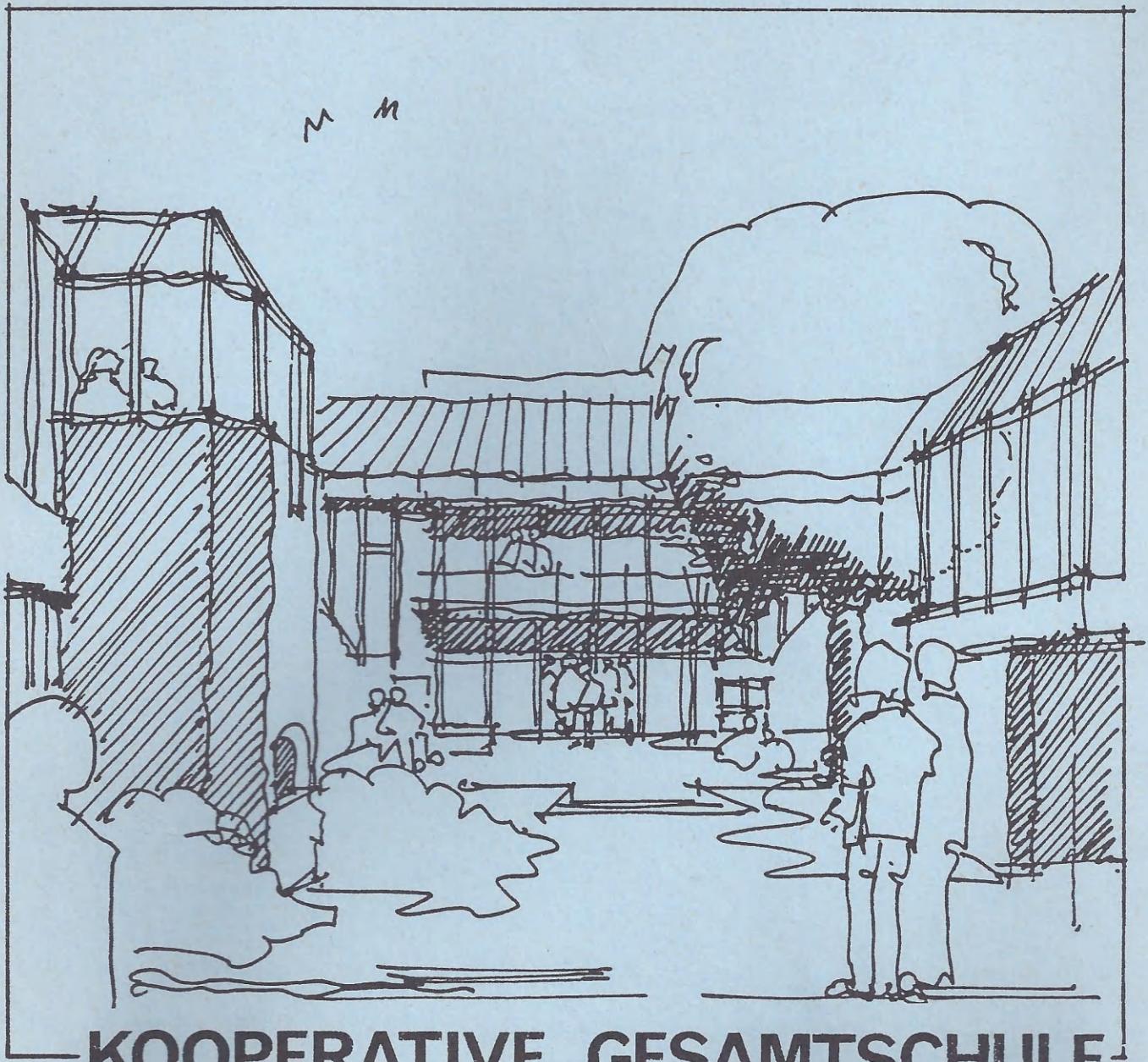


Ü&@ | bæ@ÁFJJÌ ⊕JJJ

Fi



**KOOPERATIVE GESAMTSCHULE
STUHR · BRINKUM**





**EXPO2000
HANNOVER**

Registriertes
Projekt
der Welt-
ausstellung

Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?

Mit diesem Motto startet die KGS in das neue Jahrtausend. Wir alle begreifen den Übergang in das zweite Jahrtausend als den Start in eine ganz neue Welt. Internet, Daten- und Telekommunikation beherrschen die Schlagzeilen ebenso wie die Meinung, die Schule ist durch mangelhafte Ausstattung und Ausbildung nicht in der Lage, dieser Generation von Schülern das erforderliche Wissen zu vermitteln.

Nach der Ernennung der KGS-Stuhr-Brinkum zur EXPO-Schule haben Schüler, Lehrer, Eltern und Sponsoren in einer bisher nicht gekannten Kooperation die technischen Voraussetzungen geschaffen, die unsere Schule zur Schule der Zukunft machen. Über guten Unterricht und hervorragende Ausbildung, richtungweisende Arbeitsgemeinschaften und Spitzenleistungen bei nationalen Wettbewerben müssen wir nicht mehr reden, das beweist auch dieses Jahrgangsheft zum 17. Mal.

Mit der Vernetzung der Schule, der großen Zahl moderner Computer, dem Internet-Raum oder dem Angebot, jedem Schüler eine eigene E-Mail-Adresse anzubieten, dem Erstellen von Internet-Seiten oder dem Entwickeln von Programmen zur Steuerung der Energieversorgung setzt die Schule Maßstäbe.

Wenn die Hausmeister der Schule die Licht-, Wasser- und Wärmeversorgung der KGS mit Computern steuern, diese Computer mit einer Software arbeiten, die von Schülern und Lehrern im Unterricht geschaffen wurde, dann kann man feststellen:

Die EXPO-Schule KGS-Stuhr-Brinkum ist die Schule der Zukunft!

Die KGS freut sich auf die EXPO 2000 in Hannover und sie wird bei dem größten Ereignis in der Bundesrepublik Deutschland im nächsten Jahr ein Teil der Weltausstellung sein. Wir alle freuen uns schon heute auf Ihren Besuch.

Rainer Gramke,
Vorsitzender des Fördervereins der EXPO-Schule KGS Stuhr-Brinkum e.V.

Redaktion: Rainer Gramke, Otto Kähler, Erich Kamphenkel
mit Hilfe von Frau Brinkmann und vielen Lehrerinnen und Lehrern,
Schülerinnen und Schülern

Layout: Gero Niemann, Otto Kähler, Erich Kamphenkel

Auflage: 1.900

Stuhr-Brinkum, im Juli 1999

INHALT

1. Fremdsprachen und Kontakte mit dem Ausland.....	S. 1
2. Schulveranstaltungen	S. 15
3. Informationen aus der Schule.....	S. 31
4. Klassenfahrten	S. 41
5. Chronik	S. 49

EXPO-Schule (Sonderseiten)..... Heftmitte

Fotoseiten:

1. Abschlussklassen H 9/ H 10.....	S. 5
2. Abschlussklassen R 10.....	S. 13
3. Fuß- und Handballturniere.....	S. 23
4. Basketball-Jahrgangsturnier.....	S. 25
5. Zugänge.....	S. 35
6. Bilder aus dem Schulleben	S. 40
7. Schulfest der Orientierungsstufe.....	S. 48
8. Abitur-Jahrgang 1999.....	S. 52

Dieses Heft wird vom Förderverein der KGS Stuhr-Brinkum e.V. kostenlos herausgegeben.

1. Fremdsprachen und Kontakte mit dem Ausland

Frankreichtausch im Oktober 1998

Am Montag, den 05. Oktober 1998 begannen wir das Abenteuer „Frankreichtausch“. Nach ungefähr 13 Stunden Busfahrt bemerkte man die ersten Zweifler in unseren Reihen. Hatten sie das Richtige getan? Ein fremdes Land, eine für viele unbekannte Sprache und für manche der erste Auslandsaufenthalt.

Je mehr wir uns Ecommoy näherten, desto gespannter war die Stimmung. Dieses konnte man auch nach der Ankunft am Treffpunkt beobachten. Es gab drei Gruppen, die sich gegenseitig musterten. Auf der einen Seite die Franzosen, auf der anderen die Deutschen und zwischen den Fronten versuchten die Lehrer die Lage zu durchblicken.

Nach langer Suche fand schließlich jeder Topf seinen Deckel und die Reihen lichteten sich. Die Aufregung verflog dann auch meist schon auf der Fahrt zur Gastfamilie. Es gab zwar kleinere Verständigungsschwierigkeiten, doch mit ein paar Brocken Französisch, Deutsch, Englisch und viel Gestik klappte die Kommunikation letztendlich doch. Nach einer ausgiebigen Kostprobe französischer Spezialitäten musste man sich erst einmal an die ungewohnten Betten gewöhnen (Schlafen wie in einer Hängematte).

Für einige begann der nächste Tag mit frühem Aufstehen, mit einem einmaligen Erlebnis, einer Fahrt in einem französischen Schulbus. Trotz der schlechten Deutschkenntnisse der Franzosen hatte man sehr schnell mit den Jugendlichen des total überfüllten Schulbusses Freundschaft geschlossen. Ein sehr spannendes Erlebnis war auch der erste Schultag. Jede unserer Gruppe hatte nach dem Kennenlernen der Schule und des Unterrichts unser deutsches Schulsystem zu schätzen gelernt. Uns blieben die Qualen des Unterrichts Gott sei Dank erspart. Jeder konnte ganz entspannt in unserem später zur Gewohnheit gewordenen Gesprächskreis seine Eindrücke mit denen der Anderen vergleichen. Es gab total verschiedene Ansichten über den ersten Tag.

Die Verbindung zu den Franzosen verbesserte sich speziell nach dem ersten Ausflug ins Futuroscope, welches für uns ein völlig neues Freizeitparkerlebnis war. Ein Park allein bestehend aus verschiedenen Kinos hatten wir vorher auch noch nie gesehen. Der Tag verging leider viel zu schnell, so dass man mit schlechter Planung einige Kinos nicht besuchen konnte.

Am Donnerstag, den 08. Oktober machten wir zum ersten Mal regulären Unterricht bei unseren jeweiligen Austauschschülern mit, was sich als kleines Problem erwies, da die französischen Lehrer unseren deutschen Lärmpegel in den Klassen nicht gewohnt waren. Mit viel Humor konnten wir aber unsere verschiedenen Ansichten über die Gestaltung des Unterrichts beilegen.

Das folgende Wochenende musste von jeder Familie selbst gestaltet werden. Es gab verschiedenen Variationen der Planung. Einige fuhren nach Paris, andere ins Euro-Disney, manche zu Mont-St.-Michel und vereinzelte unternahmen GAR NICHTS! Die meisten hatten aber wohl Glück.

Durch das erlebnisreiche Wochenende gab es am folgenden Montag viel zu erzählen. Zum Erfahrungsaustausch hatten

wir während eines freien Aufenthaltes in Le Mans viel Zeit. Am Tag darauf kam der geschichtliche Teil des Austausches: Wir besuchten das Memorial de Caen, ein Museum, das den Verlauf des 2. Weltkrieges und speziell die Landung der Alliierten in der Normandie erzählte. Nach einer kurzen Busfahrt von Caen nach Arromanches konnten wir



uns den D-Day lebhaft vorstellen. Aus Zeitgründen konnten wir leider den amerikanisch-kanadischen Friedhof nicht mehr besichtigen. Die tausend Kreuze hätten uns die Grauen des Krieges wohl am effektivsten zeigen können.

Gegen Ende des Austausches konnten wir den Vorsprung unserer Nachbarn in Sachen Technik bewundern. Unsere Gruppe durfte solange im Internet surfen, wie wir es wollten. Die Schule hatte einen extra Computerraum mit Aufsicht, in dem die Schüler nach Lust und Laune am Computer arbeiten durften.

Am 15. Oktober kam der Zeitpunkt des Abschieds. Wir mussten unseren Gastfamilien sehr früh Lebewohl sagen, da wir einen Aufenthalt in Paris geplant hatten. Es sollte der absolute Höhepunkt dieser Fahrt werden. Dank unserer „Pariserfahrenen“ Frau Weber konnten wir die schönsten Sehenswürdigkeiten von Paris an einem Tag besichtigen und hatten sogar noch freie Zeit zum Shoppen. Wir sahen den Eiffelturm, den Arc de Triomphe, den Louvre, das Sacré-Coeur, die Siegestsäule, den Obelisken und das Centre Pompidou. Zuletzt gingen wir dann noch durch das bei Nacht traumhafte Montmartre, mussten dann aber leider die Heimreise antreten. Nach dem schweren Marsch durch Paris wollten wir nur noch in den Bus zurück, in welchem wir dann 13 Stunden später, total erschöpft, Brinkum erblickten konnten.

Wir sind froh, dass wir den Austausch mitgemacht haben, denn solche Eindrücke eines fremden Landes kann man in einem einfachen Urlaub nicht sammeln. Hier, an dieser Stelle wollen wir uns bei unseren Lehrern Frau Weber und Herrn Gerdes bedanken, dass sie mit so viel Engagement diesen Austausch auf die Beine gestellt und uns mit viel Geduld betreut haben. Wir können nur allen Schülern der 8. Klassen empfehlen, bei Möglichkeit an diesem Austausch teilzunehmen.

Christian Wilkens und
Sven Rinkel

Fremdsprachen, eine Tür zu Europa

Fremdsprachentag an der KGS Brinkum, im Februar 1999

Wir haben am 24. 2. 99 den Fremdsprachentag an unserer Schule mitgestaltet und miterlebt. Sinn und Zweck war es, den 11. Jahrgang davon zu überzeugen, dass Fremdsprachen nicht abgewählt werden sollten, weil sie einen bedeutenden Platz in unserem künftigen Berufsleben und Alltag einnehmen werden.

Um diese Botschaft in einem kurzweiligen Vormittag zu übermitteln, haben wir (Schüler aus dem 12. und 13. Jahrgang, die Französisch und Spanisch weiter lernen) uns kleine unterhaltsame Einlagen auf Spanisch und Französisch überlegt (Sketche, Chansons, Kurzfilm, Quiz mit Gewinnchancen).



Herr Kraft, Spanisch- und Französischlehrer an unserer Schule, hatte dieses Jahr den Fremdsprachentag mit Berufsorientierung unter dem Motto "Fremdsprachen - die Tür zu Europa" organisiert.

Bei der Eröffnung unterstrich Herr Kraft die Bedeutung, die den Fremdsprachen zu Zeiten der Europäisierung und Globalisierung zukommt. Die Kommunikations- und Informationsgesellschaft, in der wir leben, basiert im Wesentlichen auf der Fähigkeit zur Kommunikation.

Zu diesem Thema sprachen die von ihm eingeladenen Gäste, Frau Maier (Französin), Dozentin an der Hochschule Bremen, (Betriebswirtschaft / Internationales Management), Herr Pitt (Engländer) als Vertreter der DASA und die Vertreterin des Instituto Cervantes, Carmen Pastor sowie die beiden Ehemaligen der KGS, Andrea Blocher, Abitur 1992 (Parkhotel, Betriebswirtschaftsstudium, Praktikum bei International Tobacco, Hamburg) und Sven Stahmer, Abitur 1993 (Auslandsaufenthalt in Spanien, Stelle bei Atlanta, Bremen, mit unterschiedlichen ausländischen Arbeitsschwerpunkten).

Die Gäste stellten sich und ihren Werdegang kurz vor. Sie illustrierten anschaulich die Rolle, die Fremdsprachen bei ihrer Ausbildung und bei der Berufsausübung einnehmen.

Dabei war nicht zu überhören, dass unsere Arbeitsplätze tendenziell europäische Arbeitsplätze werden, weshalb die Kenntnis von anderen Kulturen und Sprachen nicht mehr durch Englisch allein aufgefangen werden kann. Diese Tatsache bestätigten alle Gäste.

Herr Pitt, bei der DASA tätig, stellte eindringlich dar, dass er als Engländer mit knapp 40 Jahren noch Französisch lernen musste, um sich an seinem Arbeitsplatz behaupten zu können. Bei den zunehmenden Fusionen gerade deutsch-französischer Unternehmen erlebt er, wie selbst Techniker mit Englisch allein nicht mehr auskommen.

Auch die Vertreterin der Hochschule für Betriebswirtschaft/Internationales Management in Bremen, Frau Maier, konnte aus eigener Erfahrung bestätigen, dass die Fremdsprachen, die man außer Englisch zu bieten hat, heute entscheidend bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz sind.

Wir, als Schüler und Schülerinnen im 12. und 13. Jahrgang, fanden den Tag nicht nur unterhaltsam, sondern sehr informativ. Deshalb berichten wir auch darüber. Wir möchten gleichzeitig anregen, dass künftig die 12. und 13. Jahrgänge ebenfalls eingeladen werden, denen die Berufsorientierung oft mehr auf den Nägeln brennt als dem 11.

Diese Mal hatten nur einige aus dem 12. und 13. Jahrgang die Gelegenheit dabei zu sein, weil sie an der Gestaltung beteiligt waren.

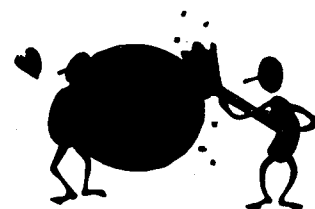
Wir fanden, dass besonders die Informationen zur Berufsorientierung, die Frau Maier gab, für mehrere von Interesse sein dürften. Sie, aber auch die übrigen Gäste, Vertreter aus Ausbildung und Wirtschaft, konnten uns recht überzeugend und glaubwürdig klar machen, dass Fremdsprachenkenntnisse ein wesentliches Plus bei der Suche nach einem Studien- und Arbeitsplatz sind.

Gerade der Studiengang Wirtschaft mit Doppeldiplom, den Frau Maier und Andrea Blocher vorstellten, machte deutlich, dass nicht alle Wege ins Ungewisse führen. Der sehr hohe Vermittlungserfolg der Hochschule Bremen (etwa die Hälfte der Studierenden findet sofort nach dem Examen einen Arbeitsplatz!) macht Lust, mehr darüber zu erfahren.

"La mondialisation?"

Et qu'est-ce que cela nous importe?"

Nous, on apprend les langues de nos voisins."



Götz Zachäus

(Grundkurs Französisch, 12. Jahrgang)

Sabine Amelsberg

(Leistungskurs Französisch, 13. Jahrgang)

Das Sprachdiplom DALF ist geschafft!

Das DALF, "ein offizielles Diplom des französischen Erziehungsministeriums"

Die ersten 5 Schülerinnen des Französischkurses haben 5 Bausteine, 5 Einzelprüfungen erfolgreich bestanden und sind nun stolze Inhaberinnen des Diploms DALF, "Diplôme Approfondi de Langue Française".

Dieses Zertifikat bescheinigt u.a., dass die sprachlichen Voraussetzungen vorhanden sind, um an einer französischen Universität in einem Fach nach Wahl studieren zu können. Die Inhaber des DALF sind deshalb von sprachlichen Eignungstests an allen französischen Universitäten befreit.

Was hat unsere 5 Schülerinnen zu diesem Extraeinsatz bewogen, neben den allgemeinen schulischen Belastungen im 13. Jahrgang sich noch zusätzlichen Prüfungen (mündlichen und schriftlichen) zu stellen, deutliche Mehrarbeit auf sich zu nehmen und dafür auch einen Preis zu bezahlen?

Zum letzten Punkt sei angemerkt, dass manch eine sich das Prüfpaket als Weihnachtsgeschenk (pro Prüfungsbaustein 35.-DM) gewünscht hat, um die Kosten an die Eltern abzutreten.

Mit dem DALF wollten die Schülerinnen Erfahrungen sammeln.

Abgesehen vom Spaß an der Sprache reizte es sie, mit dem DALF eine außerschulische, bundesweit vergleichbare Prüfung zu machen.

Sie fanden es spannend, ihre Kenntnisse von einem außerschulischen Gremium beurteilen zu lassen. Außerdem konnten sie auf diese Weise schon vor dem Abitur Prüfungserfahrungen sammeln.

Der Spaß und die Freude am Lernen wurden auch beim Erarbeiten der aktuellen und interessanten Texte (Zeitung- und Zeitschriftenartikel) deutlich. Gewöhnlich orientieren sich die DALF - Themen an den jüngsten gesellschaftspolitischen Ereignissen, die einen ausgeprägten landeskundlichen Bezug haben. Das regt zu Gesprächen an, legt Vergleiche mit ähnlichen gesellschaftspolitischen Erscheinungen in Deutschland oder anderen Ländern nahe.

Insgesamt empfanden die Schülerinnen den zusätzlichen Einsatz als eine Bereicherung, eine Erweiterung und Vertiefung ihrer sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse.

Im übrigen glauben sie, dass bei Bewerbungen das DALF - Diplom unter Umständen mehr Gewicht als die Schulnote haben könnte.

Dass der Einsatz belohnt wird, bleibt ihnen nur zu wünschen.

Interessenten für das DALF, die aus dem kommenden 12.



Jahrgang kommen, in dem es keinen Leistungskurs Französisch gibt, können auf die Erfahrungen dieser ersten Gruppe zurückgreifen.

Ansprechpartnerin für DALF Interessenten ist: B. Miklitz-Kraft

B. Miklitz-Kraft

Studienfahrt nach Paris

Französisch-LK-01

Am Anfang waren die Schlafwagen. Und so machte sich, in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai des Jahres 1999, ein kleiner Trupp von elf Schülerinnen und Schülern (der französischen Sprache halbwegs mächtig) plus zwei Lehrkörper (Werner und Frankie) zwecks Studienfahrt auf den Weg nach Paris. Nach, environ, zehn Stunden Fahrt kamen wir in der Stadt der Liebe an, die uns mit sommerlichen Temperaturen freundlich empfing. Von der mehr oder weniger schlaflosen und ruckeligen Zugfahrt gebeutelt, mussten wir nun noch den Weg zum FIAP (unser Jugendhotel)



bewältigen. Einmal mit der Metro gefahren, inklusive Annika, die in einem der Sorties stecken blieb (Frankie erwies sich als rettender Engel), und dann tapfer zur Unterkunft gelaufen, "schon" waren wir da. Das Jugendhotel erwies sich als ziemlich modern und wir wurden ebenfalls sehr nett begrüßt. Nachdem uns die Herbergsmutter die "Spielregeln" erklärt hatte (Kein Lärm, Essenszeiten usw.) und uns das "Wie-stelle-ich-mir-eine-Mahlzeit-mit-einem-Limit-von-20-Punkten-zusammen-Spiel" erläuterte, durften wir auf unsere überraschend komfortablen Zimmer. Einige duschten erstmal, packten aus und ruhten sich ein bisschen aus. Doch Paris ist groß und hat demnach viel, seeehr viel, zu besichtigen. Und so brachen wir, nach ungefähr zwei Stunden, auf zu unserer ersten supercoolen Stadterkundung am Louvre vorbei zum Place de la Concorde, entlang den Champs Élysées bis hin zum Arc de Triumphy. Und das alles natürlich zu Fuß, inklusive mehrerer Blasen!!!

Mit der RER ging es dann zum Grande Arche de la Défense. Da die Metrokarten nicht außerhalb der Stadtgrenzen gültig waren, konnten wir nur durch die Absperrung hindurch, indem wir jeder einem anderen Fahrgast "unauffällig" durch die Schranke folgten. Macht man das immer so? Werner Krafts Beitrag dazu : "Das wusste ich vorher, dass man mit den Metrokarten im RER nicht bis hierher fahren darf!" Abends machten wir eine Seine-Fahrt. Endlich sitzen! Nur schade, dass man nicht verstehen konnte, was die Frau neben Deutsch auch auf Französisch, Englisch, Spanisch und Italienisch zu erklären versuchte. Vorher hatten wir Zeit, um noch etwas zu essen. Oh! Ein Kiosk! Na nichts wie hin und "Einmal Pommes, bitte!" Oder wie bestellt man in Frankreich, Annika? Übrigens: Wir befanden uns in der Handy-Stadt. Das Handy, ein notwendiger Alltagsgegenstand, kann auch fliegen! (Auf dem Weg zu den Champs-Élysées flog es einem Autofahrer beim Anhalten durchs geöffnete Fenster auf die Straße!)

Der Dienstag Morgen begann wie jeder andere auch mit dem Frühstück um 8.30 Uhr. Nachdem wir nun gestärkt waren, traten wir eine Stunde später das große Abenteuer an, die Vorstadt (Banlieue) zu erkunden. Unser Ziel war Marne-la-Vallée, wo man auch den Euro-Disney-Park findet. Mit der Metro und dem RER machten wir uns auf den Weg. An der Endstation angekommen, erklärte man uns, daß wir zu weit gefahren waren. Also wieder zwei Stationen zurück. Endlich! Da standen wir nun am Zielort. Dort betrachteten wir zwei architektonische Meisterwerke (z.B. "Le Camembert") und interviewten einige Einwohner der Banlieue. Dabei erhielten wir Informationen über ihr Leben, über ihre Arbeitssituation in den Vorstädten, sowie über die Ausmaße der Kriminalität! A propos Gewalt und Kriminalität! Wir machten prompt mit einer Horde von jugendlichen "Vorstadtgangstern" Bekanntschaft, die uns mit freundlichen Bemerkungen bombardierten: "Gleich ist der Kopf ab" usw. Frank Ostersehl erwies sich als tapferer Verteidiger seines Gepäcks und opferte sich selbstlos für uns auf, indem er uns vor den Banlieusards beschützte. Nach dem aufregenden Erlebnis wurde uns der restliche Tag zur freien Gestaltung überlassen. Einige zogen den Mittagsschlaf vor und kümmerten sich ums leibliche Wohl oder gingen shoppen. Man traf sich dann noch einmal zum Abendessen und danach war jeder wieder sein eigener Herr. Man hatte nun die Möglichkeit, in der Hoteldisco die "Sau rauszulassen", doch war die nach allgemeiner Beurteilung nicht so der Bringer. Ehrlich gesagt, so etwas würden wir nicht einmal unseren kleinen Geschwistern zumuten. Nach der Enttäuschung von der Disco hat ein gewisser Herr Görner erstmal zur "Buddel" gegriffen und wurde immer gesprächiger (wer Informationen über das Sexleben von Patrick haben möchte, melde sich bitte bei Melanie und Annika!)

Am Mittwoch besuchten wir zunächst den Park "La Vilette", wo wir in einem riesigen 3-D-Kino einen Film über den Mount Everest sahen. Durch die 180°-Leinwand konnten wir im wahrsten Sinne des Wortes schwindelerregende Höhen betrachten. Danach verteilte sich die ganze Gruppe. Während einige wieder sofort zum Jugendhotel führen um zu schlafen, haben sich andere noch im Park niedergelassen und sich teilweise fast "blutig" geschlagen (nachdem Phillip S. mal wieder nicht wusste, wo seine Grenzen sind und unsere Nerven bis auf das äußerste beanspruchte). Die besonders Kulturinteressierten waren noch im "Musée de la musique", in dem die Geschichte der Musik dargestellt wird. Das Besondere: Wenn man sich einem Instrument näherte, hörte man es durch seine Kopfhörer spielen. Abends ging die ganze Gruppe, mit Ausnahme des französisch-unkundigen Frank, in ein winziges Theater im "Cartier" Latin. Nach Ende des Stückes ("La

Leçon" von Eugène Ionesco), das täglich seit 43 Jahren (mehr als 13500 Vorstellungen) aufgeführt wird, beendete jeder den Tag auf seine eigene Weise, entweder in einem Café, beim Bummeln oder in der Herberge. Eine kleine Gruppe stieg auf den Eiffelturm und blickte auf "Paris bei Nacht".

Am Donnerstag Vormittag waren wir im Louvre. Da wir ja alle erst 17 Jahre alt sind, war der Besuch kostenlos. Zunächst blieb uns aber ein wenig Zeit, um in der riesigen "Galerie Lafayette" zu bummeln und Geld auszugeben. Im Louvre erhielten wir eine Schnellführung à la Kraft zur Mona Lisa und in die Gemäldesammlung. Auf dem Weg fielen einige Schüler der Geschwindigkeit zum Opfer, und schließlich durften sie dann in ihrem eigenen Tempo in Gruppen umherwandeln. Der Nachmittag war frei. Er wurde zum Einkaufsbummel auf den Champs-Élysées, im "Forum des Halles" und wiederum in der Galerie "Lafayette" genutzt. Einige entspannten sich danach im Café, andere kehrten in das Jugendho-

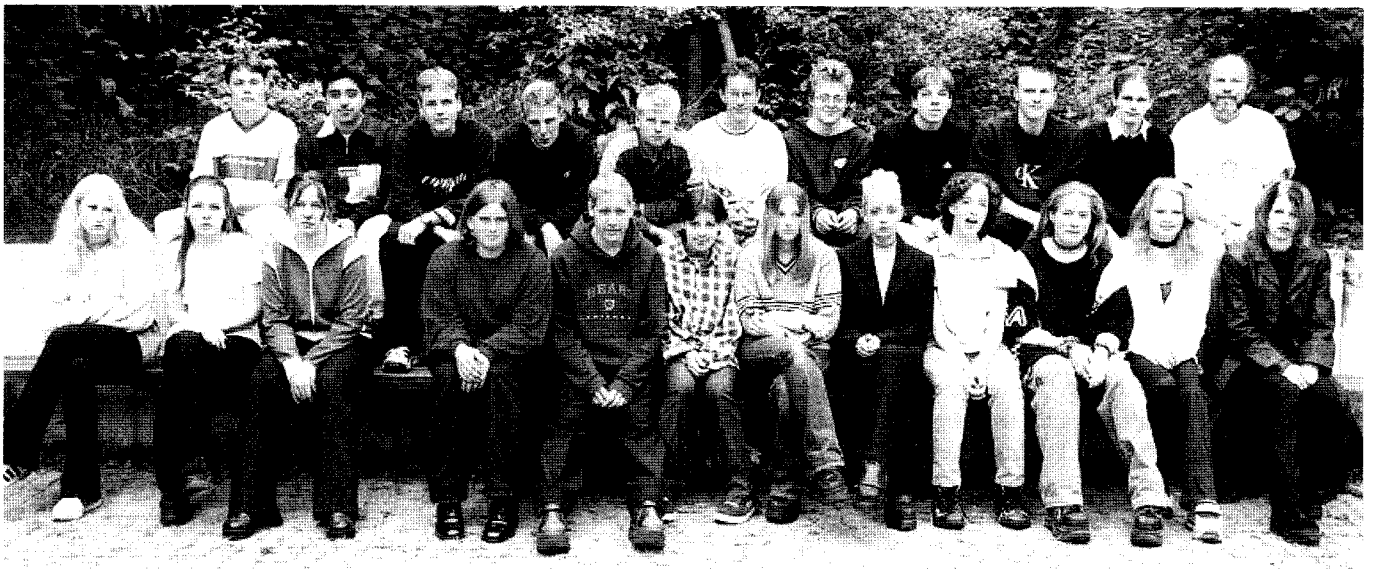


tel zurück. In einem Mädchenzimmer wurde eifrig über des männliche Geschlecht diskutiert, wobei Kim lustige Hypothesen aufstellte (die Insider wissen, was gemeint ist). Auch der Abend wurde individuell gestaltet. Hier war Verlaufen sehr beliebt. Eine Gruppe verirrte sich im Rotlichtviertel Rue St. Denis, eine andere sogar beim Spaziergang um das dem Jugendhotel gegenüberliegende "Krankenhaus". Die ganz Erschöpften legten sich früh schlafen. Nachdem wir am Freitag Morgen unsere letzten Sachen zusammengepackt hatten, machten wir uns um ca. 12 Uhr auf den erschwerlichen Weg vom Jugendhotel zur Metrostation "Glacières". Als wir am Gare du Nord ankamen, nahmen wir unseren "Superzug" (Thalys) in Richtung Heimat. In Belgien mussten wir leider 2 Stunden warten, weil ein Stück der Oberleitung fehlte. Statt in Köln mussten wir nun in Aachen umsteigen. Mit etwas Glück erwischten wir auch noch einen Zug nach Bremen und kamen mit "etwas" Verspätung (2 Stunden) übermüdet am Hauptbahnhof an.

Alles in allem war es eine schöne und lustige Studienfahrt, mit einer Gruppe, die sich (mit kleinen Ausnahmen) gut verstanden hat. Wir danken Werner und Frank für die Organisation und ihre Bemühungen!



Abschlussklasse H 9a (Frau Mücke)



Abschlussklasse H 9b (Herr Nöbel)



Abschlussklasse H 10a (Herr Geschwandtner)



It's teatime

Es ist Dienstag, 13:30 Uhr. 3 bis 10 Schüler sitzen auf dem Flur des neuen Gebäudes und brüten dumpf vor sich hin. Sie beschäftigen sich mit wichtigen Fragen wie

- Kommt sonst keiner?
- Wer hat den Kuchen?
- Hat überhaupt jemand Kuchen?
- Wo bleibt Frau Junker-Stieber?

Die letzte Frage beantwortet sich von selbst, wenn wir schnelle Schritte aus Richtung Lehrerzimmer vernehmen und kurz darauf Frau Junker-Stieber mit Teetassen beladen und einem Lächeln auf den Lippen durch die Tür tritt. Sofort brechen die eben noch dumpf dasitzenden Schüler in arbeitsame Hektik aus. Der bis zu diesem Zeitpunkt aufgetauchte Kuchen muss schnellstens angeschnitten, ausgeteilt und aufgegessen werden, bevor Frau Junker-Stieber von uns rege Mitarbeit bei den Englischübungen verlangt. Die nächsten 1 ½ Stunden lang wird ununterbrochen der Stoff für die Cambridge Advanced English Certificate Prüfung gepaukt.

Das heißt - eine Unterbrechung gibt es doch: Mit unübertrefflicher Pünktlichkeit erscheinen vor dem Fenster den Schulhof verunreinigende Vierbeiner in Begleitung ihrer zweibeinigen Besitzerinnen, was von Jan Henning mit ebenso unübertrefflicher Pünktlichkeit gesichtet wird und Benjamin zu lauten Empörungsrufen veranlasst.

Doch zurück zum Unterricht. Wir beschäftigen uns nicht nur mit grammar und idioms, sondern führen auch regelmäßig Diskussionen zu alltagsrelevanten Themen wie „What is life like for you after your retirement?“. Dank Frau Junker-Stiebers großem Elan war der Unterricht nie langweilig. Sogar haarspalterischen Sprachübungen konnten wir einen gewissen Reiz abgewinnen.

Über die Prüfung können wir noch nichts sagen, da uns diese noch bevorsteht.

Auf alle Fälle möchten wir aber Frau Junker-Stieber danken für ihr Engagement und ihre Motivation.

Benjamin dankt auch nochmals für die Muffins und entschuldigt sich für seine vorlauten Kommentare.

Im Namen der Gruppe

Vera, Benjamin und Steffi

Das D.A.L.F. – Was bringen außerschulische Sprachprüfungen?

Das D.A.L.F. (*“Diplôme Aprofondi de Langue Francaise“*) ist eine außerschulische Sprachprüfung, die eigentlich speziell für nicht-französische Studenten entwickelt wurde und sich in seinen Leistungsanforderungen sowie Bewertungsmaßstäben nach den Normen des französischen und nicht des deutschen Bildungssystems richtet. So stellt ein

nach erfolgreich absolvierter Prüfung erlangtes Diplom eine lohnenswerte und vielleicht auch aussagekräftigere Zusatzqualifikation und Ergänzung zur Schulnote dar. Die D.A.L.F.-Prüfungen werden schließlich von denen abgenommen und bewertet, die unsere Fähigkeiten in französischer Sprache am besten beurteilen können : Franzosen!

Das D.A.L.F. selbst ist eigentlich schon der zweite Abschnitt einer zweiblöckigen Prüfungreihe, die normalerweise mit den sechs Prüfungen des D.E.L.F. beginnt. Letztere sind in ihren Leistungsanforderungen auf Schüler zugeschnitten und werden nur in Zusammenhang mit dem dann später erlangten D.A.L.F. als sprachliche Zusatzqualifikation anerkannt. Es ist jedoch durchaus möglich, die insgesamt sechs Prüfungsstufen des D.E.L.F. zu überspringen und sofort mit dem D.A.L.F. zu beginnen. Hierfür muß man lediglich eine Zugangsprüfung, genannt **“Accès au D.A.L.F.“**, ablegen, mit der man praktisch „beweist“, daß man bereits über die nötigen Fähigkeiten verfügt, um direkt in das D.A.L.F. einzusteigen. Diese Zugangsprüfung ist nicht sonderlich schwer : man bekommt einen *original französischen Zeitungsartikel* aus einer der großen französischen Tages- bzw. Wochenzeitungen vorgelegt, den man dann *in eigenen Worten (also ohne Worte aus dem Text zu übernehmen oder zu zitieren!!)* zusammenfassen muss.

Hierbei ist es besonders wichtig, daß man sich zuvor Klarheit verschafft über die französisch genormten Anforderungen an ein solches „résumé“. Grundlegende Unterschiede zu einer Zusammenfassung nach den in der Schule vermittelten Kriterien eines Resümées sind dabei zu beachten:

In einer französischen Zusammenfassung gibt es keine Einleitung und keinen Abschußsatz, man hält sich streng an die wichtigsten Fakten, eigene Interpretationen und Meinungen bleiben selbstverständlich außen vor und –besonders wichtig - Formulierungen wie „der Autor sagt./im Text steht...“ oder „...wird gesagt...“ fallen vollkommen weg. Die Zusammenfassung soll sich wie ein eigenständiger Text lesen, der zwar in komprimierter Fassung dieselben wesentlichen Informationen enthalten soll wie die Vorlage, letztere jedoch nicht erwähnen darf. Desweiteren gibt es eine vorgegebene Wortzahl, die nur um maximal 10 Worte über- oder unterschritten werden darf.

Zusätzlich zum „résumé“ werden auch noch Fragen zum Textverständnis sowie eine Frage zur persönlichen Stellungnahme gestellt. In beiden Fällen ist die Anzahl der Antwortzeilen eingegrenzt.

Nach dem bestandenen **“Accès au D.A.L.F.“** kann man sich also auf die eigentlichen Prüfungen stürzen, vier sind es an der Zahl und der Schwierigkeitsgrad nimmt linear zu. Dennoch ist es jedem freigestellt in welcher Reihenfolge er sie absolvieren möchte.

Erste Prüfung – das B1 (schriftlich)

Aufgabenstellung ist im Grunde dieselbe wie auch beim **“Accès au D.A.L.F.“**.

Prüfungsdauer : ca.2 ¼ Stunden (1 ½ Std. „résumé“, 45 Min. Fragen)

Zweite Prüfung – das B2 (mündlich)

Die erste von zwei Hörverständnisübungen. Der Prüfling bekommt mit fünfminütiger Unterbrechung zweimal einen ca. drei Minuten langen, *authentischen* (meistens aus einer Radiosendung, also ein Bericht und/oder ein Interview) Text vorgespielt. Hinterher bekommt er wiederum wenige Minuten Zeit um seine während des Hörens gemachten Notizen zu vervollständigen und beginnt dann mündlich soviel wie möglich des eben gehörten in einigermaßen geordneter und strukturierter Form wiederzugeben. Besonders wichtig hierbei ist es natürlich auch wieder möglichen viel des *eigenen Wortschatzes* zu zeigen und nicht nur stumpf Formulierungen des Textes zu übernehmen. Bei aller Aufregung und Nervosität sollte man darauf achten langsam zu sprechen, einmal damit die eigenen Gedanken sortiert werden und dem Sprechtempo folgen können und damit die sogenannte Jury, bestehend aus zwei französischen Muttersprachlern, ebenfalls versteht was man sagt. Trotzdem sollte man sich bei möglichen –wenn nicht sogar wahrscheinlichen– Nachfragen auf keinen Fall irritieren lassen, sondern sich erst einmal darüber bewußt werden, ob es sich um ein inhaltliches oder um ein akustisch/sprachliches Mißverständnis handelt. Nach dem (langsam und verständlich) vorgetragenen „résumé“, stellen die Prüfer noch einige inhaltliche Fragen und solche die auf die persönliche Meinung und allgemeine Kenntnis des Prüflings bezüglich der behandelten Thematik eingehen. Ziel ist es hierbei eine den Umständen entsprechend lockere Diskussion zustande zu bringen, in der der Prüfling seine Fähigkeiten im *freien und textungebundenen Sprechen* zeigen kann.

Diesen letzten Teil empfand ich persönlich als den einfacheren, weil man nicht mehr verkrampt darüber nachdachte, was man sonst noch vom gehörten Text verstanden hatte und wie man dies in eigene Worte kleiden konnte. Prüfungsdauer : ca. 30-45 Minuten

Dritte Prüfung – das B3 (schriftlich)

Eine schriftliche **Textsynthese** – eine relativ ungewohnte Aufgabenstellung (wie ich fand). Aus 2-4 unterschiedlichen, wiederum *authentischen Zeitungsartikeln* bzw. *Statistiken* zu derselben Thematik

sollen die allerwichtigsten Informationen herausgefiltert und in sinnvollem Zusammenhang zu einem einzigen Text zusammengefügt werden. Auch hierbei ist es wieder entscheidend sich in eigenen Worten auszudrücken. Im Gegensatz zu der vorangegangenen Zusammenfassung des B1, sind bei einer französischen Textsynthese auch ein Einleitungs- sowie ein Schlußfolgerungsteil gefordert. An dieser Stelle ist es besonders entscheidend wiederum nicht die eigene Meinung/ die eigenen Schlußfolgerungen aus den verarbeiteten Informationen darzustellen, sondern nur solche, die in den Texten selber deutlich werden. Außerdem ist es sehr hilfreich, sich zu allererst eine Textstruktur aufzuschreiben, in welcher man schon einmal die wesentlichen Gesichtspunkte (sinnvoll!) ordnet.

Wie schon beim B1 ist die Wortzahl (+/- 10) eingegrenzt und es schließen sich einige Fragen an die

Hauptaufgabe an.

Prüfungsdauer : s. B1

Vierte Prüfung – das B4 (mündlich)

Die zweite mündliche Prüfung. Die Aufgabenstellung ist dieselbe wie beim vorangegangenen B3, nur soll dieses Mal kein Text entstehen, sondern man darf sich lediglich Notizen (und es sollen wirklich *nur Stichworte* sein) machen. Hierbei ist es natürlich ratsam, erst zu lesen und wichtiges im Text anzustreichen, dann die gewünschte Textstruktur aufzustellen und sich dann beim Stichwortemachen an dieser Struktur entlangzuarbeiten.

Die Vorbereitungszeit beträgt hierbei ca. 1 Stunde.

Die Prüfung selbst wird wieder vor einer sog. „Jury“ abgelegt, die nach der vorgetragenen Synthese noch weiterführende Fragen stellt. Die Prüfungszeit beträgt ebenfalls ca. 1 Stunde.

Wörterbücher (auch einsprachige) sind bei keiner der vier Prüfungen erlaubt; man muß also komplett auf den eigenen präsenten Wortschatz zurückgreifen!

Bei der schriftlich erfolgten Anmeldung für die einzelnen Prüfungsabschnitte kann schon vorab zwischen verschiedenen vorgegebenen *Themenbereichen auswählen*, so z.B. „société“, „économie“, „droit“ oder „médecine“.

Außerdem wird gleich bei Anmeldung die *Prüfungsgebühr* fällig. Studenten kommen hierbei mit 15 DM pro Prüfung am billigsten weg, alle anderen müssen normalerweise die stattliche Summe von 75 DM abdrücken. Für uns Schüler gilt derzeit 35.-DM pro Baustein, was aber die Kooperation der betreuenden Fachlehrerin unserer Schule, Frau Miklitz-Kraft mit dem Institut voraussetzt.

Diese Kooperation bedeutet konkret, dass die Lehrerin sich an Konferenzen im Institut beteiligt und die hier in Deutschland vorzunehmende Erstkorrektur der schriftlich abzuleistenden Prüfungen mit durchführt. Dabei wird vorausgesetzt, dass die Fachlehrerin nicht die Arbeiten ihrer Schülerinnen zur Korrektur erhält.

Wir fünf danken es Frau Miklitz-Kraft an dieser Stelle noch einmal sehr, daß sie ohne zu Zögern für uns in den sauren Apfel gebissen hat. Dazu kommen auch noch die vielen Stunden, die sie extra für die fachgerechte Vorbereitung aufgewandt hat – von dem Materialaufwand in Form von hunderten



von Kopien und beispielhaften Hörverständnisübungen einmal ganz zu schweigen! Ohne dieses „Training“ hätten wir die D.A.L.F.-Prüfungen mit all ihren ungewohnten Elementen sicher nicht so gut bestanden wie dies glücklicherweise der Fall war.

Hier zeigt sich einmal echtes Engagement von Lehrern, daß ja –ganz offensichtlich– auch Früchte tragen kann! Wenn Lehrer ihre Schüler dazu motivieren, auch außerschulische Möglichkeiten zur Weiterbildung und Chancenverbesserung wahrzunehmen, sollten sie auch dazu bereit sein, die Schüler auf den neuen Wegen zu begleiten und sie nicht mit den meist neuartigen Anforderungen alleinlassen, denn sonst verlieren die Schüler schnell die Lust am Neuen.

Dabei sind gerade solche Sprachprüfungen in vielerlei Hinsicht von großem Nutzen:

Natürlich ist da erst einmal der offensichtliche und praktische Nutzen, daß an manchen Universitäten, sei es an deutschen Unis mit besonderen sprachlichen Anforderungen für bestimmte Studiengänge oder an Unis in Frankreich, das Vorlegen eines D.A.L.F.-Diploms ein sonst üblicher Test zum Sprachnachweis übersprungen werden kann (z.B. deutsch-französische Doppelstudiengänge an der Uni Saarbrücken).

Desweiteren ist das D.A.L.F. generell ein Pluspunkt, wenn es um Bewerbungen für Ausbildungsstellen, Praktika und Jobs im französischsprachigen Ausland geht, zu welchem ja (mehr oder weniger) bekanntermaßen mehr zählt als nur Frankreich selbst!

Aufgrund der verschiedenartigen Bildungssysteme in den einzelnen Ländern ist es immer vorteilhaft, auch eine Leistungsbestätigung von einer unabhängigen Stelle vorweisen zu können. Das D.A.L.F. wird schließlich nicht nur in Deutschland abgenommen und ist deshalb wesentlich besser zum internationalen Leistungsvergleich geeignet als die Schulnoten.

Zu all diesen genannten Vorteilen kommt außerdem hinzu, daß man bei den verschiedenartigen D.A.L.F.-Prüfungen und insbesondere bei den mündlichen, schon vor dem Abitur einmal eine echte Prüfungssituation durchleben kann, ohne daß wirklich etwas vom Erfolg oder Mißerfolg abhängt (wenn man einmal von der umsonst ausgegebenen Zulassungsgebühr absieht). Von einer Niederlage sollte man sich sowieso nie abschrecken lassen, denn wiederholen kann man die einzelnen Prüfungen so oft man will – und hierbei spreche ich aus eigener Erfahrung! Dennoch bin ich froh und stolz es geschafft zu haben!

Im übrigen sind die verantwortlichen Mitarbeiter im Institut Francais de Brème allesamt sehr nett und

hilfsbereit und kaum einer, der vielen Prüfungsanwärter ist der absolute Französisch-Crack oder Oberstreber.

Also: ALLEZ-Y!!!!

Jana Astor

Mit angehenden Künstlern nach Venedig Studienfahrt des LK-Kunst vom 01.05. – 07.05.1999

Samstag, der 01. Mai 1999:

Der NPD-Aufmarsch an unserem Abfahrtsort Bremen war nicht eingeplant. Da uns abgeraten wurde, mit 19 Mädels und nur einem männlichen Beschützer (mitfahrende Lehrkräfte namens Neumann-Zöckler und Bunk sind ausgenommen) am Bahnhof aufzutauchen, fuhren wir eine Stunde eher als geplant mit dem Bus von der KGS los und stiegen erst in Hannover in den Zug. Nach unendlich vielen Stunden erreichten wir endlich München. Dort erwartete uns der Nachtzug nach Venedig. Der Liegewagen bestand aus muffigen 6-er-Abteilen (auf ca. 4 m²), die wahrscheinlich schon Geschichte geschrieben haben. Aber eine Erfahrung war es wert.

Ankunft am venezianischen Bahnhof war am Samstag, dem 02. Mai um 9:00 Uhr in der Früh. Vor uns lag der Canal Grande, mit unzähligen atemberaubenden Bauten und Palazzi. Wir starteten sofort mit unserem Programm und hörten samt Gepäck ein Referat über zwei der drei Brücken, die über den Canal Grande führen. Aber wir waren ja schließlich dort, um etwas zu lernen.

Kurzer Gang zu unserer „schnuckeligen“ Pension, (wo Simon Walter uns bereits erwartete), um das Gepäck abzustellen. Dann erstmal auf einen Campus, um einen Kaffee zu trinken und in aller Ruhe zu frühstücken. Um alle Besonderheiten und Schönheiten Venedigs in sieben Tagen zu erforschen, mussten wir uns „ranhalten“. Um also alles zu schaffen, fingen wir gleich damit an. Vom Campus bis zur ersten Sehenswürdigkeit, der Frari Kirche, war es ein „Katzensprung“. Mit Skizzenblock und Grafikblock bewaffnet, hörten wir zuerst ein Referat in der Kirche und schufen dann nahezu unendlich viele Frottagen. Nach zwei Stunden ging es weiter. Wir liefen zu der Scuola San Rocco und da wir den Bleistift sowieso schon zur Hand hatten, fertigte dort jeder eine Bleistiftskizze eines Details an. Unter strahlend blauem Himmel und der Begleitung eines Hobbygitaristen, von dem sich Frau Neumann-Zöckler natürlich gleich eine CD kaufte, war dies doch wirklich ein perfekter Anfang. Danach ging es zurück zur Pension, wo wir uns ausruhten und frisch machten, um später Venedig selbst ein wenig näher auszukundschaften. Abends erwartete uns ein „Mehrgängemenu“ bei Signore Walter, worauf wir uns täglich freuen konnten. Anschließend besprachen wir, wie an den folgenden Tagen auch, unsere Werke.

Montag, der 03. Mai:

Schon in der Früh ging es zu dem berühmten Markusplatz. Leider tummelten sich dort schon zu viele Tagestouristen, weswegen wir versuchten, den Aufenthalt so kurz wie möglich zu halten. Denn es war wirklich nicht sehr angenehm, von „dickbäuchigen“ weißen Menschen mit drei Videokameras um den Hals angestarrt zu werden, während man mit Zeichenblöcken unter dem Arm Referate hielt. Wir hörten dennoch Referate über die Prokuratien,

den Dogenpalast, über Allgemeines von Piazza und Piazzeta und natürlich über die Markuskirche, die wir später noch besichtigten. Als es zu voll wurde, flüchteten wir uns auf eine der vorgelagerten Inseln, nach Giorgio Maggiore, wo es merkwürdigerweise menschenleer war. Dort hatten wir die beste Panoramasicht auf den Campanile, den Dogenpalast und die Kirche Santa Maria della Salute. Diese Aussicht hielten wir in Aquarell, nach Vorbild von William Turner fest. Die meisten von uns fuhren mit dem Fahrstuhl noch auf einen Turm, um die prachtvolle Aussicht auf die ca. 20 Inseln rund um Venedig zu genießen.



Dienstag, der 04. Mai:

Nach dem Frühstück besuchten wir zuerst das „Goldene Haus“ Venedigs, die Ca d’Oro. Dort hörten wir ein Referat und führten eine Besichtigung durch. Dieser Palazzo war für Frau Neumann-Zöckler die ultimative Gelegenheit, das Ratespiel erneut zu eröffnen: „Na, welcher Stil???“ Nichtsdestotrotz ist dies ein weiteres Beispiel für die unwahrscheinliche Vielfalt der venetianischen Palazzi. Anschließend fuhren wir mit dem Vaporetto (Bus gleich Boot in Venedig) zu Accademia, wo uns überraschend eine Sonderausstellung von Leonardo da Vinci, Rembrandt, Dürer, Tiepolo und Veronese erwartete. Den restlichen Tag hatten wir ganz für uns. Wir bekamen jedoch eine Aufgabe: Wir sollten ein Bild gestalten, dessen Technik uns freigestellt wurde. Das war recht schwer, da es in Venedig so viel zu sehen gibt und man sich für das richtige Motiv entscheiden musste.

Mittwoch, der 05. Mai:

Zuerst statteten wir der Kirche mit dem lustigen Namen „Miracoli“ einen Besuch ab, um dann mit einer Fähre auf die Insel „Torcello“ zu fahren. Dort schauten wir uns zwei Kirchen an und fertigten später in strahlendem Sonnenschein im Garten ein Pastellbild auf einem großen Tonpapier an. Auch danach hatten wir den restlichen Tag Freizeit. Da wir uns in der Nähe der Insel der Glasbläser „Murano“ befanden, legten dort noch viele einen kleinen Stopp ein, um Souvenirs zu ergattern. Diejenigen, die noch Luft und Lust hatten, fuhren anschließend noch eine Station weiter, nach San Michèle. Dort ist eine eigene Insel, wo man der Toten

gedenkt. Viele waren von der Ruhe und der Schönheit dieses Friedhofs sehr ergriffen. Diejenigen, die den Friedhof an diesem Tag nicht besichtigt haben, holten das aufgrund unserer Erzählungen schleunigst an einem der nächsten Tage nach und zeichneten vor Ort.

Donnerstag, der 06. Mai:

Heute stand die Besichtigung des jüdischen Ghettos auf dem Plan. Die Judenverfolgung hatte auch vor Venedig nicht Halt gemacht; somit wurde unsere gute Laune ein wenig gedämpft. Wir erhielten eine englische Führung durch drei Synagogen, die von außen durch das Aussehen normaler Wohnhäuser getarnt wurden. Danach zeichneten wir einen Teil des Ghettos mit Tusche und Feder laviert zwischen einem Dutzend von Schulklassen. Einige Kinder gingen uns mit ihrem Gekreische auf die Nerven, andere wiederum schmeichelten uns, indem sie sich ruhig hinter uns stellten und unsere Werke begutachteten. Dort lernten wir zudem einen „polnischen Penner“ kennen, der uns mit seinem politischen Wissen die Sprache verschlug. Um die Atmosphäre ein wenig aufzulockern, besuchten wir anschließend die riesige Kirche Santa Maria della Salute. Dort ließen wir den Vormittag auslaufen, um uns später noch einmal für eine gemeinsame Gondelfahrt zu treffen. Das ist schließlich eine reizvolle Pflicht in Venedig. Abends trafen wir uns nach Absprache zuerst zur „Happy Hour“ in einer Kneipe, um anschließend gemeinsam auf den Markusplatz zu marschieren. Dort beobachteten wir zu romantischer Musik die Verkaufsstände der privaten Künstler nach „Kitsch oder Kunst“ ließen wir den Abend mit Walzertänzen auf dem „größten Salon Europas“ ausklingen.

Freitag, der 07. Mai:

Der letzte Tag war uns komplett freigestellt. Jeder konnte tun und lassen was er wollte. Einige sonnten sich auf der Dachterasse, fuhren zum Lido, malten und zeichneten oder hatten immer noch nicht genug Kultur gesehen und holten das nach. Abends gab es das letzte Essen bei Signore Walter, der sich wirklich unheimlich viel Mühe gab. Nach einem Glas Wein und einer großen Vorspeise erhielten wir flambiertes Hähnchen als Hauptspeise. Als kleines Abschiedsgeschenk für sein Engagement schenken wir ihm einen riesigen Blumenstrauß.



Samstag, 08. Mai:

Nun war unsere Studienfahrt schon fast vorüber. Morgens war noch einmal Stress angesagt. Dennoch schafften es alle, wie jeden Morgen, in letzter Minute an der Haltestelle zum Vaporetto zu erscheinen. Dann genossen wir ein letztes Mal die wunderschöne Aussicht auf die unzähligen Palazzi und Kirchen und fuhren mit unwahrscheinlich vielen neuen und sehr interessanten Eindrücken in das graue Deutschland zurück.

Stefanie Gräf und Bettina Küning

KGS erfolgreich beim diesjährigen Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Wie auch in den Jahren zuvor, haben dieses Jahr wieder viele Schüler der Schule am Bundeswettbewerb Fremdsprachen teilgenommen. Dieser Wettbewerb existiert seit bereits 20 Jahren und wird seit 1984 als Bundeswettbewerb durchgeführt mit einer Preisverleihung. Es soll Schülerinnen und Schüler, die Freude an Sprachen haben, ermutigen, ihre Kenntnisse mit denen anderer Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulen zu messen. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen dem Wettbewerb für die Sekundarstufe II und dem Einzelwettbewerb für die Klassen 9 und 10- und Gruppenwettbewerb der Klassen 7 – 10. Im Einzelwettbewerb müssen die Schüler an einem bestimmten Tag verschiedene mündliche und schriftliche Aufgaben in ihrer Wettbewerbssprache erledigen bzw. für den Gruppenwettbewerb ein Video oder einen Hörtext mit Script verfassen. Der Wettbewerb für die Sekundarstufe II ist ein Mehrsprachenwettbewerb in zwei Wettbewerbssprachen, der circa ein Jahr dauert und über vier Runden geht mit unterschiedlichen Aufgaben. In diesem Jahr hat Arend Kölsch aus dem jetzigen Jahrgang 12 die dritte Runde erreicht. Im Einzelwettbewerb der Klassen 9 und 10 waren in diesem Jahr außergewöhnlich viele Teilnehmer dabei: 38 Teilnehmer in Englisch, 8 Teilnehmer in Französisch und erstmalig (!) ein Teilnehmer in Latein. Einen Bezirkssieg errungen haben Cathy Pitt aus dem Jahrgang 9 (sie belegte dabei einen hervorragenden 2. Platz), Caroline Kavanagh, Benjamin Köllmann und Michael Stelling aus dem Jahrgang 10. Mareike Frick und Marieke Tönjes, ebenfalls aus dem Jahrgang 10, wurden sogar Europasiegerinnen (d. h. Schülerinnen, die in zwei Fremdsprachen Einzelsieger sind). Von sieben Europasiégern im Regierungsbezirk Hannover stellt unsere Schule somit zwei! Alle drei teilnehmenden Gruppen, die G9b mit Frau Hoffman, die G10b mit Frau Anderseck und die G 10c mit Frau Lührs waren mit einem Video mit Script erfolgreich. Auch hier schnitt die KGS Stuhr-Brinkum gut ab: drei Gruppen nahmen teil und alle drei wurden Bezirkssieger. Insgesamt wurden 13 Gruppen ausgezeichnet. Hoffentlich motiviert der diesjährige Erfolg auch andere Klassen, im nächsten Jahr mitzumachen. Alle Preisträger erhalten für ihren Sieg einen Sachpreis und eine kleine finanzielle Zuwendung. Auch die Schule selbst wurde in diesem Jahr mit einem Sonderpreis geehrt als Anerkennung für aktive, vielseitige und erfolgreiche Teilnahme. Über die Jahre gesehen hat sich der Einsatz der Schüler sicherlich gelohnt, auch wenn ein Erfolg wie im Jahre 1995, wo die KGS 15 von 50 Einzelsiegern im Regierungsbezirk Hannover stellte, nicht zu wiederholen ist. Am wichtigsten ist sicherlich der Motivationsschub für



Bundeswettbewerb Fremdsprachen

'99

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Sonderpreis 1999
für die
KGS Stuhr-Brinkum

in Anerkennung der in den letzten Jahren besonders aktiven, vielseitigen und erfolgreichen Teilnahme am

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

A. Kölsch (oben) ...

Prof. Dr. H. J. Kowald
Vorsitzender des Präsidiums
für den Bundeswettbewerb
Fremdsprachen Schülerin D. Walter Raach
Vorsitzenderin des Ausschusses für
Bildung und Begabung e. V. Prof. Dr. Konrad Schreiber
Vorsitzender des Ausschusses für
den Gruppen- und
Fächerwettbewerb

die Fremdsprache und die Bestätigung, die die Schülerinnen und Schüler für ihr Engagement und ihre Teilnahme erhalten.

Maj-Britt Anderseck, FBL

„Klassik kommt gut...“ Annicó Csáp und ihr Studentinnenchor aus Győr begeisterten Jugendliche wie Erwachsene gleichermaßen

September 1987: Anruf aus Győr/Ungarn. „Wir möchten uns für die liebe Einladung bedanken. Wir können doch schon in diesem Jahr kommen. Könnte es in sechs Wochen möglich sein...?“

So kennt man sie - freundlich, lieb, rasch entschlossen, direkt, powervoll, absolut zuverlässig und hochqualifiziert als Musikerin: Annicó Csáp, Hochschullehrerin an der Pädagogischen Hochschule in Győr und Leiterin des wohl besten Studentinnenchores, der bislang in Stuhr gastiert hat.

11 Jahre sind vergangen, ehe sich Frau Csáp erneut mit einem Chor - besser: mit i h r e m Chor - nach Stuhr begeben hat. Sicher, sie war zwischenzeitlich als Begleiterin mit anderen Konzertgruppen der Pädagogischen Hochschule zum musisch-kulturellen Austausch hier, unterstützte die freundschaftlichen Begegnungen zwischen der ungarischen und der deutschen Seite, aber eben nicht mit ihrem „eigenen“ Chor. Und dafür hat sie wichtige Gründe: „Ich kann nicht mit irgendeinem Chor im Ausland ein Konzert machen, es muß schon ein sehr guter Chor sein. Schließlich vertreten wir doch bei Euch ganz offiziell unser Land...!“

Herbst 1997. Zehn Jahre besteht nun schon der musisch-kulturelle Austausch zwischen der Musikabteilung der

ungarischen PH und den Musicalleuten der KGS in Stuhr-Brinkum. Ein großes Festkonzert mit gemeinsam vorgetragener Mozart-Messe als zentralem Mittelpunkt und kleinem eigenen Programm auch jeder beteiligten einzelnen Chorgruppe unterstreicht die jahrelange musikalische Verbundenheit. Mit dabei in Győr auch: Der neue, phantastische Studentinnenchor der PH unter der Leitung von Annicó Csáp. Der Klangkörper ist atemberaubend schön, die Stimmen gehen unter die Haut, die Leitung des Chores, die beinahe nur aus den Augenwinkeln heraus und mit den Fingerspitzenenden geschieht, fasziniert. Aber Annicó Csáp kommt nicht mit nach Deutschland, wo die „Zehnjahres-Feier“ fortgesetzt wird, das Konzertprogramm bestreiten der gemischte Chor und das Hochschulorchester der PH unter der Gesamtleitung von István Beyer. Sie verspricht aber: „Ich komme im nächsten Jahr, ganz bestimmt...!“

Herbst 1998: Annicó Csáp und ihr Studentinnen-Chor gastieren - wie versprochen - endlich einmal wieder in Stuhr-Brinkum. Mit dabei u.a. auch (seit 1987 regelmäßig): Zoltán Bárothy, gleichfalls Hochschullehrer an der PH in Győr (inzwischen stellvertretender Direktor - wir gratulieren!) und begleitender Pianist der Gruppe.

Der Chor hat inzwischen auch in Ungarn eine gewisse Berühmtheit erlangt: Erfolgreich nahm er an verschiedenen Chor-Wettbewerben teil und erhielt zuletzt die höchste Auszeichnung, die in Ungarn an einen nicht-professionellen Hochschulchor vergeben werden kann, nämlich den Titel „Konzert-Chor“.

Mit diesem Chor trat Annicó Csáp am 11. Oktober in der großen, evangelischen Kirche vor das Brinkumer Publikum. Der Erfolg war vorprogrammiert. Nicht nur das gut ausgewählte Programm von klassisch-kirchlicher bis hin zu weltlich-ungarischer Musik beeindruckte die Zuhörer/innen, sondern auch die glockenreine Intonation und die gekonnte Interpretation der Werke begeisterte alle Anwesenden. Den gleichen Erfolg brachte das zweite Konzert in der Leester evangelischen Kirche, wo noch zudem ein hohes Spendenaufkommen die schmale Reisekasse der ungarischen Gäste erweiterte.

Ein Abstecher nach Hamburg mit entsprechender Stadtbesichtigung, die bei dem langjährigen „KGS-Partner“ ABer (= Alternativ Busreisen) in dessen nach Hundertwasser-Plänen umgebauten Räumlichkeiten ihren Anfang nahm, bot eine willkommene Abwechslung für die ungarischen Gäste, die am 14. Oktober auch durch einen offiziellen Empfang im Stuhler Rathaus geehrt wurden, ehe sie einen Tag später von allen Gastgebern nur ungerne wieder am Bus mit den besten Wünschen verabschiedet wurden.



Auf (Nimmer) Wiedersehen? Gegenbesuch in Lettland September 1998

Die erste Schulwoche nach den Sommerferien war vergangen, als sich 12 Schülerinnen des 10. Jahrgangs sowie Herr Weber und Herr Hommel auf den Weg nach Sigulda/Lettland machten, um zum Gegenbesuch des Lettlandaustausches anzusetzen. Im vergangenen Jahr, welches zwischen den beiden Besuchen lag, mussten bereits viele organisatorische Dinge geregelt werden. Da war erst einmal das Problem mit dem Visum: Man musste mit dem Pass aus dem Land ausreisen, mit dem man auch eingereist war. Und außerdem musste der Ausweis noch drei Monate nach der Ausreise gültig sein. Viele von uns hatten in den folgenden Monaten ihren 16. Geburtstag. Aus diesem Grund wäre der Kinderausweis nicht mehr gültig gewesen. Deshalb mussten viele einen vorläufigen Reisepass bei der Gemeinde beantragen. Das sollte auch noch ziemlich zügig geschehen, da wir sonst das Visum nicht mehr rechtzeitig genug bekommen hätten.

Es konnte dann endlich losgehen, nachdem die Frage geklärt war, ob wir mit dem Zug oder mit dem Bus fahren. Letzteres wurde gewählt und infolgedessen traf man sich am 07. September um 12:00 Uhr am Bremer ZOB. Vor der Abfahrt hatten viele von uns eigentlich nicht die rechte Motivation loszufahren, da der Kontakt zwischen lettischen und deutschen SchülerInnen innerhalb eines Jahres recht wenig geworden war. Doch dann saßen wir alle im Bus und freuten uns auf 27 Stunden Fahrt in einem „urgemütlichen Liniibus“! Die erste Grenze, die wir passierten, war die zu Polen. Man merkte allen die Nervosität, besonders Herrn Weber, an, als die Grenzbeamten in den Bus stiegen und jeden einzelnen Pass und jede einzelne Person begutachteten. Alle konnten die Grenze passieren, außer einer Schülerin, die afghanischer Abstammung ist und deswegen noch einen afghanischen Pass hatte. Sie hatte zwar ein Visum für Lettland, aber sie hätte auch eines für Polen und Litauen gebraucht, was jedoch vorher keiner gewusst hatte. So wurde sie leider wieder zurück nach Hause gebracht. Herr Hommel begleitete sie und somit waren wir nur noch 12 Personen auf dem Weg nach Lettland. Inzwischen machte sich Wut, Traurigkeit und einfach nur noch schlechte Stimmung breit. Am liebsten wären wir alle mit Herrn Hommel zurückgefahren.

Am Mittwoch Nachmittag sind wir dann auch endlich nach einer Busfahrt, die alles andere als angenehm war, in Riga angekommen. Wir wollten alle nur noch eine Dusche und dann ins Bett gehen. Am Bahnhof sind wir dann von den Letten abgeholt und daraufhin mit einem Bus zu den jeweiligen Gastfamilien gebracht worden. Viele Familien wohnten in Mehrfamilienhäusern, jedoch hatten einige auch freistehende Häuser.

Mittwoch Morgen fand ein Empfang durch den Direktor in der Schule statt. Er begrüßte uns und freute sich, dass der Austausch dieses Jahr nach mehrmaliger Unterbrechung erneut stattfinden konnte. Außerdem sagte er, dass die Verbindung zwischen Lettland und Deutschland sehr wichtig und notwendig sei. Nach diesem Empfang gab es

dann einen weiteren im Rathaus von Sigulda. Der Bürgermeister begrüßte uns ebenfalls und wünschte uns gute Erholung für die nächsten zehn Tage in Sigulda.

Daraufhin schauten wir uns die nähere Umgebung Siguldas sowie Turaida an. Zuerst fuhren wir mit einer Seilbahn zu einem Sanatorium für kranken Kinder.

Bei diesem Ausflug lernten wir auch erstmals die Natur Lettlands kennen. Wir wanderten durch einen Wald, um uns die "Höhle von Turaida" anzuschauen. An dieser Höhle wurde uns die Legende von der "Rose von Turaida" erzählt. Eine Romanze, die von einer bereits vergebenen Prinzessin und ihrem "wahren" Geliebten handelt. Das Grab der Prinzessin schauten wir uns dann natürlich auch noch an. Am Mittag aßen wir dann in der Schule. Das Essen war aber gar nicht so schlecht, wie uns unsere Gastfamilien wortwörtlich vorhergesagt hatten "... Essen zu Hause gut, Essen in Schule scheiße !!!". Nach dieser Erholungspause schauten wir uns die Bobbahn von Sigulda an. Außerdem liefen wir die circa 2km lange Bahn hinunter. Nach diesem Tag waren wir so fertig, dass wir buchstäblich nur noch ins Bett gefallen sind. Nach diesem Tag war uns allerdings nicht ganz klar, was der Bürgermeister mit "Erholung" gemeint hatte.

Am 10. September machten wir einen Ausflug nach Cēsis. Hier besichtigten wir u.a. eine sehr alte Burg, in der wir alle eine kleine Bergmannslampe bekamen. Man konnte uns fast nicht von den sieben Zwergen unterscheiden.

Am darauffolgenden Tag schauten wir uns u.a. ein neu saniertes Schloss an, das jedoch noch nicht komplett renoviert werden konnte, da nicht genügend Geld dafür zur Verfügung stand.

Das Wochenende fand in den Familien statt. Die meisten haben am Samstag zu allererst ausgeschlafen, da die letzten drei Tage doch ziemlich anstrengend gewesen waren. Ein paar von uns haben sich getroffen, um gemeinsam etwas zu unternehmen. Leider hatten einige der Gastgeber wieder die Idee durch die Landschaft zu laufen.

Montag mussten wir alle um 8:45 Uhr pünktlich in der Schule sein. Dort konnten wir an dem Unterricht teilnehmen, an welchem wir Interesse hatten. Im Englischunterricht der 5. Klasse wurden die SchülerInnen gefragt, was sie meinen, was die Deutschen den ganzen Tag tun. Eine der Schülerinnen hatte die Ansicht, dass die Deutschen den ganzen Tag schlafen würden. Wir konnten sie aber im Laufe der Stunde vom Gegenteil überzeugen, indem wir fleißig, wie wir nun mal sind, die Fragen der Klasse beantworteten. An einer Deutschstunde eines

Jahrgangs der Oberstufe durften wir ebenfalls teilnehmen. Am Nachmittag fand ein Sportwettkampf statt, an dem sich auch Herr Weber mit großem Elan beteiligte, da ein paar krank waren und wir dadurch nicht genügend Teilnehmer in der Mannschaft waren. Obwohl wir alles gegeben hatten, um den Ruf als Expo-Schule nicht zu verlieren, erreichten wir leider nur den dritten von vier Plätzen.

Am nächsten Morgen ging es um 9:00 Uhr los zu einem Nationalpark Lettlands. Dort gab es allerlei interessante Tiere zu sehen, aber das viele Laufen durch die Natur blieb uns auch an diesem Tag nicht erspart. Mittags konnten wir uns bei Würstchen und Brot am Lagerfeuer wieder ein

bisschen erholen. Abends fuhren wir dann in die Oper "Aida" nach Riga. Wir hatten uns alle auf diesen Abend gefreut, doch leider hatten wir keine guten Plätze. Wir konnten dadurch nicht so gut sehen, außer unsere Aufsichtsperson, die mal wieder einen guten Platz abbekommen hatte. Aber da wir die Geschichte von Aida auf Deutsch bekommen hatten, konnten wir dem Stück einigermaßen folgen.

Mittwoch fuhren wir dann mit dem Zug nach Riga. Von der Zugfahrt bekamen wir allerdings nicht viel mit, da wir vom vorherigen Abend noch ziemlich müde waren. In Riga kam die Kultur auch einmal wieder nicht zu kurz: Wir besichtigten den Dom, ein altertümliches Haus, das eine Art Museum war, eine Kirche sowie die Bremer Stadtmusikanten in einer etwas anderen Form, als man sie aus Bremen her kennt (siehe Foto). In Riga fanden wir auch eines der bekannten "Fast-Food-Restaurants". Hier aßen ein paar von uns erst einmal zu Mittag, um das Heimweh ein bisschen zu stillen.

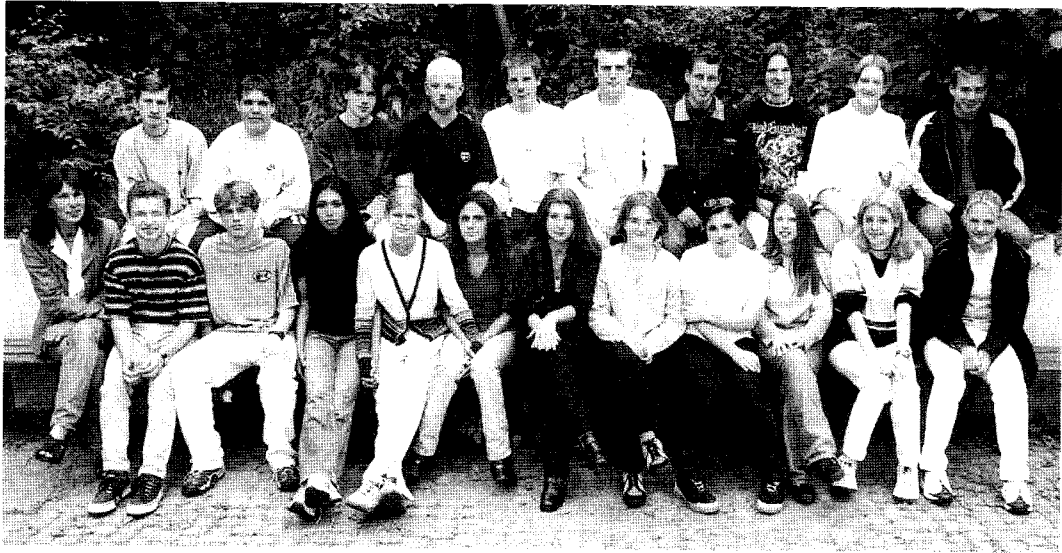
Am Abend fand eine Veranstaltung in der Schule statt, bei der Folkloretänze gezeigt wurden, ein Chor sang und Geschenke an die Gastgeber und an die Besucher übergeben wurden. In einer kleinen Danksagung, die Herr Weber an den Direktor der Schule richtete, bezeichnete er uns als seine elf Mädchen, was wir ihm doch sehr übel nahmen, um dies hier noch einmal deutlich zu erwähnen.

Donnerstag Morgen hieß es dann schon wieder Abschied nehmen. Um 10:00 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Riga, wo wir dann in den Bus zurück nach Bremen stiegen. Viele waren erleichtert, einige vielleicht auch enttäuscht, dass es wieder nach Hause ging. Doch jeder hat, auch wenn der Aufenthalt nur neun Tage lang war, genügend Eindrücke von Lettland bekommen. Zwar waren für die meisten die Lebensbedingungen fremd und ungewohnt, aber dies rückte schnell in den Hintergrund, da die Familien und der Großteil der lettischen Bevölkerung alle so gastfreundlich, liebenswürdig und einfach nur nett waren. Dieses Verhalten ist eigentlich ziemlich normal oder sollte es zumindest sein, jedoch wird ein gutes Zusammenleben hier in Deutschland oftmals vernachlässigt.

Die Busfahrt war geprägt von langen Wartezeiten an den Grenzen und von zahlreichen Überraschungen, die in den mitgegebenen Lunchpaketen steckten.

Ich möchte mich im Namen unserer ganzen Gruppe noch einmal bei Herrn Weber bedanken, dass er es mit "seinen elf Mädchen" so lange ausgehalten hat. Außerdem fanden wir es sehr schade, dass Herr Hommel und Aisha nicht mit uns nach Lettland fahren konnten.

Melanie Früchtenicht



Abschlussklasse R 10a (Frau Haase)



Abschlussklasse R 10b (Herr Neumann)



Abschlussklasse R 10c (Frau Waßmann)

Klassenfahrt der G 10a nach Paris

Ort: KGS Stuhr-Brinkum
Zeit: 5:45 Uhr
V.i.n.p. (Very important nervous persons) G 10a,
Barbara (Babsi) Weber Nökenhöner,
Karl-Ludwig (Kalle) Weber, André und
Armin (Busfahrer) – (?) Bus (!)
Mission: Paris, 12. – 16. Juli; Hotel Quiétude,
17e Arrondissement

Endlich war es soweit: Der „Paris-Countdown“ stand auf Null, die Tage waren gezählt und wir waren zur Abfahrt bereit. Es waren beste Voraussetzungen für eine langersehnte, fast nicht mehr erwartete, Klassenfahrt gegeben, die dank unserer Babsi ermöglicht wurde. Nach einer fast problemlosen, 11-stündigen Busfahrt (Benni, das Spielzeug muss während den Pausen im Bus bleiben!), kamen wir um 16:30 Uhr in Paris an. Auch wenn die ersten Eindrücke unseres Arrondissements schockten, stellte sich nachher alles als relativ harmlos dar. Doch ein Trauma folgten dem nächsten, denn in Frankreich versteht man es, aus einem engen 3-Bett-Zimmer ein noch viel engeres 4-Bett-Zimmer zu gestalten. Respekt!

Am Anfang waren wir noch so naiv zu glauben, dass Sehenswürdigkeiten am ersten Abend schon zu besichtigen, nur aus Zeitgründen geschieht. Doch schon am zweiten Tag stellte sich heraus, unsere Babsi mutierte zur „Powerfrau“, einem unerschrockenen, unermüdlichen Wesen, dass sich strengstens an das Lebensmotto: „Carpe Diem“ – „Nutze den Tag“ hält. Dies alles konnte keiner von uns ahnen. Die vorher festgelegt Bettruhe (23:00 Uhr) wurde bereits am ersten Abend gebrochen – natürlich nur aus Zeitgründen.

Am nächsten Morgen, es war 8:00 Uhr, war „le petit déjeuner“ fällig und damit die erste Schwierigkeit für unsere Lateiner: Thé, Café ou Chocolat? Nach einem ausgiebigen –im Laufe der Zeit eintönigen- Frühstück machten wir uns zu den ehemaligen Gemächern von Louis XIV auf. Viele hatten ein richtiges Märchenschloß erwartet, aber es war dann doch nur das anfangs „popelige“ – Versailles. Abends gingen wir selbständig zum Sacré-Coeur (Dank „Adviser-Bassi“), wo wir sehr viel lernten:

1. Benjamin ist ja sowieso ein ehrlicher, netter und lieber, sogar einzigartiger Mensch! (kein Kommentar)
2. Franzosen (m) reden nicht viel, sondern kommen gleich zur Sache.
3. In Frankreich gibt es nicht nur zu Silvester Böller, mit denen auch wir konfrontiert wurden und die uns den geplanten, schönen, romantischen Abend am Sacré-Coer zerstörten.

Dienstag: Wir haben wirklich alles von Paris gesehen, selbst die Ratten haben wir besucht. Die Be-

sichtigung der Kanalisation zeigte uns ganz neue Seiten und Gerüche von Paris.

Mittwoch, 14. Juli; Nationalfeiertag: Wir hatten am Vormittag „ne große Party“, anstatt einer langweiligen Militärparade erwartet, doch „C'est la vie!“ Es kommt immer anders als geplant. So wurden auch drei männliche Schüler, die stolz auf ihr kreatives Outfit zum Feiertag erschienen waren, von der Gendamerie aufgelesen, in eine Nebenstraße gezerrt und zum Ausziehen gezwungen. Da werfen sich zwei Fragen auf. Wo ist die Toleranz von Paris geblieben oder wurde ein Anschlag vermutet?! In dem Trouble vom Nationalfeiertag gingen unsere beiden Melanies verloren, doch Kalle's Handy stand uns allzeit bereit und Rettung nahte den Verschollenen. Später haben wir wohl den schönsten Abend dieser Woche erlebt – das Feuerwerk am Eiffelturm und wir mittendrin, zwischen den Chören von Parisern: „Vive la France, vive Paris!“

Doch waren diese Ereignisse zuviel für uns? Ein erschütterndes Umfrageergebnis ergab, dass sich 90 % der Gruppe (incl. Babsi und Kalle) nicht mehr an die Aktivitäten des Vormittags erinnern konnte!

Donnerstag sind wir nach „La Défense“ gefahren und haben nachher den Eiffelturm bestiegen. Nachdem wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, machten wir uns auf Napoleon zu besuchen. D'accord, es war nur sein Sarg, aber ein großes Erlebnis für unsere Lateiner. Von den „Franzosen“ gab es dazu verschiedene Meinungen: Sandra: „Mir wäre der Sarg aber zu groß!“ Heute zeigte Babsi ebenfalls erste Schwächen. Sie gab zu, dass ihre Füße mittlerweile auch wehtun. – Babsi, wir wissen, wie du dich fühlst und das schon geschlagene drei Tage lang.

Unseren letzten Tag (Merde) haben wir in der „Cité des Sciences et de l'Industrie“ verbracht, einem wirklich eindrucksvollen Museum, auch wenn wir alle im Planetarium eingeschlafen sind. Die übrige Zeit haben wir gebraucht, um von Paris Abschied zu nehmen.

Diese nahezu perfekte Klassenfahrt haben wir Dir, Babsi, mit deinem Organisationstalent, und Dir, Kalle, mit deinem mathematischen Kenntnissen, zu verdanken (Denn zählen kannst Du sowieso am besten bis 27. D'accord, manchmal auch bis 26. (Wo ist eigentlich Caroline?!). Für den Spaß, die Freude, Unterstützung, Hilfe sowie für die freundschaftliche Beziehung, obwohl wir ja eigentlich beim Sie geblieben sind, möchten wir uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken.



Sprüche wir „Bleibt jetzt alle da stehen, wo ihr jetzt seid!“ oder „Alle da? Aufi geht's!“, werden wir wohl nie vergessen.

Merci beaucoup, Ihre G 10 a
Melanie Früchtenicht
Katharina Olma



Haus Sonnenberg

Im Rahmen des Politikunterrichts nahm die Klasse G 11a mit Herrn Saßmannshausen vom 24.01. bis 30.01.99 an einer Tagung im „internationalen Haus Sonnenberg“ im Harz teil. Unter dem Titel „Frischer Wind oder Eiszeit“ wurde mit einer Klasse aus Dänemark und einer Klasse aus Ungarn über die europäische Union diskutiert. In Gruppenarbeit wurden die einzelnen Themen bearbeitet und später vorgestellt. An einem Tag waren wir gruppenweise zu verschiedenen Behörden und sozialen Einrichtungen eingeladen, wo uns über das Hauptthema Arbeitslosigkeit, speziell Jugendarbeitslosigkeit, berichtet wurde.

Wir konnten bei dieser Exkursion im Unterricht Gelerntes gut anwenden und haben auch viel Neues gelernt, was uns im weiteren Unterrichtsverlauf zu Gute kommt.

Koege Handelsschule:

Da in Dänemark die Ferien anders liegen als bei uns, konnten Sebastian Schröer und ich bei einem Urlaub während der Osterferien sehen, wie der Unterricht in der Klasse 2a (entspricht unserem 12. Jahrgang) an der Handelsschule in Koege vonstatten geht.

Diese Art einer Wirtschaftsschule ist in Dänemark eine beliebte Alternative zur gymnasialen Oberstufe, obwohl es im Prinzip der gleiche Abschluss ist.

Die Handelsschule in Koege ist eine relativ neue und sehr moderne Schule, die vom Prinzip ein wenig an eine Schule in den USA erinnert. Es gibt keinen Schulleiter, sondern nur so etwas wie einen Manager, und die Schule wird von einem Vorstand geleitet.

Den Schülern stehen eine große Bücherei und über 300 Computer mit Internetzugang den ganzen Tag zur freien Verfügung.

Den Stundenplan kann sich jeder Schüler komplett selbst erstellen, da es keine Pflichtfächer oder ähnliche Belegungsverpflichtungen gibt.

Neben Hausaufgaben und Referaten setzt sich die Note noch aus Examen, ähnlich den Abiturprüfungen, zusammen, die jeweils am Ende eines Jahres stattfinden. An diesen Examen kann man allerdings nur teilnehmen, wenn man an mindestens 80% des Unterrichts im laufenden Schuljahr teilgenommen hat.

Das Besondere an der Klasse 2a ist noch, dass es sich um eine internationale Klasse handelt, so etwas wie die Europaklassen, die es bei uns im nächsten Schuljahr geben wird. Dies ist die einzige Klasse dieser Art an der Handelsschule in Koege. Die Schüler behandeln im Unterricht hauptsächlich internationale Themen und unternehmen viele Exkursionen oder Austausch mit anderen Schulen in Europa.

Der Abschluss an der Handelsschule wird in Dänemark mit einem Abitur nahezu gleichgesetzt, und immer mehr Schüler fangen auch nach dem Abschluss an der Handelsschule ein Studium an.

Die Schule besitzt auch eine Internetadresse, worunter man sich weiter über die Schule informieren oder zu einzelnen Schülern oder Lehrern Kontakt aufnehmen kann.

2. Schulveranstaltungen

Schoolkinner leest Platt

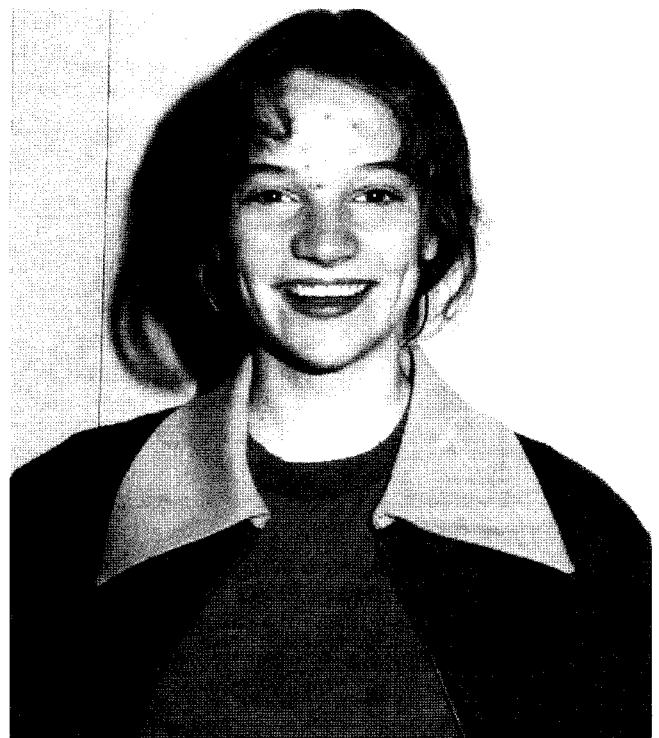
Een beten wat öber mi:

Mit dat Plattdüütsche hebb ick al ganz froh wat to don hat - ober blots as Tohörer, denn mien Grootöllern snackt ünneranner blots Platt. Mit mi hebbt se ni nich Platt snackt, un so bün ick man blots „hooch“ upwussen. Verstahn kann ick dat woll - ober dat Snacken un Schrieben klappt noch nich so recht; man dat kann ick ja so no un no noch lehrn.

Und nun schalte ich wieder um auf „Hoch“:

Etwas mehr Kontakt bekam ich mit dieser merkwürdigen Sprache, als vor zwei Jahren - ich ging in die 6. Klasse OS in Moordeich - meine damalige Klassenlehrerin Frau Brand sehr daran interessiert war, dass möglichst viele Schüler und Schülerinnen am plattdeutschen Lesewettbewerb teilnahmen. Der gute Wille war auch da, aber nach einigen Leseübungen bröckelte die Teilnehmerzahl doch gewaltig. Schließlich durfte ich dann meine Klasse beim Schulwettbewerb mit der Geschichte „De Knaken“ („Der Knochen“) vertreten, gewann dort und belegte beim Kreiswettbewerb in Syke Platz zwei in meiner Altersgruppe. Dafür gab's eine Urkunde, das Buch „Asterix - De Törn för nix“ und einen Gutschein über DM 50,-. Für ein bisschen Lesen war die Ausbeute nicht schlecht.

So war ich also auch nicht abgeneigt, beim nächsten Wettbewerb wieder mitzumachen. Diesmal ging das Einlesen schon viel flotter, trotz der vielen Doppelvokale und



konsonanten. Ich hatte mir das Stück „Steh-Party“ ausgewählt mit etwas wörtlicher Rede drin, damit der Lesestoff nicht so stocktrocken rüberkommt und mit einer Pointe zum Schmunzeln am Schluss. Das Klassenlesen in meiner G8c fiel flach, da plötzlich niemand sonst mehr mitmachen wollte. Jetzt erschien Herr Kähler auf dem Plan und versuchte, durch kleine Korrekturen noch bessere Leseergebnisse zu erzielen. Dies ist ihm wohl auch gelungen, denn ich durfte wieder in Syke „auftreten“ und hatte diesmal mehr Glück - ich belegte in meinem Jahrgang Platz eins. Wieder gab es eine Urkunde, das Buch „Asterix - Lütt Obelix op grote Fohrt“ und einen Gutschein - diesmal über DM 80,-. Mein Konto freute sich und ich auch!

In Sittensen fand Mitte Mai dann der Entscheid auf Bezirksebene statt. Mitgemacht habe ich - zusammen mit 17 anderen Lesern in meiner Altersstufe - aber das war's dann auch. Trotzdem - in zwei Jahren werde ich bestimmt wieder dabei sein.

IHR hoffentlich auch!!!

Sonja Bröer

G8c

KGS Stuhr-Brinkum

Musik & Literatur

Donnerstag, 10. Juni 1999 15.30 Uhr

Forum Feldstraße

Schreibwettbewerb 1999

Preisträger ermittelt



Schülerinnen und Schüler
gestalten einen Nachmittag
mit

Musik & Literatur
für drei Generationen

Moderation
Caroline Kavanagh

Ehrung der Preisträger
des Schreibwettbewerbs 1999

Folgende Schülerinnen und Schüler wurden für ihre Beiträge zum Schreibwettbewerb 1999 ausgezeichnet:

Orientierungsstufe:

- Laura Müller
- Julia Dierks
- Larissa Stöver
- Johanna Braun

Sekundarstufe I

- Patrick Kunisch
- Alexandra Mayr
- Philipp Meerkamp
- Ulrike Sindermann
- Steffen Riekers
- Pia Lämmerhirt

Die Klasse 5d wurde für ihre Beiträge ausgezeichnet mit dem „Förderpreis für Lerngruppen“.

Alle Preisträger wurden am Donnerstag, dem 10. Juni 1999, im Rahmen der Veranstaltung „Musik und Literatur“ im Forum des Schulgebäudes in der Feldstraße ausgezeichnet und erhielten aus der Hand von Herrn Kamphenkel Buchprämien im Wert von je 20 DM.

Josef Fittkau

WPK-Kunst malt Musik

Am 19. November 1998 konnte der WPK-Kunstkurs 10 von Frau Neumann-Zöckler das große Wandbild im Musikraum Sek. I präsentieren.

Mit der Musik von Frau Streubels Musikkurs und selbstgebackenem Kuchen war es eine gelungene Eröffnung.

Seitdem schauen die Beatles, Tina Turner, Schubert und Beethoven mal zwei beim Musikunterricht zu. Dazu kommen ein altertümliches Cello, eine Gitarre, eine Klaviatur und einige Noten im Hintergrund.

Bevor es an der Wand zum Malen ging, musste zwischen einigen Entwürfen gewählt werden.

Erst nach dem Vorzeichnen konnte mit dem eigentlichen Malen mit Acrylfarben begonnen werden. Um auch nichts falsch zu machen, waren einige Vorübungen zu den abgebildeten Gesichtern nötig. Nach der monatelangen Arbeit, oftmals auch nachmittags, waren alle Schülerinnen froh, das Wandbild beenden zu können.



Der WPK-Kunstkurs hofft auch, dass das Wandbild den Musikschülern Freude macht und sie bei der Arbeit beflügelt.

Katharina Janke, Katharina Olma und Marina Wortmann
G 10a

Phantastische, kaum noch zu überbietende Leistung:

„Yvonne, Prinzessin von Burgund“

Vieles hat es auf der KGS-Bühne in der Vergangenheit schon gegeben - eine solch homogene Ensembleleistung jedoch dürfte Maßstäbe gesetzt haben, die es nachfolgenden Theatergruppen sehr schwer machen wird, die inzwischen sehr hohen Erwartungen des Publikums zu erfüllen.

Schwer war dem Theaterprojektkurs die Auswahl eines geeigneten Theaterstücks gefallen, anspruchsvoll sollte es sein, nicht ernst - wie etwa „Duplik Jonas 7“, eher lustig, eine Komödie möglichst, aber nichts „Flaches“...

Nach beinahe sechs Wochen intensiver Lektüre verschiedenster Theaterstücke waren die Würfel endlich gefallen: „Yvonne, Prinzessin von Burgund“, eine (schwarze) Komödie von Witold Gombrowicz in der deutschsprachigen Fassung von Heinrich Kunstmann wurde zum neuen Arbeitsprojekt „auserkoren“.

Das „Casting“ für die einzelnen Rollen war nach weiteren drei Wochen abgeschlossen - kleinere Partien sollten erst später nachbesetzt werden -, und die Proben konnten beginnen.

Schnell wurde deutlich, dass die Warnungen älterer Theaterfachleute berechtigt gewesen waren: Dieses Theaterstück war nicht für ein Schultheaterensemble geschrieben worden - beileibe nicht!

Doch ließen sich die jungen Darsteller nicht beirren: Dieses Stück sollte es sein - also wurde entsprechend hart und intensiv daran gearbeitet...

Zunächst wurde eine „Strichfassung“ erstellt, die das (immer noch sehr lange) Theaterstück auf knapp 2 1/2 Stunden Spielzeit reduzierte.

Dann wurde gemeinsam ein Regiekonzept entwickelt (Wann und wo sollte dieses Stück höfischen Rundumschlags angesiedelt werden?), ein Bühnenbild für die einzelnen Szenen entworfen - und die Proben konnten beginnen. Trotz des hohen Anspruchs, den die Komödie zwangsläufig für die Darsteller mit sich bringt, trotz der harten Proben, besonders in der Endphase: Es überwog immer der Spaß am Spiel, die Freude am Probieren, die Befriedigung, wenn eigene Ideen sich tatsächlich umsetzen ließen.

Die **Handlung** ist relativ schnell erzählt: Der junge Prinz Philipp hat die Lust an den jungen, hingabefreudigen Hofdamen vorübergehend verloren und beschwört stattdessen eine bizarre Sensation am Hofe herauf: Zum Erstaunen aller gibt er seine beabsichtigte Verlobung mit Yvonne, einem häßlichen, im wahrsten Sinn des Wortes sitzengebliebenen Mädchen aus dem Volk bekannt, dem er zufällig im Park begegnet ist. König Ignaz und Königin Margarethe, seine Eltern, halten das Ganze zunächst für einen schlechten Scherz ihres mißratenen Sprößlings. Als sie jedoch die Ernsthaftigkeit seiner Absicht erfassen, versuchen sie den vorprogrammierten Skandal zu vermeiden, indem sie die Verlobung nun - notgedrungen - als „demo-



kratische Verlobung des Prinzen Philipp mit der Repräsentantin der niedersten Gesellschaftssphären, Fräulein Yvonne“ und als die „edelmütige Tat“ eines vom Mitleid gerührten Herzens der Öffentlichkeit „zu verkaufen“ versuchen.

Yvonne wird ins Schloß gebracht, und nun beginnt ein ebenso makaber-lustiges wie hintergründig gefährliches Komödienspiel: Yvonne, die während des ganzen Stücks



nur ganze siebenmal den Mund öffnet, um einen winzigen Satz oder nur ein einziges Wort von sich zu geben, erweist sich in ihrer provozierenden Stummheit und psycho-physischen Verschlafenheit, kurz: in ihrer „nackten“ Häßlichkeit als eine „infernalische Kombination“ und Synthese all dessen, was die anderen ängstlich hinter der äußeren Form zu verbergen suchen. Die Hofdamen geraten in Aufruhr, da sie Yvannes Gegenwart als Anspielung auf ihre eigenen, sorgfältig kaschierten körperlichen Gebrechen und Mängel empfinden. König Ignaz fühlt sich plötzlich an verbrecherische Jugendsünden erinnert, und die Königin sieht sich schließlich ihres größten Geheimnisses, dem Bodensatz ihrer verkitschten Gefühlswelt, öffentlich entblößt. Das Unerhörteste aber stößt dem Prinzen zu: Sein „Spielzeug“ aus einer Augenblickslaune heraus, die willenlose Puppe, mit der man sich „alles erlauben kann“, verliebt sich in ihn, was ihn nun unweigerlich an sie fesselt.

Auf verschiedenste Art versucht er nun, sie wieder loszuwerden. Doch auch seine offizielle Trennung von ihr und seine Hinwendung zu einer Hofdame mit „Sex-Appeal“, die er zu seiner neuen Braut erklärt, helfen nicht weiter. Der Hof verrotet und verwildert hinsichtlich seiner Sitten, Tabus werden ignoriert, die gesellschaftlichen Formen lösen sich auf - und dies nur deshalb, weil es eine Yvonne gibt, mit der man sich „alles erlauben kann“.

Dem Wahnsinn nahe, trachtet die Königin danach, Yvonne mit Gift zu beseitigen, der König will sie „an die Fresse packen“ und sie erwürgen, Prinz Philipp sie erstechen, bis

der Kammerherr auf einen „rettenden Einfall“ kommt: Unter Wahrung des „Taktgefühls“ soll Yvonne bei einem Festessen, bei dem es einen grätenreichen Fisch geben wird, so erschreckt werden, daß sie sich verschluckt, an einer Gräte erstickt und somit eines „natürlichen Todes“ stirbt, nachdem sie zuvor offiziell zur „Prinzessin von Burgund“ erhoben worden ist.

Der Plan gelingt, die „Formen“ sind wiederhergestellt. Bleibt nur noch die Bemerkung der Königin gegenüber ihrem Gemahl: „Man wird an die Trauer denken müssen. Du bist zu dick geworden, deine Anzüge sind dir zu eng...“

Die Komödie „Yvonne, Prinzessin von Burgund“ wurde 1957 in Krakau uraufgeführt, 1964 zum ersten Male ins Deutsche übertragen und vor nicht allzu langer Zeit für die Theaterbühne „wiederentdeckt“. Sie stellt letztlich in gewisser Weise einen Rundumschlag gegen alles Höfische und Dekadent-Adelige dar und entbehrt so nicht einer gewissen, vielleicht schon makaber zu nennenden Aktualität, seit wieder in der Boulevardpresse ausgiebig über das Leben z.B. der „Windsors“ geschrieben und deren Privatleben genüßlich in der Öffentlichkeit „breitgetreten“ wird.

Genau diese (ursprünglich vom Autor vielleicht gar nicht intendierte) Zeitbezogenheit war es wohl, die an dieser Komödie reizte. So sah auch das gemeinsam erarbeitete Regiekonzept vor, dass zwar das Höfische einerseits bestehen bleiben sollte (Kleidung, Perücken, Sprache, Verhalten, Haltung - kurz: die Fassade), dass aber andererseits bewußt sowohl vom Interieur (z.B. „königliches Jugendzimmer“ mit E-Gitarre und Verstärker) als auch von bestimmten Verhaltensweisen her der Brückenschlag in die Gegenwart hinein problemlos nachvollziehbar gemacht werden sollte. Das Konzept war schlüssig und ging auf, wie die Publikumsresonanz bei der Premiere zeigte. Die an sich schon zahlreichen guten Einzelideen der Ensemblemitglieder wurden während eines zweitägigen Workshops durch etliche witzige Einfälle von Matthias Pantel, dem seit 1992 „ständigen Mitarbeiter in Sachen Theater“, der z.Zt. im Hamburger Schauspielhaus unter Vertrag steht, erweitert, so dass ein äußerst „gelungener Wurf“ die Zuschauer und auch die lokale Presse verblüffte. Natürlich trug dazu nicht zuletzt auch ein glänzend aufgelegtes, engagiertes und spielfreudiges Ensemble bei, dem man nicht glauben wollte, dass es ein Schultheaterensemble war. Kompliment an eine homogene Gesamtleistung! Kompliment an die überaus reife Leistung jedes einzelnen!

Cathrin Willen hatte als unscheinbar-häßliche Yvonne sicherlich die undankbarste Rolle: Sie bewältigte dieses zuletzt gar hingerichtete „Spielzeug“ des Prinzen beängstigend eindrucksvoll. Die Verspottung, die verbale Geißelung, die vernichtende Häme ihrer höfischen Umgebung - all das spiegelte sich so sehr in ihren Augen, in ihrem Gesicht und ihrem „verbal verprügelten“, leicht gekrümmten Körper wieder, dass man als Zuschauer ständig versucht war, sie herauszuholen aus dieser sie umgebenden höfischen Hölle.

Aber auch Steffen Riekers als ihr „vorübergehender Verlobter“ Prinz Philipp spielte dieses Zynische, leicht Dekadent-Verrückte derartig unter die Haut gehend, dass es sicherlich nicht zu hoch gegriffen erscheint, wenn man

sagt: Die Rolle war ausgereizt. In seiner nun schon 4. Hauptrolle in Folge zeigte der erst Fünfzehnjährig (!) (dem man „fast eine Schauspielerkarriere prophezeien möchte“ / Weser Kurier vom 19.07. '99), w e l c h e Bandbreite er auf der Bühne glaubwürdig zu entfalten vermag. Nicht anders König Ignaz alias Arend Kölsch als „sich stürzender“, kauziger, aber auch schon verdorbener Vater Philipps, der souverän und nicht ohne augenzwinkernde Komik (Dank guter, einzelner, das Ganze auflockernder Regieeinfälle) seine Rolle grandios über die Rampe brachte, auch wenn (oder vielleicht weil...?) seine Art, den Speichel heraufzuziehen jeden Ästheten anwidern mußte. Ihm stand zur Seite die eigentliche „graue Eminenz“ des Hofes, der Kammerherr, dargestellt durch Timo Aust. Die Besetzung dieser Rolle hätte treffender nicht sein können: Hervorragend gelungen diese Mischung aus „buckelndem Schleimen“ und zielgerichtetem Durchsetzungsvermögen als heimlicher Drahtzieher bei Hofe! Aber auch „das Beiblatt“ bestach durch Bühnenpräsenz und Ausdruck: Daniela Sommer als Königin Margarete, Cathrin Janke als ihre den Prinzen erotisierende Hofdame Isa und - verblüffend, weil dieses Mal nicht am Schlag-



zeug - Dominique Mayr zunächst in der kleinen Rolle des bittenden Untertanen und dann als des Prinzen Freund Cyrill, frech und dem Prinzen als „Bösling“ am Hofe durchaus ebenbürtig, charmant andererseits, wenn es galt, den Damen schöne Augen zu machen. Natürlich wäre er nicht er selbst, wenn er nicht gleich zweimal auch als Musiker zum Zuge gekommen wäre, einmal mit der E-Gitarre, um Yvonne „einzuheizen“, zum anderen mit der Akustikgitarre, um Innozenz leicht spöttelnd zum improvisierten Gesang zu begleiten.

Gleichfalls neu im Ensemble war Katharina Roempler als eben dieser „Zwitter“ Innozenz, äußerlich gekleidet wie ein „höfischer Kanarienvogel“, vom Gehabe her schrill in Sze-

ne gesetzt wie ein eitler Renaissance-Kontratenor. Die Gradwanderung zwischen Lächerlichkeit und Ernsthaftigkeit verlor nie an Glaubwürdigkeit - ein Talent, das man sich schon viel früher auf der KGS-Bühne gewünscht hätte! Gleich zu Beginn glänzte sie, zusammen mit Maren Rogge, noch in einer weiteren Rolle, nämlich der einer leicht verschrobene Tante von Yvonne. Beide sprachen stets gleichzeitig, was die Komik ins Perverse steigerte (gute Textvorarbeit durch Barbara Fischer-Thein, die dank der Unterstützung vom Förderkreis „Musicon Bremen e.V. erneut mit der Gruppe sprachlich arbeiten konnte“!). Auch Maren Rogge, die nicht mehr an der KGS ist, aber dennoch (Gott sei Dank!) gern weiter im Theaterprojektkurs mitarbeitet, zeigte sich in dieser wie auch in ihrer zweiten („Running-Gag“-)Rolle des Dieners Valentine von ihrer besten Seite: Phantastische Bühnenpräsenz und gutes Gespür für die wichtigen „Kleinigkeiten“, mit denen eine Rolle zu füllen ist!



Eine Augenweide waren die bildhübsch zurechtgemachten attraktiven drei Hofdamen (Lisa Brinkmann, Elif Gökpinar, Jessica Schierloh). Mit der „Unbekümmertheit der Jugend“ kicherten und plapperten sie munter drauf los und brachten die richtige Frische in die (inhaltlich) mitunter düstere Szenerie. Amüsant auch ihr eitler Kleinkrieg um künstliche Brüste und schiefe Zähne! Angenehm hob sich die tiefe wohlklingende Männerstimme des Würdenträgers (Thomas Koop) aus diesem von weiblichen Stimmen leicht dominierten Ensemble ab. Selbst die drei „Kleinstrollen“ - Patrick Kunisch und Alexandra Mayr als Lakaien und Maria Schlüter als einmal „sexy“ über die Bühne schreitende „Blondine“ (so der offizielle Titel der Rolle...) - fügten sich nahtlos in das homogene Ensemble ein.

Hervorragende Arbeit auch in Schminke und Maske: Hier hatte Anna Brinkmann alle „Hofschanzen“ widerlich abstoßend und anziehend zugleich geschminkt, wachsweiß mit künstlichem Rouge sowie mit dem für die Zeit des Rokoko typischen schwarzen Punkt im Gesicht. Die vom Bremer Goetheater entliehenen Zopf- und Allonge-Perrücken sowie die knapp dreißig dazugeliehenen Kostüme sorgten für ein Zeitkolorit, das in starkem Gegensatz stand zu dem eher etwas kargen Bühnenbild: Hier hatte man sich zwar auch durchgängig auf die königlichen Farben (Rot, Blau, Gelb, Weiß) konzentriert, doch fanden sich diese Farben wieder auf Wachstüchern als Bettbezug und -umrandung, auf Wachs-Tischdecken sowie auf schlicht

angemalten Holzstühlen, -hockern und -tischen. Lediglich das Sofa und ein Sessel waren - „etwas wohnlicher“ - mit blauem Stoff neu bezogen worden. Durch dieses „epochale Nebeneinander“ wurde die zeitlose Aktualität dieser Pseudo-Ko-mödie glaubwürdig unterstrichen, was seine Fortsetzung in der geschickt ausgewählten Bühnenmusik fand (Händels „Wassermusik“ neben Mancinis „Pink-Panther-Theme“, Orffs „Carmina Burana“ neben Bachs „Badinerie“, Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ neben Offenbachs „Can Can“ - um nur einige Beispiele zu nennen; sehr aufmerksame Tontechniker bei den Einspielungen: Lars Winter und Quentin Dennis). Gut durchdacht und konzentriert „gefahren“ auch die Szenenbeleuchtung (Dennis Block, Stefan Heinisch, Bastian Köhler, Christian Schöttler und Janosch Zaplinski)! Es war ein rundherum gelungenes Theaterprojekt, das einmal mehr unter Beweis gestellt hat, dass junge Nachwuchsdarsteller/innen Ungeahntes leisten können, wenn sie vom dazugehörigen Willen beseelt (um nicht zu sagen: besessen) sind, „Vorab-Kritiker“ Lügen zu strafen: Das Ensemble hat die Komödie ohne Abstriche brilliant umgesetzt.



Allegro-Chor der KGS Stuhr-Brinkum

Im Jahre 1998 stand das große Projekt „Canto General“ im Mittelpunkt der Arbeit des Allegro-Chors. Unter der Leitung von Hauke Ehlers nahm der „Große Gesang“ des chilenischen Dichters Pablo Neruda, aus dem 13 einzelne Gesänge von dem griechischen Komponisten Mikis Theodorakis vertont worden sind, nach vielen Proben Gestalt an und wurde am 26. und 27. Februar 1999 im Gut Varrel vor vollem Haus mit großem Erfolg aufgeführt.

Der Chor hatte sich auf die Empfehlung des Chorleiters hin zu diesem Projekt entschlossen. Das Anliegen des „Canto General“ nach Versöhnung der Menschen mit der Natur, nach Aussöhnung der Menschen untereinander auf der ganzen Welt und Erfüllung des Wunsches eines jeden Einzelnen nach Freiheit besteht nach wie vor. Die Aktualität der Ideen des „Canto General“ sind täglich durch politisches Geschehen an den unterschiedlichsten Orten der Welt bestätigt.

Diese Gedanken hat der Chor durch eine Ausstellung über die geschichtliche Entwicklung Chiles in der KSK Stuhr bildlich unterstrichen.



Im Gut Varrel wurden dann die Zuhörer über die tatkräftige Unterstützung der Organisation „Kinderhilfe Chile“ informiert und konnten sich durch den Genuss chilenischer Köstlichkeiten, die die Jugendwerkstatt Weyhe zubereitet hatte, finanziell an dieser Hilfe für die Straßenkinder Chiles beteiligen. Durch den Verkauf der Programme kam zusätzlich Geld zusammen, so dass der „Kinderhilfe Chile Bremen“ insgesamt ein Betrag von DM 2.408,- überwiesen werden konnte.

Erste „Scharlatan“-Verleihung an der KGS Stuhr-Brinkum



Theateraktive und -inaktive wurden auf besondere Weise geehrt

Zugegeben: Brinkum hat keine „Broadway-Flaniermeile“, es hat auch nicht mehrere Theater neben-einander, es hat auch keine Profi-Ensembles, aber es hat den „Brunnenweg 2“ als „erste Kultur-adresse“ der Gemeinde und dort wiederum engagierte Theaterleute seit 1983, die manche „abgebrühte“ Profi-Truppe ob dieses Engagements neidisch werden lassen dürfte. Und genau das ist es, was diese jungen und alten Theaterleute immer wieder zusammenführt zu „Revival-Auf-führungen“ (so zuletzt im Sommer zur 58. und 59. Aufführung des Rockmusicals HAIR), zu gemeinsamen Konzertprojekten (GALA '93 und '95 und „Classical-Konzert '97“ mit Gastspielreisen nach Ungarn) und auch zu wohlwollenden, aktiven „Geh-Hilfen“ bei den ersten Schritten „auf den Brettern, die die Welt bedeuten“, wann immer Nachwuchsgruppen Hilfe von Älteren, Ehemaligen benötigen, die sich in jahrelanger Arbeit dieses „know-how“ zuvor angeeignet haben.

Das alles hat zu der Überlegung geführt, sich hierfür im 15. Jahr der Theater- und Musiktheaterarbeit an der KGS bei eben diesen engagierten jungen Leuten in einer besonderen Form zu bedanken, nämlich durch die Verleihung des „Scharlatan“, einer venezianischen Maske auf schwarzem Holz-Oktagon-Sockel in verschiedenen Farben für unterschiedliche Sparten (beste Haupt-/Nebenrolle, beste Gesangsleistung, beste Leistung als Musiker in der Begleitband, beste Leistung auf dem Gebiet der Licht-, Ton- und Bühnentechnik sowie auf dem Gebiet des kreativen Bereiches wie Bühnenbild- und Plakatgestaltung, Komposition und Arrangement, Schreiben von Song-Texten und Handlungsteilen).

Klar - es ist nicht ganz unproblematisch, einzelne besonders hervorzuheben, da ja letztlich fast immer alle sehr engagiert waren. Wo das mit sehr guter, gleichmäßig-ausgeglichener Darstellung auf der Bühne zusammentraf, sollte es mitunter auch Ensemble-Auszeichnungen geben (z.B. für die Theaterproduktionen „Moral '90“ und „Es war die Lerche“); wo Gleiches zutraf für Band-Ensembles (z.B. für die „LINIE 1“-Begleitband), war gleichfalls eine Auszeichnung für alle geplant. Andererseits hat es immer wieder Leistungen auf (und auch „hinter“) der Bühne gegeben, die in besonderer Weise aus dem ohnehin schon erstaunlich-leistungsstarken Rahmen fielen, und die wiederum sollten besonders geehrt werden - eben durch die Verleihung des „Scharlatan“.

Aus über 600 Aktiven und Inaktiven des Theater- und Musiktheaterbereiches (seit 1983) wurden so letztlich stellvertretend 131 ausgewählt, die für 35 (von insgesamt 39) Theater- und Musik-Theater-Produktionen und für 2 Gala-Konzerte mit dem neu kreierten „Scharlatan“ ausgezeichnet werden sollten. („Scharlatan“ übrigens deshalb, weil auch die Darsteller/innen auf der Bühne letztlich immer wieder - wie auch der Scharlatan selbst -

den Zuschauern „etwas vormacht“...

Von den entsprechend Eingeladenen sagten rund neunzig ihr persönliches Erscheinen zu, etwas über zwanzig mußten einen Vertreter oder eine Vertreterin schicken, da sie terminlich - erstaunlicherweise nicht selten durch eigenen Einsatz auf einer Bühne anderswo zum gleichen Zeitpunkt - gebunden waren oder im Moment „etwas zu weit außerhalb von Stuhr“ (drei mal USA, ein mal Indonesien) wohnen. Anreisen aus München, Kaufbeuren, Berlin und Hamburg erwiesen sich dagegen als weniger problematisch...

Festlich ging's zu an diesem denkwürdigen 5. Dezember 1998, an dem die Bühne - hübsch dekoriert mit mehreren übereinandergetürmten Tischen voll mit im Scheinwerferlicht glänzenden goldenen, silbernen, gold-schwarzen, silber-schwarzen und weißen „Scharlatanen“ - in ungeahnter Festlichkeit erstrahlte. Im dunklen Smoking (welch ungewohnter Anblick!) führte der langjährige „Musical-Chef“ moderierend durch den Abend und überreichte zusammen mit Bärbel Schüller, „Chef-Choreographin“ an der KGS seit 1983 und Teil des unermüdlichen „B&B-Musical-Tandems“, den „Auserwählten“ die begehrte Trophäe.

Für die Schimherrschaft des Abends konnte übrigens - neben dem Förderverein der Schule und natürlich der KGS selbst - das Team von „Das Musical in Bremen - Jekyll & Hyde“ gewonnen werden, sicherlich eine zusätzliche Auszeichnung für die „KGS-Theaterleute“ und eine weitere Anerkennung der kontinuierlichen schulischen Theaterarbeit auf ansprechendem Niveau.

Die musikalische Umrahmung des Abends übernahm die derzeit aktuelle Musical-AG der KGS, die der „sachkundigen Öffentlichkeit“ erste Ausschnitte aus ihrem neuen Musical-Projekt „BRAIN BYTES“ vorstellte. Zusätzlich wurden kurze Ausschnitte aus den alten Produktionen auf eine Großleinwand übertragen (zusammengeschnitten und vorbereitet von Wolfgang Wahry), so daß ein kleiner Eindruck vermittelt werden konnte von dem, was „schon damals“ auf der KGS-Bühne geleistet worden war.

Apropos: Während Theater-Produktionen im schulischen Rahmen sich von je her großer Beliebtheit erfreuten, betraten die Brinkumer Muscalleute mit ihrer ersten Musical-Produktion 1983 in gewisser Weise „Neuland“: Noch Jahre vor dem später einsetzenden Musical-Boom in Deutschland, auch noch Jahre bevor das Musical als Theaterform in die (norddeutschen) Schulen Einzug hielt,

unterstützt vom Förderverein

„boomte“ es bereits an der KGS. Lediglich die Musikschul-Kollegen in Delmenhorst hatten sich zu diesem Zeitpunkt bereits an dieses neue Theatermetier herangewagt (u.a. gastierten sie mit „Anatevka“ auch in Brinkum). Zwei Jahre später folgte das Schulzentrum in Huchting mit einer phantastischen eigenen Fassung von „Cats“ (was gleichfalls als Gastspiel in Brinkum zu sehen war), und danach erst folgten entsprechende Musical-Produktionen auch an Schulen der näheren (KGS Weyhe-Leeste) und weiteren (Syke, Delmenhorst, Bremen, Oldenburg, Hamburg) Umgebung. Daß man darauf auch in Brinkum ein wenig stolz ist, versteht sich von selbst. Und daß man sich für die Mithilfe bei der Etablierung dieses inzwischen von der KGS gar nicht mehr wegzudenkenden Theater- und Musik-Theaterbereiches in besonderer Weise bei den „eigentlichen Machern“ bedanken wollte - „eine Bühne ohne Akteure wäre eine leere Bühne“ - ist sicherlich nachzuvollziehen. Deshalb wurde mit dieser ersten „Scharlatanverleihung 1998“ ein weiteres Kapitel in der „Theatergeschichte der KGS“ aufschlagen und somit eine neue Tradition begründet, die nun jedes Jahr ihre Fortsetzung bei der Verleihung der nächsten „Scharlatane“ für die nächsten Theater- und Musiktheater-Produktionen haben soll - und die kommen ganz bestimmt...!

(Anm.d.Red.: Voraussichtlich findet die Verleihung des „Scharlatans '99“ für die Mitwirkenden des Musicals „Brain Bytes“ und des Theaterstücks „Yvonne, Prinzessin von Burgund“ am 4.Dez.1999 um 19.30 Uhr im Rahmen einer großen „Musical-Gala“ statt.)

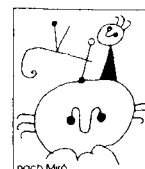
Übersicht über alle bisherigen Theater- und Musiktheater-Produktionen:

- Milliarden auf einen Streich ('83) (Musical)
- Yellow Submarine ('84) (Musical)
- Theater Punkt Punkt Punkt Punkt ('84)
- Die verlorene Ehre der Katharina Blum ('84)
- Hair '84 ('84) (Musical)
- Cabaret ('85) (Musical)
- Eine Tierische Geschichte ('85) (Musical)
- Pygmalion ('85)
- Jesus Christ Superstar ('86) (Rockoper)
- Joseph and the amazing technicolour dreamcoat ('86) (Musical)
- Andorra ('86)
- Der Raub der Sabinerinnen ('86)
- Linie 1 ('87) (Musical)
- Wer kennt Jürgen Beck? ('87) (Musical)
- Florian auf der Wolke ('87) (Musical)
- Fiktiver Report über ein amerikanisches Rockfestival ('88) (Musical)
- Das Dschungelbuch ('89) (Musical)
- The Final Cut ('89) (Rochszenario)
- Hair '89 (Musical)
- Silencio ('89)
- Die Notenkonferenz ('89)
- Zwist zwischen zwei Zwellen ('90) (Musical)
- Moral '90 ('90)
- Bite me ('91) (Musical)
- Es war die Lerche ('91)

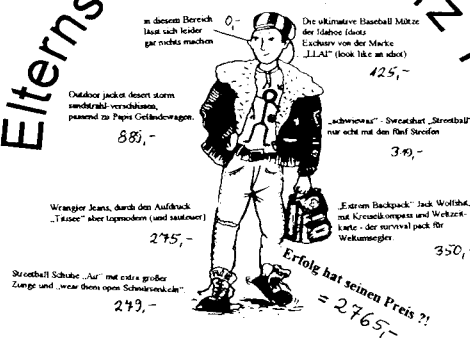
- Animal Farm ('92) (Rockoper)
- Der Zerbrochene Krug ('92)
- Celebration ('93) (Musical)
- Ab heute heißt Du Sara ('93)
- Musical-Konzert GALA '93 ('93)
- Der kleine Horrorladen ('94)
- Komödie im Dunkeln ('94)
- Susi und Strolch - oder: Stoppt Tierversuche!
- Mutter sag: Wer macht die Kinder? ('95) (Musical)
- Musical-Konzert GALA '95 ('95)
- Bite me again ('96) (Musical)
- Vorsicht - Trinkwasser ('96)
- Freiheit auf vier Pfoten ('97) (Musical)
- Blutiger Honig ('97)
- Violence & Skaterlove ('97) (Musical)
- Duplik Jonas 7 ('98)
- Brain Bytes ('99) (Musical)
- Yvonne, Prinzessin von Burgund ('99)
- Musical-Konzert GALA '99 ('99)

KGS Stuhr - Brinkum
Beratungslehrerinnen
Brunnenweg 2
Feldstraße 15
28816 Stuhr
☎ (04 21) 80 96 90 und 80 76 10

Annelene Callmeyer
Christine König



Elternseminar 6. März 1999



„Kids - Knete und Konsum“

- Geraten Eltern unter Beschaffungsdruck?
 - Jüngerlicher Konsumterror ?!
- Wie können Eltern damit umgehen?

Liebe Eltern,
wir hoffen auch in diesem Jahr auf Ihr reges Interesse und freuen uns auf einen lebhaften Austausch!

Herzliche Grüße, Annelene Callmeyer, Christine König

Kids, Knete und Konsum

Am 06. März 1999 fand -nach einjähriger Pause- wieder ein Elternseminar in den Räumen der Pfarr-Scheune in Heiligenrode statt.

Der Einladung der beiden Beratungslehrerinnen Frau Annelene Callmeyer und Frau Christine König sowie der Elternratsvorsitzen Frau Renate Enckhausen-Kölsch folgte leider nur eine kleine Anzahl von interessierten Eltern. Erfahrungsgemäß bleiben genau diejenigen außen vor der Tür, die die Thematik stark betreffen würden.

Umso erfreulicher, wie alle Beteiligten an die spannende Thematik von „Kids, Knete und Konsum“ herangingen.

Es wurde diskutiert über das Konsumverhalten der eigenen Kinder, aber auch angeregt, auf welche Probleme man selber mit seinen Konsumwünschen damals stieß und welche Entscheidung der eigenen Eltern im Nachhinein richtig oder falsch war.

Über Rollenspiele und Erfahrungsaustausch wurde u. a. versucht, die verschiedenen Standpunkte von Eltern und Kindern beim ewigen Streit um die teuren Klamotten oder sonstigen Äußerlichkeiten darzustellen.

Klar wurde dabei auch, dass die Massenmedien und die bei den Mädchen so beliebten Jugendzeitschriften den Trend angeben und das Kaufverhalten beeinflussen.

Was gerade „in“ ist, ist längst keine persönliche Entscheidung mehr. Es geht um mehr als die typischen drei Streifen an der richtigen Stelle oder ein bestimmtes Label oder ein eigenes Handy; es geht um die soziale Anerkennung in der Gruppe von Gleichaltrigen, Individualität ist da nicht gefragt.



Als Konsumenten von morgen gehören unsere Kinder und Jugendlichen zu einer der interessantesten Zielgruppen, schon jetzt mit einer hohen Kaufkraft.

Unbewusst, aber sehr bereitwillig, machen sehr viele Eltern bei der Werbestrategie mit. Manches Mal um des lieben Friedens willen, aus schlechtem Gewissen heraus oder um sich vom alltäglichen Stress „freizukaufen“, sagen viele zu schnell mal „ja“.

Einig waren sich die am Seminar beteiligten Eltern, dass die Kinder es heute mit einer Kaufentscheidung schwerer haben. Sie brauchen einen Halt, eine Abgrenzung, um nicht im masselosen Konsumverhalten abzutauchen.

Für Familien bedeutet es, dass es auch in diesem Bereich sehr wichtig ist, im Gespräch zu bleiben.

Wir freuen uns schon auf das nächste Elternseminar!

Renate Enckhausen-Kölsch



"miteinander reden, voneinander lernen - Generationen im Dialog"

Volksbank Stühr zeigte Ausstellung der Orientierungsstufe der KGS Stühr-Brinkum

Im Februar 1999 wurde in den Räumen der Volksbank Stühr die Ausstellung "miteinander reden, voneinander lernen - Generationen im Dialog" gezeigt. Die Ausstellung vermittelte einen Einblick in die Realisierung des Vorhabens "Humane Schule - Schule der Generationen", das im Schuljahr 1997/98 im Niedersächsischen Landeswettbewerb "Moderne Schule" prämiert worden war.

Die Exponate der Ausstellung "miteinander reden, voneinander lernen - Generationen im Dialog" veranschaulichten, was Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe der KGS Stühr-Brinkum zusammen mit ihren Lehrkräften im Dialog mit Eltern und Großeltern über die vor Ort und in den Familien erlebte Geschichte des 20. Jahrhunderts in Erfahrung bringen konnten.

Schülerinnen und Schüler der sechsten Klassen hatten gemeinsam mit ihren Eltern oder Großeltern Erinnerungsstücke ausgewählt oder Interviews mit Leuten geführt, die zur Zeit der Währungsreform im Jahr 1948 etwa so alt waren wie sie, die Sechstklässler von heute.

Geeignete Objekte wurden zu einer mobilen Ausstellung "miteinander reden, voneinander lernen - Generationen im Dialog" zusammengestellt. So gab es Exponate wie "Opas Spazierstock", "Der Orden, der meinem Opa, das Leben rettete", "Das Poeseialbum meiner Oma" oder Thementafeln wie "Omas Haus im Wandel der Zeiten (Fotos)", "Die Lebensgeschichte einer Puppe", "Klassenfotos 1910-1998", "Meine Eltern als Brautpaar" oder "Oma Geffken erzählt die Geschichte des Hotels "Bremer Tor"". Jedes Exponat war begleitet von einer Erläuterung, die die Schülerinnen und Schüler im Dialog mit ihren Eltern und Großeltern erarbeitet hatten.

Aus dem Deutschunterricht hervor gegangen waren Ausstellungsbeiträge, die aus der Beschäftigung mit dem Jugendbuch "Alter John" von Peter Härtling stammten. Dass der Gedankenaustausch zwischen Jung und Alt auch mittels elektronischer Post glücken kann, dokumentierte die Ausstellung in den Auszügen aus dem Dialog der Generationen, den ein E-Mail-Team während eines Schuljahres unterhielt.

Dass die Ausstellung zu einem besonderen Erfolg wurde, verdankt sie vor allem Herrn Gero Niemann von der Volksbank Stühr, der uns Lehrkräfte mit Know How in Fragen des Ausstellungsbaus und einer gehörigen Portion ManPower unterstützte.



Pokalgewinn verteidigt:
Sieger der 7./8. Klassen beim
Fußball-Hallenturnier in Syke



Erfolgreiche Titelverteidigung:
Sieger bei der Hallenfußball-Kreismeisterschaft

Fußball- und Handballturniere



Klasse G 8b



Klasse H 8b



Für ihre Unterstützung danken wir ebenso der Druckerei Krieghoff (Inh.R. Rose) und dem Büfelstübchen e.V., nicht zuletzt aber Herrn Nordhorn für seine vielseitige Hilfe.

Für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen Christiane Borgelt-Abeln, Christine König, Wolfgang Kottisch, Susanne Meyer, Peter Schumacher Josef Fittkau

Fußballerfolge Reißen Nicht Ab

Auch in diesem Schuljahr gab es wieder Grund zum Jubeln, denn wie auch schon im letzten Jahr gab es große fußballerische Siege zu feiern.

Zunächst verteidigte das Auswahlteam der 7. und 8. Klassen ihren im Vorjahr errungenen Pokal als Sieger beim Hallenturnier des Gymnasiums Syke. Keine der übrigen sieben Mannschaften konnte unsere Mannschaft gefährden, zu der folgende Spieler gehörten: Sebastian Waldera, Sedat Alkas, Phillip Blaters, Nassim Benallegue, Artur Bukowski, Torben Budelmann und Markus Groß.

Im März gab es dann eine Premiere. Erstmals wurde ein Hallenfußball-Turnier für Mädchen organisiert. Veranstalterin war die KGS Kirchweyhe. Eingeladen waren Schulen aus dem gesamten Landkreis, die Resonanz mit acht Meldungen war recht beachtlich. Dass dieses Turnier längst „überfällig“ war, zeigte das zum Teil recht hohe Niveau der Spielerinnen. Gleich bei ihrem Debüt kamen die „Fußballdamen“ der KGS Stuhr-Brinkum (Klassen 7 - 10) zum Turniererfolg, der im kommenden Jahr an gleicher Stelle verteidigt werden soll. Zum erfolgreichen Team gehörten: Nadin Stubbemann, Alexandra Frenzel, Nadine Michel, Saskia Nienaber, Manuela Stukenburg, Katja Leopold und Marina Stukenburg. -

Die Siege wurden im übrigen in neuen Trikots errungen, die vom Förderverein gespendet wurden. Vielen Dank auch an unseren Direktor Erich Kamphenkel, der die Beflockung gesponsert hatte.

Und schließlich beim „Turnier der Turniere“, den Hallenfußball-Kreismeisterschaften, gelang unserem KGS-Team (bis Klasse 10) die erfolgreiche Titelverteidigung. Seit 1977 ist es nun in der 23. Auflage der insgesamt 10. Turniersieg bei einer Kreismeisterschaft, und dies bei einer Konkurrenz von sage und schreibe 12 Mannschaften. Zu der erfolgreichen Mannschaft gehörten: Arne Budelmann, Sascha Otten, Stefan Schröder, Sven Ottermann, Lars Weingartz, Pascal Hornburg sowie Sedat Alkas. - Super! Nicht unerwähnt bleiben soll der 2. Platz einer Hauptschul-

auswahl bei einem ebenfalls zum ersten Male ausgetragenen Fußballturnier für Hauptschulen in Diepholz (bis Klasse 9) sowie der 3. Platz der Schulauswahl (bis Klasse 10) beim 24. Weihnachtsturnier der KGS Stuhr-Brinkum. W. Nöbel



Jahrgangsturniere im Handball der 7. und 8. Klassen

In diesem Jahr fanden wieder einmal Ende Januar die Jahrgangsturniere im Handball an der KGS statt. Aus dem parallelen Bandunterricht heraus qualifizierten sich je drei Mädchen- und Jungen- Mannschaften eines Jahrgangs für die Endrunde. Bereits in dieser Vorrunde wurde mit viel Einsatz um den Einzug in die Endrunde gekämpft. Die jeweiligen Endrunden fanden in der 5. und 6. Stunde am 25.01.99 (7. Jahrgang) und 27.01.99 (8. Jahrgang) statt, wozu der jeweilige Jahrgang auf der Tribüne für die nötige Stimmung und Unterstützung sorgte.

Viel Stimmung erzeugten die Klassen des 8. Jahrgangs und ermittelten als eindeutige Jahrgangsmeister ohne Punktverlust die Klasse G 8b (Mädchen) sowie die Klasse H 8b (Jungen), die somit beide ihre Titel aus dem Vorjahr in Klasse 7 wiederholen konnten. Die jeweiligen zweiten und dritten Plätze erspielten sich die G 8c und R 8a bei den Mädchen sowie die G 8a und G 8c bei den Jungen.

Bereits zwei Tage vorher hatten sich im 7. Jahrgang bei den Mädchen die ausgespielten Platzierungen G 7d (1. Platz), R 7b (zweiter) und R 7a (dritter) ergeben. Besondere Spannung erzeugten die Spiele der Jungen an diesem Spieltag. Durch einen im direkten Spiel erzielten knappen 5:4 Erfolg konnte sich die R 7b vor der G 7d als Jahrgangsmeister feiern lassen. Beide Mannschaften verwiesen deutlich die Klasse G 7a auf den dritten Platz.

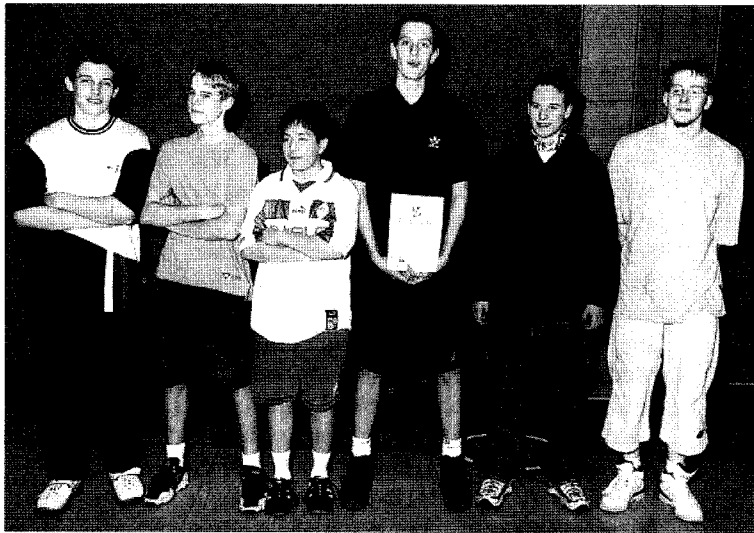
Insgesamt waren viele spannende und technisch anspruchsvolle Spiele an den zwei Turniertagen zu verfolgen. Erfreulich war besonders die Einstellung und Bereitschaft zur sportlichen Auseinandersetzung vieler Drittplatzierter, die für sich als großen Erfolg die Endspieleteilnahme verbuchen



Klasse G 9c



Klasse G 10b

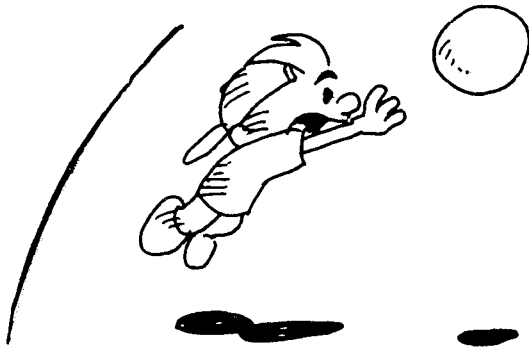


Klasse G 9c

Basketball- Jahrgangsturnier



Klasse R 10b



konnten. Allen teilnehmenden Klassen sei an dieser Stelle der anerkennende Applaus des Publikums in Erinnerung gerufen. Zudem ist anzumerken, dass kein Spieler eine schwerere Verletzung davongetragen hat! Dies zeugte von einer sportlichen Einstellung und Schiedsrichtern, die etwas von ihrer Sache verstanden. Aus diesem Grund sei besonderer Dank für die erfolgreiche Unterstützung an die SchülerInnen aus der Oberstufe (Julia Hillbrecht, Lena Blume, Lorena Pabelick, Eike Kollhorst, Patrick Görner, Christoph Schweitzer) gerichtet!

Frank Ostersehl

Jahrgangsturniere im Basketball der 9. und 10. Klassen

Erstmalig wurden in diesem Schuljahr die Jahrgangsturniere der 9. Klassen (am 26.01.99) und der 10. Klassen (am 28.01.99) im Basketball ausgerichtet. Mit dieser Veränderung der Turniergewohnheiten an der KGS soll ein neuer Weg beschritten werden und die Turnierformen an ein vielschichtigeres Interesse der SchülerInnen ausgerichtet werden. Die Einrichtung eines Basketballturnieres sollte hierbei den ersten Schritt zu einer in jedem Jahrgang verschiedenen Turnierform dokumentieren.

Gegenüber den Handballturnieren gab es bei der Basketballrunde keine Qualifikationsrunde in den Bändern, sondern alle Klassen waren aufgefordert eine Jungen und Mädchenmannschaft am Turniertag zu stellen. Unverständlichlicherweise gab es aber wenige Klassen, die diese Minimalanforderungen in ihrer Klassengemeinschaft nicht umsetzen konnten.

Die große Begeisterung und die verstärkte aktive Beteiligung am Turniertag ließen die Turniere aber sehr erfolgreich verlaufen. Es wurde jeweils in einer Vorrunde und Endrunde in jeweiligen Dreiergruppierungen in zwei Hallen gespielt. In der Endrunde wurden dann in drei Gruppen die jeweiligen Platzierungen ausgespielt. Als sachkundige Schiedsrichter zeichneten sich dabei Sheila Behringer, Benjamin Mohrstein, Patrick Weber, Magnus von zur Mühlen, Chris Lükermann, Henning Hanken, Alexander Olma, Sebastian Hanisch und Philipp Meyer-Diekema aus, denen an dieser Stelle besonderer Dank zukommen soll.



Die Turniere ergaben folgende Platzierungen:

	Mädchen 9. Jahrg.	Jungen 9. Jahrg.	Mädchen 10. Jahrg.	Jungen 10. Jahrg.
1. Platz:	G 9c	G 9c	G 10b	R 10b
2. Platz:	R 9b	R 9b	G 10c II	R 10c
3. Platz:	G 9a	H 9a	G 10a	G 10b
4. Platz:	G 9b	R 9a	R 10a	H 10a
5. Platz:	R 9c	G 9b	H 10a	G 10a
6. Platz:	R 9d	G 9a	R 10c	G 10c
7. Platz:	H 9a	R 9d	R 10b	R 10a
8. Platz:	--	H 9b	G 10c I	--
9. Platz:	--	R 9c	--	--

Der erfolgreiche Turnierverlauf, zu dem viele Kolleginnen und Kollegen (besonders Wolfgang Nöbel) beigetragen haben, wird zu einer Wiederholung im kommenden Schuljahr genutzt. Einzig die bei einer Durchführung in der 5. und 6. Stunde zu knappen Spielzeit gilt es als Kritikpunkt zu verbessern.

Frank Ostersehl

Auf den Spuren der Energie

Am Dienstag, den 26. Januar 1999, besuchten die Klasse G10b, der Wahlpflichtkurs Physik und die Energie-AG gemeinsam mit ihrem Physiklehrer Reinhard Röwekamp und dem Energieberater der HASTRA Syke, Uwe Diephaus, das Kernkraftwerk Unterweser sowie den Jade-Windpark in Wilhelmshaven. Am Kernkraftwerk angekommen, wurden wir von Tanja Huppert, Mitarbeiterin der PreussenElektra freundlich in Empfang genommen. Wir starteten sofort mit der Begutachtung einer aus der Anlage ausgemusterten Turbine: Nur von heißem Dampf angetrieben, schaffte dieses 239 Tonnen schwere Stück Metall 1200 Umdrehungen pro Minute, als es noch an die Stromgeneratoren im Maschinenhaus angeschlossen war. Ausgetauscht gegen ein neueres Modell dient es jetzt als Industriedenkmal auf dem Gelände des Kernkraftwerks Unterweser. Im Besucherzentrum informierte man uns anhand zahlreicher Modelle und Schaubilder über die Aufgaben, die Funktionsweise und natürlich auch über die Sicherheitsvorkehrungen der einzelnen Gebäude." Alle wichtigen Einrichtungen sind auf einem erdbebensicheren Sockel errichtet worden - obwohl in der Regi-



EXPO-Schule

Was hat uns die EXPO-Teilnahme bisher gebracht?

Die geplante EXPO in Hannover sorgte über lange Zeit fast täglich für negative Schlagzeilen. Laufend wurde von neuen Finanzdefiziten berichtet. Dann gerät sie auch noch in den Wahlkampf, doch danach aber wurde es besser. Vor diesem Hintergrund war es verständlich, wenn gefragt wurde: Haben die zertifizierten Schulen durch die EXPO-Teilnahme eigentlich noch irgendwelche Vorteile? Oder geraten sie nicht auch in den Strudel des scheinbar vorprogrammierten Chaos? So oder ähnlich unkten jedenfalls nicht wenige Skeptiker - und sie mögen zeitweise gute Gründe gehabt haben.

Die Antwortet aber lautet für unsere Schule: Es hat sich gelohnt und es lohnt sich - wenngleich einige Einschränkungen gemacht werden müssen. Auch andere EXPO-Schule klagen darüber, dass sie bei der Durchführung ihrer Projekte nicht immer genügend unterstützt werden und dass ihre immense Arbeitsbelastung nicht genügend gewürdigt wird.

Aber es gibt zum Glück auch recht viel Positives zu berichten, und einiges davon soll an dieser Stelle hervorgehoben werden.

Die Sponsorenaktion unseres Fördervereins erbrachte eine erfreulich hohe Summe, wie aus dem Geschäftsbericht am Ende dieses Heftes zu entnehmen ist, wofür an dieser Stelle ganz besonders unserem Fördervereinsvorsitzenden, Herrn Gramke, und dem EXPO-Team Herrn Breitsprecher, Herrn Henneberg und Herrn Röwekamp gedankt werden soll. Die EXPO GmbH sicherte uns 20.000 DM zu, und der Schulträger, die Gemeinde Stuhr, stellt uns insgesamt 30.000 DM zur Verfügung. Die Schulbuchverlage, die als EXPO-Sponsoren auftreten, haben uns für 17.000 DM Schulbücher geschenkt, die wir nicht aus unserem Lernmittelbudget bezahlen müssen.

Manche sagen: Aber Geld ist doch nicht alles. Natürlich geht es in der Schule nicht in erster Linie um die Verteilung von Geldmitteln, aber in einer Zeit, in der die Sparzwänge so groß sind wie nie zuvor (und sie werden wahrscheinlich noch bedrohlicher werden), kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, dass eine Schule neben den „normalen“ Haushaltsmitteln, zusätzlich die EXPO-Gelder erhält. Die hiervon getätigten Anschaffungen haben doch ein eindeutiges Ziel: Die Lernbedingungen an unserer Schule in vielfältiger Weise zu verbessern, mit anderen Worten: das uns zur Verfügung gestellte Geld wird in die Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler investiert. Was heißt das konkret?

Schritt für Schritt ist die Computerausstattung der Schule verbessert worden, ein zusätzlicher Computerraum wurde in Raum 105 eingerichtet, im Raum 91 stehen acht Computer den Schülern zur Verfügung, daneben gibt es noch vier Computereinzelarbeitsplätze in der Sek. II und in einigen Klassenräumen.

Die Schule erhielt Rechner über „Schulen ans Netz“, von der Firma „Apple“, im Rahmen des EXPO-Sponsoring von der Firma „Fujitsu“, 20 gebrauchte 486-er von „Siemens“

sowie zehn gebrauchte Pentium zu einem günstigen Preis von „Mercedes“. Den Server sowie die Ausstattung eines Computerraumes hat die Schule zum Teil aus eigenen,

zum Teil aus Sponsormitteln finanziert. Den größten Zeitaufwand erforderte die Installation des Netzservers.

Die Firma „Microsoft“ hat der Schule ihre sämtliche Software als Netzwerkversionen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist folgende Software gesponsert oder von der Schule zum größten Teil aus dem EXPO-Etat gekauft worden: Pagemaker, Ragtime, Director, Illustrator, Photoshop, Sound-Edit, Canvas, Cinema4D, Extreme3D, Cumulus, Apple Media Tool, PhotoVista und andere.

Die Computer aller vier Computerräume und zahlreicher Einzelarbeitsplätze und der Computerplatz im Lehrerarbeitsraum wurden vernetzt und erhielten Internetzugang.

Nachdem die Schule so gut ausgestattet, die Vernetzung abgeschlossen und der Internetzugang von allen Computern möglichst ist, konnte der Schulentwicklungsausschuss beschließen, dass alle Schüler im Jahrgang 8 eine halbjährige Grundbildung am Computer erhalten. Ferner ermöglicht die Schule den Schülern einen kostengünstigen Internetzugang. Die Schule konnte einen Beamer anschaffen für das Schulkino, für Brain Bytes und für vielfältige Präsentationen und erhielt eine Digitalkamera von einem Sponsor der EXPO, der zur Einweisung auch noch eine ganztägige Schulungsveranstaltung für Eltern, Lehrer und Schüler anbot.

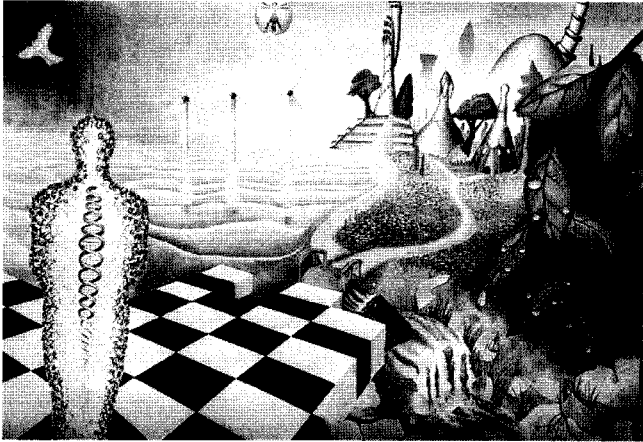
Das EXPO-Projekt „Energiemanagement und Umwelt“ erhielt von mehreren Firmen zahlreiche Sachspenden im Wert von fast 100.000 DM, die Energieeinsparungen im Rahmen der Budgetierung ermöglichten, die dann anderen Maßnahmen zugute kamen, so z. B. 8.000 DM für die Anschaffung der Musikinstrumente in der Musizierklasse.

Die Wände der Schule wurden und werden weiterhin mit Wandgemälden verschönert, im letzten Jahr kamen die Gelder dafür ausschließlich aus der Expo-Kasse.

Ich könnte weitere Maßnahmen im Zusammenhang mit der EXPO nennen, bei denen auf die Frage „Und haben wir auch Geld dafür?“ das EXPO-Team sagen konnte: „Wir werden das schon hinkommen“.

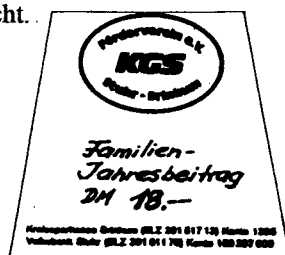
Viele von uns - aus der Schülerschaft wie aus der Lehrerschaft - haben gute Ideen, wie die Lernvoraussetzungen im Unterricht sowie in den außerschulischen Projekten weiterentwickelt und verbessert werden könnten. Die Umsetzung dieser Ideen muss gestützt und gestärkt werden - und dafür benötigen wir auch materielle und finanzielle Mittel. Natürlich darf die Verantwortung des Staates für das Schulwesen nicht aufgegeben werden. Aber ich denke, die Qualitätssicherung unserer Schule - und wir haben wirkliche gute Bedingungen, die wir uns erhalten müssen - sollte durch die gemeinsame Verantwortung des Landes, der Gemeinde Stuhr und uns selbst sichergestellt werden. Mit anderen Worten: Es ist nicht ehrenrührig, wenn auch wir uns um das Bereitstellen von Ressourcen bemühen. Gute Bildung und Ausbildung kosten heutzutage sehr viel Geld. Unsere Schule hat in dieser Hinsicht bisher so gut wie

keine Einschränkungen vornehmen müssen, ganz im Gegenteil, es waren eine ganze Reihe von Verbesserungen möglich - natürlich nicht nur, aber auch wegen der EXPO! Aber wie schon gesagt, es geht nicht nur ums Geld. Was hat die Teilnahme an der EXPO noch gebracht?



- Zur Bearbeitung unseres EXPO-Themas benötigten Lehrerinnen und Lehrer sowie SV-Vertreter viel Fortbildung. Fortbildungsveranstaltungen werden derzeit in Niedersachsen sehr stark reduziert. Als EXPO-Schule genießen wir bestimmte Privilegien und eine starke Unterstützung durch das NLI. So konnten Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler gewünschte Seminare besuchen oder durchführen.
- Die Kontakte unserer Schüler zu außerschulischen Partnern- Firmen und Institutionen - haben zugenommen, dadurch wird die Vorbereitung auf die Berufswelt ergänzt: Auftreten, Umgangsformen, Präsentationen.
- Die Eltern unterstützen die Schule in bisher ungekanntem Ausmaße: sie verkabeln die Schule, sie engagieren sich für die Schule in Luanda, sie verschönern die Schule durch eigene Aktionen und helfen der Schule in vielfältiger Weise.
- Gab es je eine so große Lehrer/innengruppe an unserer Schule, die ein gemeinsames Ziel verfolgt und neue Wege unter Zeitdruck auch umsetzen will?
- Die Attraktivität unserer Schule hat sich für Schüler und Eltern erhöht, z. B. durch neue Projekte mit Bezug zum EXPO-Thema, durch Zusatzqualifikationen, durch Zertifikate und Urkunden.
- Wir stellen uns auf Gäste ein, wir werden für unsere Schule werben (für Privatschulen übrigens eine Selbstverständlichkeit!), das Image kann weiter verbessert werden, davon profitieren wir alle!
- Durch die zunehmende Vernetzung der 26 EXPO-Schulen in Niedersachsen ergibt sich eine ganz neue Qualität von Schulentwicklung.

Ich glaube, die Antwort auf die in der Überschrift gestellten Frage fällt uns leicht.



Ein Jahr vor Beginn der EXPO: Zum Stand unserer Planung



Das EXPO-Team unserer Schule, Herr Breitsprecher, Herr Gramke, Herr Henneberg und Herr Röwekamp haben die Vorbereitungen mit viel Einsatz vorangetrieben und sie wurden dabei unterstützt von den Leiterinnen und Leitern der einzelnen EXPO-Projekte, von dem Elternratsvorstand und von weiteren Mitgliedern des Kollegiums. Es gab ausführliche Diskussionen und Planungen zu einzelnen Projekten, die dann zu klaren Beschlüssen führten. Am meisten diskutiert wurde das Projekt „Das Schulforum als Stätte der Begegnung“, verbunden mit der Einrichtung eines Internetcafés. Fast alle Gremien der Schule haben sich in mehreren Sitzungen mit diesem Thema beschäftigt und besonders groß war die Bereitschaft der Eltern, in Selbsthilfe möglichst viele selbst zu erstellen. Aber es zeigte sich, dass die Kosten für die gesamte Umgestaltung viel zu hoch sind und selbst die zum Schluss diskutierte kleine Lösung: Einrichtung eines Internetcafés im umgestalteten Lehrsaal der Naturwissenschaften auch noch zu teuer war und letztendlich Gefahr lief, ein Provisorium zu werden. So wurde dann beschlossen, statt des Internetcafés im Raum 91 ein „Infopool“ mit acht Computern einzurichten. Dies ist sicherlich nicht viel im Vergleich zu den anfänglichen Plänen, aber dies kann die Schule mit Unterstützung einzelner Lehrer, Eltern und Schüler schaffen und auch finanzieren. Aber es soll hier allen gedankt werden, die sich so engagiert und kreativ um Lösungen bemüht haben, nicht resigniert haben, wenn der gerade ersonnene Ausweg sich doch als nicht realisierbar erwies und ein neuer Anlauf genommen werden musste. Es ist eine Freude zu sehen, welcher hoher Grad von Kooperationsbereitschaft an unserer Schule vorhanden ist und um Kooperation geht es ja doch bei unserem EXPO-Projekt, und wer weiß, ob sich nicht bald eine günstige Lösung anbietet für ein Internetcafé, wenn die Gemeindebücherei aus unserer Schule in ein anderes Gebäude verlegt wird, wie man ja überall gerüchteweise hört.

Ähnlich ausführliche Diskussionen gab es um die Einrichtung einer Europaklasse im Jahrgang 11, aber auch hier wurde schließlich eine einvernehmliche Lösung gefunden.

Das erste EXPO-Projekt, das Musical „Brain

Bytes“, hat schon seine Generalprobe mit großem Erfolg bestanden und auch schon drei ausländische Kooperationspartner gefunden.

Andere EXPO-Projekte haben diese Generalprobe schon vor längerer Zeit bestanden und laufen

erfolgreich, es gilt jetzt nur die Durchführung und Präsentation im EXPO-Jahr zu planen. Auf der Computermesse „Cebit“ konnten sich bereits einige Projekte öffentlich vorstellen.

So haben wir uns alle darauf gefreut, in einer gemeinsamen Schulinternen Fortbildung die Arbeit und Planung der EXPO-Projekte voranzutreiben, aber leider wurden daraus nur zwei „projektartige Tage“ für die direkt an den Projekten beteiligten Lehrerinnen und Lehrer nach der Entscheidung des Kultusministeriums, obwohl es zuvor geheißen hatte, dass EXPO-Schulen noch Schulinterne Fortbildungen durchführen können. Dennoch brachte diese Veranstaltung Klarheit in vielen Punkten, so vor allem bei der Terminplanung.

Folgende Termine sollte man sich schon einmal vormerken:

05.-09. Juni 2000 (alternativ 19.-23. Juni 2000)	Woche der Europaklassen mit ausländischen Gästen
17. Juni 2000	Fest zur Eröffnung der EXPO-Veranstaltungen, „Run and Skate for help“
17.-21. Juli 2000 und 14.-18. August 2000	Ferierschule *
12. August-02. September 2000	Musicalcamp
03.-17. September 2000	Jugendcamp 2000
11.-15. September 2000	EXPO-Projektwoche

* In der Ferierschule sollen nach dem jetzigen Stand folgende Projekte durchgeführt werden:

In der ersten Woche (17.-21. Juli 2000):

Spurensuche, Sanitätswoche, Urlaubssprachkurs, Polarstern, Energiewoche, SV-Tagung, Net Days, Angola-Projekt.

In der zweiten Woche (14.-18. August 2000):

Spurensuche, Musical, Energiewoche, Radioworkshop, Woche der Drogenprävention, Sportbildungswoche.

Und dies ist der derzeitige Stand der Einzelprojekte:

Schulische Kooperation

Integrationsklasse

Es sind drei Handlungsschwerpunkte vorgesehen: Die Kooperation in der Integrationsklasse, die Kooperation mit einer Partnerklasse und die Kooperation zur Vorbereitung auf die nachschulische Lebens- und Berufssituation. Vor allem die



nachschulischen Perspektiven der behinderten und nichtbehinderten Schüler sollen kooperativ und integrativ entwickelt und gestaltet werden. Es ist geplant hierüber eine Dokumentation zu erstellen und ein Werk- bzw. Kunstprojekt durchzuführen, das nachhaltig die Integrationsarbeit veranschaulicht. Die Integrationsklasse und ihre Partnerklasse wurden bereits mit Computern ausgestattet. Die Computer sollen vernetzt werden und den Austausch von Arbeitsergebnissen sowie die gemeinsame Nutzung multimedialer Nachschlag- und Informationswerke ermöglichen.

Verantwortliche Lehrkraft: Christiane Borgelt

Bilingualer Unterricht

Es sollen Hospitationen ermöglicht werden. In der Diskussion sind darüber hinaus englischsprachige Schulführungen und Betreuung von Gästen in Zusammenarbeit mit interessierten Eltern, die Erstellung eines virtuellen Lernortes auf CD-Rom im Intranet der Schule, die Übersetzung der Home-Page und der Projektpräsentationen ins Englische.

Verantwortliche Lehrkraft: Maj-Britt Anderseck

Schlichtungsmodell

Zurzeit erfolgt eine konzeptionelle Klärung der Zusammenarbeit mit den Beratungslehrkräften der Schule. Die Arbeit der ausgebildeten Schlichter soll durch Klassenräte und Patenschaften unterstützt werden. In der Diskussion ist die Teilnahme an einem Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen über Gewaltprävention mit Hilfe des Internet. Eine Tafel und die Homepage der Schule informieren über das Schlichtungskonzept.

Verantwortliche Lehrkraft: Jörg Heintze

Sanitätsdienst

Der Sanitätsdienst hat sich als dauerhafte Einrichtung etabliert. Es gibt bereits 12 ausgebildete Sanitäterinnen, die in Kooperation mit dem ASB Bremen den Nachwuchs ausbilden. Die Arbeit des Sanitätsdienstes wird gemeinsam mit dem ASB Bremen vorgestellt. In Aktionen wird die Schul- und Gemeindeöffentlichkeit über Notfallmaßnahmen aufgeklärt.

Verantwortliche Lehrkraft: Bernd Henneberg

Wandgemälde

Schüler gestalten auf großen Wandtafeln die Wände in den Foren und Gängen des Schulgebäudes. Die Bilder behandeln die Themen "Quo vadis – Mensch", "Zukunft – Das 21. Jahrhundert", "Run and skate for help", "Ein Dach für eine Schule in Luanda". Weitere Bilder zu dem Thema Europa sind geplant. Durch diese ästhetische Ausgestaltung der Schule wird eine Verbindung zur Projektarbeit hergestellt und Schulleben lebendig gemacht. Im Juni 2000 wird eine Performance mit Recyclingmode von Schülern des Leistungskurses Kunst präsentiert.

Verantwortliche Lehrkraft: Senta Neumann-Zöckler

Regionale Kooperation

"Infopool" statt Internetcafé

Ursprünglich war geplant, zur Expo den gesamten Forumsbereich umzugestalten und den Lehrsaal zu einem Internetcafé umzubauen. Da die Gemeinde nach dem Expozeitraum evtl. ein zusätzliches Gebäude mit der öffentlichen Bibliothek plant, ist erst dann eine Umgestaltung und Umnutzung des Forums im Rahmen eines Gesamtkonzeptes sinnvoll. Zurzeit ist die öffentliche Bücherei über dem Forum untergebracht. An Stelle einer Umgestaltung des Forums soll in einem Raum im Sek-II-Gebäude ein "Infopool" mit etwa 8 Computern eingerichtet werden. Ziel dieses "Infopools" ist eine Recherchemöglichkeit für Schüler im Intranet der Schule und im Internet zu schaffen. Bis Ende Juni soll dieser Raum an das Netz angeschlossen werden. Die Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes erfolgt bis September 1999. Bis zu den Herbstferien findet ein Probeauftritt statt.

Verantwortliche Lehrkraft: Jörg Heintze

Kooperation der Generationen

Das Projekt "Kooperation der Generationen (KDG)" wird in Unterricht, Schulleben und Internet (WWW, E-Mail) realisiert in den Vorhaben Musik und Literatur für drei Generationen, Dialog der Generationen via E-Mail, Infopool Mensch - Natur - Technik und einer Familiade mit einem Workshop "Sportbildung 2000". Die miteinander vernetzten Teilprojekte von KDG gewinnen durch die sie prägenden Interaktionsmuster Begegnung, Dialog und Kooperation ein je eigenes Profil. Gemeinsam ist ihnen, dass Menschen unterschiedlicher Lebensphasen und Lebensalter in Unterricht, Schulleben und Internet (WWW, E-Mail) an der Realisierung der Vorhaben in Unterricht, Schulleben und Internet beteiligt sind. "Musik und Literatur für drei Generationen" ist eine in jedem Schuljahr mindestens einmal stattfindende musisch-kulturelle Schulveranstaltung für Jung und Alt, die innerschulisch vorbereitet und in Zusammenarbeit mit lokalen Senioren-

gruppen angeboten wird (Begegnung). "Dialog der Generationen via E-Mail" wird in Kooperation mit dem norddeutschen SeniorenNet durchgeführt und konnte im Schuljahr 1997/98 im Rahmen des niedersächsischen Landeswettbewerbs "Moderne Schule" bereits realisiert werden ("E-Mail für alle Lebensalter" / Dialog). Das Projekt "Infopool Mensch - Natur - Technik" steht in der Entwicklungsphase. Im Aufbau befindet sich eine Web-Site, auf der Schülerinnen und



Schüler, Absolventen der KGS Stuhr-Brinkum und SeniorExperten des deutschen SeniorenNet Web-Seiten mit Orientierungswissen aus den Bereichen Mensch-Natur-Technik publizieren (Kooperation der Generationen). Zu dieser Site werden gehören ein interaktives Lexikon der Stuhrer Straßennamen, das in Kooperation mit dem Weser-Kurier (Regionale Rundschau, Stuhr-Brinkum) vorbereitet wird und - in Kooperation mit der DFS/Deutsche Flugsicherung GmbH - ein virtuelles Museum deutscher Radaranlagen. Für den Kontakt mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern wird eine Adressdatenbank eingerichtet (E-Mail-Adressbuch und Mailinglist für Absolventen der KGS Stuhr-Brinkum; Dialog). Der "Sportbildungsworkshop" wird für die Zeit der Sommerferien des Jahres 2000 in Zusammenarbeit mit der Tennisabteilung des FTSV "Jahn" Brinkum geplant, wird generationsübergreifend angeboten und soll Bestandteil einer Familiade anlässlich der EXPO-Ferienschule in der KGS Stuhr-Brinkum sein (Begegnung, Dialog, Kooperation).

Verantwortliche Lehrkraft: Josef Fittkau

Energiemanagement

Das Projekt arbeitet seit mehreren Jahren, die Planungen werden regelmäßig im "Energieausschuss" abgesprochen. In diesem Ausschuss sitzen Schüler, Hausmeister, Lehrkräfte und Gäste aus der Gemeindeverwaltung und Partnerfirmen. Im Zentrum aller Aktivitäten steht die Schule als Energieobjekt, die Einbeziehung möglichst vieler Nutzer in das Energiethema sowie die öffentliche Ausstrahlung auch unter Einbeziehung weiterer

Umweltthemen. Im Sommer 1998 wurde die Testphase zur Aktion "Mit drei Liter und weniger fahren" erfolgreich durchgeführt. Die Deutsche Verkehrswacht, die Polizei und eine Bremer Firma, die Fahrsimulatoren produziert, konnten gewonnen werden. Zurzeit wird die zweite Phase, die im Sommer 1999 stattfinden soll, vorbereitet. Die Kooperation mit der HASTRA wird fortgesetzt. Aktuell wird versucht, den Prozess des Umbaus der Heizzentrale mit Blockheizkraftwerk aktiv zu begleiten. Die Einbindung der Überwachung des neuen Nahwärmenetzes in das schulische Leitsystem wird geplant. Gespräche mit Energieversorgungsunternehmen und der Gemeindeverwaltung haben die Beibehaltung der Budgetierung mit für uns günstigen Voraussetzungen ergeben. Dies wird dazu führen, dass weitere investive Maßnahmen finanziell abgesichert sind. Das komplexe Computersystem zur Erfassung und Steuerung zahlreicher Energiedaten wird in wenigen Wochen auch für Schüler zugänglich sein. Ein Schülerrechner wird dabei mit der Leitzentrale der Hausmeister vernetzt. Die energetische Kontrolle einzelner Klassenräume

wird dann gemeinsam mit Schülern realisiert. Präsentationen erfolgen immer in Verbindung mit dem Computer, Multimediaproduktionen werden zusammen mit Schülern erstellt. Exponate verdeutlichen physikalische Zusammenhänge, spielerische Aspekte werden gezielt eingesetzt.

Verantwortliche Lehrkraft: Reinhard Röwekamp

Überzeugen im Beruf

Im Rahmen der Ferienschule wird ein einwöchiges berufsorientiertes Rhetorikseminar veranstaltet. Zurzeit gibt es einen jahrgangsübergreifenden Projektkurs zu diesem Thema.

Verantwortliche Lehrkraft: Hermann Pribbernow

Lifeskills – das Leben lernen

Eine Sozialpädagogin, deren Einsatz durch einen Sponsor finanziert wird, betreut zwei Schuljahre lang zwei Unterrichtsstunden in der Woche die oben erwähnten Partnerklassen. Durch gezielte Interaktion soll die Persönlichkeit der Schüler gestärkt werden. Sie sollen erfahren, wie man sich in der Gemeinschaft verhält, Konflikte regelt, mit Frustrationen fertig wird und sich sinnvoll in der Freizeit beschäftigt. Diese Maßnahme wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Es soll ein Raum der Sinne eingerichtet werden.

Verantwortliche Lehrkraft: Peter Strohmeier

Weltweite Kooperation

Musicalcamp

Die Musicalgruppe studierte 1998 das eigens für die EXPO2000 geschriebene Musical "Brain Bytes" ein. Die Premiere findet im März 1999 statt. Die Partner in Ungarn, Marokko, Österreich und der Türkei erhalten hiervon Videoaufzeichnungen, Textbücher in deutscher, englischer und

französischer Sprache sowie das entsprechende Notenmaterial mit der Bitte, Teile musikalisch neu zu gestalten. Hierüber wird es eine ständige Kommunikation und einen direkten Austausch geben. Im April 1999 fährt die Musicalgruppe nach Antalya/Türkei, Győr/Ungarn und Graz/Österreich, im Herbst 1999 nach Marokko, um das Musical jeweils vor Ort den Partnern in der deutschen Fassung vorzustellen und die Art der Beteiligung abzusprechen. Im Rahmen des Musical-Camps im August 2000 werden dann die letzten Gruppenergebnisse ausgetauscht. Es werden ferner einige Rollen des Musicals "international", das heißt mit den besten Vertretern der jeweiligen Gruppen nach einem "Casting" neu besetzt.

Verantwortliche Lehrkräfte: Wilhelm Eugen Mayr, Bärbel Schüßler, Frank Osterseht

Jugendcamp

Das Jugendcamp soll auf dem Gelände der KGS mit jeweils zehn Jugendlichen im Alter zwischen



16 und 25 Jahren aus England, Frankreich, Lettland, Spanien, Ungarn und Stuhl vom 3. bis zum 17. September 2000 durchgeführt werden. Zu den insgesamt 60 Personen gehört auch eine entsprechende Anzahl Teamer. Ziel dieses Camps ist ein Erfahrungsaustausch über nachhaltige Prozesse in Europa, eine gemeinsame Projektarbeit und die Anbahnung langfristiger Partnerschaften zur lokalen und globalen Unterstützung der Ziele der Agenda21. Hierzu findet ein Workshop statt, die Jugendlichen arbeiten in den Expo-Projekten der KGS mit und eignen sich die Nutzung neuer Medien an. Die Partner werden ein Jahr mit Hilfe von E-Mail und Internet auf dieses Camp vorbereitet. Sie werden gebeten den ökologischen Fußabdruck ihrer Schule zu berechnen und sich hierüber untereinander austauschen.

Verantwortliche Lehrkraft: Bernd Henneberg

Europaklasse

Im Schuljahr 1999/2000 soll eine 11. Klasse mit einem Europaprofil eingerichtet werden. Das Profil soll mit Hilfe der Fächer Deutsch, Geschichte, Biologie, Politik, Sport und Sprachen an

dem Thema "Das Vertraute und das Fremde" entwickelt werden. Es ist geplant, im Juni 2000 ein einwöchiges "Europaseminar" mit den Partnerschulen durchzuführen, die bereit sind, auch bei sich eine Europaklasse einzurichten. Das Seminar findet in unserer Schule statt und dient dem Austausch über das fächerübergreifend behandelte obige Thema.

Verantwortliche Lehrkraft: Matthias Habekost

Eine-Welt-Projekt mit einer Schule in Luan-da/Angola

Das Projekt besteht seit zwei Jahren. Es sind weitere Aktionen zur materiellen Unterstützung der Schule und zum Aufbau einer Partnerschaft geplant. Die Schul- und Gemeindeöffentlichkeit soll über die Situation in Angola aufgeklärt werden. Geplant sind Run for Help, Weihnachtsbasar und eine Dokumentation der bisherigen Kontakte und Hilfe.

Verantwortliche Lehrkraft: Elisabeth Junker-Stieber

Das Forschungsschiff Polarstern als Klassenzimmer

Die Partnerschaft mit dem Alfred-Wegener-Institut besteht bereits seit einem Jahr. Zwei Schülerinnen und der verantwortliche Kollege konnten im Sommer 1998 mit der Polarstern von Lissabon nach Bremerhaven fahren. Sie dokumentierten den Forschungsalltag an Bord und schickten die Berichte vom Schiff aus ins Internet. Geplant ist, die Polarstern auf ihrer Forschungsfahrt 2000 online zu verfolgen, eine direkte Kommunikation aufzubauen und die Forschungsgegenstände in den Unterricht und die Projektarbeit einzubinden. 1999 soll als Probelauf ein Tag der Polarstern durchgeführt werden. Geplant ist eine Dokumentation der Kommunikation und der Forschungsergebnisse sowie deren Verarbeitung im Unterricht und in den Projekten.

Verantwortliche Lehrkraft: Ulrich Breitsprecher

Erinnern für die Zukunft

Das Projekt wird seine seit Jahren kontinuierlich erarbeiteten Handlungsprodukte vorstellen und zu den bestehenden Ausstellungen Führungen anbieten. Es wird eine Bildungsreise für Schüler und deren Eltern nach Weimar/Buchenwald und nach Nordhausen/ Mittelbau Dora organisieren. In der Gedenkstätte Mittelbau-Dora wird ein gemeinsames Jugendcamp mit dem Herder-Gymnasium in Nordhausen und dem Mora-Gymnasium in Győr/Ungarn veranstaltet. In Zusammenarbeit mit dem Donat-Verlag in Bremen werden Lesungen mit Überlebenden durchgeführt. Darüber hinaus sind eine gesponsorte Veranstaltung mit C. F. v. Weiszäcker zur "Verantwortung des Naturwissenschaftlers" sowie weitere Einzelveranstaltungen und Workshops geplant.

Verantwortliche Lehrkraft: Ilse Henneberg

Das Internet: Die NetzAG

Die NetzAG verbindet die Arbeit an Multimedia-Präsentationen mit der Gestaltung von Webseiten im Internet. Sie wendet sich an alle Schüler der Schule, so dass die jüngeren von den älteren lernen können. Zahlreiche Präsentationen haben mitgeholfen, den Dialog mit der Gemeinde, Sponsoren und Firmen zu vertiefen und ein positives Bild unserer Schule zu vermitteln. Neben der Erstellung und Pflege eigener Webseiten haben die Schüler auch das Erscheinungsbild der Gemeinde Stuhr und anderer Partner der Schule im Internet geprägt. Die Teilnehmer der NetzAG haben einen wesentlichen Anteil am Aufbau des Netzes geleistet. Sie werden im Präsentationszeitraum die Gesamtpräsentation der Schule multimedial gestalten, sich an der Wartung und Pflege des Netzes beteiligen und die Projektarbeit der Schule unterstützen.

Verantwortliche Lehrkraft: Ulrich Breitsprecher



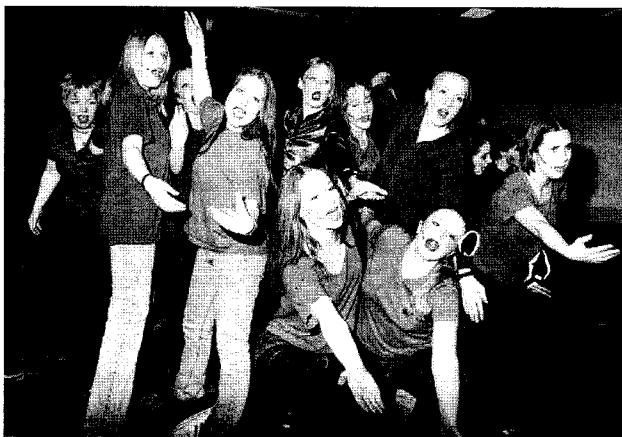
- glanzvolle Premiere des neuen KGS-EXPO-Musicals

Am 18. März 1999 fiel im Theaterforum der „Startschuß“ für die deutsch(sprachig)e Premiere des neuen KGS-Musicals „Brain Bytes“. Gut ein Jahr lang war intensiv darauf hingearbeitet worden - der Aufwand hatte sich gelohnt, wie die Premiere zeigte.

Klang schon die „The best of - CD“ äußerst vielversprechend, so wurden die Besucher der Premiere und der sich anschließenden sieben weiteren Aufführungen nicht enttäuscht. Denn selten war ein KGS-Musical in der Vergangenheit musikalisch so vielseitig wie „Brain Bytes“: Jazzig einerseits - der Virus Sneeker ist der typische „Blues-Typ“- , rockig andererseits (Ratz & Fatz), rap- und technomäßig (Georgie und Cyberdog), folkloristisch (Itchy), poppig-„schlagerlike“ (Cee Dee) und konventionell-musicalmäßig (Will Bates und Chatterlady) werden hier alle wichtigen Figuren mit einer eigenen Musikstilrichtung konsequent durch das gesamte Musical begleitet, was einer musikalischen Motiv-Arbeit, wie man sie aus der klassischen Musik kennt, in gewisser Weise ähnelt. Dadurch wirkte das Musical ungemein bunt und lebendig, da diese so unterschiedlichen und kontrastreichen Stilrichtungen zwangsläufig für einen gewollt starken Kontrast sorgten, der, musikalisch gesehen, nie Langeweile aufkommen ließ und so bei weitem nicht nur Jugendliche ansprach. Schon der erste Titel - „Chat(-ten)“ - weist beinahe alle diese genannten Elemente auf: Cee Dee surft durch das

Internet, begegnet dabei allen möglichen „Typen“, ehe sie mit ihren Freundinnen zusammenkommt und sich verabreden kann. Bereits hier werden die ersten Handlungsträger dem Publikum musikalisch-„geballt“ vorgestellt. Augenzwinkernd wird (durch Cee Dee) die Pop-Szene „zitiert“ (Guido Horn läßt grüßen!). Ganz anders dagegen wirkt das „Opening I“, in dem ein ruhiges Klanggemälde die Erzählerin auf „Hallig Hooge“ stimmungsmäßig begleitet. Der Swing zur Pause - das Playoff „Der Plan ist genial...“ - dürfte als Ohrwurm nicht nur mit in die Pause genommen worden sein...! Nicht zuletzt hier wurde auch die Aufgabe des Chor-Ensembles deutlich: In seinen Chor-Nummern kommt er nicht nur seiner tänzerischen Aufgabe nach (sehr einfallsreiche Choreographie: Bärbel Schüßler!), sondern er informiert, kritisiert, deutet an, warnt - ganz wie sein „antikes Vorbild“. Musikalisch und erfreulich intonations-sicher überzeugten hier die frisch und powervoll klingenden jungen Stimmen des gut eingestellten Chor-Ensembles, überzeugend vor allem auch in den vorwiegend mehrstimmigen Chorsätzen.

Die Live-Musik der 9köpfigen Begleitband (Lars Hofmann



(keyb./piano/git.), Nora Küttemeyer (keyb.), Patrick Kunisch (git.), Dominique Mayr (dr.), Michael Renken (perc.), Gunnar Koch (keyb./bass), Mirjana Uhde (keyb.), Caroline Wessel (cl.), Wilhelm Eugen Mayr (keyb./Ltg.)) wirkte recht sicher und verursachte bei einer der Pressevertreterinnen in der Pause größtes Erstaunen: Sie war davon ausgegangen, daß die Musik als Halbplayback eingespielt worden sei... Auch die Darstellung im einzelnen wirkte ausnahmslos überzeugend: Anne-Kathrin Linse als CeeDee, die durch das „Chatten“ im Internet vier Freundinnen kennengelernt hat, zeigte eine erstaunliche Bandbreite ihres Könnens: Nicht nur, daß sie sich stimmlich rasch in die Herzen der Zuschauer sang (berechtigter Szenenapplaus z.B. bei Ihrem Song „Er ist mein Schwarm“!), nein, sie war auch zugleich die integrierende Figur des „Fünfgestirns“, hielt die Freundinnen beisammen, konnte patzig keifen und sanft verliebt sein, Streit schlichten und kuschelig sein - sie war in jeder Phase überzeugend. Um so schwerer hatten es da ihre vier Freundinnen, sich zu behaupten. Georgie aus Italien, dargestellt von Elif Gökpınar, die zum ersten Mal in einer Musical-AG auf der Bühne stand, hatte es da noch am leichtesten, da sie sich wenigstens durch ihren Rap musikalisch stark abgrenzte von CeeDee und so - unterstützt durch ihre gute Bühnenpräsenz - auf jeden Fall ins Auge stach. Alexandra Mayr als Itchy aus Israel hatte es da wesentlich schwerer, da ihre Rolle - vielleicht eine kleine

Schwäche des Textbuches - zu wenig Raum ließ für eine entsprechende Ausgestaltung und Entwicklung. Ihre schöne Stimme kam leider zu selten zum Einsatz. Auch die Zwillinge Ratz & Fatz aus Frankreich, frech gespielt durch Lisa Brinkmann und Anike Behrens, letztere erstmals dabei, boten zwar überzeugenden, rockigen Gesang, ihre Figuren indes ließen ihnen nicht so viele Entfaltungsmöglichkeiten, wie sie verdient hätten. Bestens entfalten konnte sich dagegen das von den „Fünf“ gemeinsam „verwaltete“ digitale Haustier Cyberdog, quirlig und mit viel Spielfreude, Einfallsreichtum und „echt hundig“ auf die Bühne gebracht von Vera Kaupke, die damit gleichfalls ein vielversprechendes Debüt auf der Brinkumer Bühne gab. Diese „Fünf + 1“ zusammen stellen in dem Musical eine verschworene „Clique“ dar, die sich regelmäßig in Internet-Cafés trifft. Das Reisen zu der Zeit, in der das Musical spielt, ist einfach: Man digitalisiert sich und reist auf dem Datenhighway in Bruchteilen von Sekunden an den jeweiligen Zielort - Paris, Reykjavik, St.Petersburg, Rio de Janeiro oder wo immer man gerade hin will -, entdigitalisiert sich dort und kann im selben Moment mit der Erkundung der Umgebung beginnen. Die Illusion dieser „Daten-Highways“ war sehr eindrucksvoll für die Zuschauer aufbereitet worden: Wie schon bei „Violence & Skaterlove“ waren Bahnen durch das Publikum verlegt, am Boden durch Tubelights erhellt, in Abständen von nur einem Meter zur Seite und nach oben durch lichtdurchlässige kleine, futuristisch wirkende Bögen begrenzt, die beim Betreten der Bahn sofort den Eindruck endloser Tunneln erweckten. Hinweise auf entsprechende „Gates“ an den Eingängen der „Röhren“ verbreiteten gleichzeitig Flughafen-Atmosphäre (Gestaltung: Anna Brinkmann). Auf der Bühne bildeten verschiedenfarbige Röhren-Enden - phantasiervoll ausgeleuchtet durch eindrucksvolles Lichtdesign



(Lichttechnik-Team: Dennis Block, Stefan Heinisch, Bastian Köhler, Arend Kölsch, Janina Kruse, Christoph Pfeifer, Jens Wördemann, Janosch Zaplinski) - die Fortsetzung dieser durch das Publikum gehenden Bahnen. Geschichte in das abwechslungsreiche Bühnenbild integriert: Eine Zimmerwand mit der Möglichkeit einer Hinterwandprojektion - „zeitgemäß“ gekonnt genutzt und eingesetzt als Fortsetzung und Ergänzung der Spiel-Handlung auf der Bühne (Computer- und Videoanimation: Adrian Runte). Zur Handlung selbst: Als eines Tages drei der Freundinnen zu einem „Date“ im Pariser Internet-Café in blauer Kleidung erscheinen - obwohl eigentlich Grün die Modefarbe

des Frühlings ist - werden die andern beiden stutzig. Noch mißtrauischer werden sie, als sie beinahe gleichzeitig aus den Nachrichten von Aufständen in europäischen Metropolen erfahren: Aufgebrachte Bürger fordern „weiterhin“ blaue Kleidung - die Fabriken können aber nicht liefern, da sie nicht über genügend blaue Farbe verfügen. Hilfsgütersendungen mit blauen Kleidungsstücken werden angefordert - völlig absurd, wie die „Fünf“ zu recht meinen.

Noch mehr stutzen sie, als wenig später auch noch ihr digitaler Schnüffelhund mit einer blauen Nase aus dem Internet zurückkehrt; sofort beginnen sie im Labor, Proben von seinem merkwürdigen „Nasen-Indigoblau“ zu entnehmen. Bei der Analyse stoßen sie auf ein eigenartiges Gebilde, einen „Blau-Virus“ namens Sneeker, der offenbar durch das Internet surft und auf den Datenhighways die vorbeirauschenden Passanten mit dem Verlangen nach der Farbe Blau infiziert.

Erstaunt beschließen sie, der Sache auf den Grund zu gehen, beginnen eine atemlose Jagd via Internet durch alle Kontinente, bis sie Sneeker schließlich in Rio de Janeiro stellen können. Durch ihn geraten sie an die eigentlichen Drahtzieher, Will Bates und seine Frau Chatterlady, die das Weltmonopol an der Farbe Indigoblau erworben haben und sich durch die systematische Infizierung der Menschheit mit dem Blau-Virus ein riesiges Geschäft versprechen, das sie schließlich zur Weltherrschaft bringen soll...

Zusammen mit Cyberdog machen die „Fünf“ nun Jagd auf Will Bates und seine Frau und erhalten dabei noch unerwartete Unterstützung von dem Computer „Cray“, der sich in Cee Dee verliebt hat...

„Star“ des Abends war zweifelsohne der Darsteller des Will Bates, Steffen Riekers, der zum dritten Mal in einer Hauptrolle auf der Bühne zu sehen war. Sein Gesang ist um vieles sicherer geworden und: Er kann seine Songs gestalten! Das bisweilen Kindische, Überdrehte - eine Mischung aus Charly Chaplins „großem Diktator“ und einer Slap-Stick-Figur aus den guten alten „Kintop-Tagen“ - verstand er hervorragend zu mischen mit dem Ambiente eines rigorosen, eiskalten jugendlichen Konzernleiters und Managers, der über Leichen geht, um ans Ziel zu gelangen, der aber gleichzeitig nicht nur „machtgeil“ ist, sondern auch sexgierig bis zum Exzess. Hier fand er in beiden, alternierend spielenden Chatterlady-Darstellerinnen - Maria Schlüter (Premierenbesetzung) und Janine Eggert - ebenbürtige Mitspielerinnen, die beide eine hervorragende Bühnenpräsenz bewiesen, ihre Rolle zwar ein wenig unterschiedlich anlegten (Maria Schlüter mehr erotisch-verführerisch, um ans Ziel der Machtübernahme zu kommen, Janine Eggert eher kalt-berechnend, „Domina“-mäßig), beide in sich jedoch überzeugend. Auch gesanglich überraschten beide positiv, sowohl im Duett mit Will Bates als auch im Solo-Song „My little Bates“. Ihr gemeinsames Werkzeug indes, der Virus „Sneeker“ alias Jessica Schierloh war eine weitere Überraschung des Abends: Ihre ausdrucksstarken Augen hatten eine ungemein starke Wirkung auf das Publikum, ihre spannungsgeladene Darstellung und Interpretation des Songs „Still und leise“ schon gleich „nach ihrer Erschaffung“ durch Bates (Guter Regie-Einfall: Überdimensional-große Laborflaschen im Schwarzlicht, bedient von Bates, unterlegt mit spannender Musik - komponiert und arrangiert von Lars

Hofmann und Dominique Mayr - schufen eine Atmosphäre wie in einer Hexenküche und ließen Sneeker zum explodierenden Pyro aus einem riesigen Gefäß „auferstehen“) führten zu Recht zu langanhaltendem Applaus.

Unverkennbares „Highlight“ war die Liebeserklärung von Cray - sehr gute Maske: Antonia Wessel -, der in der einzigen Playback-Einspielung von Jörn Meyer gecouvert wurde. Sein „Elvis-Verschnitt“ war absolut glaubwürdig und wurde überzeugend von den drei ideenreich gekleideten Show-Girls (Saskia Czigler, Saskia Dreyer, Michaela Kröger) in einer hinreißend-angepaßten Choreographie (Iris Klein, Michaela Kröger) unterstützt.



Vieles wäre noch zu erwähnen - der überdimensional große Ball-Pool von Will Bates, in dem er sein kindliches Gehabe austoben konnte, die beiden „running Gags“: Antonia Wessel und Timo Aust als Bettler in den unterschiedlichsten, plakativ-landestypischen Outfits, die Ball-Entscheidungsschlacht zwischen Bates und Chatterlady - das gesamte Stück sprühte nur so vor überraschenden Ideen und wurde, trotz seiner gewaltigen Länge, letztlich nicht langweilig. (Hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang auch die auffallend gute, saubere Diktion der Akteure - erstmals wurde hier mit einer Schauspielerin, die zugleich Sprecherzieherin ist, zusammengearbeitet: Sie kümmerte sich sowohl um die Dialogregie als auch um die (Aus-)Sprache der einzelnen, und das mit großem Erfolg: Barbara Fischer-Thein.)

Daß dennoch innerhalb der ersten vier Aufführungen noch Änderungen und Kürzungen vorgenommen wurden und weitere Straffungen im ersten Teil geplant sind, spricht für die Flexibilität des aufgeschlossenen, sympathischen Ensembles, das konstruktive Kritik sogleich aufnahm und umsetzte. Fazit: Hervorragende, geschlossene Ensembleleistung, sehr gut unterstützt von der Tontechnik-Crew (Nils Gräper, Michael Meyer, André Schulenberg, Lars Winter, Maik Winter) unter der neuen, fachkompetenten Leitung von Frank Ostersehl.

Das Team:

Autor	Ulrich Breitsprecher
Komponist und Arrangeur	Wilhelm Eugen („Beppo“) Mayr
Kompositions-Assistenz	Lars Hofmann, Dominique Mayr
Inszenierung	Wilhelm Eugen („Beppo“) Mayr Bärbel Schüßler

Dialogregie
Choreographie
Produktion

Matthias Pantel
Barbara Fischer-Thein
Bärbel Schüßler
Förderverein der KGS Stuhr-
Brinkum
Vorsitzender: Rainer Gramke
KGS Stuhr-Brinkum
Schulleiter: Erich Kamphen-
kel

Sponsoren ACOS, Alternativ Busreisen Hamburg,
Jaap, S-Club der Kreissparkasse Syke,
Musicon Bremen, ProNet1, Wolters Bus-
& Flugtouristik, Wolters Reisen
und - last not least -: der Förderverein der
KGS

EXPO-Musical „Brain Bytes“ weiterhin auf Erfolgskurs:

- Die „Antalya Koleji“ in Antalya / Tür-
kei übernimmt einen ersten wichtigen
Part,
- Die PH in Győr/Ungarn übernimmt
einen zweiten wichtigen Part im EXPO-
Musical

**Damit hat bereits die Zweite Phase für
das EXPO-Musical „Brain Bytes“
erfolgreich begonnen...**

Etwas müde und leicht vergrippt, aber durchaus glücklich über den Erfolg kehrte der Leiter der KGS-Musical-AG in der Nacht vom 9. auf den 10. April aus der Türkei zurück. Stellvertretend für die Gruppe war er allein zur neuen Partnerschule der KGS, der „Antalya Koleji“, geflogen, um das „Brain Bytes“-Projekt Schülern und Lehrern der Schule vorzustellen.

Leider konnte die Musical-AG selbst das Musical nicht, wie ursprünglich vorgesehen, live in der Türkei aufführen, da eine leichte Mehrheit der Eltern aus Besorgnis über mögliche Anschläge der PKK diesen schon gebuchten Flug nach einer ca. zweistündigen Diskussion mit allen am Projekt Beteiligten „gecancelt“ hatten.

In einem Brief an den türkischen Ansprechpartner, Arif Cosar, den alle Mitwirkenden unterzeichnet hatten, sprach die Gruppe ihr persönliches Bedauern darüber aus.

Um die türkische Seite nun dennoch nicht zu sehr zu verprellen, entschloß sich der Leiter der Musical-AG im Einverständnis mit der Schulleitung der KGS, für drei Tage allein in die Türkei zu fliegen und für eine Beteiligung an dem Projekt zu werben.

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen wurde den türkischen Gymnasialschülern/innen anhand von Videoausschnitten „Brain Bytes“ erläutert. Besprechungen mit den Kolleginnen und Kollegen der Deutsch-Fachschaft und der Musikabteilung schlossen sich an. Schließlich stand die Entscheidung fest: Der Generaldirektor der Schule, Herr Habib Cantez, befürwortete eine Teilnahme seiner Schüler/innen an dem Musical-Camp im Jahre 2000 in Stuhr-Brinkum,

die Deutsch-Fachbereichsleiterin, Frau Sidal Isik, sowie ihre fünf Deutsch-Kolleginnen sicherten ihre volle Unterstützung bei der (Neu-)Erarbeitung des Musicals zu; flankierende Mitarbeit wurde auch aus dem Englisch-Fachbereich signalisiert. Die musikalische Leitung wird die sehr engagierte Musikkollegin Sebahat Akpinar übernehmen, die zusammen mit einer sechsköpfigen Band, acht Darstellern/innen bzw. Tänzern/innen und einer Solistin an dem Stück arbeiten wird, womit das türkische Team als erstes ausländisches Teilnehmer-Team am geplanten Musical-Camp feststehen dürfte.

Entschieden hat sich die türkische Seite für eine Neugestaltung des 10. Bildes (Internet-Café Reykjavik). Die Szenerie wird kurzerhand in ein Internet-Café in der Türkei verlegt; der Inhalt an sich bleibt unverändert, die Musik wird für dieses Bild jedoch komplett neu mit landestypischer, türkischer Musik gestaltet. Auch hat die türkische Seite großes Interesse an der Rolle der „Georgie“ (eine der fünf Freundinnen) bekundet und wird damit sogar eine der tragenden Rollen in Deutschland neu besetzen.

Nur wenig Zeit blieb zum Verschnaufen - bereits am 12. April wurde der Kleintransporter aus Achim abgeholt und vollgeladen mit einem Teil des Equipments. Auf die Vermittlung des Stuhrer Transportunternehmers Helmut Frank hin hatte die Firma „M+M Automobile GmbH“ in Achim der Gruppe gratis (!) das Fahrzeug zur Verfügung gestellt; zusätzlich war es Herrn Frank noch gelungen, von der EURO-SHELL eine Tankkarte für den Transporter gestellt zu bekommen, so daß für die Gruppe auch keine zusätzlichen Spritkosten entstanden.

Am 13. April stand nachmittags der ABeR-Bus bereit zum Verladen, und beinahe pünktlich startete am frühen Abend die gesamte rund 50 köpfige Musical-Gruppe, darunter auch 5 Ton- und 6 Lichttechniker, in Richtung Ungarn, um das Musical in möglichst optimaler Form zu präsentieren. Es war das erste Gastspiel dieser noch sehr jungen und zugleich vielversprechenden Gruppe, der jüngsten übrigens, die je ein Musical zu einer Partnergruppe ins Ausland gebracht hat. So gab es zunächst auch einige Schwierigkeiten beim Aufbau, besonders bei den Nachwuchs-Lichttechnikern, die beinahe 8 Stunden hart arbeiteten, ehe die Beleuchtung „stand“. Etwas leichter fiel es den Tontechnikern, die pünktlich mit dem Soundcheck anfangen konnten, und der Band, die in Eigenregie im Orchestergraben rasch noch einige heikle Stellen mit den beiden Aushilfen, Christiane Dreyer (Sopransaxophon) und Marc-André Klotz (E-Bass), durchprobte.

Das Ensemble präsentierte dann - ohne Extraprobe, und das nach knapp dreiwöchiger Spielpause (!) - eine exzellente Show, die nur durch etwas zu lange Umbaupausen, wie die Gastgeber zu Recht kritisch anmerkten, unterbrochen wurde. Das wiederum war wohl auf die etwas längeren Wege im ungarischen Bühnenbereich zurückzuführen... Am Folgetag wurde dann ausgiebig mit den Hochschullehrern der Musikabteilung, die alle schon mehrmals mit eigenen Gruppen während der letzten Jahre in Brinkum gewesen waren, beraten, was im einzelnen nun die ungarische Gruppe im Jahr 2000 innerhalb des EXPO-Musicals übernehmen würde. Eine Videoaufnahme half bei der Entscheidung: Die Wahl fiel auf das 7. Bild „Im Petersburger Internet-Café“; dieses wird in der neuen Fassung nach

Győr verlegt. Der Sohn von Zoltan Bárothy, der z.Zt. in Budapest das Fach Dramaturgie studiert, wird die (neue) Szene entsprechend gestalten und in das Gesamtgeschehen einarbeiten, für die musikalische Umarbeitung - ungarische Musik ist in diesem Bild angesagt - werden Anicó Csáp, Zoltan Baróthy und István Beyer verantwortlich zeichnen. Eine Einzelrolle, wie sie von den türkischen Partnern gewünscht wurde, wurde von den Ungarn nicht angestrebt, stattdessen werden sie mit insgesamt gut 40 Studentinnen und Studenten am Musical-Camp teilnehmen und den Chor sowie das Orchester entsprechend verstärken. Zudem werden sie auch eine eigene Samba-Musik für das 11. Bild - „In Rio de Janeiro“ - „mitbringen“.

Damit steht - nach der Antalya Koleji aus der Türkei - nun auch der zweite Teilnehmer an diesem hochinteressanten Musical-Projekt definitiv fest.

Leider konnten die österreichischen Partner aus Graz aufgrund von Erkrankungen in den eigenen Reihen nicht mit ihrem Team nach Győr reisen. Hier werden die Austauschverhandlungen noch ein wenig andauern.

Ein wenig müde, aber durchaus sehr zufrieden kehrte die Gruppe am 21. April von ihrer ersten Auslandsfahrt zurück, die begleitet war von einem entsprechenden Rahmenprogramm: „Halbtagesstop“ auf der Hinfahrt in Wien, Tagesausflüge von Győr aus nach Budapest und Tihany am Balaton und zwei Musicalbesuche („West Side Story“ in Győr als interessanter Vergleich zur Bremer Inszenierung und „Miss Saigaon“ in Stuttgart auf dem Rückweg) - eine kleine und berechtigte ‚Entschädigung‘ für die bislang geleistete hervorragende Arbeit aller Beteiligten...

Und die Arbeit ist bei weitem noch nicht zu Ende: Für die Gastspiele in Marokko im Oktober studiert die Gruppe nun noch das Musical auf Englisch und Französisch ein und bereitet zudem noch für das Jahresende eine Musical-Gala vor...

Erster Weihnachtsbasar EXPO-Projektgruppe „Angola“ bleibt aktiv

Motiviert durch den großen Erfolg der sommerlichen „Skate and Run“-Aktion, bei der unerwartet viel Geld für ein Schuldach im angolanischen Luanda erlaufen wurde, lud die Projektgruppe zu einer weiteren Veranstaltung zugunsten der Schuldach-Finanzierung ein.



Zusammen mit der Elternschaft wurde erstmals seit Bestehen der KGS ein Weihnachtsbasar am Brunnenweg ausgerichtet, der alle Erwartungen übertraf!

Durch die gelungene Kooperation von Schülern, Lehrern und Eltern kam am Samstag, dem 28. November 1998, eine erstaunliche Vielfalt an Angeboten zusammen.



Dieser Tag war zugleich Abschluss der „Bremer Angola-Tage '98“. Mitglieder der bremischen Angola-Gruppe informierten auf unserem Basar über ihr Land (im Hörsaal wurde u. a. ein Video gezeigt), original-afrikanische Speisen wurden angeboten, Zeit für Gespräche wurden genutzt und Frau Freymüller warb als Gast in eigener Sache für die Aids-Problematik in Simbabwe.

Die OS-Schülerinnen und -Schüler zeigten ein ganz besonderes Engagement und fühlten sich sehr wohl in den Räumen am Brunnenweg. Selbstgebasteltes zu Weihnachten, kaum ein Stand ohne weihnachtliches Gebäck. Und über allem ein Duft von Selbstgebackenem!

Die Schülerinnen und Schüler servierten Pizza, frische Waffeln, Schoko-Äpfel, Crepes, Empanadas usw. und die Eltern in der Cafeteria waren ein weiterer Anlaufpunkt in Sachen Kaffee, Punsch, Kuchen, Brötchen, selbstgebackenem Broten und afrikanischem Essen.

Eine 11. Klasse bot sogar Kinderbetreuung im Musikraum der Sek. II an, eine Gruppe aus dem 13. Jahrgang fertigte Jonglierbälle, eine weitere überraschte mit Gesang, im Forum spielten zwei Schüler Akkordeon. Für weitere Basare wären noch mehr Musik und noch mehr Mitmach-Aktionen wünschenswert!

Bei allem turbulent-bunten Treiben mit viel Spaß stand Angola doch im Mittelpunkt. Die Veranstaltung hat sich in vielerlei Hinsicht gelohnt - und ca. 4.000 DM Erlös kommen auf das Projekt-Konto.

Unser erstes Ziel, die „Bedachung der ECMA“ im Stadtteil Ndala Muleba, Kommune Kikolo, Munzip Cacua zu finanzieren, scheint damit gesichert.

Weitere Aufgaben müssen mit den Partnern vor Ort, dem Rev. Joao Gomes und Dr. Manuel Pascoal Lopes abgesprochen werden.

Als Fazit bleibt nur zu sagen: Die Atmosphäre stimmte, weitere Weihnachtsbasare an der KGS Stühr-Brinkum werden folgen.

Im Namen der Projektgruppe
Renate Enckhausen-Kölsch

Schule ans Netz oder die verkabelte Schule

Die Schule steht vor neuen Herausforderungen. Datennetze, Computer und Multimedia wachsen zusammen. Sie werden die Welt von morgen stärker prägen als viele technologische Umwälzungen zuvor: Nur einige Stichworte dazu: Der Alltag in Beruf und Freizeit wird sich verändern. Durch e-mail und Online-Systeme wird Kommunikation beschleunigt und vereinfacht. Und nicht zuletzt: Die Informationstechnik wird künftig mehr Arbeitsplätze als die Automobilindustrie stellen.

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, die 2000 Jahre junge Weisheit Seneca des Jüngeren gibt die Orientierung für den Bildungsauftrag der Schulen. Lernen wird zum lebenslangen Prozess. Über Datennetze stehen jedem Einzelnen dazu vielfältige Informationen zur Verfügung. Ihre multimediale Aufbereitung steigert den Lernerfolg. Nur wenn die Erwachsenen von morgen sich bereits heute mit den neuen Technologien auseinander setzen, können sie deren Stärken nutzen und Probleme und Risiken abschätzen. Viele Projekte in Schulen zeigen: Lernen mit und in Computernetzen schafft neue Chancen für den Schulunterricht. Lernen kann Spaß machen. Und: Letztlich gelingt es, über Datennetze und Kommunikation, die „Welt“ in das Klassenzimmer zu holen.

Computernetze können die Unterrichtsform verändern. Grenzen zwischen Schulen können sich auflösen. Klassen können Kommunikation miteinander aufnehmen und schulübergreifende Projekte realisieren. Schulnetzwerke entstehen. Die Lehrkraft muss nicht alle Informationen selbst referieren, sondern kann auf multimedial aufbereitetes Material zurückgreifen. Die Rolle jedes Einzelnen verändert sich, Eigentätigkeit und Gruppenarbeit nehmen an Bedeutung zu, die Lehrkraft kann sich stärker auf Beratung und Betreuung konzentrieren.

„Es kommt darauf an, was man daraus macht“: Technik ist nur ein Hilfsmittel. Als Erstes heißt es, Erfahrungen zu sammeln, Anwendungen zu entwickeln, neue Lernchancen zu entdecken, die Computer und Netze bieten, und hierzu möchte unsere Schule einen wesentlichen Beitrag leisten. Aber das kostet eine Menge Geld. Was tun? So entstand die Idee, im Rahmen der EXPO-Projekte Sponsoren zu finden und einen möglichst großen Teil der anfallenden Arbeiten in Selbsthilfe zu erledigen. Das Ziel sollte sein, die Zahl der zur Verfügung stehenden Computer wesentlich zu erhöhen, alle Computer untereinander zu vernetzen und von allen Computern aus einen Zugang zum Internet zu haben.

Die Umsetzung der Idee in die Wirklichkeit war mit viel Arbeit verbunden, aber sie klappte geradezu wunderbar, da sich eine erstaunlich große Zahl von Eltern, Schülern und Lehrern daran machte, unterstützt vom Hausmeister, die Schule selbst zu Beginn der Sommerferien zu verkabeln, vom 23. - 31. Juli 1998 in zwei bis drei Schichten, täglich von 8:00 bis 20:00 Uhr, an einigen Tagen sogar bis gegen Mitternacht. In einem längeren Artikel berichtete die Kreiszeitung über die Ferienaktivitäten:

„Seit einer Woche Ferien - da müssten Schüler und Lehrer der KGS Stuhr-Brinkum längst über alle Berge sein, oder? Sind sie aber nicht, jedenfalls nicht alle, wie Mittwochabend zu beobachten ist: Lars Winter und Benjamin Weiss

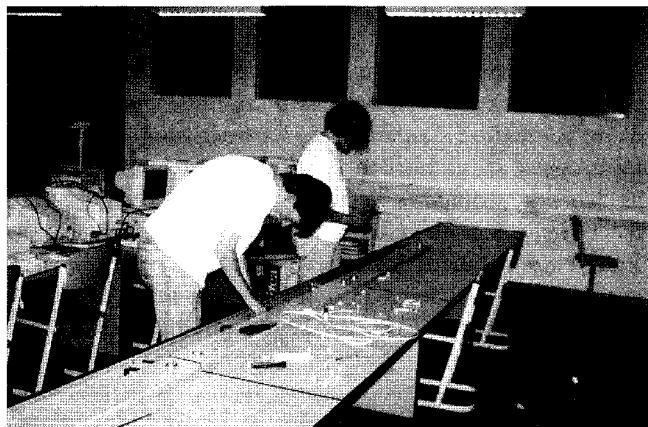
zum Beispiel weisen ihren Lehrer Bernd Henneberg in den Umgang mit Spezialwerkzeug ein, Michael Meyer schließt Datendosen an und Burkhard Prawitt verlegt mit Hilfe eines anderen Vaters Glasfaserkabel - „Vorsicht, nicht auf das grüne da treten!“ Grund für die Betriebsamkeit am Brinkumer Brunnenweg: Eltern, Lehrer, Hausmeister und zahlreiche Schüler installieren in Eigenarbeit ein leistungsfähiges Computernetz im Wert von fast 400.000 Mark.

Dass sich Schüler, Eltern und Lehrer in ihrer Freizeit für die Kooperative Gesamtschule engagieren, ist so selten nicht. „Aber eine derartige Aktion - die gab es an dieser Schule bislang noch nicht“, ist Bernd Henneberg überzeugt. Acht Tage lang - bis zum heutigen Freitag nämlich - sind die Helfer in mehreren Schichten von 8:00 bis 20:00 Uhr damit beschäftigt, Kupfer- und Glasfaserkabel zu verlegen, Datendosen anzuschließen, die Tische im Informatikraum umzubauen, Computer aufzustellen und einzurichten. Die theoretische Vorarbeit hatte Manfred Meyer geleitet, der Vater eines Schülers. Im Laufe des Jahres werden die Server und die Netzknoten in den Datenschränken installiert, so dass das Netz im Frühjahr 1999 in Betrieb gehen kann.



Es wird dann den Informatikunterricht, die EXPO-Projekte und alle anderen Fachbereiche der KGS in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen. „Wir können damit zum Beispiel die „Polarstern“, das Forschungsschiff des Alfred-Wegener-Instituts, direkt auf seiner Fahrt in die Arktis verfolgen. Die wissenschaftlichen Daten fließen also unmittelbar in den naturwissenschaftlichen Unterricht ein“, erklärt Henneberg. Ziel sei es, in der ganzen Schule ohne viel Umstände Zugang zum schulinternen Netz wie auch zum Internet zu schaffen. An die 100 Datendosen und eigens angefertigte Computer-Rollwagen machen's möglich. Das Hochleistungsnetz bringt nicht nur für den naturwissenschaftlichen Bereich Vorteile: Der Fremdsprachenunterricht kann durch die direkte Kommunikation mit britischen, französischen und spanischen Schulen wirksamer gestaltet werden, der Projektkurs „Spurensuche“ wird weltweit Zeitzeugen befragen können, die Schüler der Integrationsklasse können sich mit anderen Integrationsklassen austauschen, und selbst im Kunstunterricht werden Computer zum Einsatz kommen. Auf der einen Seite sollen die Schüler „ganz viel machen, denn je mehr sie dürfen, desto weniger hacken sie“, erläutert Ulrich Breitsprecher. Andererseits aber wollen die Lehrer auch auf die Gefahren aufmerksam machen und Missbrauch verhindern. 400.000 Mark ist das neue

Computernetz nach Auskunft von Henneberg wert. Die Kooperative Gesamtschule habe es jedoch für 60.000 Mark bekommen. „Unser Netz ist so schnell wie das der Deutschen Bahn; davon gibt es nur wenige in der BRD“, betonen Lars Winter und Michael Meyer nicht ohne Stolz. Die beiden Schüler - „unsere Experten, die haben viel mehr Ahnung als wir“, so Henneberg - werden mit der Netz-AG zusammen auch die Folgearbeit leisten: Netzwerkschranke verkabeln, Software installieren, Server pflegen und



vieles mehr. Und warum das Engagement? Lars Winter: „Es macht einfach Spaß, und wir lernen ja auch was dabei.“

Und die lokale Presse konnte am Ende der Ferienarbeitswoche noch einen besonderen Höhepunkt melden: die Schule konnte die sagenhafte Spende von 27 Computern von der Firma Siemens entgegennehmen, gewissermaßen der krönende Abschluss der Ferienaktivitäten und der Einstieg in die weltweite Vernetzung. Es gab übrigens noch eine weitere Elterngruppe, die zu Beginn der Sommerferien in der Schule arbeitete: Mitglieder des Elternratsvorstandes, allen voran die beiden Vorsitzenden Frau Enckhausen-Kölsch und Frau Klomburg, renovierten die beiden Toiletten im Forumsbereich.

Internetzugang für alle an unserer Schule

Im Laufe des Schuljahres 1998/99 wurden alle Computer vernetzt, ein zusätzlicher Computerraum eingerichtet, der Raum 91 zum Infopool-Raum mit acht Computern umgewidmet und weitere Computereinzelarbeitsplätze im Oberstufengebäude eingerichtet. Von allen Computern aus hat man Zugang zum Internet an so dass in den schulischen Gremien ein Konzept zur Nutzung des Internets an unserer Schule diskutiert und auch beschlossen werden musste.

Diese Probleme stellen sich (in Stichpunkten):

Nutzungsmöglichkeit in allen schulrelevanten Arbeitszusammenhängen, Individual- und Gruppenzugang, einfacher Zugriff durch Schüler und Lehrer, einfache Kontrolle der Zugangsberechtigung, unbürokratisches Abrechnungsverfahren, leichte Überprüfung der Internetaktivitäten, für jeden eine eigene e-mail-Adresse .

Und so sollen die Probleme gelöst werden:

Errichtung einer Standleitung

Der Netzzugriff ist immer möglich. Es entstehen fixe Kosten unabhängig vom Datentransfer und der Anzahl der Nutzung.

Pauschales Abrechnungsverfahren

Jeder Schüler zahlt einen Jahresbeitrag von 20,00 DM, jeder Lehrer 50,00 DM. Damit hat man die Möglichkeit, über ein Schuljahr das Angebot wahrzunehmen. Kursankündigungen in der Oberstufe enthalten -wenn nötig- einen Hinweis auf diese Kosten. Klassen der Sek. I entrichten im Vorfeld der Aktivitäten einen Beitrag. Zum Vergleich: 30 Minuten Surfen im Internetcafé außerhalb der Schule kosten 5,00 - 8,00 DM.

Kontrolle durch Schülersausweise

Es wird zu Anfang des Schuljahres geklärt, ob man das Internet nutzen möchte. Hat der Schüler das Geld entrichtet, erhält er einen andersfarbigen Schülersausweis, den er auf Verlangen vorzeigen muss. So ist eine Kontrolle für jede Aufsichtsperson leicht möglich.

Service der Schule

Die Schule bietet die Nutzung an Einzelplätzen sowie in Gruppenräumen. In Raum 91 ist ein Infopool mit acht Rechnern eingerichtet. Generell ist jeder Rechner mit Netzanschluss zur Datenübertragung geeignet.

Folgende Dienste sind möglich: WWW, News, e-mail, FTP (für Lehrer?) und Chat. Die Kontrolle erfolgt über den hauseigenen Proxyserver. Es werden die üblichen Filter genutzt. Jedes Schulmitglied erhält eine e-mail-Adresse und kann e-mails persönlich am Rechner mit Passwort aufrufen. Der e-mail-Austausch erfolgt mehrmals am Tag. Die Schule verpflichtet sich zur Aufrechterhaltung und Wartung des Netzbetriebes, haftet aber nicht bei Ausfall der Anlage. Technische Probleme werden im Rahmen der schuleigenen Mittel möglichst zügig behoben.



Abschließend:

Wir befinden uns in der Erprobungsphase, wir werden experimentieren, wir werden flexibel vorgehen und erwarten die Unterstützung aller Beteiligten, auch in finanzieller Hinsicht, und Anerkennung für die viele Arbeit, die Eltern, Lehrer und Schüler in die Installation gesteckt haben, die wir uns sonst nicht hätten leisten können, Anerkennung auch durch einen pfleglichen Umgang mit der Anlage. Die Vertretung der Schülerschaft (SV) will Regeln zur Nutzung bis zu den Sommerferien erstellen.

ITG Was ist denn das?

Das ist die einprägsame Abkürzung für Informationstechnologische Grundbildung. Und was ist das? Ja, das soll ab dem 01.08.1999 für alle Klassen des 8. Jahrgangs als Fach an unserer Schule eingeführt werden und ist sozusagen die Grundbildung für den Umgang mit dem Computer. Nachdem nun unsere Schule ausreichend mit Computern versorgt ist, die Computer vernetzt sind und wir von allen Computern aus zum Internet kommen, ist diese Grundbildung im Rahmen der EXPO-Projekte möglich geworden: Alle Klassen des Jahrganges 8 erhalten einen halbjährlichen Kurs mit zwei Wochenstunden. Folgende Inhalte sollen vermittelt werden:

1. **Die Tastatur**
(Schreibmaschinenkurs mit Softwareunterstützung)
2. **Betriebssystem / Kommunikation / Recherche**
 - a) Grundkenntnisse der Hardware / Software/ Betriebssysteme
 - b) Einsatz von Internetbrowsern (Internet als Lernmittel)
 - c) Nutzung von e-mail-Programmen
3. **Anwendungen**
 - a) Anwendungen im Bereich Texterstellung / Multimedia
 - b) Präsentationsformen mit dem Rechner
 - c) Vorstellung einfacher Programmierstrukturen (Logo, HTML), Netzwerk

Weitere Anwendungen ergeben sich aus den jeweiligen Fähigkeiten und Interessen der beteiligten Lehrer.

Und so wird vorgegangen:

Jeweils zwei Klassen werden in drei Gruppen aufgeteilt. So können die Lerngruppen das Angebot in den Fachräumen optimal nutzen.

Die Gruppen wechseln nach einem Drittel des Halbjahres die Lehrkraft. Jeder Lehrer vermittelt in einem Halbjahr dreimal seinen Unterrichtsstoff.



Die Schüler werden mit allen schulischen Angeboten vertraut gemacht und lernen die Computerräume 124, 130, den MacMobilRaum (105), die Einzelarbeitsplätze und wenn fertig gestellt den neuen Raum 91 (Infopool) kennen. Eine Note wird erteilt. Außerdem schließen die Schüler den Kurs mit einem Zertifikat ab, welches dem Zeugnis

beigefügt wird. Gleichzeitig erhalten sie bei „guter Führung“ einen Ausweis, der ihnen den unbeaufsichtigten Zugang zu den Einzelplatzrechnern ermöglicht.

Die eingesetzten Lehrer sprechen vor Beginn des Jahres die Lerninhalte ab und können sich so in der Arbeit auf die Inhalte der anderen Kurse beziehen.

Für die Lehrer wird ein Fortbildungsangebot erstellt, das neuen informationstechnologischen Entwicklungen Rechnung trägt.

Es bleibt festzustellen:

Mit dieser Informationstechnologischen Grundbildung wird ein EXPO-Projekt bereits ab 01.08.1999 umgesetzt für alle Schüler der kommenden Jahrgänge 8 mit bedeutenden Auswirkungen für den gesamten Unterricht. Als erstes wird dann der Wahlpflichtunterricht im Realschul- und Gymnasialzweig für die Jahrgänge 9 und 10 neu geplant werden müssen mit Auswirkungen für das Fach Informatik ab Jahrgang 11.

Die I-Klasse

Unsere Klasse (R9c) hat sich in diesem Schuljahr viel mit der beruflichen Zukunft beschäftigt. Dabei galt es erst einmal seine eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften einzuschätzen und auch die der anderen.

Um verschiedenen Berufe kennen zu lernen stellten wir alle der Klasse die Berufe unserer Eltern vor und sind dann in das Berufsinformationszentrum (BIZ) gefahren, wo wir uns insbesondere über einen Beruf informieren sollten. Leider war die Zeit viel zu kurz und wir wären gerne noch länger geblieben, um Dias und Filme anzugucken und uns Informationen aus dem Computer für freie Ausbildungsplätze zu holen.

Zu uns in die Klasse kamen dann noch Herr Buckmann, der Berufsberater an unserer Schule, und eine Expertin, die mit uns Einstellungsgespräche übte.



Viele haben sich zusätzlich noch einen Termin beim Berufsberater geholt, um sich auch über ein freiwilliges soziales Jahr (im In- und Ausland) zu informieren.

Danach galt es für jeden von uns, ein Bewerbungsschreiben und einen Lebenslauf zu verfassen und uns dann auf die Suche nach einem Praktikumsplatz zu machen, was bei einigen sehr schnell ging und anderen große Schwierigkeiten bereitete.

(Besonderer Tipp: So früh wie möglich mit der Praktikumsuche beginnen).

Christian bekam mit seinem selbst verfassten Bewerbungsschreiben und einem Gespräch mit dem Werkstattleiter einen Praktikumsplatz in der Delmewerkstatt in Weyhe.

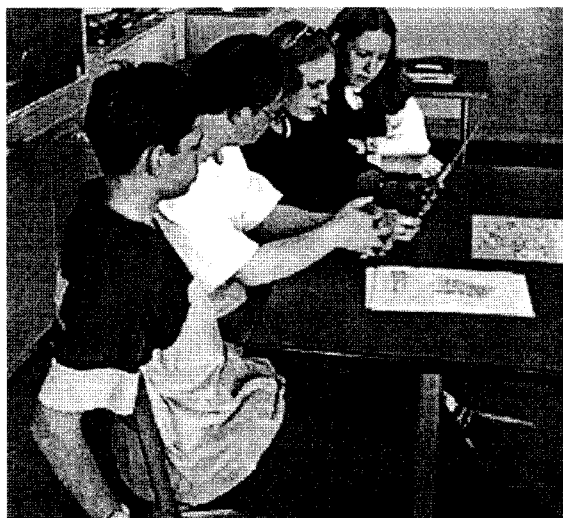
Auch Matthias durfte dort in einer Fördergruppe sein Praktikum absolvieren und besuchte diese bereits vorher einmal in der Woche, um das neue Umfeld kennen zu lernen. Dennis hatte sich selbstständig um seinen Praktikumsplatz im Einzelhandel gekümmert.

Die zwei Wochen Praktikum, auf die wir alle mit gemischten Gefühlen gewartet hatten, vergingen dann wie im Flug und viele wollten am liebsten gleich da bleiben.

Es war eine sehr schöne Zeit, in der wir in die richtige Arbeitswelt einen kleinen Einblick bekamen.

Zur Auswertung des Praktikums mussten wir jeder einen Praktikumsbericht und ein Plakat mit "unserem" Beruf erstellen, den wir dann den anderen in der Klasse und später auch der Klasse G9c von Herrn Fester vorstellten. Besonders interessant waren natürlich die Erfahrungen, die jeder gemacht hatte.

Da unsere Klasse ein EXPO- Projekt unserer Schule ist, fingen wir nach den Osterferien an, uns mit der Kooperation innerhalb unserer Klasse zu beschäftigen, um erst einmal selbst darüber klar zu werden, was dieses bedeutet. Während eines Projekttag "Unsere Klasse" entstanden in kleinen Gruppen Standbilder, die die Kooperation der Klasse verdeutlichen sollten. Mit der Digitalkamera hielten wir diese in Bildern fest.



Anschließend schrieb jeder ein Portrait über ein anderes Mitglied der Klasse und Christian übernahm die graphische Gestaltung dazu.

An einem anderen Projekttag bildeten wir wieder Gruppen, um Christian einen Einblick in das Buch "Andorra" von Max Frisch zu geben. Es entstanden ein Bilderbuch, ein Hörspiel sowie ein Figurentheater.



Zur Zeit arbeiten wir an der Expo-Wandtafel "Integration" und überlegen, wie wir die Arbeit in unserer Klasse noch verdeutlichen können, um sie Außenstehenden näher zu bringen.

Jessica Schierloh

Müll, Müllvermeidung, Mülltrennung

Am Freitag, dem 27. November 1998, war das Forum im Brunnenweg bereits am frühen Morgen gesperrt, was das Erstaunen vieler halbausgeschlafener Schüler hervorrief. Aber dann ging es noch weiter: das Forum wurde mit Plastikfolie ausgelegt und bald tummelten sich mit weißer Überkleidung verummte Gestalten im Forum und leerten Müllsäcke aus, die sie offensichtlich vorher auf dem Schulgelände gefüllt hatten; und dann wurden im Forum Informationstafeln aufgestellt, die über eine Müllwoche und deren Auswertung informierten. Eine Videokamera nahm das Geschehen im Forum auf. Viele Schüler und Lehrer blieben stehen und wunderten sich: was lief denn da ab? In der zweiten großen Pause türmte sich schon ein beachtlicher Müllberg im Forum. Durch erstauntes Nachfragen wussten nun fast alle Bescheid. Im Forum ereignete sich der letzte Tag und Höhepunkt der Müllwoche, beschlossen vom Energie- und Umweltausschuss unserer Schule. Und so sah der Beschluss aus:

Termin der Müllwoche: Von Freitag, 20.11.1998 bis Freitag, 27.11.1998

- Es erfolgt keine öffentliche Ankündigung der Aktion
- Bei auftretenden massiven Problemen oder Beschwerden wird eine diplomatische Lösung durch Information angestrebt
- Die Aktion wird von der Gemeinde toleriert, wenn gewährleistet ist, dass das Reinigungspersonal nach Absprache Tätigkeiten ausführt, die dem üblichen Zeitkontingent entsprechen

- Die Schulleitung wird über Details informiert
- Die gesamte Aktion wird mit dem Reinigungspersonal, den Hausmeistern, der Schulleitung und den Akteuren (Schüler und Lehrer) abgesprochen
- Während der Aktionswoche wird grundsätzlich im Innen- und Außenbereich nicht entsorgt, Ausnahmen bilden problematische Bioabfälle
- Die Toilettenbereiche werden wie bisher gereinigt
- Es wird sichergestellt, dass am letzten Tag eine vollständige Reinigung und Aufräumaktion durchgeführt wird
- Die Müllsammlung mit anschließender Mülltrennung wird öffentlichkeitswirksam im Forum während des Vormittags präsentiert

Soweit der Beschluss. Die Idee dazu war einigen Mitgliedern des Ausschusses im Anschluss an Besuche bei anderen Schulen gekommen, die solch eine Müllwoche bereits durchgeführt hatten. Ziel sollte sein, Schülern und Lehrern vor Augen zu führen, wie viel Müll sich im Laufe eines Tages und einer Woche ansammelt; verbunden damit ist die Hoffnung, alle zur Müllvermeidung und zur Mülltrennung anzuspornen zum Nutzen der Umwelt und auch des Haushaltes der Schule, denn weniger Müll bedeutet für eine budgetierte Schule, wie es unsere Schule ist, auch massive Einsparungen im Haushalt, die dann für sinnvollere Dinge ausgegeben werden können.

Rückblickend auf die Woche muss man schon sagen, dass sich da eine Menge Müll und Dreck angesammelt hatte und dass dies auch schon während der Woche zu heftigen Dis-



kussionen wegen der Menge des Mülls geführt hatte und alle fragten, wie es denn nun weitergehen soll. Darüber hatte sich der Umweltausschuss natürlich auch schon Gedanken gemacht, aber bevor ich dies mitteile, doch noch ein paar Zahlen über die angefallene Müllmenge, denn die wurde ja im Forum gewogen und gemessen. Es fielen also an:

- 3,5 m³ gemischter Abfall,
- 0,7 m³ Papier,
- 20 gelbe Säcke (mit Kunststoff, Aluminium und Dosen,
- 27 kg Glas.

Von den Sportvereinen, aus der Cafeteria usw. fiel noch zusätzlicher Müll an, der entsorgt werden musste. Dies war:

- 1,5 m³ Container (kein getrennter Abfall) und
- 5 gelbe Säcke.

Wenn man dies hochrechnet, kostet die Entsorgung dieses



Mülls jährlich etwa 14.000 Mark, von denen man sicher eine Menge einsparen und sinnvoller ausgeben könnte. Der Energie- und Umweltausschuss führte dann noch eine Blitzumfrage zur Müllwoche bei den Schülern durch und wertete dann insgesamt die Aktion auf seiner nächsten Sitzung aus und beschloss dann, wie es weitergehen soll. Insgesamt zeigte sich eine positive Resonanz bei der Mehrzahl der Schüler und Lehrer zur durchgeführten Müllwoche, verbunden mit der häufig ausgesprochenen Absicht, Müll zu vermeiden und anfallenden Müll zu trennen. So fasste der Ausschuss folgenden Beschluss zum weiteren Vorgehen:

In einem ersten Schritt wird die getrennte Sammlung von Papier und sonstigem Abfall eingeführt. In den Klassenräumen befinden sich ein Abfallbehälter und ein Karton für Papier und Pappe. Die Abfallbehälter werden vom Reinigungspersonal entleert, die Papierentsorgung wird vom Klassendienst (Umweltdienst) übernommen. Ein Mitglied der Schulleitung und des Umweltausschusses werden jede Klasse aufsuchen, die Ziele erläutern und kurze Handlungsanweisungen geben.

Die Entsorgung von Papiermaterialien (Kartons u. Ä.), die nicht in den Klassenräumen anfallen, wird grundsätzlich nach dem Verursacherprinzip geregelt. Dieses bedeutet zum Beispiel, dass ein Kollege als Besteller einer Paketsendung für die Entsorgung der Verpackung verantwortlich ist. Das Papier ist gebündelt bei den Hausmeistern abzugeben, Kartons sind zu zerkleinern, so dass das verbleibende Restvolumen möglichst gering wird.

Die Papierspender (Papierhandtücher) in den Klassenräumen werden entfernt. Handtücher werden grundsätzlich nur auf den Toiletten vorrätig gehalten.

Fachräume werden von diesen Maßnahmen ausgenommen. Jede Kollegin / jeder Kollege trägt Verantwortung für die Papierentsorgung in einem Raum unserer Schule. Die Schulleitung übernimmt die Zuordnung der Kollegen.

Diese Maßnahmen beginnen in den nächsten Wochen und werden bis zu den Herbstferien 1999 durchgeführt. Danach wird eine Bilanz gezogen und neu beraten.

Folgende Erläuterung fügte der Energie- und Umweltausschuss dem Beschluss bei:

Die derzeitige Situation im Abfallbereich kann nicht länger toleriert werden, insbesondere die Müllwoche im November 1998 und der sich anschließende Müllentsorgungs-Projekttag haben die Dringlichkeit einer Veränderung verdeutlicht. Die Absprachen stellen einen ersten Schritt in



Richtung abfallarme Schule dar, die nur durch die gleichzeitige Übernahme von Verantwortung und dem Ziel von Verhaltensänderungen umgesetzt werden können. Die Vorbildfunktion der Kolleginnen und Kollegen dürfte sich dabei als besonders hilfreich herausstellen. Sollte es gelingen, die zur Zeit anfallenden Entsorgungskosten drastisch zu reduzieren, kann auch über ein Belohnungssystem für Klassen, die sich vorbildlich verhalten, entschieden werden. In Anlehnung an unser Vorhaben „Rauchfreie Schule“ ist die Idee der „(Fast) müllfreien Schule“ entstanden, für die es bereits Vorbilder gibt. Es werden Verbesserungsvorschläge und kreative Ideen gesucht, die unsere Einstellung zum von uns verursachten Müll verändern können.

Polarstern

Das Traumschiff in Blau, Weiß und Orange.

Im Rahmen unserer EXPO-Aktivitäten hat die KGS einen Partner gefunden, wie man ihn besser nicht finden kann: hochkompetent, international angesehen, flexibel und offen für Anregungen aus der Schule – das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zum Thema Ozon bot das AWI zwei Schülerinnen der Schule an, auf dem Polarforschungsschiff Polarstern mitzufahren. Und der Lehrer durfte auch mit, eine Chance übrigens, die einmalig im Leben ist.

So flogen im Frühsommer 98 Leonie Kücholl, Stephanie Rathkamp, Ansgar und ich nach Lissabon, um uns auf Polarstern einzufinden. Ach ja, Ansgar, der kleine Eisbär, war der Chronist der Fahrt und im Handgepäck immer dabei.



Polarstern befand sich auf der Rückreise aus der Antarktis und war drei Tage Gast der EXPO 98 in Lissabon. Somit konnten auch wir einen Blick hinter die Kulissen einer Weltausstellung werfen. Beeindruckend!

Seitdem freuen wir uns umso mehr auf die EXPO in Hannover, denn ...

Aber ich wollte über die Polarsternfahrt berichten. An Bord erwartete uns ein internationales Team von Wissenschaftlern, sowie weitere Jugendliche, Schüler und Studenten. Die Begrüßung war herzlich und die Crew erstaunlich offen für alle Fragen der Landratten.

Außerdem hatte das AWI ein Programm vorbereitet, welches uns während der Fahrt einen Überblick über die Forschungsvielfalt des Schiffes verschaffen sollte. Junge Wissenschaftler waren extra zu diesem Zweck mit an Bord von Polarstern gekommen.

Bei angenehmen Temperaturen stach Polarstern gegen Abend in See. Auf dem Programm standen die ersten Vorträge zum Thema „Polar- und Meeresforschung“. Themen zur Biologie, Geologie, Bathymetrie (Meeresbodenmessung), Luftchemie sollten sich im Laufe der Woche nahtlos abwechseln. Zu jedem Bereich konnten die Jugendlichen selbst praktische Versuche und Auswertungen durchführen.

Diese Erfahrungen werden für die Zukunft so manchen Berufswunsch der Jugendlichen prägen. Das, was Schule nur unzureichend vermitteln kann, wurde auf dieser Reise zunehmend deutlich: Naturwissenschaften in der Anwendung sind hochgradig faszinierend!

Neben den naturwissenschaftlichen Erfahrungen vermittelte uns die Reise, dass Polarstern auch ein sehr sinnliches Schiff ist. Die Ruhe frühmorgens um sechs auf der Brücke, der Blick auf die Sonnenuntergänge vom Krähenest, das beruhigende gleichmäßige Stampfen der Motoren, die warme Dusche in der Kabine, die in der Sonne kräftig leuchtenden Farben des Schiffes, die gemütlichen Abende im „Zillertal“ und der gute Geruch aus der Küche (z.B. nach Staußenfleisch) haben einen bleibenden Eindruck in uns hinterlassen.

Selbst die Biskaya war gnädig mit uns. Die Lust auf höheren Wellengang befriedigte sie auf dieser Fahrt nicht. „Sehr ungewöhnlich.“ – „Noch nie dagewesen!“ – „Äußerst selten.“ waren die Kommentare der gestandenen Seeleute.

Mit einer Vielzahl von Eindrücken erreichten wir nach 7 Tagen Fahrt den Heimathafen von Polarstern und wurden mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“ verabschiedet. Natürlich hoffen wir das sehr und danken dem AWI für die tolle Zusammenarbeit.

Wenn Sie mehr Interesse an Informationen über die Fahrt haben möchten, dann finden Sie auf unseren Internetseiten (<http://www.kgs-stuhr.de>) das Tagebuch von Ansgar, dem kleinen Eisbären.



Ozon - oder -
Was bringt das Expo-Projekt
"Die Polarstern als Klassenzimmer"?

Die Polarsternfahrt ist vorbei und der Schulalltag hat uns wieder. Doch die Eindrücke lassen uns nicht los. Die Empfindungen und Gefühle kann man kaum vermitteln – die wissenschaftlichen Arbeitsweisen und Ergebnisse lassen sich jedoch gut in den Unterricht integrieren.

Frau Renate Röthig, Leonie Kücholl und Stephanie Rathkamp haben aus den Ergebnissen der Ozonuntersuchungen und den wissenschaftlichen Verfahren eine Unterrichtseinheit für die Sek I entwickelt. Anschauungsmaterial hat das Alfred-Wegener-Institut zur Verfügung gestellt. Die Sammlung wurde um eine Ozonsonde, Meßblätter, Kartenmaterial und Fotos erweitert.

Das Fach Chemie schuf die Möglichkeit, Ozonbestimmungen in Versuchen durchzuführen.

So sind innerhalb eines halben Jahres die Erfahrungen der Fahrt konkret in den Chemieunterricht eingeflossen.

Mit dieser Methode der Verknüpfung von wissenschaftlicher Arbeit und unterrichtlicher Tätigkeit hat sich das Polarsternprojekt beim Wettbewerb um den Preis der Europäischen Chemie beworben und wurde für die Arbeit mit einem Preis von 500 DM ausgezeichnet.

Die guten englischsprachigen Kenntnisse der Schülerinnen – u.a. ein Ergebnis des bilingualen Unterrichts – haben es uns leicht gemacht, den Anforderungen des Wettbewerbs gerecht zu werden, das Projekt in englischer Sprache einzureichen. Dabei wurden wir von Herrn Heinz Bunk unterstützt, der mit seiner bilingualen Unterrichtserfahrung und sprachlichen Kompetenz zur englischen Veröffentlichung wesentlich beigetragen hat.

**„Verantwortung des Wissenschaftlers“
Wissenschaft und Technik in der Spannung
zwischen
Machbarkeit und Menschenwürde**

Zu diesem Thema plant der Projektkurs „Spurensuche“ in Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora (externes EXPO-Projekt), dem Herder-Gymnasium in Nordhausen sowie dem Mora-Gymnasium in Győr ein neues Projekt. Das EXPO-Thema „Mensch – Natur – Technik“ wirft auch die Frage nach der Verantwortung in der technologischen Forschung auf. Die ost- und westdeutschen SchülerInnen sowie die ungarischen werden sich im Schuljahr 99/2000 intensiv mit dem Problem im Geschichts- und Religionsunterricht der Oberstufe und bei gemeinsamen Workshops in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora (Nordhausen) auseinandersetzen. Dabei wird die Rolle des Wernher von Braun bei der Entwicklung und Fertigung der „V2“-Raketen im Mittelpunkt stehen. Die SchülerInnen sollen sich anhand der Fachliteratur und des Archivmaterials das Thema erarbeiten, Zeitzeugen befragen und die aktuelle Bedeutung reflektieren. Als Projektergebnis ist eine szenische Collage geplant, die in der Gedenkstätte, in Nordhausen, in Stuhl sowie in Hannover auf dem EXPO-Gelände vorgestellt werden kann. Als Höhepunkt und vorläufiger Abschluß des Projektes ist während des Jugendcamps am 14. September 2000 ein

Vortrag eines prominenten Wissenschaftlers (N.N.) zu diesem Thema an der KGS vorgesehen. Angefragt ist der NASA-Wissenschaftler Jesco von Puttkamer aus den USA. Die Veranstaltung wird in das OLB-Forum integriert.

KZ Mittelbau-Dora

Das Konzentrationslager Mittelbau-Dora wurde im August 1943 zunächst als Außenkommando von Buchenwald errichtet. Für die Massenfertigung der „V 2“ (Vergeltungswaffe) und anderer militärischer Produktionen wurden bis 1945 in den Stollen des Kohnsteins (Südharz) 60 000 KZ-Häftlinge aus über 40 Nationen (auch Ungarn) eingesetzt. In den ersten Monaten arbeiteten und schliefen sie in den Kammern unter der Erde - in Enge, Lärm, Staub und Gestank, in Dunkelheit, Nässe und Kälte. Erst im Frühjahr 1944 wurden sie in das oberirdische Barackenlager verlegt. Über 20 000 Häftlinge starben in der „Hölle von Dora“. Die befreiten KZ-Häftlinge leiden bis heute physisch und psychisch an den Folgen ihrer Haft.

Namhafte Wissenschaftler wie Wernher von Braun und Techniker waren für die Entwicklung und Produktion der V2-Raketen verantwortlich. Nach dem Kriegsende konnten sie ihre Karriere in der Weltraumforschung und Raketentechnik in den USA bzw. der UdSSR ungebrochen fortsetzen.

Besuch des Projektkurses Spurensuche in Nordhausen

Da wir in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora unsere Ausstellung eröffneten, wohnten wir für drei Tage in der Stadt Nordhausen, der Geburtsstadt unseres Schuldirektors Herrn Kamphenkel und seiner Frau.

Die Stadt Nordhausen wurde 927 gegründet und zählt heute mit über 47.000 Einwohnern zu den größten Städten im Norden Thüringens.

Trotz des Dreißigjährigen Krieges, der Pest von 1681 und mehreren Stadtbränden war Nordhausen über Jahrhunderte hinweg eine bedeutende Wirtschaftsregion im Südharz und ist seit mehreren hundert Jahren in weiten Teilen der Welt für seine traditionellen Gewerbe der Branntweinherstellung, die in Nordhausen um 1500 begann, und der Tabakverarbeitung bekannt.

Herr Kamphenkel erinnert sich daran, dass Nordhausen vor den Bombenangriffen am 3. und 4. April 1945 eine sehr schöne Stadt mit Fachwerkhäusern, Tabakindustrien und einer langjährigen Theatergeschichte war. Die ersten Anzeichen einer darstellerischen Kunst in Nordhausen ist seit dem Jahre 1583 urkundlich nachweisbar. Mit Hilfe des wohlhabenden Bürgertums wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Art Theater, zum ersten Mal in Nordhausen, geschaffen. Seit Ende des 18. Jahrhunderts traten regelmäßig professionelle Schauspielertruppen in Nordhausen auf.

Am 29. September 1917 wurde ein Nordhäuser Stadttheater eröffnet. Während der Nazi-Herrschaft war dieses Theater jedoch für mehrere Jahre geschlossen und am 4. April 1945 wurde es bei den Bombenangriffen bis auf die Grundmauern zerstört. Mit Hilfe von Spenden war es möglich, dass das Theater am 15. Oktober 1949 wieder eröffnet wurde. Auch heute noch bildet das Theater Nordhausen einen

Anziehungspunkt, das auch Herr Kamphenkel gerne besucht.

Bei den Bombenangriffen am 3. und 4. April 1945 wurde die Stadt zu über 70% zerstört, darunter war auch die Mehrzahl der zeitweise über 100 Brennereien. Erst nach der Wende 1989 konnten kulturhistorische Gebäude wie Kirchen, alte Straßenzüge und Wallanlagen sowie auch viele andere Gebäude restauriert werden.

Anika Einemann, 13. Jg.



Brief der „Györer Spurensucher“ an die KGS im April 1999

Unsere Schüler haben ein altes Ehepaar aufgesucht, das sich auf unsere Zeitungsannonce gemeldet hat. Das Ehepaar hat einige Familien gekannt, die im KZ-Lager Oberneude waren. Das Ehepaar selbst war im Lager in Auschwitz inhaftiert. Das Gespräch mit den beiden alten Leuten hat eine enorme Wirkung auf unsere Schüler ausgeübt. Auf Grund der aus Brinkum stammenden Namensliste haben wir die Personenstandsbücher des ehemaligen Mädchengymnasiums (des heutigen Kazinczy-Gymnasiums) untersucht. Wir haben zwei Zeugnisse gefunden, die beweisen, dass man hier gelernt hat. Auf diesem Weg wollen wir weitergehen. Durch die noch in Győr lebenden, ehemaligen Klassenkameraden versuchen wir, Informationen zu bekommen. Unter denen, die sich auf unsere Zeitungsannonce gemeldet haben, gab es welche, die sich seit Jahren damit beschäftigen, durchzuforschen, wie viele unschuldige Juden- bzw. Zigeunerkinde 1944 in Győr hingerichtet wurden. An dieser Arbeit nehmen auch Schülerinnen und Schüler teil. Zur Zeit sind ungefähr 300 Namen auf der Liste, die die Daten der hingerichteten Kinder zwischen 0 und 12 Jahren aufzählt, und man ist erst beim Buchstaben K. Im auf Grund dieser Dokumente angefertigten Gedenkprogramm im Israelitenfriedhof zu Győr am 08. Mai 1998 sind auch unsere Schülerinnen und Schüler aufgetreten. Die Tageszeitung „Kisalföld“ hat einen Artikel über unsere Forschungsarbeit zu dem Programm veröffentlicht.

Wir sind erst bei den Anfängen der Forschungsarbeit. Das ist eine schwierige, interessante und langwierige Aufgabe. Ihr Ergebnis ist aber in einem Punkt bereits messbar: unsere Jugendlichen lernen ein Zeitalter kennen, in dem eine verzerrte Idee Millionen von Menschen ausgerottet hat. Während der Forschungsarbeit sieht man anders, man beurteilt den Holocaust, die Nationalität und Religion der dort vernichteten Menschen anders.

Im Schuljahr 1998/99 wird die Klasse, die mit dieser Arbeit begonnen hat, das Abitur machen. Die Klasse gibt aber die Aufgabe weiter, so können sich immer neue Jugendliche einschalten und über eine unmenschliche Welt, eine unmenschliche Idee ein vollständigeres Bild bekommen. Unsere Partnerschule in Brinkum, die übrigens die Projekte koordiniert, hat mit einer Schule in Nordhausen Kontakt aufgenommen, dadurch scheint sich die Zusammenarbeit dreier Schulen zu diesem Thema zu verwirklichen.

Der 50.000ste Schüler im Rollenden Klassenzimmer der HASTRA

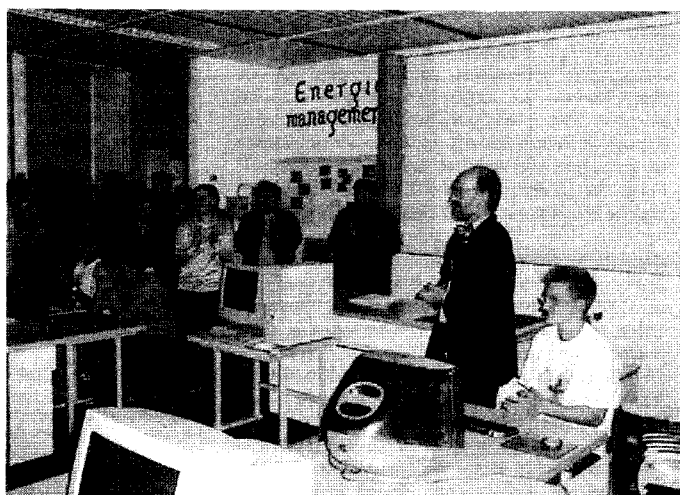
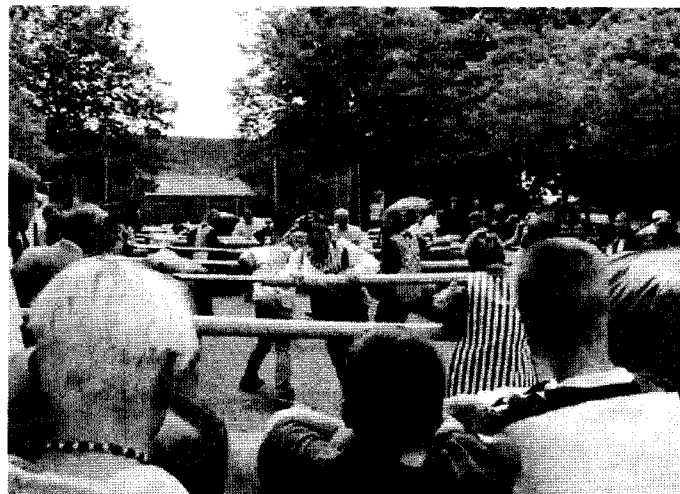
Über sechs Jahre ist es nun schon erfolgreich im Einsatz, zahlreiche Schulen in ganz Niedersachsen haben es kennen und schätzen gelernt, zwischenzeitlich total umgestaltet und den gesammelten Erfahrungen angepasst: Das Infomobil der HASTRA, ein rollendes Schülerinformationszentrum zum Thema der regenerativen Energienutzung!

Bereits kurz nach Aufnahme des Informationsangebotes steuerte Willi Werner, Energieberater der HASTRA Syke, das Riesengefährt in Richtung KGS Stühr-Brinkum. Damals wurde der Grundstein für die intensive Phase einer überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit unserem Energieversorger gelegt, und nun die anstehende Entscheidung: An welcher Schule wird der 50.000ste Schüler das Info-mobil besuchen? Welche Schule wird ausgewählt, um vielleicht als letzte mit dem Namen HASTRA in Verbindung gebracht zu werden? Welche Schule wird besonders frühzeitig in den Dialog mit dem neuen Unternehmen Avacon - eine Fusion aus 5 Energie-versorgern - eintreten?

Unsere Freude war riesig, denn man hatte die KGS für diesen Event auserwählt. Bereits in der Planungsphase wurde deutlich, dass es dabei nicht nur um eine Informationsveranstaltung, sondern um eine besondere Attraktion mit einem umfangreichen Rahmenprogramm in Zusammenarbeit mit einzelnen EXPO-Projekten an dieser Schule ging. Michael Paul, zuständig für Schulkontakte bei der HASTRA in Hannover, stellte in kürzester Zeit ein Programm zusammen, das uns sofort begeisterte: Eine Woche Infomobil für zahlreiche Klassen und Kurse, Funsport für Schüler und Lehrer, Skaterbahnen, Fußball spezial, Kletterwand, Informations- und Ideenaustausch, Vorträge, Essen und Trinken, Einweihung von EXPO-Schulprojekten, alles organisiert und finanziert durch die HASTRA AG.

Als Gastgeber konnte Otto Kähler am 8. Juni 1999 - Der HASTRA-Tag mit dem 50.000sten Schülerzahlreiche Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern, Kolleginnen und Kollegen sowie Gäste aus der Verwaltung, aus den Betrieben und aus anderen Schulen begrüßen. In einer kurzen Einführung stellte unser Gemeindedirektor, Hermann Rendigs, den Zusammenhang zwischen der EXPO-Schule und dem Umfeld dieser Schule her, die eine immer stärkere Öffnung zum Wohle der Schüler praktiziert. Claus-Jürgen Rieck, Leiter der HASTRA Regionalverwaltung Syke, stellte lobend die sehr gute Zusammenarbeit und den Dialog zwischen Wirtschaft und Schule heraus.

Die Musical-AG von Beppo Mayer überzeugte durch ein erstklassiges musikalisches Begleitprogramm, die Einweihungsfeier für die EXPO-Wandgemälde des Kunstleistungskurses von Senta Neumann-Zöckler bot Beispiele für besonders gut gelungene Präsentationen.



Natürlich durfte am HASTRA-Tag die Technik nicht zu kurz kommen: Im Raum 105 - Multimediaraum / MacMobilraum - drehte sich alles um EXPO 2000, Multimedia, Internet und Computerleitsysteme für Energie.

Josef Marl, Geschäftsführer der Firma OLTEC Oldenburg, konnte nach mehrmonatigen Installations- und Programmierarbeiten Julian Hofmann aus der G10a das Passwort für den Visualisierungszugang und unserem Hausmeister Gerhard Helget das Passwort mit den erweiterten Rechten zur Energiesteuerung verraten. Das umfangreiche Leitsystem wurde konzeptionell im Energieausschuss der KGS mit Beratung durch Heinz Eggersgluß vom Ingenieurbüro UTEC Bremen entwickelt und durch die Firma Oltec hard- und softwareseitig realisiert. Nun können Schüler während des Unterrichts all das überwachen und kontrollieren, was auch von der Hausmeisterzentrale aus möglich ist. Die Schule als Energieobjekt wird so verstärkt in den Physikunterricht unmittelbar und praxisnah einbezogen.

Die Schüler haben u. a. einen online-Zugang im schulischen Bussystem zu folgenden Informationen:

- Temperaturen in Referenzräumen
- Temperaturen in Bauabschnitten

- Temperaturen in Sporthallen
- Gebäudeverhalten bei Nachtabsenkung
- Aktuelle Wetterdaten
- Langzeitwetterdaten
- Daten über Belüftungsanlage
- Zeitgesteuerte Beleuchtung in Sporthallen
- Aktuelle elektrische Leistungsaufnahme
- Tagesverlauf zur elektrischen Spitzenleistung
- Elektrische Tages- und Jahresenergie
- Aktueller Wasserverbrauch

und in Kürze auch:

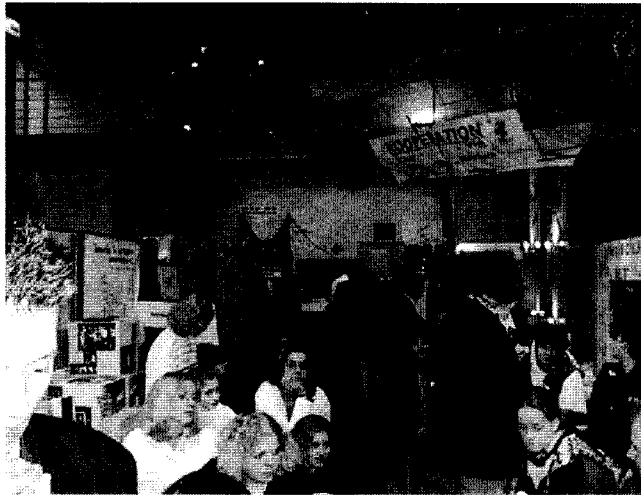
- Dokumentationen über Duschzeiten
- Gesamtwärmemengen für KGS
- Wärmemengen für Bauabschnitte
- Wärmemengen für Brauchwasser

und in Kooperation mit der HASTRA Hannover und der KGU/Stadtwerke Bremen:

- Gesamtwärmemengen für Nahversorgung Briseck
- Eingespeiste elektrische Energie Blockheizkraftwerk
- Gesamt-Primärenergieeinsatz neue Heizzentrale

Das Investitionsvolumen in einer Größenordnung von 100.000 DM konnte durch erwirtschaftete Budgetierungsmittel aufgebracht werden, abgedeckt durch Sonderkonditionen der OLTEC mit einem Volumen von etwa 40.000 DM und durch einen Zuschuss der KESS Stuhl von 25.000 DM. Durch die detaillierte Kenntnis zahlreicher Energieparameter wird die KGS weitere Potentiale zur Optimierung ökologischer und ökonomischer Bilanzen erschließen können. Eine sofortige, drastische Verbesserung unserer CO₂ Bilanz wird durch die neue Heizzentrale mit Blockheizkraftwerk, ein innovatives Gemeinschaftsprojekt der HASTRA und der KGU, eintreten.

Der Raum 105, völlig umgestaltet zum Multimediaraum mit Unterstützung durch die Firma Eggers Fahrzeugbau, die Firma Apple Computer, unsere stets hilfsbereiten Hausmeister und viele Helfer aus dem Kreise unserer Schüler- und Kollegenschaft, wurde offiziell seiner Bestimmung übergeben. Information - Kommunikation - Präsentation, all dieses ist in neuen Formen möglich durch den Einsatz des Computers als Werkzeug und die Bereitstellung professioneller Software und Hardwarekomponenten: Surfen am iMac, Multimediaproduktion mit Director und Photoshop, layouten mit RagTime, animieren mit Cinema4D und QuickTime VR, gestalten mit Office 98, bearbeiten von digitalem Bild und Filmmaterial, brennen von



EXPO-Wandbilder des Leistungskurs Kunst 1998/99

CD-ROMs, fotografieren mit der Digitalkamera, präsentieren mit dem Beamer und designen von Websites.

Die Leiter der EXPO-Teilprojekte "Internet-Die Netz AG", Ulrich Breitsprecher, und "Energiemanagement und Umwelt", Reinhard Röwekamp, heißen alle Interessierten willkommen und laden dazu ein, die Möglichkeiten der neuen Technologien kennenzulernen, den Kooperationsgedanken auf allen Ebenen zu fördern und den kreativen Ideenaustausch zu verstärken, insbesondere beziehend auf die Frage des niedersächsischen EXPO-Schulprojektes: Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?

Herausforderungen an Unternehmen, Anpassungsstrategien von Unternehmen, Veränderungsprozesse in Unternehmen, Arbeitsformen, Mitarbeitermotivation, Erfolgsfaktoren und Leitsätze - was ist damit gemeint, was ist auf Schule übertragbar, wie können wir erfolgreiche Instrumente der Wirtschaft für die Schule nutzen? Um diese Themen und Fragestellungen ging es abschließend im sehr informativen und anregenden Vortrag "Organisationsentwicklung-Erfahrungen der Wirtschaft für die Schule nutzen", gehalten von Helmut Erbel, Volkswagen Coaching Gesellschaft Hannover. In der sich anschließenden Diskussion und in einzelnen Beiträgen wurde das große Interesse an den ungewöhnlichen Denkansätzen und Lösungsstrategien sehr deutlich erkennbar.

Reinhard Röwekamp

EXPO-Schulen auf der CeBIT 99

Mittwoch, 24. März 1999 ... 4:00 Uhr: Der Wecker ...
Ankunft Messegelände Hannover 6:30 Uhr ... Standaufbau

Zepplin der KGS als eye-catcher auf der CeBIT 99 in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik Bremen | EXPO-Teilprojekt: Energiemanagement und Umwelt - Umweltfreundliche Transportsysteme

im Forum der Norddeutschen Landesbank 7:00 Uhr ...
Parkplatzsuche im Außenbereich 8:00 Uhr ... Eröffnung 9:00 Uhr: Begrüßen, agieren, informieren, spielen, interviewen, präsentieren, quatschen, essen, kommunizieren, trinken, dokumentieren, lachen, zuhören, staunen, laufen, bewundern, diskutieren, vorstellen, verabreden, verab-schieden ... 18:00Uhr. Die CeBIT 99 schließt ihre Pforten. Aber nicht für die 15-köpfige Delegation der Schüler-Lehrer-Gruppe der KGS. Abbauen ist angesagt, doch wo bleibt nur Ulrich Breitsprecher mit seinem Gemeindebus? Drei (!) Stunden später - Peter Strohmeyer, vorausschauend mit dem eigenen PKW angeeignet, ist mit seiner Gruppe längst wieder in Stuhl angekommen-, entdecken wir unseren so sehr herbeigesehnten Fahrer. Ulrich hatte nach mehrmaliger Umrundung des Messegeländes im schönsten Stau der Welt gestanden und tauchte nun halb verhungert vor uns auf.

Aber Winfried Dahn, Leiter der EXPO 2000 Arbeitsgruppe im NLI, hatte alles perfekt vorbereitet: Er lud kurzentschlossen die gesamte Gruppe zu einem Essen im Restaurant der Nord LB ein. Es ist wohl seinem ausgeprägten Organisationstalent zuzuschreiben - schließlich stellte er uns nebenbei noch mehrere Handys zur Verfügung -, dass wir nun plötzlich zum Kreis der geladenen Geschäfts-partner und Gäste zählen...

Wir waren jedenfalls hellauf begeistert und bedanken uns auf diesem Wege noch einmal ganz herzlich.

Ankunft in Stuhl nach einem ungewöhnlich langen, aber erlebnisreichen Tag: 23:30 Uhr.

Und die Bilanz? Superstimmung und reger Ideenaustausch zwischen den EXPO-Schulen und mit Gästen am Stand. Dank an das EXPO-Team im NLI für die gelungene Inszenierung und die Moderation des EXPO-Gesamtprojektes!

Reinhard Röwekamp

Am 08. Juni 1999 haben wir sie eingeweiht, unsere EXPO-Wandbilder in der Sek. I und Sek. II. Das war der Teil, den die Öffentlichkeit davon mitbekommen hat, aber selbstverständlich steckt auch eine Menge Vorarbeit dahinter.

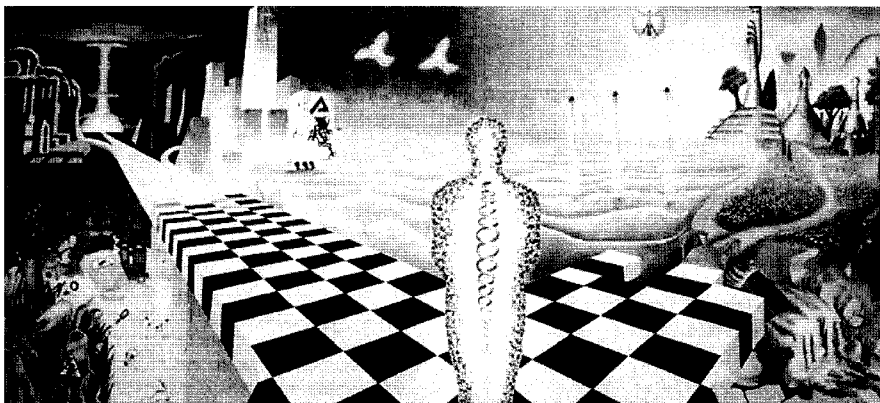
Zu unserem Thema erstellten wir einen DIN A 2-Ordner über die Wandmalerei von der Höhlenkunst bis zu Keith Haring. Im Unterricht zu Texten über Zukunftsutopien und -technologien diskutierten wir in Gruppen darüber, wie wir uns die Zukunft vorstellen. Anregungen hieraus sowie von Entwürfen des ersten EXPO-Designers Confino und von anderen (auch kunsthistorischen) Visionen, die jeder in einem „Zukunftsordner“ sammelte, flossen schließlich in die Entwürfe für unser Wandbild ein, die wir in (anstrengender) Hausarbeit in den Herbstferien anfertigen mussten. Danach entschieden wir uns für Arends Bild für die Sek. II; die anderen besten Ideen aller Schülerinnen wurden in das Sek. I-Wandbild eingebaut. Nachdem wir uns auf die zwei Orte aufgeteilt hatten und mit dem eigentlichen „Wandmalen“ anfangen konnten, standen wir vor Schwierigkeiten: Erstens war die Unterlage senkrecht, außerdem hatte noch niemand vorher an so einem Projekt mitgearbeitet. Entsprechend langsam ging die Arbeit zunächst voran, leider auch unter ironischen Bemerkungen von Mitschülern: „Ihr habt ja viel geschafft“ Davon ließen wir uns aber nicht entmutigen, sondern arbeiteten auf Hochtouren in den Kunststunden, an einem Projekttag, aber auch in Freistunden, in der „Wandbild-AG“ und außerhalb der Schulzeit. Allein für das Sek. II-Wandbild machten wir insgesamt 35 Überstunden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, und der Spott schlug allseits in Bewunderung um.

Das Bild in der Sek. II gegenüber der Cafeteria zeigt zwei verschiedene Wege in die Zukunft, zwischen denen sich die Menschheit entscheiden muss. Gehen wir, wie bisher, den geraden, einfachen Weg zur Linken, so erwarten uns ökologische und soziale Katastrophen: Die Natur erstickt unter Müllbergen und Luft- bzw. Wasserverpestung, die Menschen leben in unwürdigen Bedingungen und in Arbeitslosigkeit. Flugzeuge ziehen zum Trost künstliche Engel über den Himmel, während am Horizont ein Atompilz emporsteigt. Wählen wir dagegen den mühsamen, gewundenen Pfad nach rechts, können wir eine paradiesische Zukunft mit erneuerbaren Energien, natureingebundener Zivilisation und lebensfroher Architektur gestalten. Beim Bild im Sek. I-Treppenaufgang handelte es sich um die Aufgabe, die Zukunft darzustellen. Die Ideen waren vielfältig. Wir einigten uns schließlich darauf, mehrere Möglichkeiten der Zukunft auf die Holztafeln zu bringen, wobei auch die Vergangenheit und die Gegenwart nicht außer Acht gelassen wurden, schließlich waren auch sie einmal Zukunft. Verschiedene Visionen und Entwicklungen wurden aufgegriffen, u. a. der Turmbau zu Babel, die Zerstörung der Erde durch den Menschen, aber auch Fortschritt durch Wissenschaft und Technik, alternative Energien sowie die Frage nach der ewigen Jugend.

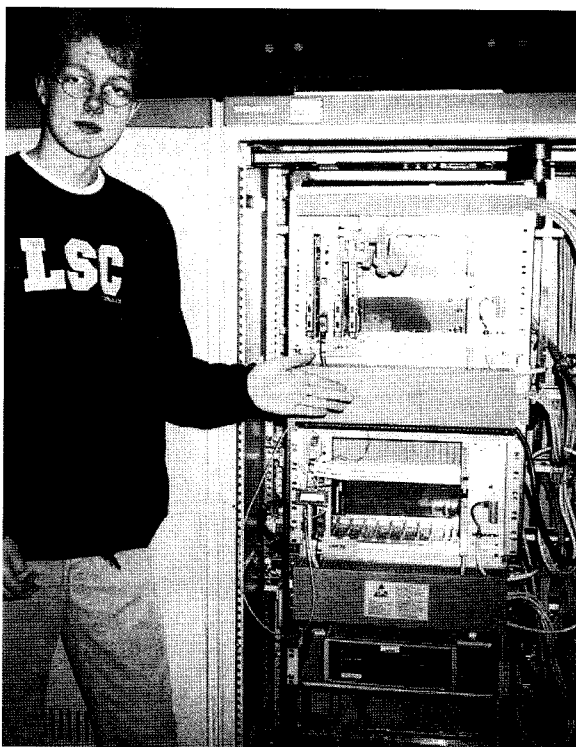
Alles in allem sind wir, der Leistungskurs Kunst, sehr zufrieden und möchten Frau Neumann-Zöckler, den Sponsoren und Hausmeistern recht herzlich danken, ohne die dieses EXPO-Projekt wahrscheinlich nicht zustande gekommen wäre.

Wem unsere Bilder besonders gut gefallen, der kann sie in Postkartenform mit nach Hause nehmen oder verschicken. Eine Karte mit dem Sek. II-Bild liegt vor, (erhältlich ist sie im Sekretariat Sek. I), eine mit dem Sek. I-Bild ist in Vorbereitung.

Stefanie Gräf
Arend Kölsch



on seit 2000 Jahren keine Erschütterungen mehr vorgekommen sind. Die Gebäude müssen ja gegen alles gesichert sein". So wurde auch der recht unwahrscheinliche Fall eines Tankerunglücks auf der Weser direkt vor dem Kraftwerk bei der Planung nicht außer gelassen, so Tanja Huppert. Der dabei entstehende Rauch würde nämlich eine Gefahr für die Anlage darstellen. Der folgende Film zeigte, mit welcher Sorgfalt bei dem Bau eines Kernkraftwerks vorgegangen wird. Der Reaktordruckbehälter bedarf einer Spezialanfertigung, muß er doch einen Druck von 150 bar aushalten. Zum Vergleich: Der Druck in einem Fahrradreifen beträgt 4 bar. "Jede einzelne Schweißnaht wird mit einem Röntgenmeßgerät genauestens auf ihre Qualität untersucht". Anschließend konnten wir gemeinsam erst einmal ausgiebig frühstücken. Unser Busfahrer Ulrich "Ulli" Sausner brachte uns, nachdem noch einige Fragen beantwortet worden waren, sicher nach Wilhelmshaven zum Jade-Windpark. Am frühen Nachmittag konnten wir eine gewisse Müdigkeit nicht mehr unterdrücken, verlief dieser Teil unserer Tour doch "etwas trockener". Im Informationszentrum eingetroffen, wurden wir von den Mitarbeiterinnen begrüßt, starteten mit einer Fragebogenaktion und bestaunten einen Film über Windkraftanlagen, der in Eigenregie erstellt worden war. Nach einer abschließenden Diskussion zum Thema Windenergie steuerten wir gegen 17.00 Uhr wieder unsere Heimat Stuhr an. Während der Rückfahrt beschäftigten wir uns noch mit dem "Energie-Quiz". Wer am Tag aufgepaßt hatte, sollte diesen Teil leicht lösen können. "Und das keiner abguckt!" ließ



Reinhard Röwekamp verlauten. Gewinner des Quiz waren Miriam Ebke, Julia Garrelfs, Lorena Menzel, Hauke Bauer, Jan Ellmers und Lars Hofmann. Sie

machten sich am Dienstag, den 9. März 1999, auf den Weg zur HASTRA-Schaltwarte in Nienburg, um dort die technischen Einrichtungen der computergesteuerten Leitzentrale zu besichtigen. Diese Reise mit Vollverpflegung hatten sie gewonnen, weil sie als die "Sechs Besten" aus dem Energie-Quiz hervorgegangen waren. Von Nienburg aus wird die Stromversorgung für große Teile Norddeutschlands überwacht. So wurde uns auch die ferngesteuerte Netzabtrennung unserer KGS vom Leiter der Schaltwarte, Herrn Voik, vorgeführt, aus Sicherheitsgründen allerdings in der Simulation. Für die beiden sehr aufschlußreichen Ausflüge bedanken wir uns bei der HASTRA, die fast die gesamten Kosten übernahm, sowie insbesondere beim HASTRA-Mitarbeiter Uwe Diephaus und unserem Physiklehrer Reinhard Röwekamp, die die beiden Ausflüge in die Wege geleitet hatten.

Lars Hofmann, Schüler der Klasse G10b

Begegnung mit Lilly Kertesz



"Hier sind die Soldaten der britischen Armee! Ihr seid frei! Ab morgen gibt es Lebensmittel. Die Kranken werden versorgt, die Gesunden kommen in Quarantäne. Sie können nach Hause. Keine Panik! Jeder bleibt an seinem Platz! Hier sind die Soldaten der britischen Armee. Bergen-Belsen ist befreit!" Wie ein Lauffeuer breitet sich am 15. April 1945 diese Nachricht im Lager aus. Symbolisch zünden wir Schülerinnen und Schüler des Projektkurses "Spurensuche" nach und nach Kerzen an – die szenische Lesung zu dem Erinnerungsbericht "Von den Flammen verzehrt" von Lilly Kertesz beginnt.

Von Ungarn nach Bergen-Belsen

Lilly Kertesz feiert ihren zwanzigsten Geburtstag, als die deutsche Wehrmacht am 20. März 1944 in Ungarn einmarschiert. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie sich nicht viel um Politik gekümmert und war nur mit den Vorbereitungen auf das Leben



nach ihrer Hochzeit mit ihrem Verlobten Gyuri beschäftigt. Die Hochzeit sollte am 4. April 1944 stattfinden, doch ihren Verlobten sollte sie nach ihrer Geburtstagsfeier nicht wiedersehen. Lilly und ihre Familie müssen von nun an in einem Ghetto in Eger leben. Am 1. Juni 1944 werden die Juden nach Kereskend gebracht. Dort müssen sie in einer Ziegelei arbeiten. Schon nach wenigen Tagen führt man sie wieder nach Eger zurück, um dort ihre Deportation vorzubereiten. Die Juden werden nach Auschwitz transportiert, ihre Habseligkeiten beschlagnahmt. In Auschwitz selektiert die SS nach Alter, Geschlecht und Arbeitsfähigkeit. Lillys gehinderter Vater ist nicht arbeitsfähig und wird sofort ermordet. Lilly kommt in den Lagerabschnitt Birkenau II b und wartet dort auf die SS-Entscheidung über ihren Arbeitseinsatz im Deutschen Reich.

Bremen fordert für den Bau von Behelfsheimen für ausgebombte Familien und zur Trümmerbeseitigung 800 weibliche Häftlinge an. Auf dem Transport von Auschwitz nach Bremen Anfang August wird der Waggon mit Lillys Mutter und ihrer Schwester abgekoppelt und in das Lager Hessisch-Lichtenau gebracht. Bereits drei Monate nach ihrer dortigen Ankunft sind sie nicht mehr arbeitsfähig. Sie werden nach Auschwitz zurückgebracht und ermordet. Lilly muss unterdessen in Bremen Trümmer beseitigen. Als ihre Unterkunft, die Hindenburg-Kaserne bei einem Fliegerangriff bombardiert wird, werden sie in das Lager Oberneide gebracht. Jeden Tag müssen die Frauen den Weg nach Bremen zu Fuß marschieren. Am 4. April stehen die britischen Truppen vor der Ems. Die Gefangenen sollen auf einem "Todesmarsch" in das KZ Neuengamme gebracht werden, doch der

Transport wird nach Bergen-Belsen umgeleitet. Am 15. April befreit die britische Armee das Lager Bergen-Belsen mit seinen 60.000 Häftlingen. In den ersten Wochen nach der Befreiung sterben noch über 13.000 Menschen an Seuchen und den Folgen ihrer Haft. Lilly erkrankt schwer an Typhus und wird im Lazarett gesund gepflegt. Sie kehrt heim nach Eger und findet das Haus ihrer Familie zerstört vor. Von ihrer Familie überlebte nur sie.

Daniela Nienaber, Jg. 13

Buchpräsentation



In der Zeit zwischen der Fertigstellung unserer Dokumentation im Mai 98 und der Herausgabe des Buches im November 98 erarbeitete der Projektkurs "Spurensuche" eine Computerpräsentation und eine szenische Lesung zur Buchvorstellung.



Am 8. November erschien der Erinnerungsbericht von Lilly Kertesz "Von den Flammen verzehrt" im DONAT-Verlag in Bremen. Zur Premiere sollte die Autorin aus Israel anreisen, doch leider erkrankte sie kurzfristig, und ihr Arzt riet ihr ab, die schwere Reise auf sich zu nehmen. Bürgermeister Dr. Henning Scherf gab in der Bremer Synagoge eine Einführung in das Buch. Weitere Lesungen erfolgten in der KGS an einem "Abend der Erinnerung", im Haus Lohmann in Brinkum, im Kreismuseum Syke zum Holocaust-Gedenktag, in der Geschichtswerkstatt Achim, in der Kirchengemeinde Heiligenfelde und zum Jahrestag der Befreiung der Emslandlager am 8. Mai 99 in Papenburg.

Ende Mai, Anfang Juni 99 lernten wir dann endlich die Autorin des Buches kennen - Lilly Kertesz war zusammen mit ihrer Tochter Judith aus Israel angereist. Es empfingen sie aufgeregt wartende Schüler und ein großes Programm.

Am ersten Tag gab Frau Kertesz ein Videointerview für die Dokumentationsstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bereits hier zeigte sich bei Lilly der große Ehrgeiz und das Bedürfnis, den Menschen ihren Lebensweg mitzuteilen. Sie erzählte in ungarischer Sprache, Zita Bruns-Lakatos, eine junge Studentin aus Oldenburg, übersetzte ins Deutsch. Das Interview dauerte über sieben Stunden, ohne daß Lilly Ermüdungserscheinungen zeigte.

Am darauffolgenden Tag sprach Frau Kertesz vor vier Schulklassen der siebten und neunten Jahr-

gangsstufe. Sie erzählte sehr einführend und auf eine Art, die die Schüler mochten. Sie erkundigte sich, ob die Schüler das Thema Holocaust bereits im Unterricht behandelt hätten und berichtete dann von ihrer Familie. Die Schüler hörten ihr geduldig und interessiert zu, selbst das Klingeln in die Pause ließ sie nicht unruhig werden. Sie hatten allerhand Fragen aufgeschrieben, schafften es aber leider nicht, sie zu stellen, da Lilly wieder in die nächste Klasse mußte. In einer kleinen Pause beantwortete Lilly geduldig die Fragen der regionalen Tagespresse. Am Abend fand in der Villa Ichon in Bremen ihre Lesung mit dem DONAT-Verlag und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft statt. Die Einleitung nahm Herr Dr. Hartmut Müller, Leiter des Staatsarchivs Bremen, vor.

Am nächsten Tag ging Lilly zusammen mit den Schülern des Projektkurses und ungarischen Schülern des Mora-Gymnasiums aus Győr den

Weg vom alten Stührer Bahnhof zum Mahmal Obernheide, den sie und die anderen "Frauen von Obernheide" jeden Tag zurücklegen mußten. Der Bürgermeister Herr Huntemann, der Schulamtsleiter Herr Meyerholz und interessierte Bürger nahmen ebenfalls daran teil. Auf dem Weg zum Mahmal erzählte Lilly von Bremen und Obernheide. Am beeindruckendsten für mich war, als sie sich auf der Allee vor einem Baum aufstellte und sagte: "Sieh her, jetzt habe ich Schuhe!" Eine Anspielung darauf, daß man bei der Ankunft in Au-

schwitz ihre Schuhe weggenommen und dies ihr in der weiteren Zeit große Leiden bereitet hatte. Nach unserer Gedenkfeier in ungarischer und deutscher Sprache legten wir Blumen am Mahnmal nieder, Lilly entzündete eine Kerze und legte die israelische Flagge nieder. Heute fühlt sie sich nur noch dem Staat Israel verbunden, nicht mehr Ungarn. Gemeinsam fuhren wir nach Bergen-Belsen, begleitet von Frau Enckhausen-Kölsch, Frau Willen sowie Herrn Saschek. Hier ging Lilly mit den ungarischen Schülern über das Lagergelände, während uns ein Mitarbeiter der Gedenkstätte informierte. Anschließend fuhren wir in die englischen Kasernen, um die Gräber von Lillys Freundinnen zu besuchen, die noch nach der Befreiung in dem DP-Camp an Thyphus gestorben waren. Am Abend fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen unsere Lesung statt und danach beantwortete Lilly Fragen aus dem Publikum. Viele wollten wissen, was sie dazu bewegt hätte, noch einmal nach Deutschland zurückzukommen. Lilly antwortete, daß die Menschen in Deutschland sich geändert hätten. Sie wüßte zwar von den Neonazis, hofft aber, die Menschen durch ihre Erzählungen zu beeindrucken. Außerdem spreche sie hauptsächlich mit Menschen aus der Nachkriegsgeneration, die nicht mehr für das Geschehen zur Zeit des Holocausts verantwortlich seien.

Mittwoch früh hatte Lilly wieder Reporter von Funk und Presse um sich. Danach fuhr sie mit ihrer Tochter Yehudit, der Übersetzerin Zita und Herrn Hommel, unserem ehemaligen Gymnasialzweigleiter, nach Hamburg und bummelte ein wenig durch die Stadt. Am Abend fand im Museum für Hamburgische Geschichte auf Einladung der Gedenkstätte Neuengamme unsere szenische Lesung und ein Gespräch mit Frau Kertesz, moderiert von dem Verleger Helmut Donat, statt. Besonders freute uns der Besuch von zwei ZEIT-Mitarbeitern, Volker Ullrich und Wilfried Weinke. An diesem Tag, dem 2. Juni, war in DIE ZEIT eine Rezension zu dem Buch erschienen.

Am Donnerstag abend wurde Lilly Kertesz im Rathaus Stuhr von Bürgermeister Herrn Huntemann und Gemeindedirektor Herrn Rendigs empfangen. Hier trug sie sich in das "Goldene Buch" der Ge-

meinde ein. Später fand eine szenische Lesung mit Querflötenbegleitung statt. Herr Dr. Müller würdigte die Arbeit an dem Buch, und Frau Kertesz stellte sich den Fragen des Publikums. Zum Abschied überreichten wir Lilly "JENGA" – ein Spiel für Jung und Alt, das sie mit ihren fünf Enkelkindern spielen kann. Ihre Tochter Judith bedankte sich auch im Namen ihrer Mutter mit sehr beeindruckenden Worten für den Aufenthalt hier in Deutschland.

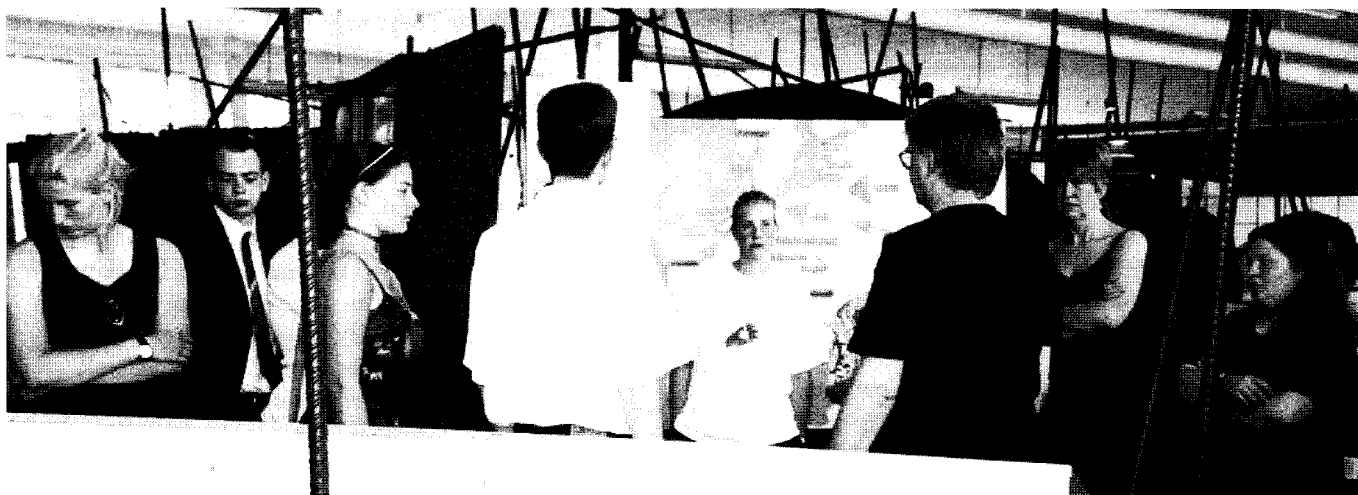
Am Freitag war der Besuch von Frau Kertesz leider schon zu Ende. Mit dem Versprechen, uns ganz schnell wieder zu melden und einigen Tränen nahmen wir Abschied von der Frau, die uns innerhalb von sechs Tagen ihre ganze bewegende Lebensgeschichte mitteilte und vor keiner Frage zurückschreckte. Eine Frau, die uns mit viel Stärke, Lebenswillen und Freundlichkeit gegenübertrat. Eine Frau, von der wir viel gelernt haben und die wir ganz sicher nicht vergessen werden. Wer sie nicht wie wir erleben konnte, aber ihr Buch gelesen hat, wird uns zustimmen.

Daniela Nienaber, 13. Jhg.

2001 in Österreich?

Europäisches Museum für Frieden an Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ interessiert

Seit Sonntag ist die Ausstellung der KGS Stuhr-Brinkum „Vom Namen zur Nummer“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu besichtigen. SchülerInnen des Projektkurses „Spurensuche“ waren mit ihrer Lehrerin Ilse Henneberg am vergangenen Wochenende in Hamburg. Lars Winter, Schüler des 12. Jahrgang, verlas auf der Eröffnung das Grußwort des Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse. Der Hamburger Publizist und Historiker Wilfried Weinke zitierte in seiner Ansprache Häftlingsberichte über das entwürdigende Einlieferungsritual in Konzentrationslagern, das Menschen zu Nummern, zu Menschen ohne Menschlichkeit, degradierte. Zu Recht habe Bundespräsident Johannes Rau auf Art. 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ hingewiesen. Ein Grundrecht, das im Nationalsozialismus nichts galt, und dessen Bedeutung heute noch nicht von allen akzeptiert wird.



Dies zeigten Parolen von Rechtsextremisten, die am Samstag in Bergedorf, wenige Kilometer von der Gedenkstätte entfernt, demonstrierten. Allerdings blieb die Gedenkstätte bisher von Anschlägen verschont, bedingt durch die ständige Geländeüberwachung der Strafvollzugsanstalt, die sich heute auf dem ehemaligen KZ-Gelände befindet.

Das Nebeneinander von „Knast“ und Gedenkstätte versetzte die Schülergruppe bei der Besichtigung in Erstaunen und Sprachlosigkeit. Ähnlich erging es Antje Burat, als sie 1995, damals noch als Schülerin, das erste Mal zu Recherchen nach Neuengamme fuhr. Sie berichtete über Entstehung und Geschichte der Ausstellung. Drei Eröffnungen waren ihr in besonderer Erinnerung geblieben: in der Gedenkstätte Buchenwald, im Deutschen Bundestag und in der Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien. Die letzte wird voraussichtlich 2001 sein: Das „Europäische Museum für Frieden“, ein Projekt der UNESCO und des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung, möchte die Ausstellung dauerhaft auf der Burg Schlaining in Österreich einbauen. Diesen überraschenden Vorschlag machte die Öffentlichkeitsreferentin des ÖSFK der Brinkumer Schule. Bis dahin werden die Exponate noch in den Gedenkstätten Salzgitter-Drütte und Emslandlager sowie während der EXPO in der KGS zu sehen sein.

Edgar und Felicitas Deichmann aus Sao Paulo als Ehrengäste in Syke

Die Bitte um ein Grußwort für die Eröffnung der Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ im Kreismuseum Syke am 15. Oktober 1998 lehnte Edgar Deichmann ab. Er würde doch lieber persönlich an der Veranstaltung teilnehmen. Mit dem ihm eigenen Humor reiste Edgar mit seiner Frau Felicitas aus Sao Paulo (Brasilien) an, um Freunde und Verwandte in seiner alten Heimat zu besu-

chen. Zu seiner Überraschung erwartete ihn ein umfangreiches Programm: ein Empfang der Stadt Syke, Besuche in Schulklassen, Presse, Rundfunk und Fernsehen und natürlich die Ausstellungseröffnung gemeinsam mit SchülerInnen des Syker Gymnasiums, die unter Leitung ihres Lehrers Wolfgang Wittor „Bilder und Eindrücke von Buchenwald“ zeigten. SAT1 und Buten & Binnen berichteten. Seit 1994 korrespondieren SchülerInnen der KGS mit Edgar Deichmann in Brasilien. Persönlich lernten sie Deichmanns bei der Eröffnung der ersten Ausstellung „Gestern Nachbar – heute Jude“ in der KGS kennen. Seine Erlebnisse in Syke während des Nationalsozialismus, die Emigration nach Brasilien und die Zeit des Neuanfangs fassten SchülerInnen eines Religionskurses im 11. Jg. im Schuljahr 1996 in einer Familienbiographie zusammen. Jetzt konnte Edgar Deichmann seine gedruckte Biographie auf der Eröffnung überreicht werden.

**„Franzose, Jude, Deutscher oder Brasilianer?“
Edgar Deichmanns Weg von Algringen über Syke nach Sao Paulo, erarbeitet von SchülerInnen des 11. Jahrgangs der KGS, Ilse Henneberg (Hrsg.),
Kreismuseum Syke 1998, 4.-DM**

Die Arbeit erhielt einen Hauptpreis beim 26. Schülerwettbewerb zur politischen Bildung 1996 der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn

In einem offenen Brief bedankte sich Edgar Deichmann für die Akzeptanz, die er zum ersten Mal seit Jahrzehnten in Syke gespürt habe. „Viele Menschen haben meine Frau und mich auf der Straße begrüßt oder angesprochen, sind uns freundlich begegnet. Allein diese Tatsache war die Reise in die alte Heimat wert. Wir wissen das zu schätzen.“

Auch wir danken für die Begegnung mit zwei humorvollen Menschen, die sich in ihrem Leben für Menschenrechte und Menschenwürde eingesetzt haben, Zivilcourage zeigten und Notleidenden halfen, obwohl ihnen viel Unrecht widerfuhr.

3. Informationen aus der Schule

Eine Klasse musiziert als Orchesterklasse

Firmen stiften Instrumente

Stuhr (mk). Am Anfang stand eine Idee: Thomas Schlosser, Fachbereichsleiter Ästhetik an der KGS Brinkum, kam von einer Fortbildung zurück und berichtete von einer sogenannten Orchesterklasse, die an der KGS Hemmingen-Westerfeld bei Hannover eingerichtet worden ist. „Wie wäre es, wenn es auch in Brinkum eine Schulklasse gäbe, die gemeinsam das Musizieren lernt?“, lautete die Frage. „Die Kollegen waren von der Idee begeistert“, berichtet Wolfgang Kottisch, Leiter der Orientierungsstufe. Als größte Hürde bei der Umsetzung des Plans sollte sich die Beschaffung von Instrumenten herausstellen. Immerhin sollte jeder der 25 bis 30 Schüler der Orchesterklasse mit einem Musikinstrument ausgestattet werden – der Umfang einer ansehnlichen Big-Band. Die auf 40 000 DM veranschlagten Kosten konnten von Schule und Förderverein unmöglich allein getragen werden ...

So beginnt einer der letzten Presseberichte vom 8.5.99 über unser Projekt „Orchesterklasse“. Ziemlich genau ein Jahr zuvor wurde die Idee geboren. Sie war so zündend, dass innerhalb dieses einen Jahres alle Voraussetzungen geschaffen wurden, um mit Beginn des Schuljahrs 1999/2000 die erste Orchesterklasse im 5. Jahrgang unserer Orientierungsstufe einrichten zu können.

All dies wäre ohne das hohe Engagement von begeisterten Menschen in den verschiedensten Institutionen und Gremien innerhalb und außerhalb der Schule nicht möglich gewesen. Sie alle wollten die Musizierklasse, und gemeinsam haben wir alle vorhersehbaren und nicht absehbaren Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt.

Bedanken möchte ich mich für die Mithilfe:

Bei der **Fachschaft Musik**, die geschlossen hinter dem Projekt steht. Musiklehrkräfte haben sich an vielen Wochenenden fortgebildet, um die pädagogischen Voraussetzungen für die Orchesterklasse zu erarbeiten.

Bei der **Kreismusikschule**, die die Ausbildung der Kinder an den Instrumenten übernehmen will und dazu neue Organisationsformen für den Instrumentalunterricht entwickeln wird.

Bei den verschiedensten **Konferenzen**, die die Idee von der Orchesterklasse kritisch geprüft und durch finanzielle Zusagen unterstützt haben.

Bei der **Stufenelternschaft** und bei der **Gesamtelternschaft**, die sich mit uns ein Bild von der Realisierbarkeit eines solchen Projekts gemacht haben und seither dieses Projekt offensiv vertreten.

Bei den **Eltern der Grundschüler**, die durch ihr überwältigendes Interesse und durch ihre Bereit-



schaft, sich auch finanziell zu beteiligen, die Einrichtung einer Orchesterklasse erst ermöglicht haben.

Bei meinen Kollegen in der **Schulleitung**, die mich unterstützt und beraten haben, wenn ich Hilfe brauchte.

Beim **Förderverein** unserer Schule in der Person von Herrn **Gramke**, der für die ordnungsgemäße Abwicklung der Spendeneingänge viel freie Zeit geopfert hat.

Bei **Herrn Röwekamp** und dem **EXPO-Projekt „Energie-Management“**, die aus Einsparungen im Budget 20 % unseres Finanzierungsbedarfs zur Verfügung gestellt haben.

In dem oben angeführten Zeitungsartikel heißt es: Die auf 40 000 DM veranschlagten Kosten konnten von Schule und Förderverein unmöglich allein getragen werden.

Obwohl wir mehrere Jahre lang – dank der Budgetierung unseres Haushalts – Mittel angespart hatten, reichte es nicht; es klaffte eine erhebliche Lücke. In dieser Situation wandte sich die Schule an die Öffentlichkeit – sprich: an ca. 50 in der Gemeinde Stuhr ansässige größere und kleinere Wirtschaftsunternehmen. In einem Brief stellten wir unser Projekt vor und beschrieben unsere Schwierigkeiten: „Darum möchten wir Sie bitten, uns bei der Verringerung der vorhandenen Finanzierungslücke zu helfen. In der Anlage sind die erforderlichen Holz- bzw. Blechblasinstrumente

aufgelistet. Vielleicht können Sie sich entschließen, ein solches Instrument ganz oder teilweise zu finanzieren.“

Das Echo auf diesen „Hilferuf“ war überwältigend. Innerhalb eines Monats waren wir durch großzügige Spenden von 13 Firmen unsere Geldsorgen los. Es gab Firmen, die sich an der Finanzierung eines Instruments beteiligten, andere Firmen spendeten gezielt für ein Instrument und wieder andere stifteten sogar mehrere Instrumente.

Sehr ermutigend waren auch die telefonischen, brieflichen oder persönlichen Kommentare der Firmenleitungen zu unserem Vorhaben. So hieß es beispielsweise in einem Brief: „Wir finden die Idee einer Orchesterklasse köstlich. Mit der qualifizierten Musik wird der Sinn zur Freude und dem Ja zum Leben mehr als gefördert. Wir sind bereit mitzuhelfen, daß nicht in den Wind, sondern in das Instrument geblasen wird. Unser Beitrag soll für eine Klarinette verwendet werden.“

Mein Dank gilt also auch und im Besonderen diesen Spendern – nicht nur für ihr finanzielles



unterstützt vom Förderverein

Engagement, sondern auch für ihre moralische Unterstützung unseres Projekts.

Im Folgenden sollen diejenigen Firmen aus unserer Gemeinde alphabetisch aufgeführt werden, die uns so großzügig unterstützt haben:

Architekten + Ingenieure Walter Schulz
Zum Hombach 12

Bindan GmbH, Bahnhofstraße 8-10

Eggers Fahrzeugbau, Brunnenweg 3

Johann Hollmann, Alter Postweg 64

Karl Kaminski GmbH, Betsbruchdamm 10

kwb Karl W. Burmeister, Industriestr. 35

Kreissparkasse Brinkum, Bremer Straße 2

Lerbs GmbH, Handelshof 32

Metallbau Boetker GmbH, Meenheit 53

real, - SB-Warenhaus, Proppstraße 164
straschu Elektro-Vertriebs GmbH,
Mackenstedter Straße 9

Volksbank Stuhr, Blockener Straße 2

Waßmann GmbH, Bassumer Straße 60-62

Unsere Musizierklasse wird – so die Erfahrungen aus der KGS Hemmingen-Westerfeld – etwa ein Jahr brauchen, um erste Ergebnisse ihrer Arbeit einem breiteren Publikum vorstellen zu können. An dieser Stelle sei versprochen, dass alle Freunde und Förderer, die geholfen haben, unser Projekt „Orchesterklasse“ auf den Weg zu bringen, zu diesem ersten „Konzert“ eingeladen werden.

Im Mai 1999

Wolfgang Kottisch

Berufswahl an der KGS Stuhr-Brinkum

„Na,, fragt die Oma das vierjährige Enkelkind „was willst du denn einmal werden?,, Offen und unbefangen kommt dann oft ein Schwall spannender Kinderträume zum Vorschein: „Astronaut,, „Zirkusprinzessin,, „Ärztin,, oder „Postbote,, die Auswahl scheint schier unerschöpflich. Zehn Jahre später hört sich die Antwort auf die gleiche Frage völlig anders an. „Weiß noch nicht so genau,, „Keine Ahnung!,, „Mal sehn,, wird ein großer Teil der Vierzehn- bis Achtzehnjährigen antworten.

Einflussfaktoren

Klar, in diesen zehn Jahren ist viel passiert. Man hat gelernt, dass nicht alle Traumberufe wirklich Traumberufe sind. Wahrscheinlich spielt das Geschlecht eine große Rolle und außerdem weiß man inzwischen, dass es die Schule ist, die vielfach die Zugangsberechtigung für Berufe erteilt. Zum Astronauten ist es ein langer steiniger Weg, der Bestleistungen in der Schule verlangt, ein aufwendiges Studium erfordert und neben Zielstrebigkeit auch noch Glück im Berufsleben benötigt ... also für Omas Enkelchen nicht in Frage kommt. Doch die Antwort auf Omas harmlose Frage ist inzwischen drängender geworden. Ja, was will ich denn eigentlich mal werden? Was kann ich denn überhaupt werden? Je näher das Ende der Schulzeit rückt, desto mehr verlangt die Umwelt, - Eltern, Nachbarn und Freunde - eine Antwort, denn obwohl 58% der männlichen und 44% der weiblichen Jugendlichen drei Jahre nach ihrer Ausbildung

nicht mehr im erlernten Beruf tätig sind, wird die Berufswahl doch als Entscheidung fürs Leben angesehen.(Angaben nach a+I /wirtschaft , Nr.16/94 S.16).

Wie kommt es aber nun dazu, dass einige Jugendliche mit 18 immer noch antworten „Keine Ahnung, erstmal weiter zur Schule gehen,,„ andere aber selbstbewusst sagen: „Ich werde im Herbst eine Ausbildung zur Steuerfachgehilfin beginnen,, ?

Verhaltensmöglichkeiten

Der Übergang vom Bildungssystem ins Beschäftigungssystem stellt sich für Schüler als Entscheidungssituation dar, in der sie sich unter einer Vielzahl von möglichen Berufen und Ausbildungswegen eine bestimmte berufliche Erstausbildung auswählen müssen. Diese Entscheidung kann ihnen niemand abnehmen, keine Eltern, keine Schule und kein Berufsberater. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Der große Vorteil ist, dass man viel Zeit hat. Schon lange bevor die Schulzeit zu Ende geht, wird man mit der Frage der Berufswahl konfrontiert. Man könnte sich also umfassend informieren, viele Berufsfelder erkunden um anschließend eine rational begründete Wahl zu treffen. Doch so verläuft die



Berufswahl selten. Meistens wird die Entscheidung vor sich hergeschoben, man wurstelt sich so durch, kennt kaum Berufsalternativen, passt seine Wünsche den bekannten Möglichkeiten an und hört in dieser schwierigen Situation erstaunlicherweise häufig auf die Meinung der Eltern, von denen man sich doch sonst eher abnabelt, deren Meinungen völlig blöd und veraltet sind.

Eltern

Für Eltern spielen häufig ökonomische und soziokulturelle Aspekte eine größere Rolle. Sie beraten ihre Kinder aus der Kenntnis des eigenen beruflichen Werdegangs, ihrer Einschätzung der Arbeitsmarktlage, dem Image der Berufe, den Einkommensverhältnissen, der lokalen Wirtschaftsstruktur und natürlich vor allem der genauen Kenntnis der Fähigkeiten ihrer Kinder. Eltern sind daher in vielen Fällen nicht nur die wichtigsten, sondern auch die besten Ratgeber bei der Berufswahl. Umfragen zufolge spielen nach den Eltern die Berufsberater

noch eine wichtige Rolle, gefolgt von den Lehrkräften. Erst am Ende folgen Freunde, Geschwister, Verwandte und Bekannte. Letztlich muss aber doch jeder selbst die Entscheidung treffen und verantworten.

Trends

Kaufmännische und verwaltende Berufe haben bei Schülern und Eltern offensichtlich ein besseres Image als handwerklich, technische oder soziale. Damit liegen unsere SchülerInnen voll im Trend zu mehr Dienstleistung. Beliebt ist bei den Mädchen die Arzthelferin und die Bürokauffrau, während die Jungen am liebsten handwerkliche Berufe erlernen. Dabei bieten handwerklich Berufe oder eine Ausbildung in der Industrie häufig die besseren Berufsaussichten und vor allem meistens die besseren Verdienstmöglichkeiten. Prognosen über zukunftsfähige Berufe sollte man mit gesundem Misstrauen begegnen. Stoßen viele Berufswähler in die positiv bewerteten Bereiche, kommt es vor, dass die „Bugwelle“, von Bewerbern bereits alle neuen Arbeitsplätze besetzt hat, bevor man selbst die Ausbildung beendet hat. Wellenförmige Bedarfsentwicklungen wie z.B. bei Ingenieuren sind schwer vorherzusagen und sogar expandierende Branchen, wie die Computerindustrie haben zeitweise hochqualifizierte Arbeitskräfte auf der Straße stehen lassen. Sowohl Eltern als auch Schüler tendieren dazu, die Schulzeit immer weiter zu verlängern. Nur etwa ein Drittel der Haupt- und Realschüler unserer Schule beginnt direkt eine berufliche Erstausbildung. Die Mehrheit besucht inzwischen weiterführende Schulen, häufig mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung und verspricht sich dadurch bessere Arbeitsplatzchancen. Manche SchülerInnen wiederholt gar freiwillig eine Klasse, um mit besseren Zensuren die begehrte weiterführende Schule besuchen zu können und mit dem Abitur die freie Auswahl unter den Berufen zu erlangen. Ob sich solche Strategien lohnen, muss immer am Einzelfall entschieden werden. Wichtig ist aber vor allem, dass der gewählte Beruf den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entspricht! Wer kritisch seine eigenen Kenntnisse; Interessen und Wünsche, Besonderheiten und Stärken einschätzen kann, wird auch bald wissen, welche beruflichen Tätigkeiten in Frage kommen. Gute Leistungen und Motivation im Beruf sind wichtige Kriterien um einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen und beides erreicht man nur, wenn der Beruf zu einem passt und Freude bereitet!

EXPO-Schule KGS Stuhr-Brinkum

Daher muss Schule die SchülerInnen und Schüler in die Lage versetzen, eine begründete Berufsentscheidung treffen zu können, denn sonst bliebe bei vielen Schulabgängern die Berufswahl rein zufällig. Außerdem kosten falsche Berufsentscheidungen

nicht nur das Individuum viel Zeit, Mühe und Geld, sondern auch die ausbildenden Betriebe und den Staat. Die EXPO Schule KGS Stuhr-Brinkum will natürlich auch auf diesem Gebiet Besonderes leisten. Das Thema **Kooperation** bezieht sich hier auf die Region und umfasst neben dem Arbeitsamt, dessen Berufsberater Herr Buckmann und Herr Lange regelmäßig Sprechstunden im Schulgebäude anbieten, die Zusammenarbeit mit den Betrieben und Verbänden im Nordkreis Diepholz und in Bremen. Auf diese Weise bietet die KGS zahlreiche Hilfestellungen, von denen einige hier dargestellt werden.

Berufswahlunterricht

Klar, dass das Thema Berufswahlunterricht eine zentrale Rolle im Fach Arbeit-Wirtschaft spielt. Hier muss jeder versuchen, zu analysieren: Welche Wünsche und Interessen leiten mich? Welche Fähigkeiten und Kenntnisse habe ich? Wer braucht das, was ich kann? Welche Informationen brauche ich? Wie und wo bekomme ich sie? Und wie kann ich mich auf dem Arbeitsmarkt überzeugend darstellen, also Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Vorstellungsgespräch erfolgreich absolvieren? Im **Praktikum** kann jede SchülerIn und jeder Schüler schon mal individuell überprüfen, ob die eine oder andere Richtung für sie oder ihn möglich ist. Im Praktikumsbericht müssen die im Praktikum erkundeten Berufsfelder eingehend geschildert werden. Wichtige und anschauliche Informationen dazu gibt es im BIZ, das jede Klasse während der Unterrichtszeit kennen lernt.

Blätter zur Berufskunde in der Schulbücherei

Immer noch viel zu wenig genutzt werden die Blätter zur Berufskunde, die vollständig und aktuell in der Oberstufenbücherei bei Frau Papenberg zur Verfügung stehen. Hier sind die Infos über schulische und betriebliche Ausbildungsplätze, Voraussetzungen, Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten und vieles mehr.

Besuch der Berufsbildenden Schule in Syke

Einen ganzen Vormittag verbrachten die SchülerInnen und Schüler des 9. und 10. Jahrgangs des Hauptschulzweigs der KGS in der BBS Syke, um einen Eindruck von den Anforderungen einer berufsbildenden Schule zu bekommen, ihre vielfältigen Möglichkeiten kennen zu lernen, aber auch mögliche Schwellenängste zu überwinden. Einige trafen gleich alte Bekannte wieder und so war das Eis bei den meisten schnell gebrochen. Jeder konnte in die Klassen gehen, die ihn am meisten interessierten, aber da nicht alle vorgesehenen Lehrer/innen zur Verfügung standen, ging es ein bisschen chaotisch zu, bis alle ihr Plätzchen gefunden hatten. Und dann mussten sich einige in den beein-

Neu im Kollegium und in der Verwaltung:



Frau Steinhoff



Frau Stolte
(Büro Sek. I – Brunnenweg)



Frau Vornholt
Büro Feldstraße

Rückkehr in den Schuldienst (nach längerer Beurlaubung):



Frau Eilers-Tremmel



Frau Sabath



Frau Volprich-Soffner

druckend gut ausgestatteten Werkstätten sogar die Finger schmutzig machen, worauf sie gar nicht eingestellt waren! Da machte sich nicht ganz zu Unrecht Empörung breit über die in Mitleidenschaft gezogenen guten Klamotten. Anderen hat es viel Spaß gemacht, aktiv am Unterricht teilzunehmen und das Gefühl zu bekommen wirklich etwas gelernt zu haben. Ungünstig wirkte es sich aus, dass die Schüler der KGS Leeste am gleichen Tag zu Besuch waren. Beim nächsten Mal klappt die Organisation hoffentlich etwas besser.

Bewerbungstraining in der Kreissparkasse Syke

In Kooperation mit der mit den Lehrkräften des Fachbereichs Arbeit -Wirtschaft bietet die Kreissparkasse Syke den SchülerInnen und Schülern der neunten Klassen an, an einem Bewerbungstraining teilzunehmen. In diesem Jahr hatte die Sparkasse sogar ein auf schulische Bewerberfragen spezialisiertes Beratungsunternehmen eingeladen ein professionelles Bewerbertraining durchzuführen, an dem zwei Klassen der KGS teilnehmen durften, die ausgelost wurden. Doch allen Klassen steht das Angebot von Frau Herholz, der Ausbildungsleiterin der Kreissparkasse, offen. Hier können die Inhalte des Unterrichts nochmal aufgegriffen, typische Fehler im Bewerbungsschreiben analysiert und Vorstellungsgespräche simuliert werden. Da zeigt sich dann, wie schwierig es sein kann, die eigene Berufswahl überzeugend zu begründen. Gute Vorbereitung führt hier wie so oft zum Ziel. Ein ganzer Unterrichtstag steht für das Bewerbungstraining zur Verfügung und besonders attraktiv ist für die SchülerInnen natürlich, einmal in richtigen Konferenzräumen unterrichtet zu werden, wo außerdem noch Erfrischungsgetränke und belegte Brötchen serviert werden.

BOT R9

24. und 25. Februar 1999

Klar, Filme, Dias und vor allem viel Papier, das reicht nicht, um eine genaue Vorstellung von einem bisher völlig unbekanntem Beruf zu bekommen. Freundlicherweise stellen sich daher jedes Jahr eine ganze Reihe von Betrieben zur Verfügung, bei denen an den Berufsorientierenden Tagen Berufe vorgestellt und erkundet werden.

ZKH St. Jürgenstraße

- Polizei Weyhe**
- Becks**
- Bauhof der Gemeinde Stuhr**
- Straßenwärter**
- Hotel Bremer Tor**
- Karl Meisel GmbH**
- Hotel Bremer Tor**

Döhle Fruchtsafttechniker/in

- Firma Tamsen Holzbau**
- Mitropa**
- Telekom**
- Autohaus Burghardt**
- Lufthansa Service GmbH**
- Bäckerei Wiese**
- Druckerei Goihl**
- Tischlerei Wöhlke**
- Galeria Kaufhof**
- Schauwerbegestalter/in**
- Sparkasse in Syke**
- Wolters Reisen**
- Bäckerei Hansemann**
- Gebäudereinigung Olaf Stark**

Markt der Berufe 1998

Die dritte große Veranstaltung des Fachbereichs Arbeit-Wirtschaft haben wir Markt der Berufe genannt. Sie richtet sich an die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 11, die das Abitur anstreben, aber meistens noch gar keine Idee haben, was sie danach damit anfangen wollen. Dass man nicht unbedingt studieren muss, vor allem wenn man nach 13 Jahren schulmüde geworden ist, weiß jeder, aber wäre es nicht doch besser? Uni oder Fachhochschule? Akademieausbildung? Auslandsstudium? Am Ende der 11. Klasse sollte man sich mit diesen Fragen auseinandersetzen.

Daher laden wir Eltern, Freunde und Förderer und vor allem Ehemalige in die Schule ein, damit sie ihre Erfahrungen an unsere SchülerInnen weitergeben. Im Schuljahr 97/98 war es z.B. Kai Gramke, ein ehemaliger Schüler der KGS, der jetzt bei uns als Europaexperte über das Studium der Wirtschaftswissenschaften und die Möglichkeiten nach einem Auslandsstudium referierte. Professor Dr. Suhl, Vater von Schülern der KGS, stellte den Fachbereich Elektrotechnik, Informatik und Automatisierungstechnik vor und gab wertvolle Hinweise zu Bewerbungsverfahren. Andre Boettger berichtete als Unternehmer in der Gemeinde über seinen Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern und stellte dabei die Berufsakademie Moosbach vor, von der ein Mitarbeiter extra aus Süddeutschland angereist war. Tosten Schöntaube, auch ehemals KGS Stuhr-Brinkum, jetzt Rundfunkmoderator, hatte ein großes Auditorium. Herr Wachholz vom Weser-Kurier erläuterte den Weg zum Journalisten. Andreas Rüdell informierte über die Ausbildung zum Piloten, Sven Hangert klärte über neue Entwicklungen in der Zahnmedizin und die Marktlücke der ästhetischen Zahnheilkunde auf. Von der DA-SA kamen Frau Brau von der Personalentwicklung und einige Auszubildende, die dort ihre Karriere beginnen sowie Herr Fischer aus der Informatikab-

teilung. Frau Suhl berichtete von ihren Erfahrungen als Ingenieurin in einem typischen Männerberuf und ihren Auslandsaufenthalten in Indonesien und und und. Insgesamt waren 16 interessante Leute da, die uns zwei spannende Tage bescherten, von denen die meisten begeistert waren und hoffentlich alle etwas mitgenommen haben. Im Juli 1999 wird die Veranstaltung noch umfangreicher. Wieder kommen viele interessante Menschen an die Schule. In Zusammenarbeit mit dem EXPO-Projekt „Kooperation der Generationen,“ konnten noch mehr Ehemalige gewonnen werden, die an ihre alte Schule zurückkehren und hier etwas anzubieten haben.

Schulabsolventen heute dümmer und frecher?

Zusammenarbeit Schule - Wirtschaft: Besuch bei Daimler-Chrysler

„Betriebe rügen schlechte Leistungen von Schulabgängern“, „Mangelhafte Rechenkenntnisse, schwerwiegende Defizite bei der Rechtschreibung, mangelnde Motivation“ so lauten die in den Medien vorgetragenen Klagen der Unternehmen.

Wie berechtigt sind diese Klagen? Gelten sie auch bezogen auf unsere Schulabgänger? Kann die Schule noch mehr tun, um ihre Absolventen auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten?

Diese Fragen sollen Gegenstand einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und der KGS Stuhr-Brinkum werden. Daher wird die Schule in Zusammenarbeit mit der Gemeinde alle Ausbildungsbetriebe zu einem Gespräch einladen. Am 10.05.1999 informierten sich jedoch bereits einige interessierte Kolleginnen und Kollegen über die Qualifikationsanforderungen in der Industrie beim größten Arbeitgeber der Region, der Daimler-Chrysler AG.

Die Zusammenarbeit zwischen Mercedes und der KGS Stuhr-Brinkum hat ja schon eine längere Tradition durch die Aktivitäten von Ilse Lange, an die man sich in der Firma noch gut und gerne erinnert. Inzwischen haben sich die Arbeitsbedingungen doch sehr verschärft, so dass umfangreiche Projekte, wie sie damals mit allgemeinbildenden Schulen veranstaltet wurden, heute allenfalls noch mit der benachbarten Berufsschule organisiert werden können.

Immerhin wurde die KGS Stuhr-Brinkum als eine von 25 „Patenschulen“ von Daimler-Chrysler ausgewählt, so dass uns zumindest dieser informative Nachmittag zur Verfügung stand.

Bereits beim Rundgang durch die Ausbildungswerkstatt wurde deutlich, wie sehr sich Ausbildung heute verändert hat. Arbeitstische sind in Gruppen angeordnet und im Kreis aufgebaut. Moderationstafeln zeugen an allen Wänden von Problembearbeitungen mit starker Gruppenbeteiligung. So scheint es fast selbstverständlich, dass nicht nur Herr Kaumanns, der Ausbildungsmeister uns durch die Werkstatt führt, sondern die Auszubildenden selbst über ihre Ausbildung berichten und selbstbewusst präsentieren, was sie auf welche Weise gelernt haben. Stolz erläutern sie die Arbeitsschrit-

te, die notwendig waren, um das selbstgewählte Projekt, den Bau eines Sattelschleppermodells, in allen Phasen zu realisieren.

Selbstverständlich ist Gruppen- und Projektarbeit bei Daimler-Chrysler kein Selbstzweck. Sie entsprechen den veränderten

Qualifikationsanforderungen des Gruppenarbeitskonzepts der Firma. Es reicht nicht mehr aus, die Tätigkeiten zu beherrschen: jeder soll mitdenken und mitentscheiden, andere gegebenenfalls ersetzen können, Fehler erkennen, Verbesserungsvorschläge machen und so zum ständigen Fortschritt des Produktionsprozesses beitragen. Motivierte Mitarbeiter



haben mehr Spaß an der Arbeit, doch vor allem leisten sie mehr, und das ist natürlich der Grund für die veränderten Personalführungsstrukturen.

Bei DaimlerChrysler arbeiten 36 Mitarbeiter in der Aus- und Weiterbildung, davon sind 26 Meister. Eine Ausbildungsgruppe im gewerblich-technischen Bereich besteht aus etwa 12 Azubis. Dreißig bis vierzig Auszubildende muss ein Meister im Jahr etwa betreuen.

Im Jahr bewerben sich etwa 2200 Schulabsolventen auf die 18 verschiedenen Ausbildungsberufe des Bremer Werkes. Dabei wissen nur die wenigsten, dass man hier sogar zum Sozialversicherungsfachangestellten, zum Koch oder zur Arzthelferin ausgebildet werden kann. Vor allem bewerben sich die jungen Leute natürlich als Industrieelektroniker, Automobilmechaniker, oder jetzt neu Mechatroniker, der Verschmelzung des Berufs Mechaniker und Elektroniker. Weniger bekannt und daher nicht so begehrt ist z.B. der Beruf, dessen Titel so umständlich ist, dass man durch ihn wirklich abgeschreckt werden könnte: der Werkzeugmechaniker, Fachrichtung Stanz- und Umformtechnik, bei dem es vor allem auf eine hohe Genauigkeit ankommt, oder der Konstruktionsmechaniker, Fachrichtung Feinblechbautechnik.

Für die etwa 140.000 DM teure Ausbildung möchte der Betrieb natürlich nur die Besten. Etwa 1200 fast vierstündige Einstellungstests werden dazu zunächst durchgeführt. Deutsch, Mathe (Bruchrechnen, addieren, multiplizieren, Dreisatz) räumliches Vorstellungsvermögen, und Konzentrationsfähigkeit sind gefragt. Doch damit nicht genug! In einem

eintägigen Praxistest werden dann die kommunikativen Fähigkeiten, Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein und vor allem die Motivation, an der es zunehmend mangelt, festgestellt. Das führt dann schon mal dazu, dass jemand mit hervorragendem Fachwissen ausscheiden muss, weil er keine anderen Meinungen neben seiner gelten lassen kann oder sich immerzu in den Vordergrund drängen will. Sind alle Hürden überwunden, kann das Ausbildungsjahr beginnen. Und es beginnt erstmal nett! Eine Woche fahren die angehenden Autohersteller mit ihrem Meister in ein schönes Hotel, um sich hier auszutauschen über die Anforderungen und ihre Bewältigung, um als Gruppe zusammenzuwachsen und Methoden der Gruppenarbeit kennen zu lernen. **Ausbildung im Dialog** heißt hier das Zauberwort, mit dem Eigeninitiative / Selbstständigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Problemlösefähigkeit erreicht werden sollen. In ausführlichen Beurteilungsbögen nehmen Ausbilder und Auszubildende anhand von Beispielen aus dem abgelaufenen Ausbildungsabschnitt Stellung zu den jeweiligen Ausbildungsfortschritten. Die Einschätzungen werden in ausführlichen Einzelgesprächen miteinander erörtert, neue Ziele festgelegt und gegebenenfalls gezielte Fördermaßnahmen vereinbart. Ungewohnt ist auch, dass die Azubis ihre Ausbilder kontrollieren und beurteilen. Sie müssen bestätigen: Wurden Ihnen die Lernziele zu Beginn des Ausbildungsabschnitts mitgeteilt? Wurden Ihnen die vorgegebenen Lernziele mitgeteilt? Wie haben Sie die Betreuung durch den Ausbilder erlebt? Und so weiter.

Die Kolleginnen und Kollegen waren sich einig: Die Probleme von schulischer und betrieblicher Ausbildung sind sehr ähnlich gelagert. Mangelnde Motivation bei hohem Anspruchsdenken und starker Konsumorientierung erschweren die Entwicklung notwendiger Fach- und Schlüsselqualifikationen. Viele Ziele versucht die allgemeinbildende Schule ebenso zu erreichen wie die Betriebe, die jedoch ganz andere Möglichkeiten haben als die allgemeinbildende Schule, die dafür nicht unter Produktivitätszwängen steht. Schule und Betriebe können viel voneinander lernen, wenn sie zusammenarbeiten und einseitige Schuldzuweisungen vermeiden.

Dümmere und frecher als früher sind die Azubis wahrscheinlich nicht, aber ihre Qualifikationen und ihre Interessen sind wohl anders als früher. Darauf müssen sich alle einstellen, die mit Jugendlichen arbeiten wollen.



Verabschiedung von Frau Brendes am 29. Januar 1999



Auszüge aus der Ansprache während der Verabschiedungsfeier:

Liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir verabschieden heute unsere Kollegin Frau Brendes in den Ruhestand.

Frau Brendes hat 1957 Abitur in Delmenhorst gemacht und dann am Dolmetscherinstitut der Universität Heidelberg ab dem Wintersemester 1957/58 ihr Studium aufgenommen. Sie merkte aber bald, dass sie eine falsche Vorstellung vom Beruf der Dolmetscherin hatte und dass dies wohl nicht das richtige war und wechselte deshalb zur philologischen Fakultät der Universität und studierte die Fächer Englisch und Französisch. Sie wechselte dann noch an die Universitäten Hamburg und Göttingen und verbrachte die meisten Semesterferien in England. Bereits im November 1961 machte Frau Brendes das Staatsexamen als Realschullehrerin in Essen und beendete so zügig ihr Studium an immerhin drei Universitäten und einer pädagogischen Hochschule. Ab dem 08. Januar 1962, man beachte das Datum, trat Frau Brendes für ein Vierteljahr ihre erste Stelle an der Realschule in Syke an, um dann am 01. April desselben Jahres ihren Dienst an der Realschule in Brinkum aufzunehmen, wo Frau Brendes bis zum Ende dieser Realschule geblieben ist und dann in die Kooperative Gesamtschule übernommen wurde, so dass sie fast 37 Jahre hier in Brinkum tätig gewesen ist. Was dann in der ersten Zeit ab dem 01. April auf sie zukam, war schon allerhand. 28 Stunden Unterricht und dabei kräf-

tig fachfremder Einsatz: Frau Brendes musste unterrichten: Mathematik, Kunst, Textil, Religion und was sie besonders hart fand: Verkehrsunterricht, ohne den Führerschein zu haben. Klassenlehrerin war sie natürlich auch und gleich in einer wirklich sehr großen Klasse. Aber Frau Brendes hat die schwierige Aufgabe mit Bravour bewältigt und auch nachdem im Laufe der Jahre der fachfremde Unterricht wegfiel, hat sie natürlich mit ihrer Fächerkombination Englisch und Französisch immer viel Arbeit gehabt, denn dies sind durch die vielen Korrekturen natürlich besonders arbeitsaufwendige Fächer. Frau Brendes hat es aber verstanden, vielen Schülerinnen- und Schülergenerationen erfolgreich die beiden Fremdsprachen zu vermitteln. Für diese viele Arbeit die Sie, liebe Frau Brendes, zum Wohle der Schülerinnen und Schüler aufgewandt haben, möchte ich Ihnen ganz herzlich danken.

Liebe Frau Brendes, Sie gehen jetzt in den Ruhestand. Was mag das Wort für Sie bedeuten? Lassen Sie uns zuerst einmal darüber nachdenken, was es nicht bedeutet. Es bedeutet nicht, war wir alle oft beklagen:



- früh aufstehen
- Stress im Schulalltag mit größer werdenden Klassen, pubertierenden Jugendlichen, unruhiger werdenden Kindern.
- Berge von Klassenarbeiten, die zum nächtlichen Korrigieren einladen und trotz unermüdlichem Einsatz auf unverständliche Art und Weise sich immer wieder auf türmen.
- Ärger mit der Schulleitung, die immer mal wieder unartiges Verhalten an den Tag legt, obwohl man gar nichts mit ihr zu tun haben will.
- Termindruck durch Konferenzen und ähnliche störende Veranstaltungen.

Ich könnte die Liste der unliebsamen Imponderabilien des Schulalltags verlängern, aber lassen Sie uns einmal ausmalen, was Ruhestand denn bedeutet außer, keine Probleme mehr mit der Schule zu haben:

Ich stelle mir vor, es ist wie in den ersten drei Wochen in den Sommerferien, wo man immer noch denken kann, dass diese Ferien überhaupt nicht enden. Man macht eine schöne Reise, kann

die Bücher lesen, zu denen man immer nicht kommt, kann Musik hören, in Kunstaussstellungen gehen, ins Theater gehen, allerdings nicht in Bremen, denn die machen auch Ferien, und, was mir ganz wichtig zu sein scheint, man kann faulenzen, einfach nichts tun, sich ausruhen. Heute ist es ja üblich geworden, nicht mehr vom Ruhestand, sondern vom Unruhestand zu reden, aber ich persönlich halte davon nicht so viel, denn ich denke, man hat sich nach so vielen Jahren der Arbeit und Hektik durchaus auch Ruhe verdient. Liebe Frau Brendes, diese Ruhe wünsche ich Ihnen, Sie haben sie mit Ihren arbeitsaufwendigen Fächern verdient. Vergessen Sie unsere Schule nicht, Sie sind zu allen Feiern und Zusammenkünften herzlich eingeladen. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Frau Grube wird sicherlich auch wieder zum nächsten Veteranentreffen im Dreimädelhaus einladen.

Abschied von der KGS

Der 21. Juli 1999 ist mein letzter Arbeitstag im Sekretariat der KGS Stuhr-Brinkum. Ich scheidet mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits freue ich mich, mehr Zeit für meine Familie und mich zu haben, andererseits wird mir die Hektik und die Lebendigkeit in der Schule fehlen.

Am 01. Mai 1999 war ich 25 Jahre bei der Gemeinde Stuhr beschäftigt. In den ersten fünf Jahren als Spielplatzbetreuerin, Aushilfe in Kindergärten und Grundschulen. Seit 20 Jahren arbeite ich nun hier im Sekretariat der KGS und werde diese Zeit sicher nicht vergessen. Eine Fülle von Aufgaben zeichnet diesen Arbeitsplatz aus. Jeder Tag konnte eine neue Überraschung bringen durch die vielen Schülerinnen und Schüler, Eltern oder Kolleginnen und Kollegen. Ich habe immer versucht, allen eine gute Schulsekretärin zu sein.

Es war eine gute Zeit, ich habe viele nette und interessante Menschen getroffen und die Arbeit war abwechslungsreich, nie langweilig und hat mir viel Freude gemacht.

Ich bedanke mich bei allen für die schönen Jahre

Ihre Mathilde Grube



Bilder aus dem Schulleben



Karneval in der Feldstraße



Im Ruhestand: Krau Knauer
(Verwaltung Feldstraße)



Sonja Bröer und Jan-Carl Rust: Schulsieger
beim Wettbewerb „Schoolkinner leest Platt“



Sieger beim Schachtturnier der KGS am 15.7.99:
Sedat Alkas und Mehmet Özorman (beide H 8b)



Erfolgreiche Zusammenarbeit:
Herr Röwekamp (KGS) und
Herr Sotke (Fahrzeugbau Eggers)

4. Klassenfahrten

Ruderfahrt 1998

In unserem Ruderhaus bei Hannoversch-Münden angekommen, richteten wir kurz unsere Zimmer ein. Dann wurden wir von Herrn Bunk und Frau Schneider-Behnken auf die kalte Fulda losgelassen.

Philip Sauer war mitgefahren, obwohl er sich kurz vor der Abfahrt den Fingernagel seines Daumens an dem Auto einer Mitschülerin eingerissen hatte. Er leistete allen mit seinem dicken weißen Verband und seinem leidenden Blick Gesellschaft. An der Fulda ließen wir zuerst die Lernvierer auf das Wasser. Unsere ersten Ruderschläge sahen jedoch nicht so geschmeidig aus wie im Fernsehen!

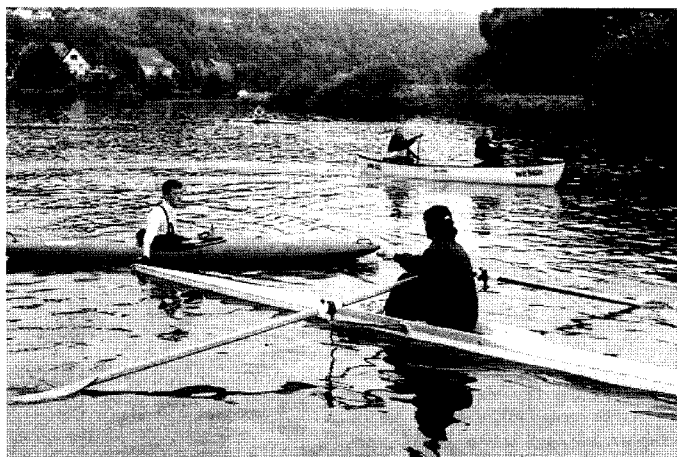
Doch wie sagt man so schön: Übung macht den Meister!

Denn am nächsten Tag, die Mannschaften waren bereits eingespielt, trauten sich einige bereits in den Lernciner. Das hört sich vielleicht alles einfach an, ist es aber gar nicht, denn das Rudern erfordert viel Konzentration, Kraft und Technik. Und so wurden die Mittagspausen eher zum Schlafen genutzt und auch die Abende ließen wir lieber ruhig ausklingen. Doch Ausnahmen wie zum Beispiel das im „Zimmer der Lüste“ lebende Fischstäbchen bestätigen die Regel und spätestens beim organisierten Spieleabend wurden die Letzten von brennenden Korken aufgetaut.

Am Mittwoch wurde es dann ernst. Wer seinen Mut beweisen wollte, stieg in den Renneiner. Das hieß: Terror - Extrem-Balance-Haltung !!!

Denn die extrem schmalen Boote lockten selbst die härtesten Männer ins nicht allzu warme Wasser: Mirco Uhde war einer davon - Götz Zachäus ein anderer. Da konnte selbst Herr Bunk nicht ruhig bleiben: „Mirco, halt die Ruder fest! Nicht loslassen! Vorsicht die Linke! Nein, achte auf den Rechten! Das darf doch nicht wahr sein!“ Nein? Oh, zu spät! So leitete Mirco die erste Rettungsaktion ein ... Am Nachmittag führen wir nach Hannoversch-Münden, ein kleines mit Fachwerkhäusern bestücktes Städtchen inklusive ALDI und vielen, sehr vielen Eiscafés, die wir wahrscheinlich alle getestet haben. Denn von den vier Stunden, die wir dort verbracht haben, hat es bestimmt drei Stunden und 59 Minuten gegnet.

Am Donnerstag wagte sich dann auch Daniela B. in einen berechtigten Renneiner, aber BÖSE FALLE, denn bei solch einer starken Strömung fällt es doch oft schwer, gegen diese anzurudern. Denn wir vergaßen das Wehr 200 Meter flussabwärts! Und wenn nun die kleine Daniela nicht mehr kann, treibt die kleine Daniela, wie die Natur so ist, hilflos auf das Wehr zu. So startete wohl die spektakulärste Rettungsaktion überhaupt, die von Götz, Betti und Nie-Kohle tapfer in die Wege geleitet wurde und mit einem riesigen GONG endete. Am Nachmittag machten wir eine Regatta, ein Wettrennen von je zwei Vierern. Doch dieses harmlose Rennen artete in einem kühlen Bad in der Fulda aus, da einige von uns meinten, sie müssten als „Looser“ ins 3° C kühle Nass.



Klassenfahrt vom 21.09. - 25.09.1998 nach Bad Bentheim

An einem Montagmorgen führen wir nach Bad Bentheim. Wir brausten um 8:00 Uhr los. Mit uns (Klasse 6e) fuhr die Klasse 6c. Um 11:45 Uhr kamen wir an. Gleich danach gab es etwas zu essen: Linsensuppe. Ein Schüler musste sich übergeben und abends nach Hause fahren. Nach dem Essen packten wir unsere Koffer aus und bezogen unsere Betten. Anschließend hatten wir Freizeit und danach machten wir eine Burgbesichtigung. Als wir einen Teil der Burg gesehen hatten, kamen wir zu einer Kapelle. Dort sagte uns der Führer, dass wir etwas singen sollten. Eine Schülerin stimmte „Alle meine Entchen ...“ an und alle sangen mit. Es hallte ganz schön. Abends führte eine Gruppe in unserem Tagesraum einen Sketch vor. Dann gingen wir ins Bett. (Wir schliefen aber noch lange nicht!)

Am nächsten Tag führen wir am Vormittag nach Enschede in Holland. Dort bummelten wir zwei Stunden auf dem Markt herum. Danach trafen wir uns und gingen zum Aquadrome für 2,5 Stunden. Es war ein großes Schwimmbad und wir hatten viel Spaß. Dann führen wir zurück nach Bad Bentheim und dort gab es Abendessen. Später stellte eine andere Gruppe wieder etwas vor.

Am Mittwoch machten wir nach dem Frühstück einen Waldspaziergang zu einer Freilichtbühne. Dort hatten wir eine schöne Aussicht, denn wir waren sehr weit oben auf einem Berg. Etwas später gab es Mittagessen. Nachmittags gingen wir in die Stadt zur Minigolfanlage. Dort beschäftigten wir uns gruppenweise und spielten Minigolf. Abends trafen wir uns mit dem Nachtwächter auf der Burg und machten einen langen Rundgang. Der Nachtwächter zeigte uns eine Menge Sehenswürdigkeiten und erzählte dazu

wozu man diese früher gebrauchte. Als der Rundgang beendet war, war es schon sehr spät und wir mussten ins Bett gehen.

Am Donnerstag vormittag gingen wir zu einem Kurzentrum im Park. Dort schauten wir uns alles an und gingen zurück zur Jugendherberge, um Mittag zu essen. Am Nachmittag machten wir eine Rallye durch die Stadt. Wir hatten etwas Freizeit und schon gab es Abendessen. Um 20:00 Uhr gab es eine DISCO in einer alten Mühle. Wir hatten viel Spaß. Um 21:00 Uhr kam die 6c dazu, da war die Mühle sehr voll und man konnte kaum noch tanzen. Zum Schluss gab es Preise für denjenigen, der am besten tanzen konnte.

Am Freitag morgen mussten wir leider früh aufstehen, um unsere restlichen Sachen zu packen. Am Abend davor hatten wir nur einen Teil der Sachen eingepackt. Um 9:30 Uhr kam der Bus und wir führen los. Als wir wieder an der Schule waren, holten unser Eltern uns ab. Das war ein Wiedersehen!

Rita Spiller und
Lisa Janssen

Ein Klassiker: Segeln und mehr in Ratzeburg

Der Blick vom Speisesaal schweift auf den See. Prüfend werden die Bäume vor dem Fenster gemustert. Schwanken die Zweige heftig im Wind oder lässt ein leises Lüftchen sie nur zart erzittern? Die Windstärke ist wichtig im CVJM-Heim in Ratzeburg, denn es geht mit dem Segelboot hinaus. Einen Tag haben die Schüler der Klassen G7b und G7c an den Booten das Anschlagen der Segel geübt, die Fachbegriffe der Seglersprache erlernt und eine erste Runde im Hafen gedreht.



Freitag war der letzte Tag. Jeder von uns musste 200 Meter bei extrem starker Strömung flussaufwärts rudern, um dann auf Zeit zurückzurudern. Das war hart, doch schließlich konnte jeder mit einem Erfolgserlebnis nach Hause fahren. Wir hatten eine Menge Spaß.

Teilnehmer: Daniela Bartsch, Lena Blume, Nicole Gebhardt, Arne Gerdes, Swenja Helms, Kirstina Horn, Gerrit Koch, Bettina Künning, Michael Meyer, Alexander Olma, Nina Rothfeld, Philip Sauer, York Ole Soltmann, Daniela Sommer, Mirco Uhde, Lars Winter, Benedikt von Wulfen, Götz Zachäus. Als Sportlehrer Frau Schneider-Behnken und Herr Bunk.

Nun wird es ernst: Die Gruppen müssen sich auf dem Wasser erproben. Und da kommt eine Brise Wind gerade recht. Neben dem Blick auf die Bäume ist jedoch ein Mann für das Wetter wesentlich "verantwortlich", Steffen, der Hafenseiler, Segellehrer und kundige Wetterfrosch der Segelschule. Er weiß genau, wie das Wetter wird, wann die Böen zu erwarten sind und ob es sich lohnt, am Abend mit dem Kanu noch einmal hinauszufahren.

Also: Der Blick auf die Bäume liegt hinter uns, Steffen wurde 30-mal nach dem Wetter befragt, die Schwimmwesten sind umgelegt – jetzt kann es losgehen. Je vier Jugendliche bilden die Mannschaft eines der Boote der Modellreihe Conger und Centauer. Aus dem Hafen wird noch gerudert, aber dann heißt es: "Setzt die Segel!" und auf geht's in den Wind. Die Seeanrainer können es gar nicht überhören, die Stuhler lernen segeln. Den gesamten Vormittag schallen die Anweisungen der Segellehrer mit der "Flüstertüte" über den See.

"Klar zu Wende?"

"Ehhh, ihr da hinten, träumt nicht, reißt die Pinne rum"

"Mehr nach Luv!"

"Deine Fock – deeeiiiiine Fock – hooooo! das Segel ein!"

So geht es 5 Stunden am Tag und die Mannschaften geben ihr Bestes. Dennoch bleibt Energie, den Ort am frühen Abend zu erkunden. Die Stadt lockt mit einem preiswerten und hervorragenden Eiscafé (Auch für Sie, lieber Leser, ein wirklicher Geheimtipp). In den Nebenstraßen von Ratzburg lässt es sich gut Lustwandeln und die eine oder andere Originalität entdecken. Ein Kino und das Paul A. Webermuseum runden das kulturelle Angebot ab. Die Lage der Unterkunft ist fantastisch – die Crew des Seglerheimes sowieso! Direkt am See hinter dem Dom auf einer verkehrsberuhigten Halbinsel gelegen, kann man nach den Böen des Tages die Seele baumeln lassen. Kanufahren, bummeln am See, grillen oder einfach nur am Hafen sitzen und den Segellehrern die letzten Geheimnisse der Seefahrt entlocken. Besonders gemütlich ist der Aufenthalt auf den alten Kuttern, die zum Besitz des Hauses gehören. Hier fühlt man das Abenteuer Seefahrt in jeder Planke – und am letzten Tag, wenn wirklich alle die grundlegenden Knoten gelernt haben, dann geht es auch mit diesen Schiffen hinaus zu einem Halbtagsörn nach Rodenhusen, zum anderen Ende des Sees.

Viermal war die Schule schon Gast von Georg Busker und seinem Team und jedes Mal kamen Lehrer und Schüler zufrieden und beeindruckt zurück. Fragen Sie unsere Abiturienten nach Ratzburg und sie werden Ihnen noch heute eine ganze Menge über ihren damaligen Aufenthalt erzählen können.

Wir hoffen, dass in sieben Jahren der jetzige Jahrgang sieben auch diese Erinnerungen mit in ihr Leben nehmen.

Thomas Schlosser und Ulrich Breitsprecher

Der große Paddel-Versuch

Dieser Bericht handelt nicht etwa davon, dass die Schüler der Kanu-AG versuchten zu paddeln. Dank einiger Trainingsstunden auf der Ochtum können wir wohl alle von uns behaupten, dass wir dies nicht mehr nur versuchen.

Bei dem Versuch handelt es sich vielmehr um ein wissenschaftliches Experiment. Das Ziel des Experimentes lag darin, eine von Herrn Bittner aufgestellte These zu bestätigen oder zu widerlegen. Und diese These lautete:

Wenn die Kanu-AG der KGS Stühr-Brinkum paddeln geht, dann ist immer gutes Wetter!

Nun wäre es ja sehr einfach gewesen, diese These in einer regenarmen Region oder während einer Schönwetter-Periode zu bestätigen. Um zu hieb-, stich- und wasserfesten Forschungsergebnissen zu gelangen, wählten wir daher als Zeitpunkt den 11. bis 14. Juli 1998 und als Versuchsstandort einen Campingplatz bei Fleeth in Mecklenburg-Vorpommern. Bei dieser Kombination von Ort und Zeit war schlechtes Wetter nicht von vornherein ausgeschlossen. Die erste Aufgabe bestand für uns darin, die Versuchsleiter Herrn Bittner und Herrn Hoffbuhr, die 9 [oder waren wir 14?] Mitglieder der Kanu-AG und unser Versuchsmaterial (11 [oder 16?] Boote, Zelte, Kocher, Grill und viele viele wichtige Taschen) nach Mecklenburg zu befördern. Der Förderverein der KGS hatte die Bedeutung der Forschung erkannt und uns dankenswerterweise die Kilometerpauschale für den Gemeindebus bezahlt.

Es gibt noch keine wissenschaftliche Erklärung dafür, wie wir es schafften, für jedes Boot ein Paddel, eine



passende (!) Spritzdecke und einen Lukendeckel zu finden, dann alle Boote sicher auf dem Anhänger zu verstauen und uns sowie unser Gepäck auf den Gemeindebus und Herrn Hoffbuhrs Auto zu verteilen. Aber irgendwie ist es uns gelungen, und so verließen wir am Samstag, den 11. Juli 1998, gegen 11:30 Uhr Bremen.

Das Wetter war schön, und die Stimmung war gut. Als wir kurz hinter Hamburg in den ersten von vielen Regenschauern gerieten, war die Stimmung immer noch gut. Erst als wir gegen 17:00 Uhr am Campingplatz in Fleeth ankamen und es immer noch regnete, sank die Stimmung etwas. Auf dem Campingplatz entstand zunächst eine Diskussion darüber, ob wir das Angebot des Platzwartes annehmen und unsere Zelt in einem großen Partyzelt aufschlagen sollten, oder ob es nicht doch schöner sei, im Freien zu zelten. Besonders hartnäckige Verfechter der Partei „Zelten im Zelt“ waren dabei Christian, der bereits das gesamte Partyzelt für uns ausgefegt hatte, und Tobias, der nur ein Stoffzelt besaß, das keinen sonderlich wasserdichten Eindruck machte. Die Diskussion dauerte dann allerdings so lange, bis der Regen aufhörte, und so entschied sich die Frage von selbst zugunsten von „Zelten im Freien“.

Wir machten uns daran, den Bus und das Auto auszuladen, die Boote abzuladen und unsere Zelte aufzubauen. Danach waren wir der Meinung, dass wir für den ersten Tag genug gearbeitet hatten und gingen zu einem gemütlichen Grillabend über. Nur Christian musste noch etwas weiterarbeiten, weil er der einzige war, der anscheinend auch unter erschwerten Bedingungen grillen konnte.

Nachdem wir noch eine Weile in unserem Gartenpavillon gesessen und uns über mehr oder weniger wichtige Dinge unterhalten hatten, begaben wir uns nach und nach zu unseren Luftmatratzen und Isomatten.

Die Nachtruhe wurde erst wieder gestört, als am Sonntag Morgen eine Stimme zu hören war, die einigen von uns bereits bekannt vorkam, und die in Anbetracht der Uhrzeit viel zu fröhlich klang. Die Nachricht, die diese Stimme uns überbrachte, war unmissverständlich: „Guten Morgen! Aufsteh'n!“ Wir reagierten auf die einzig mögliche Weise und standen auf, duschten, frühstückten, erledigten den

Abwasch und waren gegen 10:00 Uhr bereit zum eigentlichen Versuchsbeginn.

Tatsächlich schien die Schönwetter-These bisher zuzutreffen. Bei Sonnenschein machten wir uns auf den Weg zu einem Rundkurs über verschiedene Seen. Wir hatten gerade den Mössensee und einen Teil des Vilzsees durchquert und waren in einen kleinen Kanal gefahren, als wir auch schon zu einer Pause gezwungen wurden. Wir mussten unsere Boote über eine Straße tragen und nutzten die Gelegenheit, um uns etwas auszuruhen. Danach ging es weiter durch den Kanal bis zum Rätzsee, den wir der Länge nach überqueren mussten. Dort machten leichter Wind und Wellen das Paddeln etwas anstrengender, so dass die meisten von uns wohl ganz froh waren, als wir endlich wieder in einen Kanal einbogen. An diesem Kanal fanden wir auch einen schönen Rastplatz für die Mittagspause.

Am Nachmittag kamen wir dann noch über den Gobenow- und den Labussee, auf denen wir ebenfalls wieder mit Wind und Wellen zu kämpfen hatten. Bald konnte man mehrere kleine „Gespanne“ beobachten, bei denen ein Paddler einen anderen zog. Auf diese Weise erreichten alle die Schleuse, durch die wir wieder in den Vilzsee gelangten. Wir legten noch eine kurze Verschnaufpause ein, bevor wir uns an die letzte Etappe zurück zum Campingplatz wagten. Da es Riecke nicht gelungen war, während dieser Pause eines der vorbeifahrenden Motorboote anzuhalten und uns -oder zumindest sich selbst- mitnehmen zu lassen, mussten wir wohl oder übel auch das letzte Stück noch paddeln. Herr Bittner und Herr Hoffbuhr nutzten die Gelegenheit zu einer eindrucksvollen Demonstration: Was passiert, wenn man mit dem Kanu vom Ufer ins Wasser rutscht und dabei das Paddel nicht richtig festhält bzw. die Spritzdecke nicht schließt...?

Gegen 18.00 Uhr kamen wir alle wohlbehalten, teilweise etwas müde, aber insgesamt glücklich wieder am Campingplatz an. Müde, weil wir gerade 21 km gepaddelt waren, und glücklich zum einen, weil wir es endlich geschafft hatten, und zum anderen, weil unsere Versuchsthese sich für den ersten Tag bestätigt hatte.

Zwei von uns testeten dann noch schwimmenderweise die Wassertemperatur im Mössensee und stellten fest, dass sie recht niedrig war. Anschließend wiederholten wir das Experiment in den Duschen und bemerkten dort, daß die Wassertemperatur zwar höher war, dass 20 Liter Duschwasser aber kaum reichen, um sich wieder aufzuwärmen. Den Abend gestalteten wir ähnlich wie den ersten. Da Christian sich als Grillmeister bewährt hatte, durfte er mal wieder arbeiten, während wir aßen. Hätten wir noch ein drittes



Mal gegrillt, dann hätte er auch noch eine Chance gehabt zu lernen, wann Grillkartoffeln gar sind und wann nicht... Später wurden die üblichen Campingplatz-Geräusche ergänzt durch das laute Schreien der Fußballfans, die sich vor dem einzigen verfügbaren Fernseher einträchtig versammelt hatten, um das Endspiel der WM zu sehen. Als das 3:0 für Frankreich feststand und auch alles Schreien nichts mehr brachte, gingen wir in unsere Zelte. Diese Nacht wurde nicht erst durch den üblichen Weckruf, sondern bereits vorher durch anhaltenden Regen gestört. Morgens war es aber zum Glück wieder trocken, und eine Bestandsaufnahme ergab, dass alle unsere Zelte recht waserdicht geblieben waren. So konnten wir uns den wichtigen Aufgaben des Morgens wie Duschen, Frühstück und Abwaschen widmen.

Gegen 11:00 Uhr waren wir bereit, unsere Versuchsreihe fortzusetzen, und machten uns auf den Weg in Richtung Mirow. An diesem Tag war die Motivation bei einigen Paddlern aufgrund von Muskelkater vom Vortag eher gering. Deshalb machten wir noch eine lange und mehrere kurze Pausen, bevor wir gegen 13:00 Uhr in Mirow ankamen. Wir legten beim heimischen Ruderverein an und starteten von dort aus in kleinen Gruppen zu genaueren Ortserkundungen. Diese Ortsbesichtigung war von den meisten allerdings recht schnell beendet - Mirow ist eben nicht so aufregend.

Gegen 14:00 Uhr erwartete uns der große Schock: es fing an zu regnen! Nicht nur, dass wir nun als trüber Haufen unter ein paar Bäumen saßen und trotzdem naß wurden, nein, auch unsere Versuchsthese sahen wir gerade den Bach hinunterschwimmen. Herr Bittner versuchte sich und seine These noch mit einem zögerlichen „Wir sind ja auch gerade nicht auf dem Wasser“ zu retten, aber so recht glaubwürdig wirkte er angesichts des bleigrauen Himmels nicht. Nur Tobias konnte uns kurzfristig aufmuntern, als er von seinem Einkauf bei Lidl zurückkehrte und eine große Tüte Kekse mitbrachte. Rieke entwarf einen Plan, der vorsah, dass Herr Hoffbuhr und Herr Bittner alleine zum Campingplatz zurückpaddeln und uns dann mit dem Auto abholen sollten. Leider wurde der Plan von der Versuchsleitung einstimmig abgelehnt. Also ließen wir in einer Regenpause unsere Boote zu Wasser und machten uns auf den Heimweg. Wir konnten ja nicht ahnen, dass diese Regenpause nur vorgetäuscht war, um uns aus dem Versteck zu locken! Schon nach 5 Minuten hatten wir wieder den schönsten Platzregen. Aber was blieb uns da noch anderes übrig als durchzuhalten und weiterzufahren? Uns fiel zumindest zu dem Zeitpunkt keine nennenswerte Alternative ein. Immerhin hatte der Regen ein Einsehen und hörte noch auf, bevor wir gegen 17:30 Uhr unseren Campingplatz erreichten und dort aus den Booten steigen mussten bzw. durften. An diesem Tag hatten wir etwa 14 km zurückgelegt.

Damit war zwar unsere Versuchsreihe beendet, die Arbeit war allerdings noch nicht ganz erledigt. Nachdem wir uns mit Tee und Cappuccino aufgewärmt und trockene Klamotten angezogen hatten, ging es daran, die Boote zu putzen und wieder auf den Hänger zu laden. Bei der Gelegenheit stellten wir auch fest, dass der Gemeindebus sich nicht mehr von der Stelle bewegen wollte. Christian diagnosti-

zierte eine blockierte Handbremse am rechten Hinterrad. Vorsichtshalber ließen wir auch noch den ADAC kommen, der Christians Diagnose bestätigte und die Handbremse sogar lösen konnte. Einige machten einen recht erleichterten Eindruck, als feststand, dass wir wie geplant am Dienstagmorgen nach Hause fahren würden und nicht noch ein paar Tage paddeln müssten...

Da Christian an diesem Abend beschlossen hatte, lieber Kfz-Mechaniker als Grillmeister zu werden, sahen wir uns gezwungen, „richtig“ zu kochen. Das Problem war leicht überwunden. Nur unser Versuch, Herrn Bittner und Herrn Hoffbuhr auch einmal am Abwasch teilhaben zu lassen, scheiterte kläglich.

Den Rest des Abends verbrachten wir mit den Psycho-Tests einer Bravo (oder war es eine Girl?). Die Versuchsleiter hielten sich aus ungenannten Gründen etwas abseits.

Der nächtliche Regen konnte uns nun schon nicht mehr schrecken, und auf den morgendlichen Weckruf hatten wir fast gewartet - man gewöhnt sich an alles.

Wir begannen den Tag wie immer mit Duschen und Frühstück und fingen dann an, unsere Zelte abzubauen. Einige Zelte wären nach 3 Tagen bereits ein interessanter Fall für die Chaosforschung gewesen. Kurzzeitig kam der Plan auf, man könne ja warten bis die Zelte getrocknet seien, aber da wir nicht bis zum nächsten Sommer in Mecklenburg sitzen und warten wollten, packten wir die Zelte eben nass ein.

Um 11:30 Uhr hatten wir unser gesamtes Versuchsmaterial verstaut und waren bereit zur Abfahrt. Uns trennten nur noch unzählige kurze Pausen von der endgültigen Heimfahrt. Eine Pause gleich am Ausgang des Campingplatzes (!?), eine Pause, um die Boote noch einmal festzumachen, eine Pause, um Fisch für Eltern, Freunde und Verwandte zu kaufen, eine Pause, um zu tanken und dann noch eine letzte Pause bei Mac Donalds. Als das alles erledigt war, konnten wir ungehindert den Heimweg antreten. Und weil die Autobahn nicht viel Unterhaltung zu bieten hatte, verbrachten die meisten von uns den Heimweg schlafend.

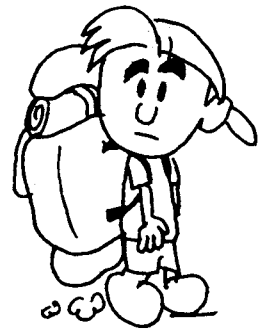
Eine letzte Hürde mussten wir noch am Rastplatz Grundbergsee überwinden. Von dort aus hatten wir unsere Eltern alarmiert, damit sie uns rechtzeitig am WSC Fink in Empfang nehmen konnten. Fast hätten wir auch noch einmal den ADAC alarmiert, wenn nicht Herr Hoffbuhr doch noch einen Weg gefunden hätte, in sein Auto und damit auch an den Autoschlüssel zu gelangen...

Um 19:00 Uhr waren wir dann tatsächlich am Kanuverein angekommen, hatten die Boote verstaut und die restliche Versuchsausrüstung den jeweiligen Besitzern zugeordnet. Nachdem unsere Versuchsreihe soweit abgeschlossen war, blieb uns nur noch die schwere Aufgabe, die Ergebnisse auszuwerten. Leider sind wir in dieser Hinsicht bisher zu keiner Einigung gelangt. Einige sind der Meinung, dass die Schönwetter-These durch den Platzregen während der zweiten Paddeltour eindeutig widerlegt sei. Andere behaupten, die These habe sich bestätigt, da das Wetter in Bremen angeblich noch schlechter war als bei uns in Mecklenburg.

Da bleibt nur noch eins: Wir müssen den Versuch so bald wie möglich wiederholen!

Klassenfahrt nach PORTA WESTFALICA

Um 9:00 Uhr kam der Bus, alle waren aufgeregt, und um 9:10 Uhr sind wir auch schon losgefahren. Während der Busfahrt ging des Öfteren ein Raunen durch den Bus. Manche stöhnten wegen der Hitze, und manche sangen laut mit bei ihrer Walkman-Musik. In der Pausen mussten sehr viele in die Büsche Als die Busfahrt weiterging, staunten fast alle über die grüne Landschaft, und dann konnten wir auch schon das „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ sehen. Einigen wurde während der Fahrt übel, weil sie zu viel gegessen hatten. Fast angekommen, wurden einige Mädchen nervös, weil wir einen sehr steilen kurvigen Weg hochgehen mussten. Die Jugendherberge war sehr rissig und machte zuerst keinen guten Eindruck. Die Zimmer waren 5 x 3 Meter groß. Nach der Zimmerverteilung haben wir uns bei einem langen und weiten Spaziergang umgesehen, dabei haben wir auch gleich das Schwimmbad gefunden. Am ersten Tag haben sich viele aus anderen Klassen mit uns angefreundet.



Am Montag war die Ankunft und die Erkundung des Dorfes. Am Dienstag hatte ein Mädchen aus unserer Klasse Geburtstag und deswegen sind wir in einen Freizeitpark, den „POTTS PARK“, gefahren.

Am Mittwoch wurden wir enttäuscht, weil unser gemeiner Lehrer, Herr Chairsell, uns durch eine miese Lüge dazu gebracht hat, ganz bis nach oben zum „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ zu laufen, und auch noch mal nach unten. Danach sind wir schwimmen gegangen und anschließend haben wir gegrillt. Am Donnerstag haben wir eine Schifffahrt durch den Mittellandkanal gemacht mit Schleusung in die Weser. Anschließend haben wir uns eine alte Wassermühle angesehen und einen Stadtbummel durch Minden gemacht. Fünf Mädchen haben dann noch spontan eine schöne Abschlussfeier organisiert. Am Freitag mussten wir leider auch wieder fahren.

Insgesamt war es eine sehr schöne Klassenfahrt!

Tanja Budelmann
Lena Endelmann



Klassenfahrt der 6d nach Worpsswede

Worpsswede ist ein Dorf, in dem sehr viele und berühmte Künstler lebten, wie z. B. Paula Modersohn-Becker, Paulas Mann Otto Modersohn, Heinrich Vogeler, Fritz Mackensen und Hans am Ende. In diesem Künstlerdorf waren wir mit unserer Klasse auf Klassenfahrt.

Worpsswede hat viele kunstreiche Gebäude, aber auch einen Supermarkt und einen Fahrradverleih, denn außer ganz normalen Leuten, die dort leben, kommen auch viele Ausflügler und Touristen dorthin.

Außerdem hat es eine sehr schöne Jugendherberge, in der unsere Klasse für eine Woche gewohnt hat. Zur Jugendherberge gehört ein Basketballkorb, mehrere Tischtennisplatten und eine coole Disco. Auf unserer Klassenfahrt haben wir eine Moorwanderung, einen Besuch in der „Großen Kunstschau“ und eine Fahrradtour zur Torschiffswerft unternommen. Die Moorwanderung fanden die meisten nicht gerade toll, weil wir weit laufen mussten. Auch die Hamme, den Weyerberg und die Zions-Kirche haben wir besucht. In der Kirche kann man sich Wandbilder von Paula und Engelsfiguren von Clara Rilke ansehen. Es gibt aber noch viel mehr Sehenswürdigkeiten, die man in Worpsswede finden kann. Am ersten Tag unseres Aufenthalts haben wir eine Rallye im Ort gemacht, bei der wir sehr viele davon entdeckt haben. Abends gab es dann die Preisverleihung.

Die Jungen unserer Klasse haben mit einer fünften Klasse jeden Abend Fußball gespielt. Die andere Klasse war sehr nett. Eines dieser Fußballspiele ist zu einer Art Rugbymatch geworden. Am Mittwoch waren wir auf dem Weyerberg picknicken. Morgens hatten wir uns dafür leckere Brötchen geschmiert.

Während der Klassenfahrt haben sich leider auch einige



Kinder eine Verletzung zugezogen. Trotzdem war es schön. Kevin Crombach, Özden Zagrali, Axel Koch und Ronny Würzinger

Bezwinger der Lahn

Die Lahn ist der schönste Paddelfluss Deutschlands.

Diese These ist irgendwann in den hohen Norden Deutschlands vorgedrungen, kursierte eine Weile in Bremen und Umgebung und nistete sich dann in einem schwarz-gelockten Kopf ein. Dieser Kopf gehörte nun zufällig einem der Leiter der Kanu-AG der KGS Stühr-Brinkum, was dazu führte, dass sich 14 auserwählte Mitglieder dieser AG mit zwei Lehrern am 28. Mai 1999 auf den Weg nach Diez machten. (Diez hielten wir für einen strategisch günstigen Stützpunkt, da dieser Ort direkt an der Lahn gelegen ist.)

Wir errichteten unser Lager dort auf einem Campingplatz. Die erste Nacht verlief ohne besondere Zwischenfälle.

Am nächsten Morgen starteten wir bei strahlendem Sonnenschein zur ersten Etappe unserer Lahn-Erkundung. Wir fingen direkt am Campingplatz zu paddeln an und hörten nicht auf, ehe die ersten Mitglieder unserer Expedition fast aus den Booten fielen. Dieser Punkt war nach ungefähr 20 km erreicht. Auf dieser Strecke sahen wir viel schöne Landschaft mit Wäldern und Felsen, einigen Burgen und mehreren Schleusen, die wir zum Glück nicht selber bedienen mussten. Außerdem bezwangen wir kampfflos einen wilden Schwan samt Weib und Nachwuchs.

Als uns nach 20 gepaddelten Kilometern langsam die Puste ausging, sahen wir endlich das langersehnte Gasthaus, bei dem uns eine Ruhepause mit Apfelwein versprochen war.

Nach kurzer Rast sammelten wir unsere müden Knochen wieder ein, verstaute sie in den Booten und fuhren weiter. Nun waren es zum Glück nur noch 8 km bis zu unserem Etappenziel Obernhof. Dort deponierten wir unsere Boote auf einem Campingplatz und kehrten mit der preisgünstigen Lahnbahn nach Diez zurück. Nach kurzen Orientierungsschwierigkeiten fanden wir auch zu unserem Stützpunkt zurück.

Einige nahmen das schöne Wetter zum Anlass schwimmen zu gehen. Anschließend glichen wir den Kalorienverbrauch des Tages mit einem guten Essen aus.

Die folgende Nacht verlief wieder einmal ohne Zwischenfälle.

So wachten wir am nächsten Morgen ausgeruht auf (einige bemerkten leichte Schmerzen in der Schulterpartie) und starteten zur zweiten Etappe.

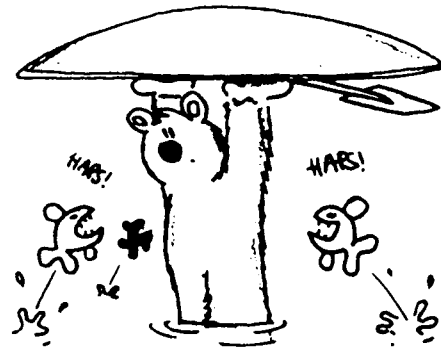
Bis auf ein Mitglied der AG, dessen Handgelenk die erste Etappe nicht unbeschadet überstanden hatte, kehrten wir mit dem Gemeindebus zu unseren Booten zurück. Da wir an diesem Tag auf das Angebot der Lahnbahn verzichten wollten, brachten unsere Lehrer den Gemeindebus zum Zielort, während wir die Boote starkklar machten.

So konnten wir bald lospaddeln und machten uns auf den Weg nach Bad Ems. Diesmal hatten wir die Tagesetappe bewusst etwas kürzer angesetzt und auf 15 km festgelegt. Etwa auf der Hälfte der Strecke machten wir eine Pause in Nassau, wo wir in drei Gruppen die Stadt erkundeten. Danach paddelten wir zügig weiter bis Bad Ems. Dort luden wir die Boote auf den Hänger und kehrten nach Diez zurück. Eine Stadtbisichtigung von Bad Ems hatten wir zum großen Bedauern Einzelner abgelehnt.

Am Campingplatz angekommen nutzten wir noch einmal das schöne Wetter zu einem Bad in der Lahn. Schon kurz darauf schlug das Wetter plötzlich um, und wir mussten unseren Pavillon gegen die Macht der Naturgewalten verteidigen. Außerdem mussten wir uns gegen die Angriffe eines weiteren Schwanes verteidigen, der es auf unser Lager abgesehen hatte. Nachdem Sturm, Regengüsse und Gewitter nachgelassen hatten und alle wilden Bestien in die Flucht geschlagen waren, verbrachten wir den Rest des Abends wie die vorherigen.

Am letzten Tag wollten wir noch einen anderen Teil des Flusses erkunden und fuhren dazu (diesmal wieder vollzählig) mit Bus und Booten bis Weilburg. Dort bot sich uns die einmalige Gelegenheit, durch einen Flusstunnel zu fahren. Dieser Tunnel mündet in eine Schleuse, die im Vergleich zu den bisherigen Schleusen den großen Nachteil hatte, dass sie von uns bedient werden wollte. Einer unserer Helden übernahm willig diese Aufgabe. Als sich herausstellte, dass der ersten Schleuse sofort eine zweite folgte, wurde der Held etwas unwillig, schleuste dann aber trotzdem weiter. Vielleicht sporten ihn auch die zahlreichen Zuschauer an, die sein Tun interessiert aber untätig verfolgten.

Die Fahrt wurde uns an diesem Tag sehr erleichtert, da die Strömung stärker war als an den vorherigen Tagen und uns nur noch zwei weitere Schleusen im Weg standen. Wir legten zwar eine kurze Pause ein, verließen dazu aber nicht die Boote und ließen uns so einen Kilometer treiben.



Nach gut 13 km war Aumenu erreicht, wo die Lehrer bereits ein Auto deponiert hatten. Der Großteil der Gruppe war auch der Meinung, für den Tag genug getan zu haben. Nur zwei unermüdete Paddler konnten nicht genug kriegen und beschlossen, die Tour noch etwas zu verlängern. Laut dem Mann mit der Karte sollte in 8 km der Ort Runkel am Fluss liegen, was jedoch leicht untertrieben war. Sie paddelten also noch 13 km weiter und wurden dann in Runkel aufgesammelt.

Nachdem auch die letzten beiden Boote gut auf dem Hänger festgezurrt waren, machten wir uns auf den Weg zum



Campingplatz, wo wir unseren letzten Abend in der Fremde verbrachten.

Da wir auf der Rückfahrt am nächsten Tag weder stundenlang im Stau standen noch vom Weg abkamen noch einen Unfall hatten oder vom Blitz getroffen wurden, gibt es von dem Tag nichts Nennenswertes mehr zu berichten. Abschließend können wir feststellen, dass die Lahn wirklich ein sehr schöner Paddelfluss ist. Ob sie der schönste in Deutschland ist, können wir nicht entscheiden bevor wir nicht die anderen gesehen haben.

Auf die nächste Fahrt!

Im Namen der Kanu-AG

Vera und Steffi



Klassenfahrt der R8b nach Frielendorf

Die Busfahrt begann eigentlich ruhig, der Bus sah aus wie eine langgezogene Raupe. Da wir noch mit zwei anderen Klassen, R 9d und H 9a, unterwegs waren, war die Stimmung abwechselnd. Als wir nach einer 4 1/2-stündigen Busfahrt endlich im hessischen Ferienort Frielendorf ankamen, wurden alle Koffer ausgerissen, um zu sehen, wem welcher Koffer gehört. Das war ein ziemliches Chaos. Als wir nach einem Fußmarsch unsere Häuser erreichten, waren alle froh, sich ausruhen zu können. Am Nachmittag, es war der einzige Tag an dem die Sonne schien, lagen alle vor ihren Häusern auf dem Rasen und versuchten sich zu bräunen. Spät am Nachmittag wurde „klar Schiff“ gemacht und zum Edeka gegangen. Am zweiten Tag hatten wir das beste Essen überhaupt: Spargeluppe mit Nudeln! Uns war danach tierisch schlecht. Da wir mit unserer Essensplanung nicht ganz klar gekommen sind, gab es meistens Tütensuppen. An den nächsten Tagen war das Wetter nicht so schön. Da immer Wolken aufzogen und es immer diesiger wurde, saßen alle die meiste Zeit in ihren Häusern oder bei Bekanntschaften in den Häusern und schauten TV. Zu unserem Glück fing es dann auch noch an zu regnen. Die Häuser waren nicht mehr mit Fliesen ausgelegt, sondern mit Matsch und Gras. Aber einen Vorteil hatte das schlechte Wetter, wegen des Regens brauchten wir nicht zu wandern,

das blieb uns erspart. Der Disco-Abend war zuerst eine Kleinkinder-Party - aber gegen 22:00 Uhr wurde es besser, da die kleinen Kinder ins Bett mussten. Am Abreisetag wurden alle Koffer zusammengewürfelt. Dann wurde auf den Busfahrer gewartet, der leichte Einpark Schwierigkeiten hatte. Als wir aus Hessen losfuhren, war es sehr still. Als wir endlich in Brinkum ankamen, waren alle froh zu Hause zu sein.

Klassenfahrt der G 10c nach Freiburg

Morgens um halb neun sollten wir am Bahnhof stehen, unsere Reise sollte nach Freiburg gehen.

Nach sieben Stunden langer Fahrt, wuchs uns schon ein weißer Bart.

Das Gepäcktaxi war viel zu klein, die Koffer stopften wir alle hinein.

Auf die Zimmer mussten wir lange warten, doch trotzdem konnten wir als erstes starten.

Die erste Nacht war sehr stressig, denn der „Pit-Bull“ war äußerst gehässig.

Das Frühstück war ein großer Schreck, trotzdem aßen wir alles weg.

In den Schwarzwald sollte es heute gehen, „das Peterle“ gab uns viel zu sehen.

Am Titisee gab es blaue Mützen, die sollten uns vor Sonne schützen.

Der Feldberg war das zweite Ziel, da reimten wir besonders viel: Oje, oje da liegt ja Schnee.

Den „Pit-Bull“ hielten wir im Zaum, ab nun war Treffpunkt Aufenthaltsraum.

Der Mittwoch war besonders fein, da kauften wir in Freiburg ein.

Davor, da mussten wir viel laufen, dafür gab's abends was zu saufen.

Am Donnerstag konnten wir machen was wir wollen, auch die „fetz'ge Rutschen“ runterrollen.

Am Freitag war dann Straßburg dran, da spuckte uns ein Schwarzer an.

Obwohl wir sprachen Französisch viel, verfehlte der „Spucker“ nicht sein Ziel.

Es folgte eine lange Nacht, das Lambadatanzen hat uns Spaß gemacht.

Auf der Rückfahrt schliefen alle fest, und verpassten so den letzten Rest.

Zum Abschluss konnten wir nur sagen, wir träumen noch oft von diesen Tagen.



testen. Anschließend sahen wir uns in Kleingruppen in Gerolstein um und kauften noch für den Abend und die nächsten Tage ein.

Das Pflichtprogramm für diesen Tag war überstanden! Am 2. Tag fuhren wir mit dem Bus zum Gerolsteiner Sprudelwerk, zurück mussten wir allerdings laufen! Neben einer Werksbesichtigung gab es für alle Mineralwasser und Sprudel satt. Auf dem Rückweg kamen wir im Wald an einer Höhle vorbei, die im Ort als Buchenloch bekannt ist. Sie diente im 2. Weltkrieg als Unterschlupf für einige Gerolsteiner Bürger. Nachmittags hatten wir wieder Freizeit. Viele nutzen die Zeit für eine Exkursion auf den Aueberg. (Siehe Foto)

Am 3. Tag brachte uns ein Bus zur Burg Eltz. Sie stammt aus dem Mittelalter und liegt versteckt in einem Waldgebiet nahe der Mosel. Zurück ging es über Daun, denn wir wollten dort die Sommerrodelbahn ausprobieren. Fast wäre diese Schlittentour „ins Wasser“ gefallen, denn es sah nach Regen aus. Doch wir hatten Glück mit dem Wetter wie auch an den anderen Tagen. Schade, dass wir auf Kosten der Fahrtenkasse nur vier Abfahrten machen konnten.

Am 4. Tag ging es zu den Eishöhlen von Birresborn. Dort wurden in den vergangenen Jahrhunderten Mühlesteine aus dem Fels gehauen. Jetzt darf man die Höhlen, die unbeleuchtet sind und bis zu hundert Meter ins Gestein führen, mit einem Führer besichtigen. Leider konnten wir kein Eis

Klassenfahrt der R 7b nach Gerolstein vom 3.5.-7.5.99

Unsere Fahrt mit Frau Wichmann und Herrn Krause begann am Montagmorgen um 8 Uhr. Wir fuhren fast 6 Stunden in einem Kleinbus bis zu unserem Ziel, dem Feriendorf „Felsenhof“ in Gerolstein / Eifel. Dort hatten wir acht Bungalows mit Selbstversorgung gebucht. Etwas erschöpft hörten wir uns zunächst von dem holländischen Besitzer die Hausregeln an. Dann wurden uns die Häuser zugeteilt. Endlich konnten wir unsere Viererbungalows beziehen. Wir kontrollierten dort noch schnell das Inventar und machten dann einen Rundgang über das Gelände. Gegen 16 Uhr trafen wir uns am „Lehrerbungalow“ und gingen in die kleine Stadt, die ca. 10-15 Minuten weit entfernt war. Im Kurpark probierten wir Wasser aus der Helenenquelle. Das hier aus dem Boden sprudelnde Mineralwasser darf jeder kostenlos



entdecken, da der letzte Winter zu mild war. Nachmittags hatten wir Freizeit und abends ging es gemeinsam zu "Mamma Maria", einer Pizzeria im Ort. Nach einer Woche mit Selbstverpflegung war es für alle ein Vergnügen, sich an einen gedeckten Tisch zu setzen und sich bedienen zu lassen. Anschließend war noch Zeit für eine Billardpartie im Restaurant des Bungalowparks.

Am 5. Tag war noch ein rascher Hausputz nötig und dann fuhren wir um 10 Uhr zurück. Kurz vor 16 Uhr waren wir wieder zurück in Brinkum.
Gesamurteil: cool

Im Auftrag der R 7b:
Chantal, Stefanie, Vanessa, Linda, Nadine

Abschlussfahrt der R 10b vom 03. bis 08. Mai 1999 nach München

Um 5:45 Uhr versammelte sich unsere Klasse -noch etwas verschlafen- am Bremer Hauptbahnhof. Mit unserem komfortablen ICE, in dem die Sechser-Abteile sehr eng waren, ließen sich die sechs Stunden Zugfahrt, die uns nun bevorstehen, locker überstehen.

Als wir schließlich am Münchener Hauptbahnhof bei strahlendem Sonnenschein ankamen, fuhren wir mit unserem schweren Gepäck mit der U-Bahn zu unserer Jugendherberge. Endlich da! Schnell die Zimmer aufgeteilt und dann erst einmal raus aus den dicken Klamotten und schnell in die leichten Klamotten! Den Nachmittag hatten wir frei und konnten so bis zu dem gemeinsamen Abendessen unsere Umgebung anschauen. In den weiteren fünf Tagen hatten wir uns einiges vorgenommen, aber da wir schon früh in den Tag starteten, hatten wir nachmittags immer Freizeit, die alle gut nutzten, entweder um noch ein paar Stunden Schlaf nachzuholen oder um in die Stadt zu fahren.



Wir haben uns einige schöne, aber auch beeindruckende Sehenswürdigkeiten angesehen:

- Das ehemalige KZ Dachau,
- das Deutsche Museum,
- den Olympiapark,
- das Schloss Nymphenburg mit der Amalienburg und
- das Residenzmuseum inklusive Schatzkammer in der Stadtmitte

Am letzten Abend sind wir dann in den größten Biergarten Münchens, den Hirschgarten, gegangen, dort fühlten wir uns auch sehr wohl. So hatten wir immer viel gesehen, bevor wir es uns entweder im Bistro der Jugendherberge gemütlich machten oder aber im naheliegenden Westpark, wo wir auch viel Spaß hatten. Ab 0:00 Uhr war Ruhe in der Jugendherberge angesagt und wer diese nicht einhielt, konnte Pech haben, dass er vom Security-Mann aufgefordert wurde, im Speisesaal zu schlafen. - Gott sei Dank ist dies keinem von uns passiert!

Am Samstag morgen war es dann leider wieder soweit, wir mussten zurück in den Norden, dabei hatten wir uns gerade an den bayerischen Dialekt und die bayerischen Spezialitäten gewöhnt!! So packten wir unsere Sachen zusammen und fuhren zurück zum Hauptbahnhof.

In einem waren wir uns alle einig: Diese Klassenfahrt war wirklich super. Auch ein dickes Lob an Herrn Neumann, mit dem wir viel Spaß hatten! Wir werden sicherlich auch noch in Zukunft an die Abschlussfahrt nach München zurückdenken.

Nicole Nadolny, Nele Goldschrafe, Wiebke Gimon

Der Waldeinsatz

Unser Waldeinsatz begann am 03. Mai 1999. Große Begeisterung war bei keiner der beiden Klassen zu spüren (außer bei den Lehrern). Nach etwa fünf Stunden Busfahrt kamen wir im Waldheim an. Hier begrüßte uns der Leiter des Waldheims, Herr Sonnabend (der bei uns Schülern nicht ganz so beliebt war). Herr Sonnabend erzählte uns dann etwas über den Tagesablauf und die Mülltrennung. Danach gab er uns Bettwäsche und wir durften in unsere Zimmer. Den Rest des Nachmittages hatten wir Freizeit. Die „Zimmer“ waren einzelne Hütten für vier Personen. Wasch-, Toiletten- und Duschräume waren in einem Extragebäude auf der Anlage (Mädchen und Jungen getrennt). Für die Freizeit im Heim gab es einen Fußballplatz, eine überdachte Tischtennisplatte und einen Basketballkorb. Am Dienstag war wie an jedem der Tage (außer am Wochenende) um 6:00 Uhr Aufstehen, 6:30 Uhr Frühstück und um 7:00 Uhr Antreten zur Waldarbeit. Die Waldarbeit bestand aus Aufgaben wie z. B. Bäche von Ästen zu befreien oder Zäune zu bauen, welche zum Schutz der Jungpflanzen vor Wildwechsel dienen. Nach der sechsstündigen Arbeit wurden wir wieder im Jugendwaldheim zurückgebracht. Zwischen 12:45 Uhr und 13:00 Uhr gab es Mittagessen, worüber die Meinungen, wie auch bei dem Frühstück und Abendessen, sehr verschieden waren. Vier Leute (zwei Jungen und zwei Mädchen) brauchten nicht mit zur Arbeit, diese hatten dafür aber Küchendienst. (Die Aufgaben des Küchendienstes bestanden darin Tische zu decken, abzudecken, Geschirr abzutrocknen, den Speisesaal zu fegen sowie Toiletten und Duschräume zu putzen, der Küchendienst bestand aber jeden Tag aus anderen Leuten). Da wir unsere Fahrräder mitnahmen, haben wir Ausflüge in die nächsten Orte gemacht wie z. B. nach Zwinge oder Herzberg, unter anderem auch zur „Einhornhöhle“. Die Einhornhöhle ist eine alte Tropfsteinhöhle, deren Besichtigung sich trotz anstrengender Fahrt doch gelohnt hat. Auch eine Fahrt ins Herzberger Welfenschloß lohnt sich, da es dort teilweise sehr interessante Ausstellungen zu sehen gibt. Die ganze Fahrt ins Waldheim hatte sich jeder von uns wohl schlimmer vorgestellt, als sie eigentlich war. Auch die Dauer (zehn Tage) kam uns gar nicht so lange vor. Bemängelt wurde am meisten das frühe Aufstehen. Die Fahrt war wirklich nicht zu vergleichen mit einer normalen Klassenfahrt. Und das beste daran war, dass wir durch diesen Waldeinsatz ein Praktikum in einem forstwirtschaftlichen Betrieb abgeschlossen haben.

Stefan Heitmann
Tyarck Francksen

Der Waldeinsatz in Herzberg am Harz

Am Sonntag (Muttertag) fing der Tag um 7:30 Uhr mit dem Frühstück an. Nach dem Frühstück war Freizeit, und alle konnten machen was sie wollten. Um 9:45 Uhr waren wir alle dazu verpflichtet, uns als Zweiergruppen für die Heim- und Hofolympiade anzumelden, die noch an diesem Tag anfangen sollten. Um 10:00 Uhr ging es dann los. Sechs Spiele bzw. Aufgaben waren für den ersten Tag vorgesehen. Die erste Aufgabe bestand darin, auf dem Fußballplatz Tore zu schießen. Bei der zweiten ging es darum, dass immer einer aus der Gruppe mit einem Hemd in der Hand zu einem bestimmten Baum lief und das Hemd auf der dort gespannten Wäscheleine aufhängt. Der zweite musste dann ebenfalls dorthin rennen und das Hemd wieder zurückholen. Nach einigen weiteren Spielen und Aufgaben wurde dann wegen des Mittagessens abgebrochen. Nach dem Mittagessen mussten wir für die Olympiade noch ein Rätsel



lösen und hatten bis 14:30 Uhr frei. Dann starteten wir unsere Fahrradtour zur Einhornhöhle. Die Einhornhöhle ist eine Tropfsteinhöhle in Herzberg und, wenn man wie wir mit dem Fahrrad fährt, ein ganzes Stück weit weg. Nach zwei Stunden anstrengender Fahrt, auf der sogar einige wegen Kreislaufschwäche umkippten, kamen wir endlich bei der Höhle an. Die Führung war ziemlich langweilig, weil dem Mann mit dem schrecklichen Tonfall, der uns dort alles gezeigt hat, keiner so richtig zuhören konnte. Als die Führung zu Ende war, hatten wir alle noch eine halbe Stunde Zeit, bis wir wieder zurückgefahren sind. Auf der Rückfahrt, auf der es endlich mal bergab ging, hatte zwar niemand mehr Kreislaufstörungen, stattdessen sind aber einige in den Gräben gefahren. Als wir dann wieder im Jugendwaldheim waren, haben wir erst einmal gegrillt. Nachdem wir uns schließlich sattgegessen hatten, war für uns wieder einmal Freizeit angesagt.

Sabrina Lisch

Heim- und Hof-Olympiade

Am Sonntag sollte es losgehen. Nach dem Frühstück sollten sich zwei Teams zusammenfinden und sich bei den Organisatoren an einem abgemachten Treffpunkt anmelden. Nach einer halben Stunde waren die Teilnehmer festgelegt. Zu Beginn wurde die Glocke geläutet und alle begaben sich auf den Fußballplatz, wo die erste Disziplin stattfand: das Toreschießen. Jeder Mitspieler eines Teams sollte aus einigen Metern Entfernung auf ein Tor schießen. Man hatte jeweils drei Versuche. Wenn der Ball über den Boden ins Tor rollte gab es einen Punkt. Flog er durch die Luft, gab es zwei Punkte, und wenn man überhaupt nicht traf, gab es keinen Punkt. Also konnte jedes Team zwölf Punkte erreichen. Im Großen und Ganzen waren die Mädchen bei dieser Disziplin deutlich besser als die Jungen. Weiter ging es zur nächsten Station im Wald. Dort war zwischen zwei Bäumen eine Wäscheleine gespannt. Eines der Teams musste nun mit einem Hemd von Herrn Strohmeyer schnell zu der Leine laufen und es mit drei (später nur noch zwei, weil eine verlorenging) Wäscheklammern aufhängen. Danach musste man sofort zurücklaufen und seinen Partner abschlagen, worauf dieser hinlaufen musste, das Hemd abreißen (die Klammern mussten auf der Leine bleiben) und zurücklaufen musste. Danach ging es zur nächsten Station. Dort musste aus fünf Metern Entfernung geschätzt werden, wie lang eine gefällte Fichte wohl sei. Nachdem die Schätzungen abgegeben waren, sollten die Paare von beiden Seiten des Baumes zur anderen Seite balancieren. Dort, wo die beiden sich trafen, mussten sie versu-

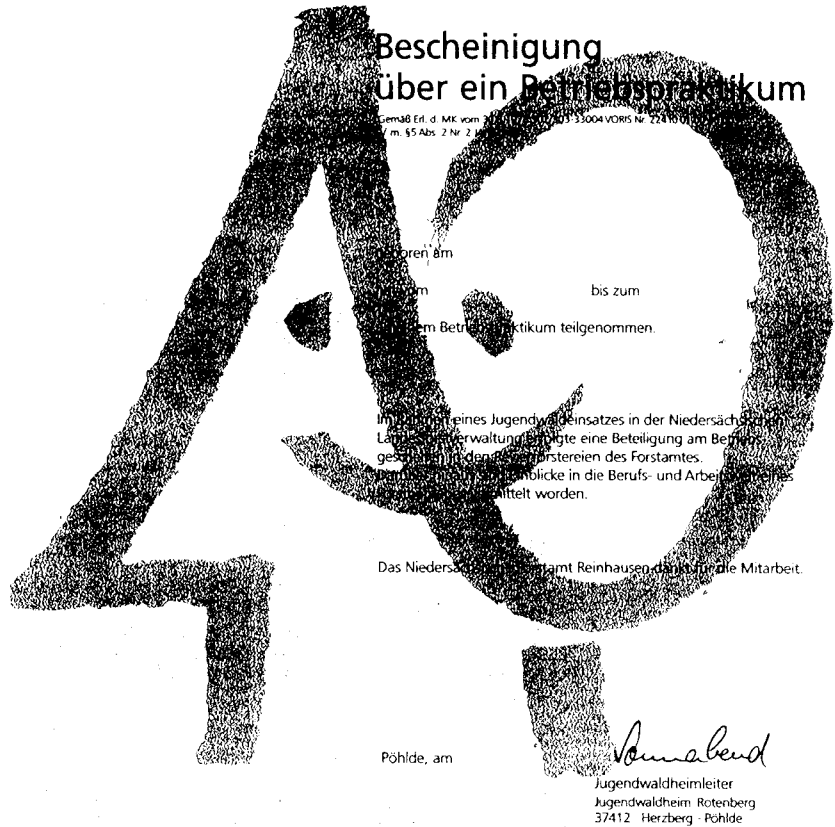



chen, aneinander vorbeizukommen, ohne den Boden zu berühren. Gelang dies einem Paar, so bekam es drei Punkte. Pro Berührung gab es einen Punkt Abzug. Dann hatten die Organisatoren in einem Waldstück rote und gelbe Zettel mit Zahlen und drei Kaugummipackungen versteckt, die die Teilnehmer nach dem Startpfeiff finden mussten. Nach fünf Minuten ertönte der Schlußpfeiff und die Teilnehmer begaben sich zur Startlinie, wo die gewonnenen Punkte vorgezeigt werden mussten. Auf die Kaugummipäckchen gab es drei Punkte, auf den Zetteln stand die jeweilige Punktezahl. Die nächste Disziplin wurde auf den Montagnachmittag vertagt. Diesmal war es das „Langsamfahren“. Hierbei durften die Teilnehmer wählen, ob sie auf dem Tandem oder auf ihrem eigenen Fahrrad fahren wollten. Sie mussten sich bemühen, möglichst langsam und ohne mit den Füßen den Boden zu berühren, nebeneinander bis zum Ziel zu fahren. Die Strecke betrug 100 Meter. Derjenige der beiden, der zuerst ins Ziel kam, wurde gewertet. Diese Aufgabe war insgesamt die längste. Am ersten Tag wurden auch Rätsel aufgegeben, das bis zu diesem Tag abzugeben war. Es brachte sieben Punkte. Dann gab es ein Schubkarrenrennen, das mit einer richtigen Schubkarre gespielt wurde. Hier ging es darum, wer die beste Zeit erreicht. Dabei musste sich ein



Spieler in die Schubkarre setzten und der andere musste die Schubkarre um ein Hindernis schieben und wieder zum Start zurück. Dabei gab es auch viele Unfälle. Als nächstes musste man Steinchen in einen mit einer Schnur abgegrenzten Kreis aus ca. vier Metern Entfernung werfen. Wenn man traf, gab es einen Punkt. Jeder Teilnehmer eines Teams hatte drei Versuche. Also konnte jedes Team sechs Punkte erreichen. Danach wurde der Reihenfolge nach jedes Team an einen Tisch gerufen, auf dem verschiedene Blätter lagen. Die Teilnehmer mussten alle Bäume dieser Blätter erraten. Für jede richtige Antwort gab es einen Punkt. Diese Disziplin war die letzte. Am Abschlussabend war die Siegerehrung.

Franziska Pietzsch
Sabine Stieber



In Zusammenarbeit mit der
 Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald

 Niedersachsen

Klassenfahrt der G10b nach Freiburg

Unsere Abschlussfahrt haben wir vom 03.05. - 08.05.1999 nach Freiburg im Breisgau verbracht. Bis auf zwei Schüler, die nicht an der Klassenfahrt teilnahmen, trafen wir uns gutgelaunt am Montagmorgen am Bremer Hauptbahnhof. Die Fahrt mit dem ICE verlief problemlos. Am Ziel angekommen wanderten wir durch die Freiburger Mittagshütte zur Jugendherberge, die etwas außerhalb der Stadt an der Dreisam lag. Den Abend nutzten viele für einen ersten Bummel durch die wunderschöne Altstadt.

Am Dienstag fuhren wir mit der Seilbahn auf den Schauinsland. Die nun folgende zweistündige Wanderung zur Sommerodelbahn sollte sich als echter Hätetest für den einen oder anderen fußkranken Schüler entpuppen. Auch die Kuhfladen auf den Bergwiesen wurden für so manchen zum Verhängnis. Doch einmal bei der Sommerodelbahn angelangt, war all dies schnell vergessen und mit atemberaubender Geschwindigkeit flitzten wir auf kleinen Rollbrethern die kurvenreiche Strecke hinunter.

Am folgenden Tag machten wir mit einem Reisebus eine Schwarzwaldtour. Erstes Ziel war der Feldberg. Mit sommerlicher Kleidung stiegen wir auf den noch völlig verschneiten Gipfel. Oben herrschte dichter Nebel und der Sessellift, der uns wieder hinunterbefördern sollte war beim besten Willen nicht auffindbar. So mussten wir, sehr zum Missfallen einiger Schüler, den Berg wieder zu Fuß hinabsteigen. Als nächstes fuhren wir zum Titisee, der mit seinen vielen Souvenirläden jedoch nicht jedem gefallen wollte.

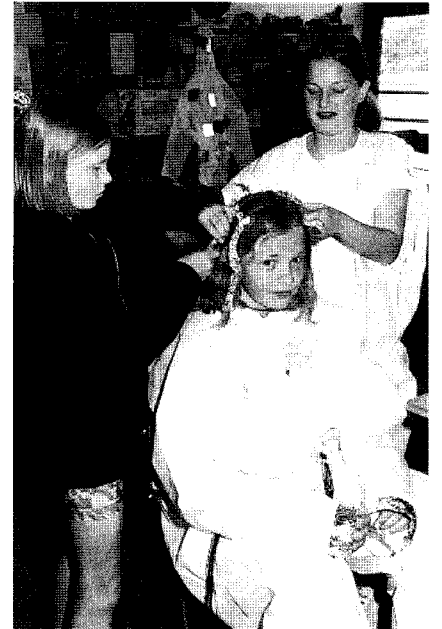
Am Donnerstag war nach einer kurzen Tour auf den Freiburger Schloßberg und zum Freiburger Münster Freizeit angesagt. Während die einen das schöne Wetter nutzten, um sich im Freibad zu vergnügen oder in der Sonne zu liegen, unternahmten andere Ausflüge in die Umgebung oder besichtigten Freiburg.

Für den Freitag war ein Ausflug nach Colmar vorgesehen. Mit einem Linienbus waren wir schnell am Ziel angelangt.

Auf dem nun folgenden Rundgang, auf dem wir abwechselnd die Sehenswürdigkeiten vorstellten, sahen wir unter anderem das historische Kaufhaus, das Gerberviertel, das Pfitzerhaus und die Dominikanerkirche mit der Madonna im Rosengarten von dem Künstler Martin Schongauer. Wir beendeten unseren Rundgang mit einer Besichtigung des Isenheimer Altars von Mathias Gründewald im Unterlindenmuseum. Nach einer kurzen Freizeit fuhren wir nach Freiburg zurück.

Am letzten Abend wurde noch einmal ordentlich gefeiert.

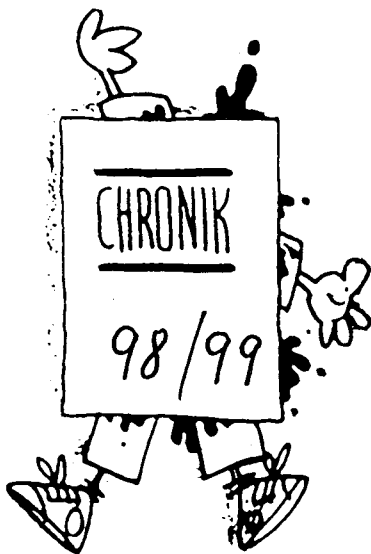




Blick in die Zukunft – Schulfest der Orientierungsstufe am 17.7.99



5. Chronik



23. - 31.07.1998

Väter, Lehrer, Schüler und Hausmeister verlegen in der ersten Ferienwoche vier Kilometer Kabel zur Einrichtung eines Hochleistungs-Computernetzes.

23. - 31.07.1998

Mitglieder des Elternratsvorstandes und weitere Mitglieder des Elternrates renovieren die Toiletten am Forum

31.07.1998

Die Firma Siemens, Zweigniederlassung Hannover-Laatzen, spendet der Schule 27 Computer.

14.08.1998

In der lokalen Presse wird zum wiederholten Mal darüber berichtet, dass die Gemeindebibliothek in unserer Schule schon lange am Ende ihrer Kapazität angelangt ist. Ein neuer Standort soll gefunden werden, und zwar nahe dem Baugebiet zwischen Brinkum und Seckenhausen (Briseck), wahrscheinlich auf unserem Schulgrundstück in Richtung Langenstraße.

03.09.1998

- Heute beginnt das neue Schuljahr. Folgende Lehrerinnen nehmen nach einer Beurlaubung ihren Dienst wieder auf: Frau Czaia, Frau Eilers-Tremmel, Frau Sabath, Frau Volprich-Soffner. An unsere Schule versetzt wird Herr Behrendt. Frau Graßhoff wird für die neue Integrationsklasse im Jahrgang 5 abgeordnet und Frau Riekers-Meier wird für die Betreuung eines behinderten Kindes in dieser Klasse angestellt.

- Es unterrichten 108 Lehrerinnen und Lehrer 1403 Schülerinnen und Schüler. Wir haben seit längerer Zeit wieder eine deutliche Zunahme der Schülerzahl. Die Unterrichtsversorgung beträgt 103,1 %.

- Ab heute wird das „Blaue Heft“ Nr. 16 mit 24 EXPO-Sonderseiten verteilt.

07. - 17.09.1998

Austausch mit unserer Partnerschule in Sigulda Lettland; unsere Schülerinnen und Schüler werden begleitet von Herrn Weber und Herrn Hommel.

11.09.1998

Ausstellungseröffnung des Kunstvereins anlässlich seines zehnjährigen Bestehens. Unter dem Titel „Junge Kunst“ werden Kunstwerke von fünf ehemaligen Schülerinnen und Schülern unserer Schule gezeigt, die alle einen Leistungskurs Kunst absolviert haben und heute künstlerisch tätig sind. Die Ausstellung geht bis zum 27.09.1998.

21. - 25.09.1998

10 Klassen sind auf Klassenfahrt; seit längerer Zeit wird die Wanderwoche im Herbst wieder einmal stärker genutzt.

24.09.1998

Unsere Schule erhält vom Niedersächsischen Kultusministerium im Rahmen der Ausschreibung „Umweltschule in Europa“ eine Anerkennungsurkunde für den Einsatz zur nachhaltigen Verbesserung der Schulumwelt.

01.10.1998

- Zum ersten Mal seit Bestehen unserer Schule überprüft unser Dezernent von der Bezirksregierung Hannover vor Ort unsere Schülerzahlen, die Klassenbildung und die Vertretungspläne. Seit einigen Jahren werden diese „Inspektionen“ von der Bezirksregierung durchgeführt. Der Dezernent hat an unserer Schule keine Beanstandungen.

- Die Gemeinde Stuhr hat neue Briefbögen und zeigt damit ihr Engagement für unsere Schule: „Die Gemeinde Stuhr ist Partner der EXPO-Schule KGS Stuhr-Brinkum“ heißt es jetzt offiziell auf allen Briefbögen; das bunte EXPO-Logo unterstreicht das Engagement.

02.10.1998

Im Rahmen der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages der Gemeinde Stuhr mit Alcala de Guadaira besucht die spanische Delegation unsere Schule. Vielleicht entwickelt sich ja nach diesem hochrangigen Besuch und dessen Interessenbekundung eine Partnerschaft mit einer Schule in Spanien.

03. - 20.10.1998

14 Schülerinnen und Schüler des Jahrganges 12 absolvieren in Reading (England) und Umgebung Betriebspraktika. Betreut wird die Gruppe von Frau Junker-Stieber und Herrn Kucharski.

05. - 16.10.1998

Austausch mit Ecommoy; die Begleitkräfte Frau Weber und Herr Gerdes äußern sich besonders zufrieden über die Schülergruppe und über die Aufnahme in Frankreich.

05. - 09.10.1998

Ruderfahrt eines Teils der Schülerinnen und Schüler des Jahrganges 12 in das Ruderhaus der Universität Göttingen, betreut -wie immer- von Frau Schneider-Behnen und Herrn Bunk.

09. - 15.10.1998

Der Frauenchor der Pädagogischen Hochschule Győr ist mit 50 Teilnehmerinnen zu Besuch in unserer Schule und gibt zwei beeindruckende Konzerte.



09.10.1998

Die Schule bewirbt sich mit dem Projektkurs Spurensuche erneut um den Schülerfriedenspreis des Kultusministeriums.

15.10.1998

Heute tagt der Gesamtelternrat zum ersten Mal in diesem Schuljahr; es gibt kaum Veränderungen im Elternratsvorstand. Frau Enckhausen-Kölsch bleibt Elternratsvorsitzende und Frau Klomburg ihre Stellvertreterin.

15.10.1998

Eröffnung der Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ unseres Projektkurses Spurensuche im Kreismuseum Syke

zusammen mit der Ausstellung einer 11. Klasse des Gymnasiums Syke mit dem Thema: „Begegnung mit Buchenwald“. Die Ausstellung ist bis zum 22.11.1998 zu sehen.

01.11.1998

Der Projektkurs Spurensuche veranstaltet ein Leseseminar im Gut Varrel mit dem Schauspielern und Rezitator Dieter Grell zur Vorbereitung der Lesungen aus dem Buch von Lilly Kertesz.

03.11.1998

Die Gesamtkonferenz beschließt kurzfristig die Verlegung des Elternsprechtages vom 13.11.1998 auf den 01. und 02.02.1999.

05.11.1998

Timo Feierabend, Schüler der G 10c, erhält in der Universität Oldenburg für gute Leistungen im Fach Chemie einen Buchpreis und den Angelus-Sala-Preis der Universität. Der Schüler wird von Frau Röhlig betreut.

08.11.1998

In der Jüdischen Gemeinde in Bremen wird das Buch von Lilly Kertesz, „Alles von den Flammen verzehrt - Erinnerungen einer ungarischen Jüdin“ vorgestellt. Schülerinnen und Schüler des Projektkurses Spurensuche, die zu den Erinnerungen eine Dokumentation erstellt haben, gestalten die Veranstaltung und stellen in einer ergreifenden szenischen Lesung das Buch vor. Lilly Kertesz ist leider erkrankt und kann nicht selbst aus ihrem Buch vorlesen. Die Einführung in das Buch macht der Bremer Bürgermeister Dr. Henning Scherf. In unserer Schule findet die Buchpremiere am 10.11.1998 statt.

09.11.1998

- Mitgliederversammlung des Fördervereins. Der Vorsitzende Herr Gramke berichtet über die beeindruckenden Aktivitäten, vor allem im Zusammenhang mit den EXPO-Projekten unserer Schule. Der stellvertretende Schulleiter Herr Kähler dankt ihm im Namen der Schule und überreicht ihm einen Blumenstrauß, ein Buch und die EXPO-Medaille in Gold als ganz kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit.

- Die Biographie „Franzose, Jude, Deutscher oder Brasilianer? - Edgar Deichmanns Weg von Algringen über Syke nach São-Paulo“, eine Arbeit unseres Religionskurses aus unserem Jahrgang 11, wird von der Stadt Syke und dem Kreismuseum gedruckt und der Öffentlichkeit vorgestellt.

12.11.1998

Eine ungarische Delegation von Schulleiterinnen, Schulleitern und Schulverwaltungsbeamten besucht im Rahmen ihres Besuches in Stuhr unsere Schule und lässt sich die Schule vorstellen.

15.11.1998

Die Gedenkfeier zum Volkstrauertag am Mahnmal Oberheide gestalten Schülerinnen und Schüler unseres Projektkurses Spurensuche, unter anderem mit der szenischen Lesung aus dem Buch von Lilly Kertesz.

17.11.1998

An der Eröffnungsveranstaltung zur lokalen Agenda 21 im Rathaus Stuhr beteiligen sich mehrere EXPO-Projekte unserer Schule mit Schautafeln und Beiträgen.

19.11.1998

Ein weiteres großes Wandbild, erstellt vom Wahlpflichtkurs Kunst des Jahrganges 10 des Gymnasialzweiges unter der Leitung von Frau Neumann-Zöckler, kann offiziell eingeweiht werden. Dieses Mal befindet es sich im Musikraum.

20.11.1998

Ehemaligentreffen der Abgangsjahrgänge 1988 und 1993 in der Klosterschänke in Heiligenrode: gut besucht, gute Stimmung, ein bisschen viel Quatsch durch die zahlreichen Raucherinnen und Raucher. Frau Hoffmann interviewt Ehemalige über ihre Erfahrung mit der Schule und die Umsetzung in den

Beruf; sie wird dabei unterstützt von 10 Schülerinnen und Schülern ihres Wahlpflichtkurses, und Herr Fittkau und Frau Hoffmann sammeln gemeinsam Adressen für eine Ehemaligenkartei als Helfer für geplante Berufsvorstellungen, dem Markt für Berufe. Auch E-mail-Adressen werden in Empfang genommen.

20. - 27.11.1998

Müllaktionswoche mit Einsammeln des Mülls der ganzen Woche und öffentlicher Mülltrennung im Forum als Auftaktveranstaltung zur Reduzierung des Mülls und zur gezielten Mülltrennung an unserer Schule.

25.11.1998

Die neunten und zehnten Klassen des Hauptschulzweiges verbringen einen Praxistag in der Berufsschule Syke.



26. und 27.11.1998

Unsere beiden Beratungslehrerinnen, Frau Callmeyer und Frau König, bilden wieder Schlichter für unsere Schule aus.

27.11.1998

In der Cafeteria wird die Ausstellung „Nachhaltige Siedlungsentwicklung in Niedersachsen“ des Niedersächsischen Umweltministeriums eröffnet. Das Einleitungsreferat hält der Leiter der Kreissparkasse, Herr Wagemann, zu dem Thema: „Entwicklung einer Gemeinde im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie“. Die beiden folgenden Veranstaltungen im Zusammenhang mit dieser Ausstellung sind äußerst schlecht besucht.

28.11.1998

Es findet der erste Weihnachtsbasar an unserer Schule statt; er wird veranstaltet von der Angola-Projektgruppe, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler und wird ein voller Erfolg: guter Besuch, gute Atmosphäre und erfreuliche Einnahmen für die Schule in Luanda.

05.12.1998

Zum ersten Mal wird der „Scharlatan“ für besondere Leistungen bei Theater- und Musicals auführungen durch Frau Schübler und Herrn Mayr verliehen, und zwar an alle Beteiligten seit Beginn der Musicalaktivitäten an unserer Schule, so dass viele Ehemalige gekommen sind.

07.12.1998

- Beim diesjährigen Weihnachtsturnier für Hallenfußball, wie immer von Herrn Nöbel organisiert, erreicht unsere Mannschaft den dritten Platz hinter Weyhe und Sulingen.
- Bei den in unserer Schule ausgetragenen Schulschachmeisterschaften der Wettkampfgruppe I Nordwest kann sich unsere Mannschaft leider nicht qualifizieren. Die Wettkampfleitung hat Herr Brinkmann.

08.12.1998

Dennis Novy, Abiturient in diesem Jahr, wird in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Er ist der zweite Schüler unserer Schule dem diese besondere Auszeichnung zuteil wird. Der erste war Simon Wagner, Abiturient unseres ersten Jahrganges.

09.12.1998

Der Schulleiter unterschreibt im Rahmen einer Pressekonzferenz im Rathaus den neuen Budgetierungsvertrag mit einer Laufzeit von fünf Jahren.

10.12.1998

Kein Unterrichtswegen Glatteis.

11.12.1998

Der Religionskurs des Jahrganges 13 von Frau Henneberg beteiligt sich an dem von den niedersächsischen Landeskirchen ausgeschriebenen Schülerwettbewerb „Protestantische Profile in Niedersachsen“.

12.12.1998

Lilly Kertesz bedankt sich bei den Schülerinnen und Schülern und Frau Henneberg in einem ausführlichen Brief für die Herausgabe ihres Buches in Deutschland.

21.12.1998

Unsere Schule beteiligt sich am Wettbewerb „Join Multimedia 99“ der Firma Siemens.

22.12.1998

Im Rahmen der Weihnachtsfeier unserer Orientierungsstufe werden die Siegerinnen und Sieger des Vorlesewettbewerbs ausgezeichnet: Johanna Brau (6a), Rita Spiller (6e), Kevin Kolata (6g), Marie Albers (6b), Sören Meissner (6c), Nick Hämmerling (6a), Niklas Hoff (6f) und Sarah Schröder (6d).

02.01. - 05.01.1999

Die Musical-AG fertigt in den Weihnachtsferien die Kulissen für ihr neues Musical „Brain Bytes“ an und nimmt die CD des neuen Musicals auf.

12.01.1999

Die Gesamtkonferenz beschließt die Einführung einer Musizierklasse im Jahrgang 5 der Orientierungsstufe und ein neues Konzept für das Rauchen auf dem Schulgelände.

21.01.1999

Beim Schachturnier der Mädchen WK II um den Bezirksentscheid in Syke erreichte unsere Mannschaft den 2. Platz.

27.01.1999

Zum Holocaust-Gedenktag stellt der Projektkurs Spurensuche in einer szenischen Lesung das Buch von Lilly Kertesz „Von den Flammen verzehrt“ im Kreismuseum Syke vor und gestaltet eine Sonderseite in der Kreiszeitung über ihre Spurensuche zu Lilly Kertesz zusammen mit dem Mora-Gymnasium in Győr, Ungarn.

27. und 28.01.1999

Zum ersten Mal findet an unserer Schule ein Basketballturnier für die Jahrgänge 9 und 10 statt, organisiert von Herrn Ostersehl.

29.01.1999

In einer Feierstunde im Forum wird Frau Bredes in den Ruhestand verabschiedet. Sie war 37 Jahre als Englisch- und Französischlehrerin in Brinkum tätig.

08.02.1999

Bei dem Hallenfußballturnier für die Jahrgänge 7 und 8 am Gymnasium Syke erreicht unsere Mannschaft den ersten Platz bei scharfer Konkurrenz unter den

acht Mannschaften. Betreut wird die Mannschaft von Herrn Nöbel.

09.02.1999

Der Schulentwicklungsausschuss fasst wichtige Beschlüsse zur Müllvermeidung und zur Mülltrennung an unserer Schule.

12.02.1999

Große SV-Party im Forum.

15.02.1999

Eröffnung der Ausstellung „Miteinander reden, voneinander lernen - Generationen im Dialog“ in der Volksbank in Stuhr. Die Ausstellung ist ein Ergebnis der letzten Projektwoche unserer Orientierungsstufe.

17.02.1999

Der Rat der Gemeinde Stuhr beschließt, dass unsere Schule und das Neubauprojekt Briseck mit Fernwärme zur Heizung und Brauchwassererwärmung aus einem erdgasbefeuerten Blockheizkraftwerk (BHKW) versorgt werden. Das BHKW wird auf dem Schulgrundstück neben dem bisherigen Heizungsgebäude errichtet. Für die Schule werden sich recht einschneidende Veränderungen ergeben.

19.02.1999

Während des Elternsprechtages veranstalten der Elternratsvorstand und die Angola-AG einen sehr erfolgreichen Bücherflohmarkt und verkaufen Kaffee und Kuchen für die Schule in Luanda.

24.02.1999

Französisch- und Spanischtag für die 11. Klassen unter Beteiligung des Institut Français, des Instituto Cervantes, der Fachhochschule Bremen -Studiengang Betriebswirtschaft und Fremdsprachen-, der DASA und ehemaliger Schüler.

26. und 27.02.1999

Der Allegro-Chor führt mit großem Erfolg den „Canto General“ von Pablo Neruda und Mikis Theodorakis in der Guttscheune Varrel auf.

02.03.1999

Beim ersten Mädchenfußballturnier im Landkreis Diepholz in der KGS Kirchweyhe erreicht unsere Mannschaft, betreut von Herrn Nöbel, den ersten Platz (bei acht teilnehmenden Mannschaften).

04.03.1999

Szenische Lesung aus Lily Kertesz Buch „Von den Flammen verzehrt“ im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Heiligenfelde durch unsere AG Spurensuche.

06.03.1999

Elternseminar unter dem Thema: Kids, Knete und Konsum (jugendlicher „Konsumterror“), unter der Leitung der beiden Beratungslehrerinnen Frau Callmeyer und Frau König.

10. und 11.03.1999

Berufsorientierende Tage für die Klassen 8 des Hauptschulzweiges.

16. und 17.03.1999

Nach einigem Hin und Her kann die Schule doch keine Schulinterne Fortbildung für die gesamte Lehrerschaft durchführen, wie es uns zunächst als EXPO-Schule zugesagt worden war. Stattdessen finden „projektartige Tage“ für alle EXPO-Projektleiter/innen statt.

18.03.1999

- Premiere des neuen Musicals „Brain Bytes“, das auch als EXPO-Projekt geplant ist. Die Aufführung ist ein toller Erfolg, es gibt im Laufe der Woche noch sechs Aufführungen, die weitgehend ausverkauft sind.
- Als Pokalsieger des letzten Jahres richten wir das Hallenfußballturnier für die Orientierungsstufen des Landkreises Diepholz in unserer Sporthalle aus, scheitern aber leider schon im Viertelfinale.



24.03.1999

Die Klasse G 8c erhält für die beste sportliche Leistung bei den Bundesjugendspielen im Nordkreis Diepholz von der AOK einen Wanderpokal und 300 DM für die Klassenkasse und für die Anschaffung von Sportgeräten.

25.03.1999

Beim traditionellen Doppelkopfturnier der Lehrerschaft unserer Schule mit Rekordbeteiligung erringt Frau Gerdes den ersten Platz.

11.04.1999

Eröffnung der Ausstellung „Vom Namen zur Nummer“ in der KZ-Gedenkstätte Dora-Mittelbau in Nordhausen durch den Projektkurs Spurensuche im Rahmen des 54. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers. Unser Dezernent von der Bezirksregierung Hannover, Herr Koch, nimmt an der Veranstaltung teil.

13.04. - 21.04.1999

Fahrt unserer Musical-AG mit „Brain Bytes“ zur Aufführung nach Győr und Absprache über die gemeinsame Aufführung im Musicalcamp im Jahr 2000.

22. - 28.04.1999

Wir erhalten den Besuch einer Lehrer/innen-delegation vom Mora-Gymnasium Győr, mit der die vielfältige Zusammenarbeit bei den EXPO-Projekten abgesprochen wird.

23.04.1999

Die Projektgruppe Spurensuche gestaltet eine Sonderseite in der Kreiszeitung zur KZ-Gedenkstätte Dora-Mittelbau, wo sie am 11.04.1999 ihre Ausstellung eröffnet hat.

26.04.1999

Bei den Kreismeisterschaften im Hallenfußball erringt unsere Mannschaft erneut den ersten Platz.

03.05. - 07.05.1999

In der Wanderwoche sind der gesamte Jahrgang 12 und 18 Klassen auf Klassen- bzw. Studienfahrt, so viel Klassen wie lange nicht.

05.05.1999

Heute beginnt das erste schriftliche Abitur nach der neuen Abiturverordnung, am 17. und 18.05.1999 sind bereits die mündlichen Prüfungen mit einem „Nachklapp“ am 29.06.1999.

06.05.1999

Herr Adolf Burger aus Prag berichtet wie im Vorjahr aus seinem Leben in verschiedenen Konzentrationslagern während der Nazizeit vor vier Klassendes 10. und 11. Jahrganges.

08.05.1999

Szenische Lesung aus dem Buch „Von den Flammen verzehrt“ von Lilly Kertesz durch unseren Projektkurs Spurensuche in der Gedenkstätte Emslandlager in Papenburg.

10.05.1999

Bei dem Nordkreiseentscheid „Schoolkinner leest Platt“ in Syke erreicht von unserer Schule Sonja Bröer in der Altersstufe D (8./9. Klasse) den ersten Platz. Betreut wird dieser Lesewettbewerb von Herrn Kähler.

25.05. - 04.06.1999

Die Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule in Ecommy sind zu Besuch in unserer Schule, betreut von Frau Weber und Herrn Gerdes.

26.05.1999

1. Der Projektkurs Spurensuche wird für die Herausgabe und die Dokumentation des Buches von Lilly Kertesz im Bremer Rathaus mit einem Sonderpreis beim Jugendwettbewerb „Dem Haß keine Chance“ ausgezeichnet.
2. Beim Kreiseentscheid „Jugend trainiert für Olympia“ in der Sportart Tennis, ausgetragen in der

Tennishalle des Jahn Brinkum, erreicht unsere Mannschaft leider nur den zweiten Platz. Betreut wird die Mannschaft von Frau Mücke und Herrn Möhring.

27.05. - 03.06.1999

Austausch mit dem Mora-Gymnasium in Győr: die ungarischen Schülerinnen und Schüler sind bei uns



zu Gast. Betreut wird der Austausch von Frau Haase und Herrn Krause, Austauschpartner ist die Klasse R 10a.

28.05.1999

Drei Klassen der Jahrgänge 7 und 8 besuchen, durch einen Projekttag gut vorbereitet, die Aufführung „Anne Frank“ des Schnürschuhtheaters.

29.05.1999

Lilly Kertesz, die Verfasserin des Buches „Von den Flammen verzehrt“, besucht auf Einladung der Gemeinde und unserer Schule Stuhr und stellt ihr Buch in einem sehr umfangreichen Programm vor. Betreut wird sie von dem Projektkurs Spurensuche, ehemaligen Schülerinnen und Schülern, Frau Henneberg und zahlreichen Helfern.

01.06.1999

Der Gemeindeelternrat tagt in unserer Schule und lässt sich die EXPO-Projekte vorstellen.

08. - 10.06.1999

Das „Rollende Klassenzimmer“ der HASTRA steht vor unserer Schule und im Laufe des ersten Tages besucht der 50.000. Schüler das HASTRA-Klassenzimmer. Aus diesem Grund ist von der HASTRA und der Schule ein großes Rahmenprogramm vorgesehen: die HASTRA hat einen Spielpark auf dem Schulgelände aufgebaut mit Inline-Skater-Bahn, einer Kletterwand, einem Human-Life-Soccer und weiteren Spielmöglichkeiten; die Schule weicht neue Wandgemälde und den Multimediaraum ein und eröffnet offiziell den Zugang zum Internet und die Volkswagen Gesellschaft bietet ein Seminar zum Thema Organisationsentwicklung in Wirtschaft und Schule an.

10.06.1999

1. Projekttag einzelner Klassen und Kurse zum Thema Angola und Afrika zur Vorbereitung des Afrika-Abends am nächsten Tag.
2. Musik und Literatur für drei Generationen in der Pausenhalle der Feldstraße und Ehrung der Preisträger des Schreibwettbewerbs 1999; die Veranstaltung und den Schreibwettbewerb hat Herr Fittkau organisiert.

11.06.1999

Afrika-Abend von der Angola-AG unter Leitung von Frau Junker-Stieber und Frau Hackmack: es werden die beiden Filme über die Schule in Luanda vorgeführt, ein spontan gebildeter Chor unserer Schule singt afrikanische Lieder, es gibt afrikanische Gerichte und es können die zahlreiche Ergebnisse des Projekttag betrachtet werden.

21.06.1999

Marco Scharinghausen, Schüler des Jahrganges 13, erhält beim Bundeswettbewerb Mathematik einen Anerkennungspreis. Er wird betreut von Herrn Weber. Im Bundeswettbewerb Fremdsprachen erhält Stephanie Stelling im Mehrsprachenwettbewerb Englisch und Französisch einen Anerkennungsurkunde in der zweiten Runde, Arend Kölsch in der dritten Runde in Englisch und Spanisch eine Ehrenurkunde und die Berechtigung zur Fortsetzung des Wettbewerbs.

26.06.1999

Tag der Offenen Tür des Allegro-Chores im Sek. II-Gebäude.

29.06.1999

Mit zusätzlich sechs mündlichen Prüfungen wird heute das Abitur nach dem neuen Organisationserlass abgeschlossen; am 30.06.1999 folgt ein angenehmer verlaufender Chaostag der Abiturienten, am 03.07.1999 die Entlassung und der Abiball.

05.07.1999

Heute nimmt unsere neue Sekretärin Frau Solte ihren Dienst auf. Sie wird die Nachfolgerin von Frau Grube.

07.07.1999

Professor Immanuel Geiss von der Universität Bremen hält in der 3. und 4. Stunde vor Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 10-12 einen Vortrag über die historischen Hintergründe und Ursachen des Kosovo-Konflikts.

08.07.1999

Chaostag der Entlassschülerinnen und -schüler des Hauptschul- und Realschulzweiges, der auch recht „geordnet“ verläuft, am 09.07.1999 ist die Entlassungsfeier.

09.07.1999

Tag der digitalen Fotografie: die Firma Olympus, die der Schule zwei digitale Fotoapparate mit Zubehör gesponsert hat, führt am Vormittag interessierte Schülerinnen und Schüler und am Nachmittag interessierte Lehrerinnen und Lehrer und Eltern in die Handhabung dieser Kameras ein.

10.07.1999

Workshop der EXPO-Projektleiterinnen und Projektleiter zu Fragen des Marketing und Werbung unter Leitung eines Experten aus Hannover.

11.07.1999

Ausstellungseröffnung „Vom Namen zur Nummer“ in der Gedenkstätte Neuengamme.

13. und 14.07.1999

Markt der Berufe für den Jahrgang 11.

14.07.1999

1. Bei der Preisverleihung für den Bundeswettbewerb Fremdsprachen in Hannover erhalten sechs Schülerinnen und Schüler und drei Klassen unserer Schule einen Preis und die Schule wird insgesamt für ihre erfolgreiche Teilnahme in den letzten Jahren geehrt.
2. Eine internationale Jugendgruppe, die für einen Tag zu Gast in der Gemeinde Stuhr ist, besucht unsere Schule und lässt sich EXPO-Projekte vorstellen.

15.07.1999

Die Schulschachmeisterschaften unserer Schule werden mit großer Beteiligung ausgetragen. Schulschachmeister wird Sedat Alkas, gefolgt von Mehmet Ösoman, die beide aus der Klasse H 8b kommen. Organisiert hat die Meisterschaften, wie auch in den letzten Jahren, Herr Brinkmann.

15.07.-19.07.1999

Zur weiteren Ausbildung von Sanitätshelferinnen werden Sanitätsprojekttag mit dem Arbeitersamarterbund Bremen durchgeführt.

17.07.1999

Premiere des neuen Theaterstücks unserer Theater-Arbeitsgemeinschaft: „Yvonne, Prinzessin von Burgund“. Wiederholungen gibt es am 18. und 19. Juli 1999.

18.07.1999

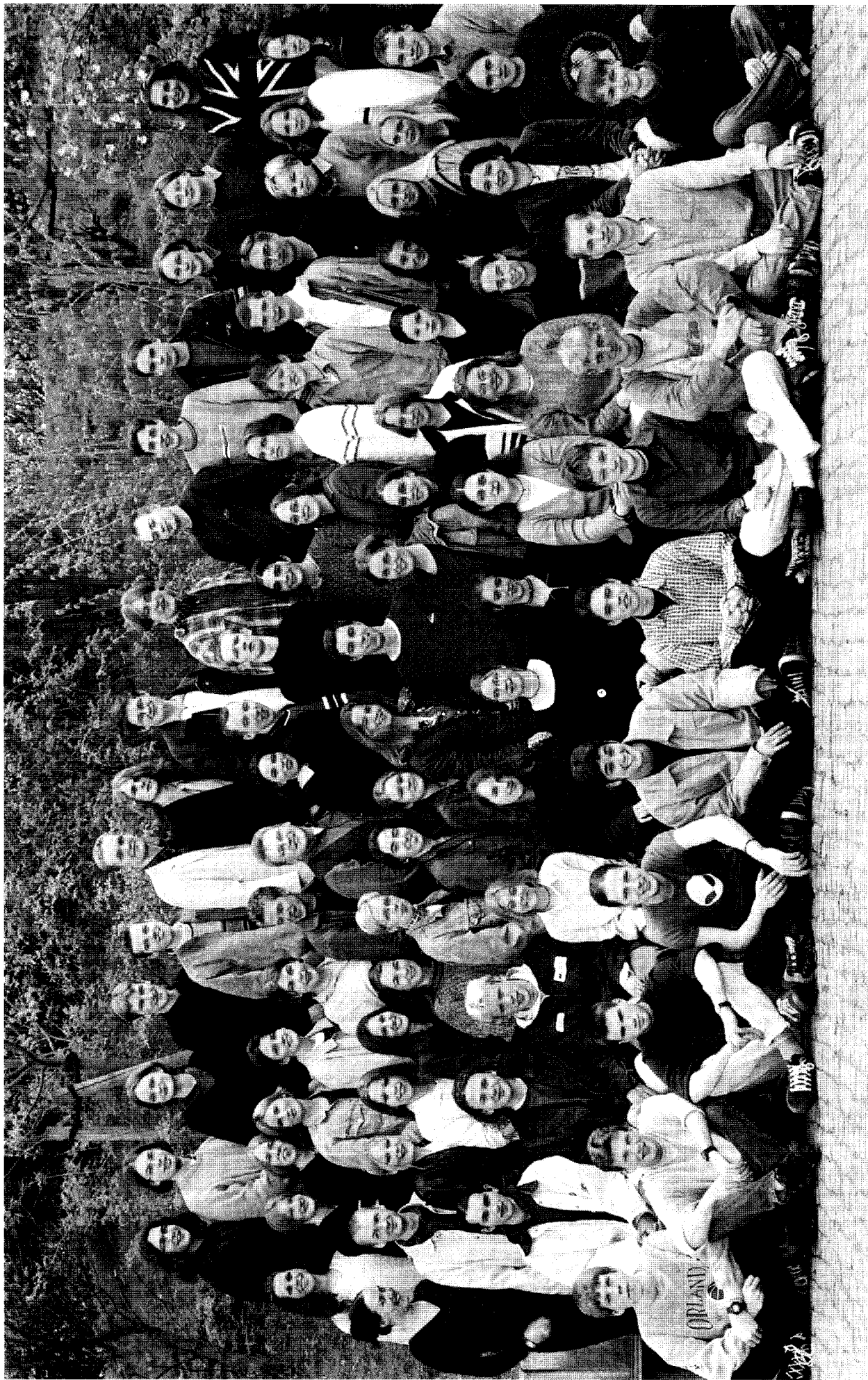
Großes Spielturnier bei strahlendem Wetter.

19.07.1999

Wandertag.

20.07.1999

Letzter Tag des Schuljahres 1998/99, letzter Tag an unserer Schule auch für Frau Grube, die 21 Jahre unsere Schulsekretärin war. Sie wird in einer kleinen Feierstunde verabschiedet.



Abitur – Jahrgang 1999

Geschäftsbericht zum 31. Dezember 1998



Registriertes Projekt
der Weltausstellung
welche Schule braucht
die Zukunft unserer Welt

	<u>Einnahmen</u>	<u>Ausgaben</u>	
1. Beiträge	15.912,00 DM	634,50 DM	
2. Spenden	23.890,00 DM		
3. Spenden EXPO	5.850,00 DM		
4. Spenden Run for Help	4.472,50 DM		
5. Theater AG	6.449,50 DM		
6. Vermietung	2.111,54 DM		
7. Spurensuche Erstattungen	5.840,00 DM		
8. Erlöse durch Verkauf	36,00 DM		
9. Erlöse durch Verkauf EXPO	2.715,00 DM		
10. Erlöse Werbetafel EXPO	61.000,00 DM		
11. durchl. Gelder		82,71	
12. Bankkosten		929,09 DM	
13. Bürobedarf		189,00 DM	
14. Theater Bühnenbild	50,00 DM	2.445,85 DM	
15. Theater Reisekosten	29,50 DM	4.838,27 DM	
16. Theater Tantiemen		605,46 DM	
17. Theater Plakate/Kopien	12,00 DM	1.325,89 DM	
18. Theater Investitionen	19,85 DM	5.497,54 DM	
19. Spurensuche		25.194,07 DM	
20. Arbeitsgemeinschaften		5.359,00 DM	
21. Kanu AG		320,00 DM	
22. Segel AG		537,10 DM	
23. Blaues Heft Nr. 15		1.168,35 DM	
24. Auszeichnungen Schüler		79,70 DM	
25. Gala 98 für Mitgl. Förderverein		1.059,54 DM	
26. Versicherungskosten		172,50 DM	
27. EXPO-Veranstaltungen		5.746,25 DM	
28. EXPO Medaillen/T-Shirts/Mousepad		10.156,96 DM	
29. EXPO Projekte		4.401,44 DM	
30. EXPO Schulvernetzung		19.109,50 DM	
31. EXPO Anlagen Computer		2.600,00 DM	
32. EXPO Sponsorentafeln	220,00 DM	17.400,00 DM	
33. EXPO Messebau/Pinwände/Demotafeln		15.242,40 DM	
	<u>128.607,89 DM</u>	<u>125.095,12 DM</u>	<u>3.512,77 DM</u>
Kontostand KSK Brinkum	31.12.1998	-7.384,83 DM	
Kontostand Volksbank Stuhr	31.12.1998	-3.301,61 DM	
Kontostand Kasse	31.12.1998		34,82 DM
Kontostand Kasse Segel AG	31.12.1998	-359,42 DM	
Kontostand Verr.-Konto	31.12.1998		3.186,19 DM
Kontostand OLB	31.12.1998		815,80 DM
Kontostand Forderungen	31.12.1998		<u>9.915,84 DM</u>
		-11045,86 DM	13.952,65 DM
Saldo der Konten zum 31.12.1998		2.906,79 DM	
Saldo der Konten zum 31.12.1997		-605,98 DM	

Überschuß 1998**3.512,77 DM**

Der Wert des Bestandes an Ausrüstungen und Publikationen wurde zum Jahresabschluß nicht bewertet.
Die Kontostände entsprechen den vorgelegten Büchern, Quittungen und Rechnungsunterlagen

Rainer Gramke
Rainer Gramke, Vorsitzender
Stuhr, den 31.03.1999

Gero Niemann
Gero Niemann, Rechnungsprüfer
Stuhr, den 1.7. 1999

 **Einladung**

Wir laden Sie herzlich zur Jahres-Mitgliederversammlung des Fördervereins der KGS Stuhr-Brnkum ein.

**8. November 1999, 20.00 Uhr, in der Cafeteria der KGS
am Brunnenweg**

Neben der Vorlage des Geschäftsberichtes und der Entlastung des Vorstands
können sämtliche Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder beraten werden.
Aus Kostengründen werden wir keine Einzel-Einladungen zusenden. Der Termin
wird rechtzeitig in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Der Vorstand